MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
# 145 (1934)

93 (25.2.1934) Sonntags-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-238399

Einzelpreis 10 Pf.

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.06 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 86 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Na Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 – Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 8 Pf., 79 mm breite Reklammillimeterzeile 50 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Sonntags-Ausgabe A u. B | Samstag, 24. Februar / Sonntag, 25. Februar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 93

# Der Tag des feierlichen Treueschwurs

## Blick nach München

Meldung des DNB.

— München, 24. Februar.

Ganz Deutschland steht schon am heutigen Samstag im Zeichen der Vereidigung von etwa einer Million Amtsträgern der nationalsozialistischen Bewegung auf den Führer, die der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am Sonntag vornehmen wird. Alle Gaue der NSDAP haben Gauparteitage angesetzt, an denen auch die Nebenorganisationen beteiligt sind. Alle Parteitagsorte prangen im Flaggenschmuck. Ueberall sind heute Tausende von politischen Leitern eingetroffen, um an den Kameradschaftsabenden teilzunehmen, die zur Erinnerung an die Wiedergründung der Partei vor neun Jahren stattfinden.

Ganz besonders richtet sich das Interesse auf München, dem ideellen Sitz der NSDAP, von dem aus die Vereidigung vorgenommen wird. In München herrscht reges Leben. Alle Hotels, alle überhaupt nur verfügbaren Quartiere sind vollbesetzt. Hakenkreuzfahnen und schwarz-weiß-rote Fahnen wallen von den Dächern und Häusern, dazu hie und da das Weiß und Blau Bayerns.

Der Königsplatz, auf dem die große Vereidigung der politischen Leiter und sämtlicher Amtswalter des Gaues München-Oberbayern-Schwaben stattfinden wird, ist von Hakenkreuzflaggen umkränzt. Die Propyläen sind mit Hakenkreuzfahnen verhängt. In der Mitte befindet sich die Rednertribüne, von der aus der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprechen werden. Hinter der Tribüne glänzt auf Purpur in Gold das Hoheitszeichen der NSDAP. Die Tribünen, auf denen die Gäste Platz nehmen werden, sind fertiggestellt.

In München wird auch der größte Teil der Mitglieder der Reichsleitung der NSDAP den Eid leisten. Auf dem Hauptbahnhof München rollt Sonderzug um Sonderzug ein. Aehnlich ist das Bild in den anderen Städten in allen Teilen des Reiches, wo die Amtswalter zur Vereidigung eintreffen. Ganz Deutschland steht im Zeichen des Eides auf den Führer.

## Eine Uebersicht in Zahlen

— Berlin, 24. Febr.

Wir veröffentlichen im folgenden eine Uebersicht über die Zahl der am Sonntag zur Vereidigung kommenden Politischen Leiter, Amtswalter, HJ-Führer und Arbeitsdienstunterführer.

**Es werden vereidigt werden:**

| | |
|---|---|
| Leiter der Politischen Organisation (Gauleiter, Kreisleiter, Ortsgruppenleiter usw.) mit ihren Stäben | 873 000 |
| Amtswalter der NSBO | 120 000 |
| Amtswalter der NSAOB | 25 000 |
| Amtswalter der NS-Hago | 57 000 |
| Amtswalter des Amtes für Beamte | 34 000 |
| Amtswalter der NS-Frauenschaft | 50 000 |
| Amtswalter des Reichsorganisationsapparat. | 30 000 |
| Amtswalter des NS-Lehrerbundes | 12 700 |
| Amtswalter des NS-Aerztebundes | 1 500 |
| Amtswalter des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen | 1 000 |
| Amtswalter der NS-Volkswohlf. | 18 000 |
| Amtswalter des Amtes für Kommunalpolitik | 3000 |
| Amtswalter der Parteigerichte | 2 500 |
| Amtswalter der Propaganda | 14 000 |
| Amtswalter der Presse | 7 400 |
| Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend und des B. D. M. | 205 000 |
| Ferner: | |
| Unterführer des freiwilligen Arbeitsdienstes | 18 500 |

Die Gesamtzahl der Vereidigten wird also etwa 1 617 000 betragen.

## 60 000 allein in Berlin

(Von unserem Berliner Büro)

⊙ Berlin, 24. Februar.

Die Reichshauptstadt wird am kommenden Sonntag im Zeichen des „Helden-Gedenktages" und der Vereidigung der Politischen Leiter stehen. Damit rückt für Berlin ein Sonntag heran, wie er erstmalig in seiner Art ist. Für die NSDAP wird der 25. Februar Hinfort zu einem wichtigen Datum. In diesem Jahre kommt in der Vereidigung der Politischen Leiter zum Ausdruck, daß die Organisation der Partei ihren Abschluß gefunden hat, nachdem im Laufe der Monate vielfach Führernachwuchs in wichtige Stellungen aufgerückt ist und auch eine Reihe von organisatorischen Veränderungen stattgefunden hat. In Berlin werden rund 60000 Nationalsozialisten zur Vereidigung im Lustgarten zwischen Dom und Schloß aufmarschieren.

Das neue Deutschland ehrt die Toten der alten Armee, die im Weltkrieg den Heldentod starben.

## Reich der Kraft, Ehre, Gerechtigkeit

### Goebbels-Rede während einer revolutionären Feierstunde der Standarte 8

Meldung des DNB.

Berlin, 24. Februar.

Auf der revolutionären Feierstunde, die die Standarte 8 am Freitag im Berliner Sportpalast abhielt, führte Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache an die SA-Männer vom Kreuzberg u. a. aus:

„Es ist für mich eine besondere Freude, hier mitten unter Ihnen zu stehen. Als wir zum ersten Mal in dieser geräumigen Halle aufmarschierten, war unsere Bewegung noch eine kleine, verlachte und verleumdete Partei. Draußen vor den Gittern des Sportpalastes tobte der rote Janhagel, und wir hatten alle Mühe, uns gegen den Terror der Straße durchzusetzen. Die Männer, die am heutigen Abend hier aufmarschiert sind mit ihren alten Uniformen, waren in der Tat die ersten Bahnbrecher einer deutschen Revolution in der Reichshauptstadt.

**Die Bewährungsprobe im Kampf haben nur die ablegen können, die im Kampf zu uns kamen. Die nationalsozialistische Bewegung tut deshalb auch gut daran, sich auf diese alten Kämpfer zu besinnen. (Beifall.) Sie waren es nicht nur, die das Reich eroberten, sondern sie sind es auch, die heute das Reich verteidigen.**

(Erneuter Beifall.) Sie haben bewiesen, daß sie dem Führer nicht nur im Glück, sondern auch in Verfolgung und Unglück die Treue hatten. Sie haben deshalb auch heute einen Anspruch auf Vorrechte, denn Vorrechte werden immer nur mit Vorpflichten erworben. Das Reich, das wir erobert haben, wäre nicht gekommen, wenn wir nicht gekommen wären. Die, die heute versuchen, sich in ihm bürokratisch breitzumachen, hätten, wären wir nicht gewesen, den Bolschewismus und nichts anderes erlebt. Unrettbar wäre das Reich der Anarchie verfallen, hätte sich nicht diese alte Garde der Katastrophe entgegengestellt. So hat sie auch Ansprüche zu stellen. Sie tut das mit derselben Selbstverständlichkeit, mit der sie ehedem Pflichten erfüllte.

**Wenn ich heute höre, daß alte Parteigenossen und SA-Männer in den Aemtern oder Behörden nicht zu gebrauchen seien, weil sie keine Examina abgelegt hätten, dann muß ich schon sagen, daß, während die Stubenhocker ihre Examina ablegten, wir das Reich gerettet haben!** (Langanhaltender Beifall).

Und hätten wir das Reich nicht gerettet, wären auch die Examina zu nichts nutze gewesen. Wir haben die Zeit mit Besserem ausgefüllt, als nur hinter totem Wissen herzulaufen. Wir halten es für unerträglich, daß die Garde das Reich erobert und dann schweigend beiseite treten soll, um der Bürokratie das Feld freizugeben. Das werden wir zu verhindern wissen. Denn geriete das Reich in die Hände der Bürokraten, so würde es in der entscheidenden Stunde ebenso versagen wie im Jahre 1918. (Brausender Beifall). Deshalb geht es nicht an, unsere alten Vorkämpfer den Stubenhockern gegenüber zu deplazieren oder gar die Stubenhocker ihnen vor die Nase zu setzen.

**Es kommt in entscheidenden Stunden nicht so sehr auf das Wissen als auf den Charakter an, und daß unsere alte Parteigarde diesen Charakter besitzt, hat sie in 14jährigem Kampf bewiesen. Daß aber die, die sich heute in dem von uns eroberten Terrain breitmachen wollen, ihn besitzen, das müssen sie erst noch beweisen!**

Der Führer und wir alle wissen, wem wir dieses Dritte Reich zu verdanken haben, aus welchen großen Tugenden das neue Deutschland entstand. Wie groß waren diese einfachen Männer des Volkes, die für unsere Bewegung kämpften!

Diese Männer stehen nun mitten im Reich und halten wie ehedem ihre Fahnen und Standarten unbeirrbar hoch. Sie sind wie damals die eiserne revolutionäre Garde des Führers und der Idee, sie haben ein Anrecht darauf, daß die Jugend ihrem Vorbild nacheifert und daß die Nation sich an ihrem edlen Beispiel erhebt. Glaubt Ihr nun, meine Kameraden, daß wir einmal Verzicht leisten könnten auf diese Garde, die als unerschütterlicher Wächter vor unserem Reich und vor unserer Idee steht.

Ihr habt gut daran getan, Euch am heutigen Abend hier zu versammeln und der ganzen Oeffentlichkeit zu zeigen: Hier sind wir, die wir heute so sind, wie wir immer waren!

**Wir haben uns nicht geändert, aber wir haben das Reich geändert, wir errichten jetzt das schützende Dach über einem Reich der Kraft, der Ehre und der Gerechtigkeit. Wir stehen noch immer am Anfang der großen Umwälzung, die unser Ziel gewesen ist. Das Leichtere liegt hinter uns, das Schwerere noch vor uns.**

So wollen wir uns auch in dieser feierlichen Stunde geloben, daß wir dieselben bleiben wollen, die wir immer gewesen sind, wollen weiter stehen in Treue zum Führer, zur Bewegung und zur Idee. Der Mann mag fallen, aber die Fahne nicht. Die Fahne muß stehen und ewig flattern über dem Reich!"

Die tiefe Ergriffenheit, die die Menge bei diesen Worten erfaßt hatte, löste sich schließlich in stürmischem Beifall und den immer wiederholten Heilrufen auf Dr. Goebbels an.

## Wir alle schwören mit!

* Mannheim, den 24. Februar.

Der gewaltige Umbildungsprozeß auf allen Gebieten der Weltwirtschaft und Weltpolitik ist nach wie vor in gärender Entwicklung. Der aufmerksame und interessierte Beobachter — und wer wäre das heute nicht — muß beim Lesen seiner Zeitung tagaus-tagein ein solches Trommelfeuer von, teils widerspruchsvollen, Meldungen und Berichten über sich ergehen lassen, daß er gar zu oft nicht weiß, wo er zuerst und wo zuletzt hinschauen, was er glauben und hoffen, was er befürchten und was bekämpfen soll. Gar manches von dieser Unklarheit und Ungewißheit kann von einem erhöhten Blickpunkt aus aufgeklärt und in den gehörigen Zusammenhang gestellt werden, vieles von der in ständigem Fluß befindlichen Entwicklung läßt sich jedoch auch von dem stets über den Durchschnitt hinaus unterrichteten und besonders erfahrenen Politiker und Wirtschaftler nicht erkennen. Der Unsicherheitsfaktoren sind gar zu viele. Ständig muß man auf Ueberraschungen und Knalleffekte, oft im buchstäblichen Sinne des Wortes, gefaßt sein.

Beschränken wir unser Blickfeld auf Europa, so steht beim Rückblick auf diese Woche im Brennpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit der Besuch des englischen Lordsiegelbewahrers Eden in Berlin und der nicht minder hochpolitische Besuch des Beauftragten Mussolinis, Suvich, in Budapest. Das Ergebnis dieses Besuches läßt sich noch nicht klar überblicken. Wenn es zutrifft, daß in Budapest ein italienisch geführter Donaublock mit Oesterreich und Ungarn unter Verabredung gemeinsamer außenpolitischer Richtlinien gegründet worden ist, so muß diese Neugruppierung im Südosten Europas als ein politisches Ereignis ersten Ranges angesehen werden. Von ganz besonderer Bedeutung würde dieses Ereignis für die Politik der Kleinen Entente und Deutschlands sein. Im Augenblick ist leider die Lage noch nicht durchsichtig genug, um auf dieses hochwichtige Kapitel der europäischen Politik näher einzugehen.

Ebenso wenig kann man heute schon wissen, wie sich der Besuch Edens in Berlin auf die weitere Entwicklung der militärischen Fragen auswirken wird. Nach den übereinstimmenden Berichten aus Berlin und London sollen auf diesem für die europäische Verständigung ebenso ungemein wichtigen wie schwierigen Gebiet durch diesen Besuch „wesentliche Fortschritte" erzielt worden sein. Wie jedoch schließlich das Endergebnis sein wird, ist zum mindesten so lange in Frage gestellt, wie Eden von seiner Rundreise durch die drei Hauptstädte des europäischen Festlandes, die ihn zum Schluß noch einmal nach Paris führt, noch nicht wieder nach London zurückgekehrt ist. Als sicher ist jedenfalls anzunehmen, daß man in Berlin Herrn Eden nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen hat, wie man über den englischen Vorschlag denkt, jede deutsche Luftaufrüstung für die nächsten zwei Jahre zu unterlassen, weil man hofft, in dieser Zeit die allgemeine Abschaffung der Bombenflugzeuge zustandebringen. So schön diese Hoffnung wäre und so selbstverständlich dieser Gedanke eigentlich bei allen großen Kulturnationen sein sollte, so müssen wir hinsichtlich seiner Durchführung mit dem klaren Blick auf die Wirklichkeit leider sehr skeptisch sein. Gerade in den letzten Tagen haben sich auch in der englischen Presse und bei englischen Parlamentariern die Aeußerungen gehäuft, die nicht einer Verminderung oder gar Abschaffung der englischen Luftflotte, sondern ihrer unverzüglichen und stärkstmöglichen Vergrößerung das Wort redeten.

Dieser Sachlage gegenüber können und dürfen wir selbstverständlich nicht die Augen verschließen. Nicht länger können wir uns von der ganzen Welt zum Narren halten lassen, die seit 10 Jahren schon dauernd von der Abrüstung redet, in Wirklichkeit aber immer mehr aufrüstet. General Göring hat in dieser Hinsicht kein Blatt vor den Mund genommen, als er einem englischen Rundfunker gegenüber gründlich seine Meinung darüber sagte, daß und in welchem Umfang wir daran bestehen, eine Luftflotte zu unserer Verteidigung zu bauen. Diese Unterredung kam noch dadurch besonders zur Geltung, daß sie in der deutschen Presse just an dem Tage veröffentlicht wurde, da Herr Eden zu Abrüstungsbesprechungen in Berlin weilte. Wenn die Engländer ehrlich sind, dann kann es ihren militärischen Führern und Sachverständigen nur Respekt abnötigen, wenn sie den Ausführungen General Görings zu einem ihrer Landsleute entnehmen müssen, daß Göring die Bedeutung der Luftwaffe genau so beurteilt wie die auf diesem Gebiet namhaftesten Engländer. Aus dem uns soeben bekannt gewordenen Buch des englischen Wehrmacht-

**Die vorliegende Ausgabe umfaßt 22 Seiten**

MARCHIVUM

Sachverständigen General Groves ersehen wir, daß sich sein Standpunkt mit dem Görings ziemlich deckt. Auch für General Grove ist es erwiesene Sache, daß im nächsten Kriege die Luftwaffe die Entscheidung bringen wird. Mit größtem Nachdruck fordert er deshalb die rasche Wiederherstellung der englischen Luftstreitkräfte in mindestens dem gleichen Ausmaß wie die stärkste Kontinentalmacht. General Grove gibt sogar rückhaltlos der Meinung Ausdruck, daß die Entscheidung in einem kommenden Krieg schon erreicht sein könne, bevor die Mobilmachung durchgeführt ist. Ganz offen sagt er, daß die alten Grundsätze, wonach das Ziel des Kampfes die Vernichtung der militärischen Machtmittel des Gegners sei, heute nicht mehr gelten. Wohl oder übel müsse man damit rechnen, daß kein Gegner davor zurückschrecken werde, von vornherein den Hauptangriff auf die Widerstandskraft der Zivilbevölkerung anzusetzen.

In diesem Zusammenhang gibt General Grove einige Zahlen bekannt, die gerade auch für das allen Bombenangriffen seiner Nachbarn offen preisgegebene Deutschland von Bedeutung sind. Frankreich könne, so sagt er, täglich 600 Tonnen Sprengbomben abwerfen. 600 Tonnen Sprengbomben aber bedeuten unter Zugrundelegung der aus den deutschen Bombenangriffen auf London während des letzten Krieges errechneten Ziffern etwa 38 000 Tote und Verwundete. In Wirklichkeit würde diese Zahl heute noch viel höher sein, weil inzwischen ja die Technik gerade auch auf diesem Gebiet besonders große Fortschritte gemacht hat und außerdem zu berücksichtigen ist, daß wir Deutsche ja überhaupt keine Abwehrgeschütze haben. Bei dieser Sachlage kann es nicht überraschen, daß auch noch andere namhafte englische Wehrfachverständige sich jetzt offen für den Gedanken einsetzen, daß in einem Zukunftskrieg Heer und Flotte nur noch die Hilfswaffen der Luftmacht sein werden und daß von dieser die Hauptentscheidung herbeigeführt wird.

Von der Warte des nachdenklichen und friedliebenden Beobachters aus betrachtet, machen alle diese Erörterungen trotzdem einen höchst niederschmetternden Eindruck. Während sich die Völker der Welt von ganzem Herzen nach einer dauerhaften Befriedung, nach ehrlicher Verständigung und gesundem Ausgleich sehnen und überall die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht nur innenpolitischen, sondern auch außenpolitischen Arbeitsfrieden verlangen, wird in anderen Ländern offen vom kommenden Krieg und der zweckmäßigsten Art seiner Durchführung gesprochen. Das allgemeine Mißtrauen greift immer weiter um sich. Selbst unter sogenannten Freunden ist es riesengroß. Wie wäre es sonst möglich, daß die allgemeine Bestürzung dieser Tage noch durch die aus England kommende Meldung verstärkt werden konnte, die Franzosen würden unter Umständen einen Truppendurchmarsch durch die Schweiz planen?

*

Auf dem Hintergrund dieser allgemeinen Verwirrung und trüben Aussichten empfinden wir unsere innerpolitische Einigkeit und den klaren und zielbewußten Kurs unserer Reichspolitik um so wohltuender. Ganz Deutschland wird heute und morgen im Zeichen des Helden-Gedenktages und der Vereidigung der politischen Leiter stehen. Dadurch, daß der frühere Volkstrauertag jetzt durch den Heldengedenktag abgelöst wird, ehrt das geeinte deutsche Volk zum erstenmal in einer Reichsfeier nicht nur die Toten des Weltkrieges, sondern auch die Opfer der Freiheitsbewegung, die vor Jahresfrist die Macht im Staat eroberte. Wenn gleichzeitig an diesem Tag die Vereidigung der politischen Leiter erfolgt, so wird damit ungemein eindrucksvoll die Verbundenheit betont, die im gerade Linie zwischen dem Vermächtnis der deutschen Kriegsopfer und dem durch die hingebungsvolle Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung so einig und geschlossen wie noch nie nenaufgebauten Deutschen Reich besteht. Auch für uns ist es deshalb eine selbstverständliche Ehrenpflicht, an diesem Tag der Heldengedenkfeier in herzlicher Dankbarkeit auch der alten Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung zu gedenken und gleichzeitig der vielen Millionen deutscher Männer und Frauen, die sich seit der Machtergreifung Hitlers in selbstloser und begeisterter Hingebung in den Dienst der Sache gestellt haben, die Deutschland heißt. Mehr als eine Million Männer und Frauen leisten heute diesen Treueschwur. Weit über 40 Millionen Deutsche schwören ihn im Geiste mit.

H. A. Meißner.

# Besuch Suvichs bei Dollfuß

## Auf der Durchreise nach Rom ist Suvich heute „als Privatmann" in Wien

Meldung des DNB.

— Wien, 24. Februar.

Der italienische Staatssekretär Suvich ist heute mittag kurz nach 12 Uhr mit seiner Begleitung aus Budapest hier eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof von dem italienischen Gesandten Preziosi empfangen. Suvich beabsichtigt, seine Reise nach Rom in den Abendstunden fortzusetzen. Der Wiener Aufenthalt des Staatssekretärs ist bisher von der Polizei streng geheimgehalten worden. Die gesamte Presse meldete heute früh, daß der Staatssekretär sich direkt von Budapest nach Rom zurückbegebe.

**Suvich wird im Laufe des heutigen Tages eine eingehende Besprechung mit dem Bundeskanzler Dollfuß und den übrigen Mitgliedern der Regierung haben.**

Man nimmt allgemein an, daß bei den Budapester Besprechungen des Staatssekretärs in einigen politischen Punkten eine so weitgehende Annäherung erzielt worden ist, daß Staatssekretär Suvich die Unterrichtung des Bundeskanzlers Dollfuß über die Ergebnisse seiner Verhandlungen in Budapest für notwendig gehalten hat. In politischen Kreisen verstärkt sich heute allgemein der Eindruck, daß die italienische Regierung jetzt die Verhandlungen mit der österreichischen und der ungarischen Regierung mit ungewöhnlicher Beschleunigung weiterzuführen sucht, um so schnell wie möglich zur Durchführung der bei den Budapester Besprechungen vorgesehenen Abmachungen zu gelangen.

Die italienische Gesandtschaft gibt auf Anfrage die Auskunft, daß Staatssekretär Suvich sich lediglich als Privatmann in Wien aufhalte und dem Wiener Aufenthalt keine politische Bedeutung beizumessen sei.

Man erklärt, daß der Bundeskanzler Wert darauf legt, den Staatssekretär Suvich über Ursachen und Auswirkungen des Aufstandes und über den künftigen Regierungskurs zu unterrichten. Allgemein erwartet man, daß in der Besprechung auch das Programm der Mitte März vorgesehenen Zusammenkunft zwischen Mussolini, Dollfuß und Gömbös in Rom behandelt wird. Man nimmt aber an, daß die offizielle Einladung zur Konferenz erst nach der Rückkehr von Suvich aus Rom erfolgt.

## Die Spiegelung in Belgrad

Meldung des DNB.

Belgrad, 24. Februar.

Die Blätter beschäftigten sich weiterhin mit den diplomatischen Aktionen Italiens im Donaubecken. Besonderen Eindruck machte in Belgrad die Erklärung des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich, derzufolge er lieber großungarisches Gebiet betreten hätte, als den Boden des verstümmelten ungarischen Staates. In allen Berichten wird ferner die Reise des Fürsten Starhemberg nach Brüssel hervorgehoben, wo eine Zusammenkunft zwischen ihm und dem Erzherzog Otto stattfinden soll. Das „Agrarier Morgenblatt" erklärt, man könne nicht umhin, die Frage zu stellen: quo vadis Austria? (Oesterreich, wohin gehst du?). Das Blatt meint weiter, daß die Heimwehr im Dienste Italiens stehe und daß ihre Führer heute in Oesterreich allmächtig seien. Die „Nowosti" will einer drohenden Restauration der Habsburger begegnen. Das Blatt betont, daß Italien stets die frühere Kaiserin Zita unterstützt habe und heute in den Heimwehren ein Mittel besitze, seine Politik weiterzuführen. Außerdem sei König Albert tot, der die frühere Kaiserin Zita schon einmal von politischen Abenteuern zurückgehalten habe. Mussolini müsse aber trotzdem an die Kleine Entente denken, die sich stets der Restauration der Habsburger widersetzen werde.

Die Belgrader „Prawda" erklärt, daß Dollfuß alle Sympathien in Paris und London eingebüßt habe. Das Blatt spricht sich zwar auch gegen den Anschluß aus, kommt aber zu der bemerkenswerten Feststellung, daß der Nationalsozialismus in Oesterreich unter Wahrung seiner staatlichen Unabhängigkeit heute die beste Lösung aller vorhandenen Lösungsmöglichkeiten sei.

## Eine Bestätigung aus Prag

Meldung des DNB.

— Prag, 24. Februar.

Das tschechisch-agrarische Abendblatt „Vecer", eines der Blätter der Partei des Ministerpräsidenten, bringt am Samstag an der Spitze des Blattes unter dem Titel „Der italienisch-ungarisch-österreichische Verband verwirklicht" folgende Nachricht aus Wien:

„Wie man von gut unterrichteter Seite erfährt, wurde bei der Anwesenheit Suvich in Budapest über einen Vertrag zwecks engerer Verbindung zwischen Ungarn, Österreich und Italien verhandelt. Zur Unterzeichnung ist es noch nicht gekommen. Der genaue Wortlaut des Vertrages, der die Bindungen und Verpflichtungen enthält, wird, wie es heißt, in Rom unterschrieben werden, und zwar Ende März oder Anfang April. Als Unterzeichnungstermin wird auch Ostern angegeben."

## Anschluß Oesterreichs an die Schweiz?

Meldung des DNB.

— Genf, 24. Februar.

Die Schweizerische Depeschenagentur fühlt sich veranlaßt, sich mit einer Wiener Meldung der „United Preß" auseinanderzusetzen, in der von der Möglichkeit eines Anschlusses Oesterreichs an die Schweiz die Rede war. Der Schweizerischen Depeschenagentur zufolge erklärt man in amtlichen schweizerischen Kreisen, daß eine derartige Kombination von niemand im Ernste erörtert werden könnte. Aehnlich, nur noch schärfer, äußert sich die „Neue Züricher Zeitung".

### Akademische Betrachtungen in Oxford

— London, 24. Febr. Im konservativen Klub der Oxforder Universität kam es am Freitag abend zu einem kleinen Wortgefecht zwischen dem als Redner anwesenden Winston Churchill und einem jungen deutschen Studenten. Churchill hatte gestattet, daß jeder Student Fragen stellen könne. Der deutsche Student namens Schlepegrell fragte: Glauben Sie, daß das deutsche Volk für den Krieg verantwortlich war?

Nach einigem Zögern sagte Churchill: Ja.

Der deutsche Student erhob sich sofort und verließ unter großem Beifall der Studenten den Versammlungsraum.

## Die verbrecherischen Hintergründe des Stavisky-Skandals

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 23. Februar.

Der Mord an dem Pariser Landgerichtsrat Prince ist nach zweitägiger Untersuchung noch immer völlig unaufgeklärt. Von dem Täter oder vielmehr von den Tätern — denn es müssen mindestens drei Personen daran beteiligt sein — fehlt noch immer jede Spur. Die französische Regierung hat beschlossen, selbst die Untersuchung durch eine ministerielle Kommission unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Doumergue bis ins kleinste zu überwachen. Der Telephonanruf, der den Landgerichtsrat nach Dijon zu seiner angeblich schwerkranken Mutter berief, ist nicht von Dijon, sondern wahrscheinlich von Paris ausgegangen. Wer aber den Mord durchgeführt und wer ihn angestiftet hat, ist noch völlig rätselhaft. Unter den Angehörigen des Toten und seinen Freunden und Bekannten und seinen Kollegen im Pariser Justizpalast gibt es nur eine Stimme: Es handelt sich um ein politisches Verbrechen, einmal, um einen gefährlichen Ankläger im Stavisky-Skandal auf immer zum Schweigen zu bringen, dann aber auch, um alle belastet werdenden Zeugen zu warnen oder einzuschüchtern.

Die Pariser Presse befaßt sich in seitenlangen Artikeln mit der Mordaffäre und verlangt in energischen Worten von der Regierung und der Polizei eine sofortige Aufklärung. Sie macht darauf aufmerksam, daß dieses Verbrechen unbedingt die Existenz einer wahren Maffia hinter dem Stavisky-Skandal voraussetze. Man dürfe auch nicht vergessen, erklärt dabei das „Oeuvre", daß schon mehrere ähnliche Untaten im Stavisky-Skandal zu verzeichnen gewesen seien. So seien aus dem Justizpalast in Paris, was man schon wieder vergessen habe, 1300 Akten aus den Anklageschriften im Stavisky-Prozeß gestohlen worden. So sei ebenfalls ein geheimnisvoller Einbruch im Justizpalast in Bayonne versucht worden, und jetzt sei einer der Hauptankläger im Stavisky-Skandal, der Landgerichtsrat Prince, ermordet worden. Diese ungeheuerlich verbrecherischen Hintergründe des Skandals müßten also unbedingt und sofort aufgeklärt werden.

### Austausch der Ratifikationsurkunden zum deutsch-polnischen Verständigungspakt

— Warschau, 24. Febr. Die Ratifizierungsurkunden der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar d. J. wurden Samstag vormittag in Warschau durch den polnischen Minister des Aeußern Beck und den deutschen Gesandten von Moltke ausgetauscht. Damit ist die Erklärung in Kraft getreten.

### Bankräuber töten drei Menschen

— Paris, 24. Febr. Am Freitag abend versuchten zwei Eingeborene in Sidi-bel-Abbes in eine Bank einzudringen. Als sie dabei von einem Bäcker überrascht wurden, gaben sie mehrere Revolverschüsse auf ihn ab und verletzten ihn tödlich. Der Direktor der Bank eilte hinzu, wurde aber ebenfalls durch eine Kugel in den Kopf getötet. Der erste Buchhalter, der die Verbrecher an der Flucht hindern wollte, ereilte das gleiche Schicksal. Auf der Straße versuchte ein Vorübergehender, der durch die Schüsse aufmerksam geworden war, sich den Räubern entgegen zu stellen. Er wurde durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Die Täter konnten entkommen.

### Schweres Straßenbahnunglück in Spezia

— Mailand, 24. Febr. In Spezia stießen am Freitag Straßenbahnzüge mit über 100 Fahrgästen infolge falscher Weichenstellung zusammen. Die Vorderplattformen der Triebwagen wurden völlig ineinandergeschoben. Der Führer des einen Wagens wurde schwer verletzt; der andere konnte sich durch Abspringen retten. 22 Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

# Mein schönstes Reiseerlebnis / Von Richard Euringer

Nicht die Fahrt durch die lodernden Mohn-Meere der kleinasiatischen Haschisch-Gegend, nicht das kecke kleine Abenteuer mit der Ungarin auf Lussinpiccolo, nicht den ersten Alpenflug möchte ich so nennen, noch jenen anderen, der mich als ersten Menschen in die Himmel zwischen Totem Meer und Mittelmeer emporträgt. Einmal hob ich ein Kind, das nie aus seinem Dorf herausgekommen, auf meinen Sozius-Sitz und raste es in drei geschlagenen Stunden an die See, blieb stehen, wo die letzte Tönne mit einem letzten Pinselstrich die silbernen Verzückungen verzögert, und genoß die hilflose Bestürzung des Knaben, der sich mit dem Meere maß; genoß sie in Erinnerung an einen Tag, der mich, den fünfzehnjährigen, hochwogend in die Weltstadtbrandung von Paris stieß. Ich begegnete Sven Hedin in der Wüste. Kemal Paschas kleine Fremdin stieg als erste Türkin, noch verschleiert, in mein Flugzeug. Dafür stieg ich, auf der Reise von Heilbronn nach München, in Gedanken dreimal in den falschen Zug.

Sprachlos Erlebtes zittert nach von einer Jugendreise durch Tirol und Schweiz. Auf der Heimfahrt von Bulgarien durch verschneite Tannenwälder ging mir plötzlich Deutschland auf: deutsches Land und deutsche Landschaft! Nie vergeß ich St. Gudule zu Brüssel, nie den Augenblick, da ich unter dem Portal des Kantener Doms, von der Pracht betroffen, schier zurückwich. Ich sah den andern Fujiyama, schneeglitzernd, aus der Konieter Steppe tauchen als ein Wunder Ararat. Durch die Säulen Baalbeks grüßte mich zur Apfelblüte-Zeit das Silberfiligran des Libanon. Ueber Gletscher trug mein Schi, durch Oasen trug mich mein Hedschin. Ich flog im Freiballon. Ich steuerte das Auto durch die Alpen. Ich ritt in Serbien und Flandern. Ich kreuzte nächtlich auf der Jaiderlee. Ich sah die Zeilen Jüriens brennen. Was wehte mich nicht an!? War es nicht die eigentliche Grundmur meines Lebens, daß es immer wieder Weg und Mittel fand, mich, den unbegüterten Seßhaften, mit Ferne zu begnaden, mit Erlebnissen zu laden?

So verbietet mir schon Dankbarkeit, irgendeine Einzelheit auszubrechen als die einzige und schönste aus- und auszuzeichnen. Vielmehr suche ich den zufälligen Fall, die Stunde, die nicht irgendein Erlebnis auf der Reise, sondern das Erlebnis „Reise" schlechthin schenkte. Und ich finde sie im ersten Viertelstündchen meiner Hochzeitsreise; einer schlichten Schnellzugsfahrt ins eigene Heim.

Sie war die Reise aller Reisen, ihr Erlebnis war das schönste. Schöneres kann keine Reise schenken als dies wunderbare Hochgefühl, alles hinter sich zu lassen, alles nun vor sich zu haben; dies typische Reisehochgefühl jenes Augenblicks, da die Räder anfangen zu rollen. Nie so wie damals fand ich mich entrückt, losgelöst aus dem Gewohnten, fortgetragen, und zugleich geborgen. Jede Reise endet mit Rückkehr; diese startete ins Uferlose. Wie Columbo zog ich aus, eine neue Welt zu entdecken. Und ich wußte sie so nah! — Wieviel Menschen ich begegnete auf Reisen: nie kam das Nächste mir so reizend fremd, das Fremdeste so traulich nah wie jenes andere Ich des angetrauten Weibes. Nie mündete so Abschied in Willkommen als da gewinktes Lebewohl sich in dem ersten Kuß Grüßgott der endlich Einsamen erlöste. Nie teilte ich mit lieberem Gefährten mein Kupee, nie stand das Abenteuer lockender vor Sinn und Seele, und bürgerlich gesitteter zugleich. Nie trat ich eine Reise an so froh, so ernst. Nie packte ich die Koffer so mit Liebe. Nie empfand ich so den Sinn des Reisens, durch Entfremdung zu sich selbst zu kommen. Nie empfand ich Gottes Welt so wunderbar wie damals mit den Augen des Geliebten.

Wir fahren! Wir fahren! Wir sitzen im Zug! Nun hält uns nichts mehr! Nun sind wir so fern als nahe! Nun sind wir der ruhende Pol, im Kreisen der Recker der ruhende Pol, weil wir fliehen und fliegen!

Nie empfand ich das Gefühl der Reiselust so nahe dem der Daseinslust, verwandt, der Lebensfreude und -gewißheit: „Wir reisen, wir kreisen, wir sind auf der Fahrt, wir sind auf dem Wege, wir haben ein Ziel!"

Dies Erlebnis der Erlebnisse nenne ich mein einziges und schönstes.

**Alois Senefelder,**

der Erfinder des Steindrucks und damit der Lithographie, Pionier der gesamten modernen Reproduktions-Technik, starb vor 100 Jahren, am 26. Februar 1834, in München. Senefelder kam zu seinen Erfindungen durch seine Versuche, Musiknoten billig zu vervielfältigen, die er als Schauspieler und Theaterschriftsteller, der er ursprünglich war, gebrauchte.

## Das Mannheimer Brucknerfest

### Die endgültige Programmgestaltung

Das dritte Brucknerfest, das von der Stadt Mannheim in Verbindung mit der Internationalen Brucknergesellschaft vom 28. bis 30. April 1934 veranstaltet wird, verspricht sich den bisherigen Festen würdig anzuschließen.

Das endgültige Programm liegt nunmehr vor. Am ersten Tag, Samstag, den 28. April, findet nachmittags 4 Uhr im Konferenz-Saal des Schlosses die Festversammlung der Brucknergesellschaft mit einer Begrüßung der Gäste durch Oberbürgermeister Renninger statt. Abends 8 Uhr beginnt im Musensaal des Rosengartens das erste Festkonzert mit A-cappella-Chören, die der Beethovenchor Ludwigshafen unter Leitung seines Dirigenten, Studienprofessor Fritz Schmidt, zum Vortrag bringt.

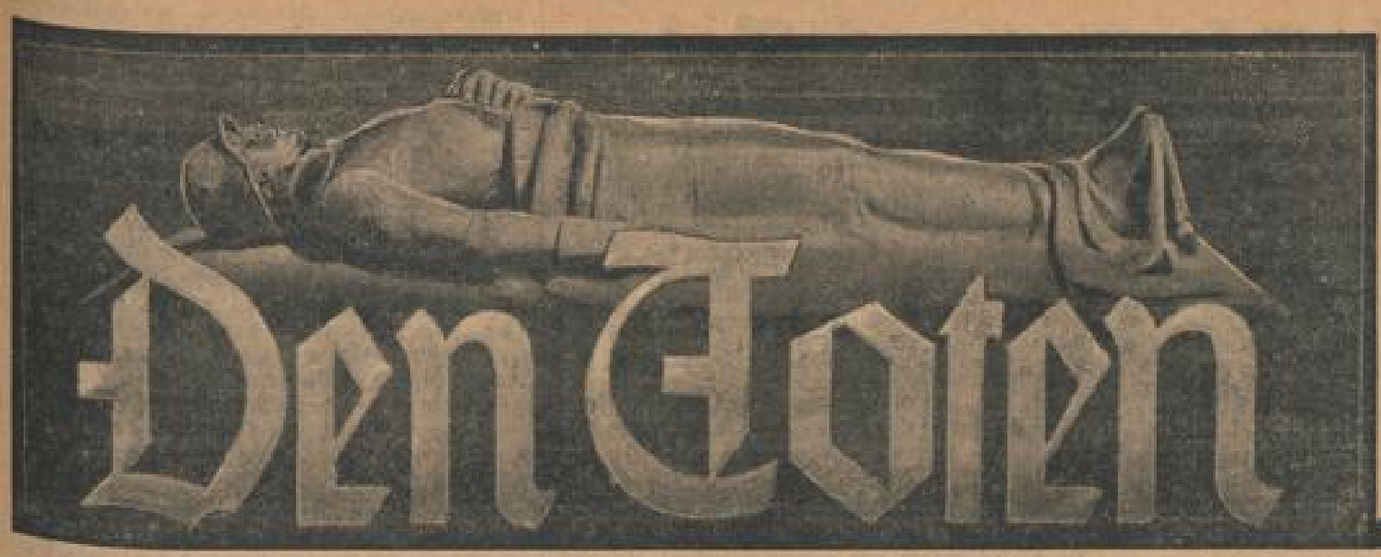
Dann folgt die VII. Symphonie unter der Stabführung von Dr. Ernst Cremer. Am zweiten Tag, Sonntag, den 29. April, wird in einer Morgenfeier das Kergl-Quartett Mannheim das Bruckner'sche Streichquintett in F-Dur zum Vortrag bringen und Reg.-Rat Prof. Moißl, Klosterneuburg, der Schriftführer der Brucknergesellschaft, das Thema „Unsere Aufgabe für Bruckner" behandeln. Abends 8 Uhr kommt im Nibelungensaal des Rosengartens die große Messe in F-Moll unter Leitung von Gen.-Musikdirektor Philipp Wolf zur Aufführung. Hier wirken der gemischte Chor des Lehrergesangvereins und als Solisten Erika Müller, Irene Ziegler, Heinrich Knappinger und Heinrich Hölzlin vom Nationaltheater mit. Der letzte Abend, Montag, den 30. April, bringt als Hauptkonzert die selten gespielte Ouvertüre in G-Moll und dann die große VIII. Symphonie. Hierfür wurde als Gastdirigent Dr. Siegmund von Hausegger, der Präsident der Akademie der Tonkunst in München, einer der besten Brucknerdirigenten der Gegenwart, gewonnen.

Der Einführung in Bruckners Werk dienen zwei Einführungsabende am Mittwoch, den 25. und Freitag, den 27. April im Versammlungssaal des Rosengartens, bei denen Prof. Dr. F. Grüninger, der 1. Vorsitzende des Badischen Brucknerbundes, unter Mitwirkung der Pianistinnen Klara und Elisabeth Ernst die 7. und 8. Symphonie in ihrem Aufbau und ihrer thematischen Gliederung behandeln wird.

Die Eintrittspreise für alle Konzerte werden so niedrig gehalten sein, daß der Besuch allen Musikfreunden möglich ist. Eine billige Dauerkarte für sämtliche Veranstaltungen bringt außerdem bedeutende Ermäßigungen.

⊙ **Die Casella-Uraufführung im Nationaltheater.** „Frau Schlange" („La donna serpente"), phantastische Oper von Alfred Casella gelangt am Sonntag, den 4. März, im Nationaltheater Mannheim zur deutschen Uraufführung. Der auf einem dramatischen Märchen von Gozzi beruhende Text ist übersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet von Hans F. Redlich. Musikalische Leitung: Philipp Wolf, Regie: Richard Hein, Bühnenbilder: Eduard Scharfe, Technische Einrichtung: Walther Unruh. Die beiden klagenden Partien singen Heinrich Knappinger und Erika Müller.

MARCHIVUM




# Zum Heldengedenktag

**am Sonntag, den 25. Februar 1934**

## Wiederkehr der Helden

Von Hanns Martin Elster

Freunde meiner Jugend, Kameraden der Front und ihr Helden der Nachkriegszeit, ihr seid wiedergekehrt! Das Opfer eures Lebens, geschehen im Donner der Geschütze oder im verbissenen Kampf der Straßen, ist eine Gnade für die Lebenden geworden. Tot seid ihr körperlich, doch ewig lebt ihr im Geiste, und euer Geist ist Wirklichkeit geworden, die Wirklichkeit des Dritten Reichs.

Als wir jung waren in der Zeit vor dem Kriege, da nährte wohl in uns ein dumpfes Ahnen und Wissen, daß die Menschheit wieder heldisch werden müsse. Wir standen damals schon in den Hörsälen oder in den Werkstätten, in den Schulen oder auf den Sportplätzen auf gegen unsere Väter, gegen die, die mit materialistischem Egoismus die Welt zu beherrschen wähnten. Wir, die wir 1914 zu den Waffen griffen und greifen mußten, erlebten den vollen Widerstreit des Generationsgegensatzes im Vater-Sohn-Ringen. Aber wir nahmen damals unsern Widerstand gegen die älteren Menschen persönlich-individualistisch, wir sahen nicht den großen Zusammenhang, wir erkannten nicht, daß eine neue Welt in uns zu werden begann. Wenn wir damals danach riefen, daß die Welt geistiger und seelischer werden müsse, daß die Wissenschaften sich vom Materialismus lösen und daß die Innerlichkeit wieder die Kraft, die Deutschland forme, werden müsse, dann meinte wohl damit der neue deutsche Idealismus. Aber es war doch nur ein Beginn, der sich in den Rahmen des Herkömmlichen und der Ueberlieferung fügen wollte. Es fehlte diesem Beginn die Kraft der wirklichen Neugeburt, die Kraft der letzten Hingabe, der Willen zum letzten Opfer, es fehlte das Heldische.

Das Heldische kann niemals in völlig beruhigten Friedenszeiten ans Licht treten, auch wenn in der Stille der Stagnation heldisches Leben von schöpferischen Menschen gelebt wird. Das Heldische wird geweckt, wird Erscheinung, wird Wirklichkeit in Zeiten, die das volle Opfer verlangen. Das Opfer der Seele und das Opfer des Leibes. Als wir im August 1914 blumenbekränzt hinauszogen, als Jahre hindurch immer neue Jugend und schließlich alle Männer des Volkes angetreten waren, das Vaterland zu schützen und zu verteidigen, da wurde dem gesamten Volke zum Erlebnis, was Heldentum heißt. Aber die, die zu Helden wurden, sie sprachen nicht davon, und sie haben auch in all den Jahren nach dem Kriege nicht davon gesprochen. Denn die, die ihr Heldentum nicht mit dem Opfer ihres Lebens zu beweisen das Schicksal hatten, mußten schweigen, weil ihnen die Kameraden, die nicht nur das Opfer der Seele, sondern auch des Leibes gebracht hatten, vor Augen standen. Und sie mußten oft, ja immer den Blick vor den Augen der toten Helden, der Helden des Krieges, der Freikorpskämpfe des Ringens um das Dritte Reich senken, weil sie noch immer nicht die ihnen von den Toten übergebene Aufgabe gelöst hatten: das Erbe der Helden zur Wirklichkeit werden zu lassen. Das Erbe der Helden ist nun Wirklichkeit geworden, und die Stunde ist gekommen, da die Helden unter uns, die noch leben, da der heldische Mensch überhaupt wieder seine Augen erheben kann. Er kann den Kreis, in dem er einst im Kriege oder in den Straßenkämpfen gehörte, wieder schließen, und der Strom des Lebens durchflutet nun wieder diesen Kreis. Die toten Helden sind auferstanden. Sie haben das ganze Volk wieder heldisch gemacht. Das Opfer ihrer Seele und ihres Leibes hat zur Wiedergeburt des Volkes geführt.

•

Fühle, deutsches Volk, die Helden nicht nur in dieser Stunde des Gedächtnisses, sondern fortan stets anwesend in dir. Ueberschau die zwei Jahrzehnte seit dem August 1914, überschau die Millionen Opfer, die vornehmlich die Jugend des Volkes dir brachte und erkenne, daß diese Opfer nicht und niemals Verluste sind, sondern Gewinne, Gewinne und Wachstum. Sieh, deutsches Volk, wie durch die Helden das Schicksal sprach und wie durch die Tat der Helden erst dir in jeder Einzelseele Schicksalsbewußtsein zuströmte. Wohl ahnten beim Beginn des Weltkrieges die Millionen der Deutschen, daß ein großes Geschehen, ja daß das Schicksal seinen Anfang genommen hatte. Aber wohin es hinausgehen wolle, das ahnte damals niemand.

Wenn auch das Volk in zwei Klassen zerrissen war, so glaubte doch fast jeder, daß die Zerrissenheit durch die Kriegseinheit überwunden wäre. Als dann der Zusammenbruch und die Revolve wieder die alten Wunden der Vorkriegszeit aufriß und nun erst die volle Zerstörung und Zerrissenheit des Volkslebens begann, da irrte die deutsche Seele wieder suchend und tastend im Dunkel und ahnte nicht, daß allein Werden aus dem ewigen Dunkel der Unendlichkeit die eigentliche Flamme der deutschen Seele zu glühen begonnen hatte. Es wurde wohl vom Frontgeist und vom Frontgeist gesprochen. Es trat dann einer auf, einer, den heute das ganze Volk als seinen Führer liebt und umjubelt, und er trug diesen Frontgeist und das Fronterlebnis in das Leben der Gegenwart. Er schuf den Frontgeist und das Fronterlebnis um und aus zum ewigen deutschen Geist. Dieser ewige deutsche Geist, die Ausströmung unserer Rassenseele, uns geschichtlich als Heldengeist vertraut, wollte uns nicht als heldische Wirklichkeit der Gegenwart erkennbar sein. Noch immer rückwärts gewandt mit unsern Blicken und Wünschen, sahen wir Deutschen nicht die Wahrheit der niedrigen Gegenwart, erhoben wir uns nicht zur heldischen Sehnsucht in die Zukunft. Es mußten erst wieder zahllose heldische Opfer geschehen, um auch hier das Volk zu erwecken: die Opfer der Bewegung in den Kämpfen gegen die eigenen Volksgenossen.

Erst als nun der Helden im Kriege und im Nachkriege so viele waren, daß auch dem dumpfesten Menschen das Gewissen geweckt wurde und in der dunkelsten Seele die Frage wach wurde: warum, warum denn die heldischen Opfer seit zwei Jahrzehnten?, erst als der Führer mit seinen Gefolgsleuten diese Gewissensfrage nach dem Warum? immer wieder mit der Offenbarung des deutschen Schicksals beantwortete, da wuchs auch in allen Deutschen das Verständnis und das Erlebnis des Sinnes der heldischen Opfer in diesen zwei Jahrzehnten empor: des Sinnes unseres Schicksals. Dieses Schicksal ist die Sehnsucht der Deutschen zur Volkseinheit, zur Einheit von Volk und Staat, zum Dritten Reich.

Du deutsches Volk lahst nun auf einmal und jetzt seit Jahresfrist, daß die Helden der letzten 20 Jahre sich zu einem mächtigen Heere der Helden aller Deutschen, die sich seit den Germanenzeiten für das einige, eine Reich der Deutschen hingegeben haben, zusammenschlossen. Du erlebst jetzt, daß die Helden und das Heidische allein die schöpferische Kraft sind, durch die das Reich der Deutschen werden kann.

•

Die Helden sind wiedergekehrt in unser Leben. Sie sind unsere Führer geworden, sie leben in unsern Führern. In der Stunde, da wir ihrer gedenken, gibt es nur ein Gelöbnis: wir wollen immer ihre Gefolgsleute sein. Nur dann können wir unsere Dankbarkeit und unsere Ehrfurcht beweisen. Nur dann sind wir ihrer würdig.

„Trauer", ein Ehrenmal von Prof. Emil Cauer für die Toten des Weltkrieges.

## Der Soldatenfriedhof von Redipuglia

**Das ergreifendste Denkmal des Krieges**

Ueberall dort, wo der Weltkrieg tobte, und die Riesenwälder der hölzernen Kreuze von ihm zeugen, liegen Düsterheit und Erschütterung in der Luft. Nirgends aber so stark, wie auf dem Friedhof der 25000 Unbekannten Soldaten von Redipuglia an der Isonzo-Front. Deutsche und Oesterreicher und Italiener liegen hier gemeinsam.

Man sieht keine Kreuze. Es stehen zwar 25 000 im Kreideboden, aber ihr stummer Mahnruf wird übertönt vom großen Schrei des Krieges selbst, der hier das Arsenal der ungeheuerlichsten Großdenkmäler der Welt lieferte. Jedes Soldatengrab schmückt neben einem niedrigen, von schütterem Gras fast überdeckten Kreuz ein Kriegsgerät. Hier zeugt die mordende Materie für die Unsterblichkeit der von ihr Erschlagenen.

Plump und drohend wie ein höhnischer Fluch erhebt sich über einem Grabhügel eine halbe Fliegerbombe. Drei Schritte weiter, verrostet und verbeult, krümmt sich ein zerschossenes Maschinengewehr über einem anderen Grab. Dahinter ein Minenwerfer, dann nichts als eine zerschmetterte Lafette. Fünfundzwanzigtausend Gräber, fünfundzwanzigtausendfach das Handwerkzeug des Todes.

Nirgends ein Name, nirgends eine Truppenteilbezeichnung. Ein ungeheures Feld des Unbekannten Soldaten, ein Grabmal für ihn, das alle anderen zahllosen in der Welt an Kraft und Größe, an Grauen und schwerstvoller Erinnerung übertrifft. Manchmal findet sich neben dem Grab auf schlichter Steintafel eine eingehämmerte Grabschrift, Zitate aus der Weltliteratur. Manche von Gabriele d'Annunzio für diesen Friedhof besonders geschaffen. Auf der Ruhestätte eines unbekannten toten Fliegers, der hier abstürzte und starb, lastet der Motor seiner Maschine. Eingehämmert in ihn sind die Worte: „In Deinem Rhythmus kämpften und starben die Herzen der Krieger."

Von Berghöhen herab bis tief ins Tal zieht sich dieser Friedhof der Menschen, denen der Krieg selbst ihre Grabdenkmäler setzte. Jeder neue Schritt bringt einen neuen beklemmenden, aufwühlenden Eindruck. Da steht eine ganze Feldküche als Grabmal über dem einen Hügel, hinter dem anderen wie eine aufgereckte Schwurhand ein Feldscheinwerfer auf verbogener Lafette, dann eine Protze, ein Munitionswagen, an anderen Stellen wieder nur ein Rad mit zerborstenen Speichen, ein Feldtelephon, ein Autokühler und einmal nichts als das Halsband eines Meldehundes mit den Aluminiumhülsen für die Nachrichtenzettel und dem Drahtkorb für Munition und Verbandszeug. Mensch und Tier liegen vielleicht gemeinsam unter dem sonnengedörrten Häufchen Erde, in dem windschief das Holzkreuz steht. Einmal ein zuhellerndes Schreibmaschinentischchen, auf dem noch die Maschine steht. Das Grab eines Kompagnieschreibers.

Kilometerweit geht das so. Fünfundzwanzigtausend Namenlose! Fünfundzwanzigtausend Soldaten! Planen vieler Kilometer von verrostetem Stacheldraht vereinen die Gräber dieses unbekanntesten und seltsamsten Kriegerfriedhofes der Welt.

## Mütter bleiben Mütter

**Eine Kriegserinnerung von Hans Stegnweit**

Ich sage nichts gegen meine Mutter; sie war eine gütige Frau, auch ist sie vor zwei Jahren gestorben. Aber damals lebte sie noch, als ich mit meinen 18 Jahren in den Krieg mußte. Ich stand also im Wohnzimmer, und meine Mutter ermahnte mich mit etwa diesen Worten:

„Gegen den Tod und das Schicksal ist kein Kraut gewachsen, also kann ich dich nicht bitten, du solltest auf jeden Fall wiederkommen. Aber ich muß dir raten, strenge Pflichterfüllung nicht mit sinnloser Tollkühnheit zu verwechseln; raten muß ich dir ferner, von den Leuten im fremden Lande nichts anzunehmen. Feinde sind Feinde, sie verderben das Trinkwasser und lauern euch aus jedem Hinterhalt auf. Solltest du einmal Durst leiden, dann fordere den Franzosen, der dir Wasser reicht, unverzüglich auf, zuerst einen Schluck vorzutrinken, sicher ist sicher!"

Der Gedanke, ein feindlicher Bauer oder Bürger könnte mich heimlich vergiften, erfüllte mich mit solchem Grimm, daß ich es allen meinen feldgrauen Kameraden weiterjagte: „Vortrinken lassen, immer erst vortrinken lassen!""

So rückten wir denn eines Tages in Neuvilly ein, das etwa 50 Kilometer südöstlich von Cambrai liegt. Diese 50 Kilometer aber hatten wir armen Gardemuskoten in glühender Sonnenhitze marschieren müssen; nur zwei Mal wurden kurze Pausen gemacht, indes durfte sich niemand hinlegen. Man kennte sich nur die Knarren unter den Tornister, der Rücken war wund wie verbranntes Fleisch, die Füße voller Blasen, und Durst — Durst — Durst!

Endlich war Neuvilly erreicht, wir stürzten in die Häuser. Wasser — Wasser! Man belagerte keuchend die Pumpen und Ziehbrunnen, es gab fürchterliche Faustkämpfe, verbissene Schlägereien, wer dachte noch an Vortrinkenlassen? Da es mir unmöglich war, mich an einem blutigen Kameradenzank zu beteiligen, suchte ich das mir zugewiesene Bauernhaus auf, und dort stand gleich eine alte, verwitterte Frau mit Kanne und Becher in der Tür. Sie grinste verdächtig, aber ich hatte Durst, darum ließ ich einschenken und keuchte die Mumie an: „Vortrinken, boire d'abord!"

Die Alte verstand mich sofort, ihr Lächeln verwandelte sich in verächtliche Bitterkeit. Aber sie trank aus dem Becher, also nahm ich die kleine Emaillkanne und schluckte sie gierig leer. Mein Zimmer war sauber, das Bett roch ganz und gar nach rasenfrischer Wäsche. Es war das erste und einzige Mal, daß ich als Soldat ein richtiges Bett erlebte, die Wochen im Lazarett nicht eingerechnet; denn ein zusammengeschossener Mensch denkt nicht mehr nach, er leidet nur martialische Schmerzen, innen wie außen. Im übrigen befand ich mich in einem ländlichen Arbeiterhause, in dem nur die Frau verblieben war.

Plötzlich klopfte es an meine Zimmertür, die Greisin stand wieder in der Kammer: sie habe etwas vergessen! Was geschah? Sie stellte mir die eingerahmte Photographie eines französischen Rekruten auf den Nachttisch. Und was murmelte die Alte? „Hier, camarade... la guerre, mein Sohn!" Dann verschwand sie wieder, vorwurfsvoll knurrend, mit beleidigter Miene. Was sollte ich mit dem Bild eines feindlichen Soldaten auf meinem Nachttisch?

Eine volle Woche blieben wir in Neuvilly. Schweres stand bevor, an der Somme war die Hölle los; am Tage machten wir großzügige Felddienstübungen, nachts schmissen die Flieger ihre Bomben ins Dorf. Immer kehrte ich abends zerschlagen in mein Quartier zurück, die Alte vermied es, mir noch einmal eine Szene zu machen. Bis eines Tages — es war an einem unvergeßlichen Sonntagmorgen — der französische Pastor dieses Fleckens ins Haus kam, und als er nach einer Stunde wieder ging, pochte die alte Madame zitternd und tränenüberströmt an mein Zimmer: Ob ich gerufen hätte??

Ja, ich hatte gerufen, ich wollte etwas Wasser, dieser sommerliche Durst war ja unausstehlich. Sofort brachte mir die Frau das Gewünschte, aber während sie Kanne und Becher fesselt, schluchzte sie entsetzlich auf und zeigte auf das Bild ihres Sohnes: „Oh, camarade tot, la guerre — la guerre!"

Was ich in diesem Augenblick tat, wird jeder verstehen, der sich im wilden Aufruhr der Ereignisse das Herz rein halten konnte: ich heulte, als habe mir jemand den Tod meines eigenen Bruders angesagt. Die Alte wollte wieder pflichtgetreu „vortrinken"; ich aber riß ihr Becher und Kanne aus der Hand und schämte mich. „Nix boire d'abord, ma mère!"

„Meine Mutter," hatte ich gesagt? Wie kam ich dazu? Nein, diese Frau sollte nicht mehr vortrinken, und wenn ich die Greisin nunmehr zärtlich in den Arm nahm, wenn ich ihr meine Hand auf den zuckenden Kopf legte, so grüßte ich mit dieser Geste heimlich das Grabmal eines unbekannten Soldaten, dessen Mutter jener Sohnes Mutter sein wollte.

Abends schrieb ich an meine Mutter nach Köln: „... und Du kannst sagen, was Du willst: Mütter bleiben Mütter, in Frankreich wie in Deutschland; das Vortrinkenlassen kann man von denen nicht verlangen. Wenn Du ahnlest, wie ich mich schämte, als ich vor sechs Tagen das Lächeln einer Mutter betrachtete, die mir doch nur den Durst stillen wollte, weil sie an ihren eigenen Sohn dachte ...!"

MARCHIVUM

# Die Stadtseite

Mannheim, den 24. Februar.

## Toter Soldat

Von Richard Billinger

Dich weckt nicht mehr das Morgenrot.
Du ißt nicht mehr der Mutter Brot.
Kein Apfel rollet dir vom Baum,
Bruder und Schwester nennen dich kaum.

Die Mutter nur noch mit dir spricht.
Der Vater kennt dein Angesicht.
Gott öffnet sich am Jüngsten Gericht.
Wer Gott gelobt, der fürchtet sich nicht!

## Zum Heldengedenktag

Fünf Wochen bevor die Osterglocken über die Grabhügel unserer Toten läuten und Auferstehungshoffnung in den Herzen der Trauernden wachrufen, feiert unser deutsches Volk das Gedächtnis seiner gefallenen Helden. Im Zeichen des Kreuzes stehen diese Wochen, im Zeichen der unendlich vielen Kreuze steht dieser Sonntag. Reminiscere ist sein Name, zu deutsch: denke daran! Denkt an das eine Kreuz, das auf dem Hügel Golgatha aufgerichtet wurde, denkt an die vielen Kreuze, die der große Krieg auf seinen Schlachtfeldern pflanzte.

Eine Zeit des Blutes und der Tränen steigt heute aus der Vergessenheit empor. Aber wie über die vielen Kreuze der Kriegergräber das eine Kreuz des Gottessohnes sich erhebt, so schritt auch durch jene furchtbare Zeit der lebendige Gott: Der Herr der Ernte geht und sammelt Garben uns ein, die wir sterben. Und weil Gott auch durch diese Zeiten schritt, wurden sie nicht nur Erntezeit, sondern auch Aussaat, nicht ein Abschluß einer zu Ende gehenden Welt, sondern Anfang und Keim eines neuen Zeitalters, dessen Durchbruch wir erleben durften.

Wir haben oftmals in den vergangenen Jahren Helden-Gedenktag gehalten. Bitter schwer wurde es uns, eine Sinndeutung des Sterbens unserer Krieger zu finden. Wir sprachen von Opfer, wir rückten ihren Tod in das Licht jenes Wortes aus dem Johannesevangelium, das unter die Erinnerungsblätter an die Gefallenen geschrieben war: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben gibt für seine Freunde." Wir rühmten die Opferbereitschaft, die der Arbeiterdichter Heinrich Lersch in die Worte prägte: „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen." Aber hinter unserm Reden, Rühmen und Danken stand eben doch die quälende Frage: War dieses Opfer nicht umsonst? Vierzehn Jahre der deutsche Schmach und Schwäche gaben ein hohnvolles Ja auf diese Frage. Fremde Reiter tränkten ihre Rosse im Rhein, das Reich niedergebrochen, das Volk zerrissen, der deutsche Name entehrt, das deutsche Wesen überfremdet. Konnte es eine andere Antwort geben? Umsonst — Vergebens — Sinnlos!

Es gab eine andere Antwort: Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Das gilt nicht nur für den einzelnen, das mußte auch gelten für ein Volk. Die Antwort hat recht behalten. Heute wissen wir, daß über dem Sterben des Krieges nicht die Worte umsonst — vergebens — sinnlos standen, wir haben es erfahren, daß aus der Tränensaat eine Freudenernte folgte. Das Reich ist neu geworden. Das Deutsche Volk ist aufgewacht und hat seine Ehre wieder. Das alles ist geworden aus dem Geist des Opfers und der Hingabe: Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen.

Es ist ein tiefes Geheimnis, daß neues Leben erst durch ein Sterben hindurch muß, ehe es sich entfalten kann. Das Weizenkorn, das in die Erde fällt, muß sterben, sonst gibt es keine Frucht. Der Ackerboden muß aufgerissen werden von der scharfen Pflugschar, sonst kann er den Lebenskeim nicht empfangen. So hat Gott unser Volk verwundet, weil er es heilen wollte. Er hat es in die Tiefe geführt, damit es den Weg zur Höhe fände. Er hat es gezüchtigt, weil er es segnen wollte. Die gefallen sind, starben als Opfer Gottes. Ihr Tod war Gottessaat zu neuem Leben. Das Wasser des Lebens fließt aus dem Brünnlein Leid. Unser Volk hat von diesem Brunnen getrunken neunzehn Jahre lang. Es hat mit Tränen gesät und darf nun noch Gottes Verheißung mit Freuden ernten.

Dr. Sch.

## Anschauungsunterricht auf dem Meßplatz

Der Dunst der frühen Morgenstunde ist der Sonne noch nicht gewichen. Der Meßplatz ist vereinsamt. Es ist die Zeit, die Ungestörtheit verbürgt. Wenig werden die um ihren Lehrer versammelten Schüler abgelenkt. Sie lauschen seinem Vortrag. Ihre Augen folgen seinen Bewegungen, die auf die großen Anschläge der Mannheimer Industriehäuser hinweisen. Die Vorbeigehenden können sich denken, daß der Jugenderzieher von der gewaltigen Aufgabe deutscher Industrie spricht, daß er die Kinder in deutsche Dinge einführt und sie entsprechend dem kindlichen Verständnis den Problemkreis wirtschaftlicher und soziologischer Zusammenhänge erahnen läßt. Die Kleinen werden davon erfaßt. Man sieht es ihren gespannten Mienen an. Dieser Eindruck, den der Lehrer seinen Schülern auf dem weiten Gelände des Meßplatzes vermittelt hat, wird lange anhalten. Die Veranschaulichung dieses heutigen deutschen Kampfes gegen Not und Widerwärtigkeiten wird von erzieherischem Einfluß sein; auch dann noch, wenn die Arbeitsschlacht siegreich geschlagen ist und alle Wertung verschwunden kann.

F.

# Saarkinder kommen nach Baden

### Recht bleibt Recht – wahr bleibt wahr – deutsch die Saar!

Die Bahnhofshalle war heute vormittag wieder reich mit Fahnen geschmückt. Am westlichen Empfangsgebäude schufen Lorbeerbäume einen festlichen Eindruck. Die Anfahrt am westlichen Bahnhofsflügel war in weitem Umkreis durch Hitler-Jugend abgesperrt, denn man wollte den 685 Saarkindern, die mit einem Sonderzug erwartet wurden, einen würdigen Empfang bereiten. Zur Begrüßung hatten sich u. a. eingefunden: Landeskommissär Dr. Scheffelmeier, Polizeipräsident Dr. Ramsperger, Oberschulrat Lohrer mit sämtlichen Schulräten des Stadtschulamtes, Fürsorgedirektor Schumacher, Jugendamtsdirektor Koebele, Jugendpfarrer Luh, Kreisleiter Dr. Roth, Kreisamtsleiterin Anna Roth, Jungbannführer Lampart, BdM-Führerin Annemarie Rahm, Dr. Graff vom VDA, Kilian Simon vom Bund der Saarvereine Mannheim-Ludwigshafen.

#### Die Ankunft

Reich mit Tannengewinden und mit einem Heil-Hitler!-Schild war die Maschine des aus elf Wagen bestehenden Zuges geschmückt. Ein an einem Wagen angebrachtes Schriftband „Saarkinder fahren ins Badner Land" verkündete weithin das Ziel des Zuges, der bei seiner Einfahrt in den Mannheimer Bahnhof mit den von der Standartenkapelle 171 gespielten Weisen der „Lore" begrüßt wurde. Die Kinder schwenkten eifrigst ihre Fähnchen und sangen das ihnen auch nicht unbekannte Lied von der Lore mit. Unter Vorantritt der SA-Kapelle marschierten dann die Kinder nach dem Bahnhofsplatz, wo die offizielle Begrüßung mit dem durch den Mädchen-Singkreis der K 5-Schule unter Leitung von Karl Reichert vorgetragenen Badener-Lied eingeleitet wurde. Kurze Begrüßungsworte sprach anschließend Pg. Schauffelberger im Namen der Gauführung Baden der NS-Volkswohlfahrt, Abteilung Kinderpflege, von der aus auch die Unterbringung der Saarkinder in die Wege geleitet worden war. Er wünschte den Kindern, daß sie sich im badischen Lande wohlfühlen und mit blühenden Augen in die Heimat zurückkehren.

#### Kreisleiter Dr. Roth

führte dann aus, daß man den Volksgenossen an der Saar helfen will, weil wir in Deutschland jedem helfen, der in Not geraten ist. Es ist in ganz Deutschland bekannt, wie schwer die Saar um ihr Dasein und um ihr Deutschtum zu ringen hat. Eine fremde Kolonie will man aus dem Saarland machen. Da ist ein starker Rückhalt am Vaterland doppelt notwendig. Wir fühlen, daß wir die Saarkinder betreuen müssen. Die Pflegeeltern werden jetzt bei uns in der Betreuung mit den Eltern im Saargebiet wetteifern. Wenn die Kinder zurückkehren, dann wissen sie, daß die Brüder an der Saar einen Halt am deutschen Volk haben und an allen Menschen, die in Deutschland wohnen. Wir haben auch nichts im Ueberfluß und gar manche Familie, die jetzt ein Kind aufnimmt, hat auch schwer zu ringen. Alle erfüllen aber gerne ihre Pflicht und teilen das Wenige, das sie haben. Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf Vaterland, Saarland und auf den Führer schloß Kreisleiter Dr. Roth seine Ansprache. Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied bildeten die Bekräftigung seiner Worte.

#### Im Namen der Landesführung der NSDAP-Saargebiet dankte Transportführer Werner für den herzlichen Empfang.

Er sagte, daß diejenigen, die in Deutschland herumgekommen sind, sehen dürften, was im deutschen Vaterland vorgegangen ist und wie es dasteht. 700 000 bis 800 000 harren nur wenige Kilometer von hier entfernt auf die Rückkehr zum Vaterland. Gerade jetzt sind die Saarländer einem starken Druck ausgesetzt. Aber wenn die Not am größten ist, dann ist auch der Zusammenhalt am stärksten. Wie sich das deutsche Volk zusammengefunden hat, so stehen auch im Saargebiet alle Deutschen, mit Ausnahme der Jammergestalten, die man in Deutschland weggeschickt hat, hinter unserem Volkskanzler. Die Saarländer haben auch nie anders als deutsch gefühlt. Wenn später die Kinder wieder zurückkehren, dann können sie erzählen, daß es in Deutschland eine Gleichheit und eine Gemeinschaft gibt. Zum Schwur erhoben sie die Finger, als der Redner mit den Worten schloß: „Recht bleibt Recht — wahr bleibt wahr — Deutsch die Saar." Für den Bund der Saarvereine Mannheim-Ludwigshafen sprach schließlich noch Herr Simon, ehe die kurze Feierstunde auf dem Bahnhofsplatz mit dem Saarlied ausklang.

#### Speisung in der Bahnhofswirtschaft

Die Kinder wurden dann nach der Bahnhofswirtschaft geführt, wie sie sich zunächst bei Kartoffelsuppe, Dampfnudeln und Bockbier an hübsch mit Blumen geschmückten Tischen stärken konnten. Dann ging es in den dritten Stock des Bahnhofs, wo die in Mannheim bleibenden Kinder sehr gründlich untersucht wurden, während die weiterreisenden Kinder nur einer kurzen Untersuchung unterzogen wurden. Für die 215 Kinder, die in Mannheim und Vororten bei einzelnen Familien Unterkunft fanden, standen Sonderwagen der Straßenbahn und einige vom NSKK gestellte Kraftwagen zur Verfügung, so daß das Verbringen zu den Pflegeeltern rasch erfolgen konnte. Die übrigen Kinder fuhren um 13.45 Uhr weiter nach Heidelberg (87 Kinder), Wiesloch 12, Rot-Malsch (4), Bruchsal (150), Untergrombach (2), Durlach (4), Karlsruhe (22), Malsch (4), Rastatt (34), Haueneberstein (8), Baden-Baden (18), Appenweier (4), Windschläg (2), Offenburg (75).

J.

## Frau Amalie Beck 75 Jahre

Die Erinnerung an Mannheims Hochblüte vor dem Weltkriege wird unwillkürlich lebendig, wenn man hört, daß Frau Amalie Beck, die Witwe des Oberbürgermeisters Dr. Beck, heute ihr 75. Lebensjahr vollendet. Als treubesorgte, feinsinnige Lebensgefährtin eines Stadtoberhauptes, das an der schier amerikanischen Entwicklung unserer Stadt in dem letzten Jahrzehnt des vergangenen und dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts einen nicht mehr steigerungsfähigen Anteil hatte, trat Frau Beck auch in der Oeffentlichkeit hervor. Ihre besondere Fürsorge widmete sie dem Frauenverein, der sie zu seiner Ehrenpräsidentin ernannte. Im übrigen ging sie ganz in der Betreuung ihrer Familie auf.

Frau Beck, die Tochter des russischen Malers von Naouloff und einer Römerin, verlor als älteste von fünf Geschwistern schon mit 14 Jahren die Eltern. Ein russischer Möbelfabrikant, der in Baden-Baden ansässig war, nahm die Doppelwaise an Kindesstatt an. Oberbürgermeister Beck, der 1875 Polizeiamtmann in der Bäderstadt war, lernte seine spätere Frau in musikalischen Kreisen kennen. Vier Jahre später wurde die überaus glückliche Ehe geschlossen, der zwei Söhne und zwei Töchter entsprossen. Der eine Sohn ist Direktor der Universitäts-Ohrenklinik in Heidelberg, der andere Direktor der Dediibank in Kaiserslautern, während die eine Tochter mit dem hiesigen Bankdirektor Dr. Hesse, die andere mit Fabrikant Felix Mohr, i. Fa. Mohr u. Federhaff, vermählt ist. In der Familie Hesse verbringt Frau Beck, die sich noch ungewöhnlicher körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische erfreut, ihren Lebensabend. Viele alteingesessene Mitbürger und Mitbürgerinnen, vor allem diejenigen, die den Vorzug haben, zu dem engeren Kreis der hochverehrten Frau zu gehören, werden sich mit uns in dem herzlichen Wunsche vereinen, daß ihr noch recht viele sonnige Jahre beschieden sein mögen.

## Führerwechsel beim Reichsbund ehemaliger Militärmusiker

Bei dem Ortsverein Mannheim-Ludwigshafen des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker war eine Führerwahl notwendig, da der bisherige Vereinsführer Hermann Becker Mannheim verläßt. Der neue Führer Franz Siebecke bestimmte zu seinen Mitarbeitern P. Burghardt als Stellvertreter, F. Heidemann als 1. Schriftführer, F. Hix als 2. Schriftführer, Otto Löblß als Rechner, Otto Karnbach und Otto Schmidt als Beisitzer und Kassenprüfer.

In der Hauptversammlung dankte der neue Führer Siebecke dem scheidenden Kameraden Becker, der 1929 den Ortsverein Mannheim-Ludwigshafen des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker ins Leben rief und seit dieser Zeit Vorsitzender war, für die geleistete Arbeit. Auf das Zustandekommen vieler Wohltätigkeitskonzerte und zahlreicher Standkonzerte hatte Herr Becker maßgeblichen Einfluß. Der Scheidende, der bei dem Pionier-Bataillon Nr. 8 in Koblenz als Freiwilliger diente und dann kapitulierte, zog mit diesem Bataillon ins Feld und machte den Krieg bis zu seinem Ende an der Westfront mit. Nach anschließend kurzem Reichswehrdienst ging er 1919 zur Gendarmerie nach Lörrach über und kam 1926 zum Innendienst an das Polizeipräsidium Mannheim. Hermann Becker geht jetzt wieder zur Gendarmerie zurück und tritt einen verantwortungsvollen Posten bei der Paßstelle in Breisach an.

In seiner Ansprache gelobte der neue Vereinsführer Siebecke, daß er wie sein Vorgänger seine vornehme Aufgabe darin erblicken werde, dafür zu sorgen, daß sich der Verein jederzeit bedingungslos hinter die Regierung stellt, wie es bisher der Fall war und wie es die Bundesleitung von den Ortsvereinen verlangt. Die Kapelle des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker versieht heute ihren Dienst als Stahlhelmkapelle und Standartenkapelle der SA-Reserve I.

## Kennen Sie Mannheim?

„Aber natürlich!" wird es, so schreibt man uns aus dem Leserkreise, in den meisten Fällen auf diese Frage heißen, aber trotzdem ist es sicher oft nicht so, denn wer z. B. weiß, daß sich in der Innenstadt im Quadrat M 6, ehemalige Lauersche Gärtnerei noch sehr gut erhaltene Stücke der alten Stadtbefestigung befinden? Leider sind sie, trotzdem sich das Gelände in städtischem Besitz befindet, nicht der Allgemeinheit zugänglich, sondern diesen Zwecken der Städtischen Gartenverwaltung. Nachdem, gottlob, die Zeit überwunden ist, in der Heimatkunde und Denkmalpflege ein überwundener Standpunkt war, wenden sich diese Zeilen an den Herrn Oberbürgermeister mit der Bitte, veranlassen zu wollen, daß diese Bezeugen Altmannheimer Geschichte der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden, zumal dadurch so gut wie keine Ausgaben entstehen dürften. Die vor Jahren dort errichtete, sehr störende Schutzhalle könnte sicher leicht an eine andere Stelle des Gartens versetzt werden. Sache des Verkehrs-Vereins wird es dann sein, diese Sehenswürdigkeit in der Fremdenwerbung gebührend zu verwerten. Der Heimatgeschichte wäre durch die Schilderung der Entstehung und des Zweckes dieser Befestigungen ein schätzbarer Dienst erwiesen, wofür allen Stellen, die dem erwähnten Gedanken zur Verwirklichung verhelfen wollen, schon im Voraus der Dank aller Heimatfreunde gewiß sein wird.

O. K.

---

* **Bei der morgigen Helden-Gedenkfeier im Nibelungensaal** wird, wie mitgeteilt, u. a. das Männerchorwerk „Deutsches Gebet", das vor einigen Monaten in der Originalfassung mit sieben Blasinstrumenten und später mit Blasorchester zur Aufführung kam, zu Gehör gebracht. Da bei dieser Feier das gesamte Nationaltheater-Orchester mitwirkt, hat Musikdirektor Friedrich Gellert sein Werk für großes Orchester instrumentiert und wird es in dieser Fassung mit den drei Gellert-Chören „Flora", „Harmonie-Lindenhof" und „Liederkranz" wiedergeben.

* **Im Ortsbezirk Mannheim im Reichsverband des deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren E. V. (Sitz Hamburg)** sprach der Führer des Verbandes des Einzelhandels E. V. Mannheim, Herr Hart Stahl. Von der Mahnung unseres Führers Adolf Hitler ausgehend, betonte Herr Stahl, daß jeder seine Pflicht tun müsse, um Arbeit zu beschaffen. Leider müsse er sehen, daß es dem Tabakwarenhändler nicht möglich sei, noch Angestellte unterzubringen. Aber im eigenen Interesse des Volkes müsse jeder prüfen, ob Reparaturen, Neuanschaffungen, den Geldmitteln entsprechend, möglich seien. Es müsse dahin gestrebt werden, daß Lieferungen an Banken, Fabriken, Kantinen durch unmittelbaren Bezug unterbunden und restlos dem Einzelhandel zugeführt werden. Herr Nusch, der Führer des Ortsbezirkes, dankte Herrn Stahl und betonte, daß man auch durch größere Aufträge zur Arbeitsbeschaffung beitragen kann. Aus den Reihen der Mitglieder wurde betont, daß es der Wunsch des Händlers sei, Reparaturen oder Neuanschaffungen zu machen. Aber leider lassen es die hohen Steuern, die schlechte Verdienstspanne und der überhandgenommene Verkauf nach Ladenschlußzeit nicht zu. Herr Bernhard Hofmann meinte, trotz der Not im Gewerbe könnten einzelne Händler Reparaturen ausführen lassen, z. B. Hausreparaturen. Auch wäre zu wünschen, daß jeder Hauseigentümer anzeigen müßte, was an Reparaturen zu machen sei. Die Anwesenden waren sich alle darüber einig, daß jeder seine Pflicht tun werde, um die Reichsregierung zu unterstützen. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Volkskanzler schloß der Ortsbezirksführer die Versammlung.

A. S.

* **Die Wehrschafter, Ortsgruppe Mannheim-Heidelberg-Ludwigshafen,** die wassenstudentische Verbindung, die seit ihrer Gründung im Jahre 1919 das völkische Prinzip ihr eigen nannte, hielt am letzten Mittwoch im Durlacher Hof eine sehr zahlreich besuchte Monatsversammlung ab. Nach einigen leitenden geschäftlichen Mitteilungen der Führung ergriff Bbr. Dr. Herrmann (Rheinhessen, Darmstadt) das Wort zu längeren Ausführungen über die Stellung der Wehrschaft im von der Wehrschaft erbittert erkämpften neuen Deutschland. Ausgehend von den philosophischen Staatstheorien und ihren wirtschaftlichen Thesen entwarf der Redner ein glänzendes Bild des jungen Staates, an dem die Wehrschafter mehr noch als bisher die Pflicht haben, Aufbauarbeit zu leisten. Ein gemütlicher Kneipteil beschloß die anregende Versammlung. Anwesend waren Verbandsbrüder von Rheinhessen, Darmstadt, Bajuvaria, München, Alemannia, Berlin, Germania, Heidelberg und Welhenstephan, München.

* **Die Militärrenten** werden im Monat Februar bereits am Dienstag, 27. Februar, ausgezahlt. Die Militärrentenempfänger werden daher gebeten, ihre Versorgungsgebührnisse schon am 27. Februar am Postschalter abzuholen.


Klitschnaß und frierend nach Hause gekommen?

Sofort ein Glas Milch mit **OVOMALTINE!** Das stärkt und durchwärmt, kräftigt und baut auf, das tut gut und schmeckt gut. Ovomaltine löst sich in trinkwarmer Milch sofort und restlos auf.

DOSEN VON 1.15 AN / IN APOTHEKEN UND DROGERIEN


MARCHIVUM

# Badische Kaisergrenadiere in der Tankschlacht

## Ein Gedenkblatt für ein heimatliches Regiment von Karl Demmel

Die badischen Kaisergrenadiere liegen in Ruhequartieren nördlich von Laon. Es ist Mitte November 1917. Unfreundlich liegt das diesige Herbstwetter über der Champagne. Man genießt bei wenig Dienst die paar ruhigen Tage und bringt die „Brocken" in Ordnung, die schon mächtig mitgenommen worden sind. Mancher Grenadier bekommt auf der Schreibstube den herrlichen Urlaubs- und Freifahrtschein ausgehändigt. Die „da bleibe" richten Schießstände ein; das Offizierkorps hat große Rosinen im Sack und will sogar ein kleines Kasino errichten.

Doch mit des Geschickes Mächten . . . Am 20. November hat man das Kasino eröffnet, schon am gleichen Abend schrillt es ins Regiment hinein: „Alarm!"

Neuer Befehl: „Zwei Stunden nach Eingang eines Abmarschbefehls muß das gesamte Regiment einschließlich der Bagage bereit sein." O diese langen Gesichter! „Wo wir wohl nun wieder hingeschmissen werde?"

*

21. November 1917. Noch ist kein Abmarschbefehl da. Die Bataillone ziehen zu kleinen Uebungen aus. „Was isch nur wieder gefällig da vorn, Ihr Leit?" fragt ein Grenadier.

Der Heeresbericht gibt bald Antwort auf diese Frage: Am 20. November ist der Tommy unter Masseneinsatz von Tanks auf 12 Kilometer Breite durchgebrochen!

„Du meine Fresse!", sagt ein Berliner. „Det haben wir wieder auszulöffeln."

„I glaubs e, dasch wir wieder in de Kampfgrabe komme. Verfluchte Scheibe!"

Die Not an der Front steigt. Der Tommy will die Einbruchsstelle erweitern.

„Alarm!" Noch am 21. Novemehr abends geht es ab.

Der Marsch geht zur Eisenbahnstation. „Junge, Junge, det jeht mittenmang in de dicke Luft!"

Die Verladungen finden in Vervins und St. Gobert statt. Als man gerade beim Einladen ist, legt ein Urlaubserschnellzug vorbei: „Die da drinne dawwe Amerika entdeckt!"

Rusch — rusch — rusch — zieht die Lokomotive an: „Nu hin bis na Mannem!" Draußen ist dunkle Nacht. Einige verbliebene Lichtstümpfchen brennen armselig im Zuge. Die Bahnhofskommandanten der an der Strecke liegenden Bahnhöfe ersuchen immer wieder um schnellste Entladung der Züge da noch mehrere Transporte kommen sollen.

„Die scheine Angst im Po zu hamwe, die Etappenratten!"

Dunkel der Bahnhof, wo das Regiment ausgeladen wird; nur einige Laternen geben ein trauriges Licht.

„Uffhänge könnte mer sich, so e Wut hom ich uff de Tommy!"

„Mensch, Jeduld is ooch 'ne Tugend, so een Feldzug, det is keen Schnellzug!"

„Marsch!"

„Denn man fleißig rin int Jelände!"

*

Im Nachtmarsch geht es fort, bis Bertry und Troisvilles erreicht sind. Der Regimentsstab und das 2. Bataillon treffen erst am nächsten Morgen ein. Man stürzt sich wieder auf die Frontnachrichten und vernimmt, daß der Tommy bisher die Einbruchsstelle nicht vergrößern konnte.

„Es is garnix vom Schieße zu höre, Kamerade?"

„Det is die Ruhe vor unsen Sturm, mein Jollschnell" antwortet der [illegible] gesprächige, aber sonst sehr tapfere B[illegible]ner.

Der Regimentskommandeur, Major Wambold, instruiert die drei Bataillonsführer dahin, wie den englischen Tanks zu Leibe gegangen werden soll. „Unsere Grenadiere haben da eine ganz neue Aufgabe vor sich, meine Herren. Aber wenn die gegebenen Anweisungen genau befolgt werden, dann werden wir auch mit diesen wandelnden Festungen fertig."

Und so erfolgt vorher genauer Unterricht über die Bekämpfung von Tanks, doch ist man nicht ganz bei der Sache, denn von der Front her dröhnt es auf einmal sehr stark.

„De Tommy sin als wiederverrückt worde, Jean!"

„Mächtig dicke Luft!"

Da erreicht schon ein Befehl die Bataillone, daß man sich sofort marschbereit zu machen habe.

„Da haben wir den Salat! Meine Herren, die Gewehrlage!"

„Du rebbst di a noch amal kaputt, Berliner!"

„Schnauze, Mensch!"

*

Die badischen Kaisergrenadiere gehören zur Eingreifdivision Oberst Boehm, der auch die Rastatter Infanterie und die 2. Abteilung der Karlsruher Artillerie zugeteilt sind. Eine Patrinenparole geht um: „Der Tommy ist durchgebrochen!"

„Wir sein aach noch do; weit wird er net kommel"

Die Devise für die kommenden Kämpfe lautet: „Der Feind ist, wo man ihn findet, anzugreifen und zurückzuwerfen!"

Im Verein mit der Karlsruher Artillerie geht der Vormarsch los. Ein ekelhaft kalter Westwind weht. Das Schießen an der Front hat etwas nachgelassen.

*

In der Gegend von Cônes werden Quartiere bezogen. Man ist ganze 7 Kilometer hinter der Front. Bis hierher schießt nur selten einmal ein englisches Geschütz. Das Regiment bekommt Weisung, sich in den Abschnitt der 185. Infanterie-Division bei Vauceles-Banteux einzuschieben.

„Du, Philipp, do drinnwe liege die zusammengeschossene Tanks!"

„Tatsächlich, — wie dode Elefante sehe se aus."

Immer noch übt man Tankbekämpfung, die einmal ein englischer Flieger durch einige Bomben etwas unsanft stört, jedoch niemand trifft, da man gut zu stürmen verstand. Das 1. und 2. Bataillon sind im alten Herrenschloß Cônes untergebracht, das von einem romantischen Wassergraben umgeben ist.

Wieder ein Befehl: „Sobald Weisung ergeht, muß das Regiment in einer halben Stunde abmarschiert sein!"

*

Es ergeht kein Befehl.

Der Tommy schickt mal zur Abwechslung einige Schrappnells nach Cônes hinein.

Die Grenadiere rüsten für den Großangriff. Die deutsche Kampfgruppe Cauby soll im Zangenangriff mit zwei Stoßtruppen von Norden und Osten auf den Flügeln der Einbruchsstelle den Feind zu fassen suchen. Man kennt das Gelände des Angriffs so gut wie nicht, das nach Mitternacht besetzt wird. Einweisungskommandos führen die Kaisergrenadiere in Stellung. Es geht dabei über Aecker, Gräben und Drahtverhaue. Man muß sich ganz ruhig verhalten, da sonst der Tommy einen Feuerüberfall macht. Die Soldaten stolpern dennoch oft genug. Flüche steigen in die Nacht: „Saukram, elender!"

5 Uhr morgens. Eine mehr als triste Stimmung liegt über dem Land.

Man ist endlich auf dem Bereitschaftsplatz und legt sich dicht gedrängt und still auf den feuchten Erdboden nieder. Manche Gedanken gehen von Frankreich nach Deutschland hinein; stille Stübchen stehen vor Augen; Vater und Mutter werden jetzt nicht ahnen, daß ihr Sohn in eine schwere Schlacht hinein muß. „Ach quatsch, nur nicht rührselig werden..." Man faßt nach den Handgranaten, ob diese auch gut griffbereit sind. Vor den Soldaten breitet sich die feuchte Scheldeniederung aus. Klopfenden Herzens vergehen so langsam die Minuten. Der Feind schweigt. Eine unheimliche Ruhe bedrückt das Land.

*

6 Uhr, 7 Uhr, 7.59 Uhr, 8 Uhr: die Hölle bricht los! Deutsche Artillerie und Minenwerfer legen einen Eisenregen in die englische Stellung hinein. Gasgranaten explodieren drüben. Manche Geschosse fahren pfeifend ins Wasser: hohe Wassersäulen spritzen auf. Der Tommy scheint sehr überrascht zu sein und erwidert artilleristisch sehr tastend. O wenn er die überfüllten Sturmstellungen zu finden wüßte! Der Höllensturm fegt dreiviertel Stunden lang. Die Kompagnieführer lassen jetzt keinen Blick von ihren Uhren: 8.48, 8.49, 8.50 Uhr. Die Feldgrenadiere stürzen zuerst aus ihren Stellungen, die Hohenzollernfüsiliere, die Kaisergrenadiere folgen. Der Feind verstärkt plötzlich sein Feuer; englische Maschinengewehre hacken blutig zwischen die deutschen Reihen. Der Angriff stockt. Die Verluste häufen sich. Die Truppenverbände verschmelzen einander im Vorgehen. Die 3./110 erobert stürmend zwei Geschütze und bringt 40 Tommys mit. Die Engländer fahren wütend aus ihrer Stellung heraus. Deutsche Maschinengewehre knallen sie nieder.

*

Vereinigt mit den 50ern wird der Friedensberg mit seiner Ziegelei-Ruine genommen. Der Gesamtangriff kommt aber nur langsam vorwärts, da sich der Engländer im Widerstand verbissen hat. Immer größer werden die deutschen Verluste. Aus zerschossenen Tanks früherer Angriffe blessen englische MG's heraus. Die deutschen Soldaten greifen todesmutig die MG.-Nester an und legen Handgranaten zwischen die tapfere Bedienung, die sich kaum ergibt. Es gelingt, an zwei Stellen in den englischen Graben zu dringen. Handgranaten fliegen auch hier zwischen die Kämpfenden. Mancher Soldat sinkt zerrissen zur Erde. Ein Führer muß hier rasch den anderen ersetzen. Das Sumpfland trinkt sich satt an Blut. Zwei Stunden tobt dieses Morden von Mann zu Mann. Die Deutschen setzen sich durch, denn einige Tommys ergeben sich und andere fliehen. MG.'s knattern hinterher. Wenn englische Sturmreihen brechen hervor, einen Augenblick wird die Sache kritisch: da reißt Unteroffizier Gersbach ein Handmaschinengewehr an sich und haut hackend dazwischen. Der englische Gegenangriff versackt im Blut.

*

Der Angriff soll weitergehen, der Feind durchkreuzt jedoch den Divisionsbefehl. Am ersten Dezember tasten sich englische Patrouillen ins Kampfgelände. Man will unter keinen Umständen die Deutschen, den Fritz, durchlassen. Die Landser sitzen mit dem Gewehr im Arm im Graben und halten sich nur durch Rauchen wach. Grau steigt auch der Morgen des ersten Dezembers herauf. Die Posten sehen „Sträucher" an der englischen Front, die gestern nicht da waren. Schriller Pfiff schreckt da auf einmal alle deutschen Soldaten dieses Abschnitts auf; eine Postenstimme ruft erregt: „Sie komme!"

Wie der Wind ist man auf uns zugeritt alle Müdigkeit. Richtig: in breiten Reihen kommen Sie angeflitzt. Zwischen ihnen mit Zweigen verkleidete Tanks, die sich wie Ursaurier über den zerfetzten Boden bewegen und über Tote und Trichter hinwegsehen. Auf dem rechten Flügel bricht der Feind in den Schloßgarten von Gonnelieu ein, und gleich an zwei Stellen. Oberleutnant Barth wirft sie aber mit der 8. Kompanie bald wieder hinaus und nimmt dabei sogar noch einige der smarten Kerls gefangen. Bei der 6. Kompanie geht es im Nahkampf auf die Tanks los; ein deutsches MG. jagt seine Geschosse genau in den Sehschlitz eines Tanks. Das Ungetüm kriecht rasselnd wieder zurück.

Diese Plakette zum Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Söhne des Vaterlandes bringt die Zentral-Werbestelle deutscher Gedenkmünzen in Berlin anläßlich des Heldengedenktags heraus. Auf der Vorderseite sieht man das Ehrenmal unter den Linden, während auf der Rückseite ein Kranz und eine Ehrentafel abgebildet sind.

Bei einem anschließenden Truppenteil bricht beim Herannahen der Tanks eine Art Panik aus; einige Soldaten weichen erschrocken zurück. Hauptmann Schede greift mit seinem Bataillon hier helfend ein.

„Hawwe wir denn ka Artillerie? Berfligt noch mal, abber aach!" Endlich, endlich: Sillitis-Krach! Sillitis-Krach! Die deutsche Artillerie funkt zwischen die Tanks. Die Granaten räumen auf, denn wohl zehn der Ungetüme stehen plötzlich in Brand und können sich nicht mehr bewegen. Die Grenadiere wischen sich einen Augenblick den Schweiß unterm Stahlhelm hervor. Einer sagt: Gucke de Tanks nur a; wie wenn de Elefante aus de Zoologische ausgerisse wern."

„Ja, Heiner, ich haab als gemeent, die Biecher wäre noch größer." Man hat es geschafft; der englische Tankangriff ist abgeschlagen. Noch schickt der Tommy artilleristische Grüße herüber, die den Schloßpark von Gonnelieu wenig zum Lustgarten erscheinen lassen. Man glaubt, daß der Engländer wieder überraschend angreift und richtet sich dementsprechend ein. Nur abwechselnd darf geschlafen werden; die Kompagnieführer kontrollieren immer wieder jeden einzelnen Mann. Schon zwei Tage lang hat es kein warmes Essen aus der Gulaschkanone gegeben. Man lebt von eisernen Portionen.

*

Der kesse Berliner bringt ein großes Paket Wäsche angeschleppt: „Hier, Kameraden, Wäsche in rauchen Mengen: Unterhosen, Hemden, alles neu und unverlaust, echt englische Ware, kostet 0,0 Mark. Man wolle zugreifen, solange der Vorrat reicht." „Wo hascht denn die her be'orgt?"

„Is noch viel mehr da drinne im Stollen. Freut euch des Lebens, det man sich wieder mal so en bisken als Kulturträger fühlen darf!"

Für einige Stunden ist Ruhe in der eroberten Stellung. 9.15 Uhr stürmen die Kaisergrenadiere wieder vor; der Berliner, die Hände voll Handgranaten, fällt und erbleicht in seinem neuen Hemd.

Von neuem krachen die Handgranaten, die Engländer werden zu Scharen gefangen, die Gräben förmlich ausgerollt, was von den Tommys stürmt, erreichen die MG's. So tobt es an dieser Frontstelle bis zum 6. Dezember. Dann endlich kommt die Ablösung.

An 70 Offiziere und Mannschaften hat das Regiment in dieser Tankschlacht verloren; 27 Kameraden sind vermißt. Harte Gesichter sehen den toten Kameraden voll Trauer nach, als sie in der Gruft vor ihnen gebettet liegen.

Ich hatt' einen Kameraden...

Der Kaiser läßt dem Regiment durch den Oberbefehlshaber der 2. Armee seinen Dank und seine Anerkennung aussprechen.

Dann endlich folgt eine Ruhestellung; man besinnt sich wieder auf seinen inneren Menschen, und an manchem Abend klingt auch mal wieder das lange vergessen gewesene Lied auf: „Im Feldquartier auf hartem Stein streck ich die müden Füße und sende in die Nacht hinein der Liebsten meine Grüße. Nicht ich allein haß's so gemacht, Annemarie, von der Liebsten träumte bei der Nacht die ganze Kompagnie, die ganze Kompagnie..."

# Freiwillige vor!

Verantwortungsbewußte Männer, die ihre Nation liebten, hatten bereits kurz nach dem Kriege erkannt, daß es eine Ehrenpflicht ist, wenigstens einmal im Jahre derjenigen zu gedenken, die für uns bei der Verteidigung der Heimat ihr Leben gelassen haben. Als private Einrichtung von Verbänden und Vereinen schufen sie den Volkstrauertag, der zugleich ein Tag der Trauer über den Zusammenbruch des Deutschen Reiches war. Jahrelang haben sie um die gesetzliche Anerkennung dieses Feiertages gerungen, aber da sie nur der Vergangenheit nachtrauerten und nicht als politische Soldaten für eine bessere Zukunft kämpften, so blieb ihnen der Erfolg versagt.

Der Nationalsozialismus, der von entschlossenen Frontkämpfern geschaffen wurde, hat auch diese Frage mit genialem Scharfblick gelöst.

**Der Volkstrauertag wurde zum Heldengedenktag.**

Wir beklagen jetzt nicht mit Tränen die unzähligen Opfer eines sinnlosen Mordens, sondern wir erkennen, daß unzählige dieses Opfer freiwillig gebracht haben und daß aus dieser Saat viele Jahre später herrliche Früchte aufgegangen sind. Die meisten derjenigen, die auf die Schlachtfelder des Weltkrieges hinausgezogen, gingen ja nicht unter dem Druck einer unbequemen Pflicht, sondern aus freiem Entschluß, in der Einsicht, daß ihr Opfer notwendig war, in der Erkenntnis, daß nur ihr Opfer die Not wenden könnte.

Nicht jeder, der von einer Granate niedergemäht wird, ist ein Held; ein Held ist aber derjenige, der dieses Schicksal innerlich bejaht hat im Sinne des königlichen Wortes: Es ist nicht notwendig, daß ich lebe, sondern es ist notwendig, daß ich meine Pflicht tue. Nur wenn wir im gleichen Geiste der toten Helden gedenken, nur wenn wir auch heute unsere Pflicht erkennen und sie ohne Murren tun, sind wir ihrer würdig. Diese Pflichten liegen auf den verschiedensten Gebieten. Nicht immer ist es erforderlich, daß wir mit der Waffe in der Hand für das Vaterland eintreten. Wir können auch auf andere Weise Opfer bringen.

**Das Winterhilfswerk hat es jedem von uns gezeigt, wie solche Opfer aussehen, die man auch mitten im Frieden für sein Vaterland bringen muß.**

Auch dabei ist das Opfer allein nichts, der Geist, in dem es gebracht wird, entscheidet. Die widerwillig gegebene Mark ist weniger wert als der freudig geopferte Pfennig.

Auch wenn das Winterhilfswerk am 1. April zu Ende geht, sind weitere Opfer notwendig. Die NS-Volkswohlfahrt, die bisher ihre ganze Kraft darauf konzentrieren mußte, unsere Aermsten vor Hunger und Kälte zu schützen, wird erst dann ihre eigentliche Arbeit aufnehmen können. In jedes Haus, in jede Wohnung muß sie einen Boten entsenden, der dort nach dem Rechten sieht, der die Schwachen stützt, die Unwissenden belehrt, den Heimatlosen Vater und Mutter ersetzt. Nur Menschen, die mit dem Herzen ganz bei der Sache sind, nur Menschen, die es mit dem Nationalsozialismus ernst meinen, sind für diese Arbeit geeignet. Wir wissen, daß viele solcher Menschen unter uns leben. Sie müssen nur erst ihre Aufgabe erkennen und den Entschluß fassen, sich in diesem entsagungsvollen, aber segensreichen Kampfe für die Nation einzusetzen. Auch heute heißt es wieder, wie im August 1914: „Freiwillige vor!" Wer mitkämpfen will, reiht sich ein in die Kampffront der NS-Volkswohlfahrt.

## Eheberatung und ärztliche Schweigepflicht

Der Durchbruch rassehygienischer Gedanken hat die Aerzteschaft vor zum Teil völlig neue Aufgaben gestellt, unter anderem auch auf dem Gebiet der Eheberatung. Bekanntlich legt nicht nur die Standesfitte, sondern auch das Strafgesetzbuch den Aerzten die Verpflichtung auf, über das, was ihnen bei Ausübung ihres Berufes anvertraut wird, Stillschweigen zu bewahren. An dieser Auffassung wird man, wie Dr. jur. Prost in den Veröffentlichungen des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege betont, auch in Zukunft festhalten müssen. Die ärztliche Eheberatung erfüllt aber selbstverständlich nur dann ihren Zweck, wenn jeder der beiden zukünftigen Ehegatten von dem wahren Gesundheitszustand des anderen Teiles Kenntnis erhält.

Dr. Prost stellt fest, daß beispielsweise aus der Tatsache, daß der Arzt von beiden Teilen gemeinsam aufgesucht und um Rat gefragt wird, eine stillschweigende Entbindung von der Schweigepflicht gefolgert werden dürfe. Schwieriger ist die Lage, wenn das heiratslustige Paar selbst von ärztlicher Beratung nichts wissen will, die Eltern der Braut beispielsweise aber die Gewißheit haben wollen, ob der Bewerber ehetauglich ist. Das Interesse der Eltern reicht nach geltendem Recht grundsätzlich nicht aus, um den Arzt zu einer Auskunft zu berechtigen. Eine Ausnahme wird nur für den besonders krass liegenden Fall anerkannt werden dürfen, wenn der Arzt von einer venerischen Erkrankung des Bewerbers weiß.

Unter diesen Umständen muß dem Arzt aus dem Gesichtspunkt der Notwehr heraus das Recht zugebilligt werden, die Braut oder auch ihre Eltern auf die drohende Infektionsgefahr hinzuweisen. Im übrigen werden sich die Aerzte bis zu einer endgültigen Regelung dieser Frage praktisch mit dem Ausweg helfen können, daß sie dann, wenn keine Bedenken gegen eine Eheschließung bestehen, dies sagen und daß sie in den Fällen, in denen sie abraten zu müssen glauben, die Auskunft unter Hinweis auf das ärztliche Schweigegebot verweigern.

# Was tust Du für die Arbeitsbeschaffung?

MARCHIVUM

## Mannheim und die Pfalz im Rundfunk

Allmählich scheint man beim Rundfunk doch etwas sehr die Belange unseres Gebietes wahren zu wollen, denn man hörte, nachdem längeres Schweigen geherrscht hatte, hin und wieder etwas aus Mannheim und über die Pfalz. Es ist allerdings ein recht bescheidener Anfang, der alle Merkmale tastender Versuche trägt und der vor allem eine einheitliche Linie vermissen läßt, ohne in die Tiefe zu gehen.

Die vom Südwestfunk neueingeschaltete Nachmittagssendung „Dreimal fünfzehn Minuten aus dem Sendebezirk" soll die vielfältigen landschaftlichen und stammesmäßigen Besonderheiten der verschiedenen Gebiete des Südwestfunks vermitteln. Die der Pfalz zugehörenden 15 Minuten der ersten Sendung begannen mit dem Lied „Deutsch ist die Saar" und brachten dann pfälzische Mundartgeschichten von Rich. Müller, Karl Gottfr. Kahler und Jak. Frank. Die eingeflochtenen Lieder waren Volkslieder, die keinen pfälzischen Charakter trugen. — Die zweite Sendung wurde von dem Landhäuserquartett bestritten, das mit Schwung echte Pfälzer Lieder sang. Leider litt die richtig angelegte Sendung, besonders am Anfang, unter technischen Mängeln, so daß die Freude über den gut abgestimmten Gesang getrübt wurde. In der dritten Sendung wurde eine Geschichte zur Vorlesung gebracht, die wiederum keinen pfälzischen Charakter trug und die sich ebensogut in einer anderen Gegend zugetragen haben könnte. Da auch noch die Empfangsverhältnisse nicht die besten waren, verpuffte auch diese Sendung wirkungslos.

Aus Mannheim kam eine Abendsendung. Leider auch nur über Frankfurt bei schlechtem Empfang. Karl Hans Münch bot mit seinem Bauern-Quartett eine kleine Unterhaltungsstunde in Form einer Eisenbahnfahrt längs der Bergstraße. Nach fünfzehn Minuten war auch diese nette und gefällige Sendung schon wieder zu Ende.

Im Frankfurter Senderaum kam der Mannheimer Schauspieler Ernst Langheinz zu Wort, der in einer von Dr. Wilhelm Fraenger zusammengestellten Hörfolge „Katzenmusik und Katerdichtung" verschiedene Gedichte rezitierte. Als Einlage in einem Nachmittagskonzert sang in Frankfurt schließlich noch Opernsänger Alfred Fürbach einige Wein- und Rheinlieder.

## Starker Falschgeldumlauf

Wie uns mitgeteilt wird, ist hauptsächlich in der Gegend der Bergstraße in letzter Zeit fortgesetzt ein starker Falschgeldverkehr festgestellt worden. In Weinheim kommen bereits seit Anfang November vorigen Jahres häufig falsche Zweimarkstücke mit dem Münzzeichen D und der Jahreszahl 1931 in Umlauf. Weiterhin wird mitgeteilt, daß in Weinheim und Mannheim seit einem Jahre fortgesetzt auch falsche Fünfzigpfennigstücke in den öffentlichen Zahlungsverkehr gebracht werden. Von diesen Falbhstücken wurden schon mehr als Tausend dem allgemeinen Zahlungsverkehr entzogen. Die falschen Stücke sind, wie die Zweimarkstücke, durch Prägung aus Messing hergestellt und vernickelt. Sie tragen die Münzzeichen A 1927, 1930 und 1931 sowie F 1927 und 1931. Hierbei wird angenommen, daß beide Fälschungen aus ein- und derselben Falschmünzerwerkstätte kommen. Vor Annahme und Weiterverbreitung wird die Bevölkerung und vor allem auch die Geschäftswelt dringend gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen sind an die nächsterreichbare Sicherheitsstelle jederzeit erwünscht.

## Vorzugsbeförderung bei der Reichspost

Zu den wichtigsten staatspolitischen Aufgaben der Deutschen Reichspost im nationalen Staat gehören die Verankerung der nationalsozialistischen Weltanschauung und die Durchführung ihrer Grundsätze. Die Deutsche Reichspost bedarf hierbei der aktiven Mitarbeit von Beamten, die in der Weltanschauung des Nationalsozialismus unbeirrbar feststehen und festhalten, vor allem auch ihrer Mitarbeit an wichtigen Stellen. Sie, die den aktiven Kampf um das Leben und die Erhaltung des Deutschen Volkes führten und hervorragenden Anteil an der Abwendung des dem Vaterlande von kommunistischer Seite drohenden Unheils hatten, sind die Garanten des nationalsozialistischen Staats. Wer Kritik daran übt, wenn solche Beamte unter Vorzugsbeförderung an verantwortliche Stelle gesetzt werden, beweist, daß er den nationalsozialistischen Erfordernissen noch immer verständnislos gegenübersteht. Auch unter ihrer Arbeitnehmerschaft will die Deutsche Reichspost in erster Linie die um die nationale Erhebung an Volk und Staat besonders Verdienten fördern. So werden u. a. in freiwerdenden Stellen für Telegraphen-Leitungsaufseher neben Schwerkriegsbeschädigten oder mit dem goldenen oder silbernen Verwundetenabzeichen Ausgezeichnete unter Uebernahme in das Beamtenverhältnis mit Vorrang solche Telegraphenbauhandwerker einrücken, die wirklich verdiente alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung sind. Ferner werden unter ähnlicher Voraussetzung verdiente Telegraphenarbeiter mit Vorrang zur Ablegung der Gesellenprüfung zugelassen, nach deren Bestehen sie im Rahmen des Bedarfs zu Telegraphenbauhandwerkern aufrücken werden. Für die Postbeamten ist mit der Ueberführung von etwa 1000 kriegsbeschädigten Postbeamten mit mindestens sechsjähriger Dienstzeit in das Beamtenverhältnis inzwischen eine weitgehende Vergünstigung eingetreten.

# Sicherungsverwahrung angeordnet!

### Gewohnheitsverbrecher vor den Schranken des Mannheimer Schöffengerichts

Dieser Siegfried K., der irgendwo in Galizien seine Wiege stehen hatte und sich heute als Wiener bezeichnet, erscheint vor den Schranken des Mannheimer Schöffengerichts, um die Entscheidung entgegenzunehmen, ob er in Sicherungsverwahrung gebracht werden soll oder nicht. Seine letzte Gefängnisstrafe ist im März d. J. abgelaufen. Aber die goldene Freiheit soll ihm nicht winken, denn: seit 1924 bereits beschäftigt dieser 35jährige Provisionsreisende die Mannheimer und Ludwigshafener Gerichte. Er ist einer von den Unverbesserlichen und Unbelehrbaren. Sein Scrapkonto eröffnete er mit Diebstählen im Herrenschad, denen weitere Diebereien folgten, die ihn insgesamt ein Jahr und sechs Monate hinter schwedische Gardinen brachten. Kaum war er wieder „draußen", als er neue Diebstähle beging und es auch jetzt einmal mit Betrügereien versuchte. Seine letzte Strafe von zwei Jahren Gefängnis ist nun am 5. März verbüßt.

Der Gefängnisarzt in Zweibrücken hat ein ausführliches kriminal-medizinisches Gutachten über die Person dieses Menschen abgegeben, der Ostjude ist und dem alle möglichen gemeinschädlich-erblichen Veranlagungen anhaften. Seine Großmannssucht, seine Unverfrorenheit und das Bestreben, immer auf Kosten seiner Mitmenschen den eigenen Vorteil zu wahren, haben ihn aus der Bahn geschleudert. Er wird weiter als unehrlicher Mensch und als ausgesprochener Psychopath geschildert. Seine Absicht, nach seiner Freilassung nach Belgien zu gehen oder dorthin abgeschoben zu werden, wird sich wohl sobald nicht erfüllen lassen, da das Gericht, das von Amtsgerichtsrat Schmitt geführt wurde, dem Antrag des Ersten Staatsanwalt Dr. Frei entsprach und auf Sicherungsverwahrung erkannte.

•

Der nächste Fall betrifft den Händler Julius R. aus Roigheim im Württembergischen, dessen Leben von einer großen Serie von Vergehen und Verbrechen gezeichnet ist. Mehrmal ist er bereits vorbestraft. So hat er sich bereits an einem schweren Kassenraub beteiligt, er hat Rathäuser und Bahnhöfe heimgesucht und bei anderen Gelegenheiten häufig Hühner und Fahrräder mitgehen heißen. Er wird als ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher mit einem verhängnisvollen Hang zum Diebstahl hingestellt. Der Staatsanwalt nennt ihn den Urheber frecher, verwegener Diebstähle, der sich, sobald er aus einem Gefängnis herauskomme, immer wieder straffällig mache. Das Gericht vermochte nicht dem Antrag seines Verteidigers, ihm eine letzte Chance zu geben, zu folgen, und verurteilte wie im vorhergehenden Fall den Angeklagten, dessen Strafe demnächst abgelaufen ist, zu Sicherungsverwahrung.

# Auf der schiefen Bahn

### Einbrecher vor dem Einzelrichter

Der 20jährige Kellner Alois D. wurde von seinem hiesigen Verband nach Stuttgart in eine neu zu besetzende Stellung geschickt. Unsre biederen schwäbischen Nachbarn aber verweigerten ihm die Aufnahme der Arbeit, weil er kein Württemberger war. So kam er völlig abgebrannt wieder zurück, erhielt auch keine Unterstützung mehr.

Zunächst begeht er einen Logisbetrug, verschwindet eines Morgens 4 Uhr aus der Wohnung und läßt der Frau statt des Logisgeldes einen in höflichen Worten gehaltenen Brief zurück, daß er in Frankfurt eine Stellung annehme und ihr das Geld (80 Mark) schicken werde. Das war Schwindel, wie auch die Angabe, daß er eine Erfindung für ein Flugzeug gemacht habe, die ihm viel Geld bringen werde. Von seiner Geliebten läßt er sich eine Uhr zum Versetzen geben, sein Freund, ein mitangeklagter 17jähriger Kellner, gibt ihm dafür vier Mark.

Ohne einen roten Heller zu besitzen, benutzt er dann seine Ortskenntnis im Hotels „Hirsch" in Schwetzingen, in dem er früher einmal angestellt war, um nachts einen Einbruch zu verüben. Obwohl noch unbestraft, zeigt er hier eine geradezu hervorragende Begabung für das Einbrecherhandwerk. Er schläft nach Uebersteigung der Umzäunung in den Keller. Eine Lattentüre ist ihm im Wege — flugs bricht an seinem Messer die halbe Klinge ab: nun besitzt er einen feinen Schraubenzieher... Bald hat er das Schloß abgedreht. An der Dampfheizung macht er das Stockeisen glühend und mit diesem brennt er dann eine Latte an dem Kühlraum durch. Dort gelingt es ihm, einen Schinken und Butter zu ergattern. Von hier geht er in die Parterreräume, schnüffelt in der Küche herum und findet dort den Schlüssel zur Geldkassette, die sich in der Schublade des Küchenschrankes befand. Aber er nimmt dann einfach die Kassette mit. So verläßt er morgens das Hotel und fährt mit seinem verborgen gehaltenen Rad über Mannheim nach Ludwigshafen.

Auf dem Wege nach Oggersheim erreicht ihn jedoch sein Schicksal. Er wird festgenommen! Von dem Gelde aus der unterwegs geöffneten Kassette hatte er etwa 20 Mk. verbraucht, 110 Mk. und einiges ausländisches Geld hatte sie insgesamt enthalten. Der Angeklagte gab alles zu — er habe sich eben nicht mehr anders helfen können. Einzelrichter Dr. Zimmermann verurteilte den Hauptangeklagten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 6 Monaten wegen Betrugs und Einbruchsdiebstahls, den Mitangeklagten zu 30 Mk. Geldstrafe wegen Hehlerei.

# „Rivalen der Luft"

### Ein Segelfliegerfilm von Rossitten und der Wasserkuppe im Universum

Es ist ein Film, der die Frische und die Heiligkeit des kürzlich gezeigten Hausmannschen „Adel mit der Mundharmonika" besitzt. Ein Film von jungen Menschen, von Sonne und Sport, der ganz vom Geist der kühnen Segelflieger erfüllt ist. Ein Geschehen, durch das stets ein jungenhafter prächtiger Humor leuchtet, in dem nur ganz am Rande, schon ein Sitzchen verspielt, ein wenig hübsch sich eine Liebesgeschichte tut.

Frank Wysbar schuf im Verein mit dem Kameramann Hans Schneeberger diesen Film, der ein Epos des Segelflugs sein soll und der uns die für die ganze Welt geradezu klassisch gewordenen Stätten Rossitten am schimmernden Strand der Ostsee und die Wasserkuppe im Kranz der herrlichen Berge der Rhön zeigt. Was man da sieht, leise schwebend unter den Zirruswolken, die am sonnentrunkenen Himmel gaukeln, das ist Akrobatik oder edler Flug, junger und jugendbewußter Segelflieger. Das ist so prachtvoll gekurbelt, so kühn ins Bild eingefangen, daß uns alle das Verlangen überfällt, es diesen modernen Schülern des Ikarus gleichzutun und mit ihnen über das weite Land, über Bergesgipfel und weiße Ostseeküsten dahinzusegeln. Und wir vergessen über der Schönheit des Bildreizens, über der Großartigkeit des Segelflugs, über Farbe und Flimmern von Sonne und Landschaft fast ganz die Handlung, die den Rahmen dieses Segelfliegerfilms, der unter dem Protektorat des Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes Bruno Loerzer gedreht worden ist, abgibt.

Es sind die alten, nicht sehr weit hergeholten Motive von der Schülerin, die sich in ihren Lehrer (man könnte das gleiche auch umgekehrt behaupten) verliebt. Nicht weit sind die Szenen im Lager der Segelflieger gelangen, viel Heiterkeit spiegelt gottlob hier hinein. Daß es einen verkappten Eifersuchtskrach gibt, daß ein fliegerisch begabter Obersprimaner, der ohne Wissen seines alten Herrn in Rossitten schult, in Streit mit seinem Fluglehrer wegen eines Mädels gerät, daß endlich oben in der Rhön beim internationalen Wettbewerb zwei Rivalen — Schüler und Lehrer — sich den Lorbeer der Lüfte streitig machen, daß der Primaner den Preis und sein Lehrer das Mädel davonträgt, das wären die Höhepunkte dieser nicht übermäßig originellen Handlung. Dafür aber

Sybille Schmitz als Sportfliegerin

werden wir mit schönen Bildern, die in schnellen Schwüngen vorüberfliegen, voll entschädigt.

Dieser Segelfliegerfilm wird der Luftfahrt ohne Motor ein ausgezeichneter Werber sein. Daß eine große Reihe fliegerischer „Kanonen" an der Gestaltung des fliegertechnischen Teils mitgewirkt haben, sei noch erwähnt.

Unter den Darstellern ist der blonde blauäugige Claus Clausen als sympathischer Fluglehrer, Wolfgang Liebeneiner als verliebter Primaner, Hilde Gebühr als Flugschülerin mit dem zwiespältigen Seelenleben, Sybille Schmitz als die mondäne Frau im Motorflugzeug und Werner Stock als drolliger Otto aus Sachsen zu nennen.

Im Beiprogramm: Die Ufa-Wochenschau, die u. a. einen Bildstreifen aus den Wiener Sturmtagen bringt, an dem man die Tollkühnheit des Kamera-Reporters bewundern muß.

•

### Palast und Gloria: „Jennie Gerhardt"

Das ist die Geschichte eines armen Mädchens aus dem Volk und seiner Liebe. Aber sie steigt nicht märchenhaft auf in Milliardärskreise, sie wird auch nicht, ein Spielzeug der Reichen, treulos verlassen. Es ist vielmehr die Geschichte einer Frau, deren höchster Liebesausdruck das Opfer ist. Sie ist Gefährtin des Mannes, so lange er sie nötig hat. Sieht sie ihre Aufgabe erfüllt, dann tritt sie zurück. Ein bescheidener, grundanständiger, tapferer Mensch in allen Lebenslagen. Das Schicksal faßt sie hart an: vom Scheuermädchen soll sie Senatorenfrau werden. Aber nachdem sie mehr aus Dankbarkeit und Pflichtgefühl als Neigung in den Wunsch des nicht mehr jungen Senators eingewilligt hat, kommt vor der Eheschließung dieser bei einem Eisenbahnunglück ums Leben. Mit ihrem kleinen Kind geht sie anspruchslos wieder den Weg der Arbeit. Die Hausangestellte bei einem Großindustriellen findet die Anteilnahme und Liebe des Sohnes; auch sie liebt zum ersten Male. Glanz und Reichtum ist arm sie. Der Sohn bricht mit seinem Vater, reist mit ihr. Auch als er von ihrem Kind erfährt, will er sie nicht verlassen. Und als sie erfährt, daß er ihr seine Stellung geopfert, geht sie freiwillig. Er heiratet eine andere... Nach erfolgreichen glücklosen Jahren erkrankt er schwer. Und als er sie aus Krankenlager ruft, kommt sie, die ein bescheidenes Dasein führt und ihre begabte Tochter hat (übrigens verunglücken sehen, mit schlichter Selbstverständlichkeit, weil er sie in seiner Sterbestunde braucht. Es ist ein Film, der trotz einiger Unwahrscheinlichkeiten ans Herz greift, ohne seine Wirkung nur aus Sentimentalität zu ziehen. Die Darstellung ist gut. Silvia Sidney ist eine sympathische Darstellerin, gleich stark im Ausdruck der Liebe wie des Schmerzes.

## Gegen Preissteigerungen

Der Vorstand der Badischen Handwerkskammer hielt am Mittwoch mit den Vorsitzenden der Landesfachverbände eine gemeinsame Tagung ab. Die Aussprache ergab Uebereinstimmung der Vorsitzenden der Landesfachverbände dahin, daß Preiserhöhungen, soweit nicht durch Erhöhung bestimmter Preisgrundlagen, z. B. Preise für Rohstoffe, Halb- und Fertigwaren oder sonstiger wichtiger Preisbildungsfaktoren, eine Anpassung unbedingt erforderlich ist, bis auf weiteres zu vermeiden sind. Wo solche bereits vorgenommen wurden, muß sofort überprüft werden, inwieweit sie rückgängig gemacht werden können. Unberechtigte Preissteigerungen, durch die die Maßnahmen der Regierung für Arbeitsbeschaffung und Wiederbelebung der Wirtschaft gefährdet werden, aber auch Preisschleuderei auf Grund nachlässiger Zahlung von Lieferanten-Rechnungen, Tariflöhnen, steuerlichen und sozialen Abgaben, müssen als unmoralisch und gegen die guten Sitten verstoßend geahndet werden.

## Glücksspiel- und Geschicklichkeitsautomaten verboten

Das badische Ministerium des Innern hat verfügt, daß alle bisher zur Aufstellung gekommenen Geld- und Markenspielautomaten unverzüglich und restlos zu entfernen sind und neue Apparate nicht mehr aufgestellt werden dürfen. Das Verbot ist darauf zurückzuführen, daß die Automatenfirmen in den letzten Tagen ihre in Preußen verbotenen Glücks- und Geschicklichkeits-Automaten überall in Baden aufzustellen suchen. Die badische Regierung sah sich deshalb in Anlehnung an das preußische Vorgehen genötigt, bis zum Inkrafttreten des § 33 der Gewerbeordnung in der Fassung vom 18. Dezember 1933 anzuordnen, daß die Entfernung unverzüglich erfolgt. In Frage kommen alle Apparate, die vom Landeskriminalamt, Karlsruhe nach dem 25. Januar 1934 nicht als unbedenklich bezeichnet sind. Das Landeskriminalamt wird aber nur solche Geschicklichkeitsapparate als unbedenklich anerkennen, die nicht in Glücksspiel umgewandelt werden können. Soweit der Verdacht besteht, daß unerlaubte Aenderungen vorgenommen worden sind, oder werden, ist nicht nur die Sicherstellung dieser Apparate, sondern auch die unnachsichtliche Strafverfolgung der Aufsteller angeordnet. Alle früheren Anordnungen sind damit hinfällig geworden. Bei Nachprüfungen hat sich übrigens ergeben, daß insbesondere die Dreimalzen-Apparate des Systems „Mint" als Glücksspiele betrieben werden. In solchen Fällen wird nun mit Anzeigen an die Staatsanwaltschaft vorgegangen werden. Die Inhaber, die den Betrieb von Glücksspielen beabsichtigen, setzen sich dadurch ebenfalls einer Strafverfolgung aus.

WEISSE WOCHE

. . . im Zeichen der guten Landauer-Qualitäten
mit Gipfelleistungen in der Preisgestaltung!

Eine ganz besondere Gelegenheit
für
Haushaltungen, Wirtschaften, Pensionen,
Gasthäuser und Hotels!

Bitte beachten Sie unsere
Schaufenster
Sie sagen Ihnen alles!

LANDAUER
MANNHEIM O 1, 1. BREITESTRASSE TEL. 218 38

MARCHIVUM

# Landwirtschaft und Volksernährung

Von Dr. agr. Fritz Reichardt, II.-Abteilungsvorstand im Stabsamt des Reichsbauernführers

Es ist in den letzten Jahren oft genug in der Oeffentlichkeit gesagt worden, daß die Erfahrungen der Hungerblockade während des Krieges einer deutschen Agrarpolitik das Ziel setzen müssen, die vollständige Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen. Unabhängig von diesem Gesichtspunkt ist es aber auch eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, das Abfließen von Devisen über die deutsche Grenze an ausländische Nahrungsmittelerzeuger einzudämmen. Es geht darum, den Bauernstand lebensfähig zu erhalten, um ihn auch aufnahmefähig für die Erzeugnisse der deutschen Industrie zu machen.

**Nach dem Stand der deutschen Agrarerzeugung können gegenwärtig etwa 90 v. H. des Nahrungsmittelbedarfes unseres Volkes aus eigener Scholle gedeckt werden.**

Im Vergleich zu vergangenen Jahren bedeutet dies einen gewaltigen Fortschritt, denn noch im Jahre 1927 betrug der Einfuhrüberschuß an landwirtschaftlichen Erzeugnissen rund fünf Milliarden Mark, während er im laufenden Wirtschaftsjahr kaum mehr als 1,5 Milliarde Mk. betragen wird. Unter dem Druck der Wirtschaftskrise ging der Lebensmittelverbrauch in dem Jahre 1931/32 allerdings zurück. Dieser Rückgang ist aber durch die nationale Revolution und deren tatkräftige Wirtschaftsmaßnahmen wieder aufgefangen worden. Grundfalsch wäre es, hieraus den Schluß zu ziehen, daß in der Erhöhung des heimischen Anteils an der deutschen Nahrungsmittelversorgung nur eine vorübergehende Erscheinung zu sehen ist. Die Einnahme der Erzeugung ist vor allem durch die zielbewußten agrarpolitischen Maßnahmen der neuen Reichsregierung als ein grundsätzlicher Vorgang in der Versorgungslage Deutschlands mit Nahrungsmitteln zu betrachten.

Es gehörte zu den beliebtesten Behauptungen der Liberalisten, zu sagen, daß der Rückgang des Lebensmittelverbrauchs in Deutschland vermeidbar gewesen wäre, wenn Deutschland seine Grenzen entsprechend geöffnet und Erzeugnisse, wie Fleisch, Butter, Getreide, die der deutsche Bauer in weit mühsamerem Kampfe der Scholle abringen muß als der Uebersee-Erzeuger, zu Dumpingpreisen eingeführt hätte. Es bedarf heute kaum mehr des Einspruchs dagegen, daß

**durch eine derartige Maßnahme gegenwärtig kein gesunder Bauernhof mehr in Deutschland stehen würde**

und daß der scheinbare Vorteil einer „billigen" Lebensmittelversorgung der Bevölkerung dazu geführt hätte, daß heute die Zahl der Arbeitslosen wahrscheinlich die 10-Millionen-Grenze weit überschritten hätte. Es ist mehr als zweifelhaft, ob unsere Industrie bei der seit Jahren bestehenden Weltwirtschaftskrise die für die Lebensmitteleinfuhr notwendigen Devisen nach Deutschland hereingeholt hätte. Infolge der dann zwangsläufig eintretenden Devisenverknappung wären wir aber nicht mehr in der Lage gewesen, genügend ausländische Nahrungsmittel einzuführen, auch nicht zu noch so billigen Preisen. Dieser Umstand im Zusammenhang mit dem dann völligen Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft und somit dem Ausfall einer deutschen Agrarerzeugung, hätte eine Lage geschaffen, die die Not der Hungerblockade noch in den Schatten gestellt hätte. Vielleicht genügen diese Hinweise, jeden Volksgenossen davon zu überzeugen, daß der

**Schutz des deutschen Bauerntums keine unbillige Forderung, sondern — ganz abgesehen von den hohen ideellen Werten — auch in wirtschaftlicher Hinsicht die Lebensfrage des deutschen Volkes ist.**

Die Reichsregierung hat nun das gewaltige Werk in Angriff genommen, den deutschen Bauernstand auf die Grundlage zu stellen, die ihn ein für allemal gegen die Wechselstürme einer willkürlichen Weltwirtschaftsentwicklung widerstandsfähig macht. Auf die bisher getroffenen Maßnahmen braucht hier nicht eingegangen zu werden. Die Erfolge der deutschen Agrarpolitik des letzten Jahres schließen jeden Zweifel aus, daß es dem Reichsbauernführer in kurzer Zeit gelingen wird, auch die noch fehlende kleine Lücke in unserer Selbstversorgung vollständig zu schließen. Die deutsche Agrarpolitik kann aber hierbei nicht vollständig auf Mithilfe aller Volksgenossen verzichten. Wenn auch heute die Notwendigkeit zu der Ermahnung an den Verbraucher, beim Einkauf deutschen Erzeugnissen vor den ausländischen den Vorzug zu geben, infolge des guten Willens aller Bevölkerungskreise nicht mehr so dringlich ist, wird andererseits von vielen Seiten versucht, den deutschen Volksgenossen die wirkliche Unterscheidung ausländischer und der heimischen Ware zu erschweren.

Nicht immer ist aus technischen und handelspolitischen Gründen eine klare Kennzeichnung deutscher Erzeugnisse möglich. Es wird häufig versucht, durch sehr geschickte Maßnahmen, die für den Laien nicht zu erkennen sind, für bestimmte Ernährungsweisen zu werben, um dadurch den Absatz zahlreicher ausländischer Erzeugnisse zu erweitern.

**Es sollte deshalb Grundsatz jedes Verbrauchers in der Stadt und vor allem jeder Hausfrau sein, die seit alther bekannten Ernährungsgrundsätze beizubehalten**

und sich nicht nach extremen Ernährungslehren zu richten, bei denen besonders viel von der „notwendigen Gesundung" der Menschen geredet wird, in Wirklichkeit aber nur der Absatz ausländischer Erzeugnisse beabsichtigt ist. Eine deutsche Hausmannskost, die sich nach den jeweils einfallenden Erzeugnissen aus deutscher Scholle richtet, hat in früheren Jahrhunderten und auch heute noch keinen Menschen gesundheitlich geschädigt.

Vor einigen Jahren hatten wir Weizenmangel und einen starken Roggenüberschuß, so daß an die Verbraucher die Mahnung gerichtet werden mußte, aus vaterländischem Interesse den Weizenbrotverzehr einzuschränken. Inzwischen ist es dem deutschen Bauern aber gelungen, die noch fehlenden Weizenmengen im eigenen Lande restlos zu erzeugen. Daher kann jeder Deutsche heute das Brot essen, das ihm nach Geschmack und Bekömmlichkeit am meisten zusagt.

# Talentierte Jugend sucht Lehrstellen

Wir waren kürzlich im Arbeitsamt. Der große Sitzungssaal war zu einem an Inhalt reichen Ausstellungsraum ausgestaltet. In übergroßer Fülle bedeckten Zeichnungen von Hunderten lehrstellensuchender Jungen zahlreiche Tische, Stellagen und die Wandflächen. An keinem der ausgestellten Blätter konnte man ohne besinnliches Beschauen vorübergehen. Fast einer jeden Zeichnung war eine besonders charakteristische Prägung eigen. In vielfältigem Ausdruck offenbarten manche Skizzen oder mühselig ausgeführten Bilder großes Talent und vielversprechendes Gestaltungsvermögen. Fremder, angelernter Lösung und der Erfahrung anderer entkleidet, zeigte sich vielfach in geradezu meisterlichem Können Befähigung für zukünftige Meisterschaft.

Allem war dabei eines gemeinsam: der Wille, in lebensfrohem, ornamentalem oder genrehaftem Darstellen persönliche Eignung für den einen oder

**An jeder deutschen Hausfür**
**die Februarplakette**
**des Winterhilfswerkes**
**„Für das tägliche Brot"**

anderen Berufsweg herauszustellen. Es waren Darstellungen, von den Händen und dem Geiste junger, noch ungeformter Menschenkinder gefertigt, die nichts anderes wollten, als ihre Innerlichkeit, ihr nach Bestimmung verlangendes Selbst dem Erschrenen darbieten.

**Dabei wurde hinter jedem Blatt der Wunsch aller sichtbar, einen Lehrer zu finden.**

Sie suchen einen, dem sie ihr Ich zur handwerklichen Bildung anvertrauen wollen und der sie bis zu dem Punkt leitet, von dem sie dann aus eigenem Vermögen sich ihren Platz im Dasein erkämpfen und die ihnen später von der Gemeinschaft zuzuweisenden Aufgaben erfüllen können.

Ein jeder dieser Jungen stellte sein veranlagtes Können zur Schau und ließ damit jeden in sein Inneres, in seine Vorstellungswelt hineinschauen. In einfachen Strichen oder farbigen Skizzen machten sie das Empfinden in ihre Umwelt sichtbar. Oder in sorgfältig ausgearbeiteten Kopien war das empfindungsmäßige Vertrautsein mit der Materie des gewünschten Berufsweges zu erkennen. In manchem Bild auch fand klare Einprägsamkeit für unmittelbares Geschehen oder das Nachklingen besonderer Ereignisse ihrer Erlebnislinie deutlichen Niederschlag.

Es war vielfältig genug das, was sich in den Hunderten von Zeichnungen und Bildern als Ausdrucksvermögen vieler Jugendlichen offenbarte. Fast in allem aber äußerte sich mehr oder weniger klar bergestellt ein freudiges Hineinwachsen in den Sinn unserer Zeit.

**Mancher hat dabei fast reife Künstlerarbeit geleistet.**

Besonders überzeugend prägte sich dies in einem vielbewunderten Bild des Hitlerjungen Quex aus. Zwischen anderen, von der gleichen Hand eines vierzehnjährigen Vorortlers gefertigt, bot es sich in schlichtem Rahmen dem Blick des Beschauers. Ein jeder Besucher der Ausstellung verweilte lange davor — und warum? Weil das Erleben des Umbruches unserer Zeit in uns noch zu lebendig und in der beginnenden Aenderung aller völkischen Daseinsäußerungen zu gegenwärtig ist. Auch ist das Echo des wunderbaren Filmes von dem Hitlerjungen Quex noch so nachhallend, daß sich kein Beschauer schnell von dem Bild trennen mochte.

Ist uns dieses Jungen Gesicht nicht zu einem Maßstab geworden, zu dem Typ der Jugend von heute überhaupt? Ja, es ist das Gesicht der Hunderttausende Jungen unserer Zeit, deren Wesen das schlechte Alte und alles Ungesunde aus tiefster Seele ablehnt und voll lebendiger Kraft die Gestaltung ihrer Lebensform aufgreift. Diese Jugend, die, aufgewachsen in der Nachkriegszeit, das Erleben des Niederganges unseres Volkes durch Not und Entbehrungen in sich eingesogen, wurde erfaßt von der nationalsozialistischen Revolution und erlebt sie in ihrer vollen Größe mit. In ihr klingt und schwingt das Wunder der neugewonnenen Einheit unseres Volkes.

**Diese Jungen tragen in ihrem Herzen die Idee des neuen Deutschlands.**

Als sprossender Keim ist sie in den jungen Seelen geboren und wird dort behütet von ihrem zuversichtlichen Vertrauen in sich selbst und die Führung. In ihnen wird die Revolution, die vor Jahresfrist unser Volk vor dem Untergange rettete und nun seinen Neuaufbau gründet, lebendig bleiben. Sie sind die Bannerträger der Zukunft unseres Vaterlandes. Ihr Gesicht ist darum ernst. Jedoch ist es auch froh und stolz, denn die Zeit wird sie reifen lassen zu Männern und wird sie zu Wissenden machen, die Sinn und Ziel alles völkischen Daseins erkannten. r—

## Hinweis

**Städtisches Schloßmuseum Mannheim.** Trotz des ständig wachsenden Interesses, dessen sich die Ausstellung „Deutsche Volkstrachte" hier und auswärts erfreut (bis jetzt rund 20 000 Besucher und zahlreiche Führungen) kann eine Verlängerung des vorgesehenen Schlußtermins 4. März leider nicht stattfinden, da die Frist zur Rücksendung der Leihgaben abläuft. Auf vielseitigen Wunsch hat die Direktion des Schloßmuseums für Sonntag, den 25. Februar den Eintrittspreis auf 20 Pfg. ermäßigt. Das Schloßmuseum ist an diesem Tage von 11—17 Uhr geöffnet. — Auch auf die Ausstellung des Altlußheimer Grabfundes sei nochmals hingewiesen.

MARCHIVUM

# SPORT DER NMZ

## Olympia-Ausschußsitzung in Berlin

### Großer Auftakt für die Olympiaarbeit im Jahre 1934

Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, hatte die Mitglieder des Deutschen Olympischen Ausschusses am Freitag in Berlin zusammenberufen. Die Tagung ergab ein überwältigendes Bild von der Größe und von der Einheitlichkeit der Maßnahmen der Fachverbände und von dem Umfang der Vorbereitungen, die heute bereits für 1934 frühen.

Das Jahr 1934 bringt Deutschland für alle Sportgebiete eine solche Fülle von nationalen und internationalen Veranstaltungen und Veranlassungen zur olympischen Vorbereitung, daß von diesem Jahr bereits eine gewaltige Verstärkung der olympischen Begeisterung und eine Vertiefung des olympischen Gedankens in Deutschland zu erwarten sind.

Der Reichssportführer gab die Maßnahmen bekannt, die er für das Olympia zu treffen gedenkt. Er betonte, daß es ihm weniger auf eine mechanische Propaganda ankommt, die die Gefahr einer Verflachung des olympischen Gedankens durch die Ueberschätzung der reinen Nachrichten in sich birgt, als auf eine pädagogisch seelische Vorbereitung des ganzen Volkes für die Aufgaben, die die Olympischen Spiele 1936 nicht nur den Kämpfern stellen. Der Reichssportführer sprach bei dieser Gelegenheit für die jetzt schon erzielte Volkstümlichkeit der Olympischen Spiele der deutschen Sportpresse seinen Dank aus, ganz besonders würdigte er aber die Art, wie sich das Propaganda-Ministerium für die Spiele eingesetzt hat.

Im Jahre 1934 wird die Suche nach dem „unbekannten Sportmann" geführt und es wird dafür gesorgt, daß die unbändenden Sportleute aus wirtschaftlicher und moralischer Not befreit werden. Rundfunk und Film stellen sich planmäßig in den Dienst der Olympiade.

Die Führer der Turn- und Sportverbände gaben einen Einblick in die Fertigungsplänne für die Vorbereitung der großen Kämpfe des Weltereignisses. Aus diesen Plänen geht hervor, daß man bei aller Sorge für die persönlichen Voraussetzungen der zukünftigen Olympiateilnehmer von ihnen letzte Härte im Training und letzten Einsatz im Kampf verlangen wird.

Die Deutschen Kampfspiele, die im Juli in Nürnberg stattfinden, werden die erste große Heerschau des Nachwuchses für 1936, nicht etwa nur theoretisch, sondern auf Grund ganz planmäßiger Arbeit.

Der anwesende Führer des Reitsports, Obergruppenführer Lippmann, und der Reichssportführer sind sich darin einig, daß sie restlos Hand in Hand arbeiten werden, um auch unsere Reiter, die ja mit guten Aussichten in den Kampf gehen, unter den besten Vorbedingungen und in der höchsten Form an diese Kämpfe heranzubringen.

Die Frage, ob ein Fußballturnier und ein Tennisturnier bei den Olympischen Spielen ausgetragen werden, wird schon in Kürze auf einer Sitzung des Vollzugsausschusses des Internationalen Olympischen Komitees in Brüssel entschieden werden. Die einschlägigen deutschen Verbände wollen sich für diese Turniere einsetzen.

Die Reichswehr hält sich ebenso wie die Polizei für die Vertretung der Nation bei den Weltspielen bereitwillig zur Verfügung. Ihre Vorbereitungen sind bereits im Gange und sie versprechen, daß auch der letzte Mann herangebracht wird, der in Frage kommt. Auch SA, SS und HJ bringen den Aufgaben der Olympischen Spiele das größte Verständnis entgegen. Die Oeffentlichkeit wird in Kürze über die Form der Zusammenarbeit unterrichtet.

Die Eingaben des Deutschen Olympischen Komitees zum die Arbeitstagungen für die ungeheure Aufgabe der Organisation des größten sportlichen Weltereignisses werden von nun an in kürzeren Zwischenräumen stattfinden und dafür sorgen, daß die gesamte Turn- und Sportwelt Deutschlands im Reichsbund für Leibesübungen zusammenwächst zu einer geschlossenen Einheit, die mit Erfolg eingesetzt werden kann für die nationalen und internationalen Aufgaben deutscher Leibesübungen.

## Wenn ein Sportmann abzutreten hat

### Von den ewig Jungen und den schnell Verbrauchten

Die Frage, wann ein Sportmann abzutreten hat, ist eine Frage, die ebenso auf dem Menschlichen beruht, wie auf dem Sportlichen. Die meisten versäumen den rechten Termin, weil sie sich immer wieder an die Hoffnung klammern, es werde ihnen selbst ein Wunder geschehen. Dann erleben es die Zuschauer, wie Sonntag um Sonntag Fußballspieler von Rang nichts weiter treiben, als ihren alten guten Namen zugrunderichten. Sie werden dabei ihrer Sportlichkeit nicht froher, denn eines Tages müssen sie sich doch damit abfinden, daß dieselben Zuschauer, die ihnen jahrelang beifallsfreudig zugerufen haben, sie am Ende mit wenig schmeichelnden Rufen, mit Pfeifen und Johlen zum Abgang auffordern. Man hat solche Szenen in den letzten Jahren auf deutschen Fußballplätzen erlebt, sie zeugten nicht von einer besonderen Fairheit der sportlichen Gesinnung, aber sie waren dokumentarisch dafür, daß die Menschen an ihren Helden nichts mehr haben, wie wenn sich diese Helden selbst um ihre Glorie bringen.

Die nicht abtreten können, wenn ihre Stunde gekommen ist, versuchen den Lauf der Zeit. Sie versperren den Nachrückenden den Weg. Sie schrauben die Entwicklung zurück. Aber neben jenem Typ alternder Sportleute, der den Ruf der Stunde nicht hören will, gibt es einen anderen. Wir meinen den Mann, der die Zeit überwindet, der Meister, der gegen die Natur die ewige Jugend in sich zu tragen scheint. Schmeling ist keiner von den Ewig-Jungen, aber es gibt auch in Deutschland, wo im Sport das Tempo des Alterns leider so groß ist, genug Beispiele von Unverwüstlichen.

Sie haben keine Wunderkonstitution vor dem anderen, den Schwächlichen und den Eintagsfliegen, voraus. Sie haben nur die richtigen Parolen gegen die Drohung des Alterns. Sie teilen sich die Kräfte klug für die lange Reise ein, sie mühen nicht mit ihrem Einsatz. Sie setzen die ganze unglaubliche Kraft des Geistes gegen die fortschreitende Schwäche des Körpers, und sie bleiben Sieger. Diese nimmer alten Sportleute sind die besten Erscheinungen auf allen Sportplätzen der Erde.

Der deutsche Sportmann ist im allgemeinen viel zu schnell verbraucht, während die Engländer mit einer besonderen Zähigkeit an ihrer Jugend festhalten. Das größere Lebensalter ist aber wichtig, damit sich eine Generation nicht zu schnell abnutzt. So ist es von Wert, den deutschen Sportmann dahin zu erziehen, daß er die Beherrschung seiner Lebenslinie und das Maß der Dinge im Werden und Vergehen verstehen lernt. Wieviele gehen schon im ersten Rausch der Erfolge zugrunde! Wie wenige wissen etwas von der Kiste und der Weisheitsgemütlichkeit, die den Alten dem Jungen gleichmacht! Aber alle müssen das kennen lernen und sich dazu bekennen, damit unsere Sterne nicht so schnell blaß werden, wie den unseres einstigen Weltmeisters Max Schmeling.

## Erstmalig Rugby bei den Deutschen Kampfspielen

Erstmalig wird auch der deutsche Rugbysport bei den Deutschen Kampfspielen vertreten sein, nachdem er früher im Programm gefehlt hatte. Die Ausspielung der Meisterschaft erfolgt in der Form von Ganzspielen, und zwar sollen aus finanziellen Gründen Vor- und Zwischenrunde schon vorher und außerhalb des Kampfspiel-Programms ausgetragen werden, so daß zur Entscheidung, die auf Mittwoch, 25. Juli, festgesetzt ist, nur noch die beiden Sieger der Zwischenrunde anstreten. Der Auftakt der Rugby-Kampfspiel-Meisterschaft wird auf Beschluß der Spielleitung derart vorgenommen, daß sich zunächst West und Süd am 3. Juni in der Vorrunde in Köln treffen. Der Sieger dieser Vorrunde tritt 14 Tage später, am 17. Juni, in Frankfurt a. M. zur Zwischenrunde an, deren zweites Spiel am gleichen Tag in Berlin zwischen Brandenburg und Norddeutschland ausgetragen wird. In Nürnberg treffen dann die beiden Sieger aufeinander. Es ist recht erfreulich, daß auch Rugby, dieses härteste Kampfspiel, in den Rahmen der großen Wettkämpfe eingezogen werden ist, zum großen dem Rugbysport viele gute Werbewirkung, die damit gleichzeitig verbunden ist.

## Der Fall Burkhardt

### Verschärfte Strafe gegen den Internationalen

Der bekannte internationale Fußballspieler Burkhardt vom FC Germania Britzingen wurde bekanntlich vor einiger Zeit von seinem Verein auf die Dauer von acht Wochen gesperrt. Diese Sperre wurde nun von dem Verein bis zum 28. Februar 1935 verlängert und Burkhardt gleichzeitig aus dem Verein ausgeschlossen. Außerdem hat der Verein den Ausschluß Burkhardts aus dem Deutschen Fußball-Bund beantragt.

Diese neue Behandlung muß überraschen, besonders hinsichtlich der Höhe. Wie der FC Germania Britzingen mitteilt, wurde die schwere Strafe deswegen ausgesprochen, weil Burkhardt den Vereinsführer H. Trumbach in einem öffentlichen Lokal lächerlich gemacht hat, und zwar durch folgende Worte: „Sagen Sie dem Vereinsführer Trumbach, daß ich ihm im Herbst zeigen werde, wie man Fußball spielt, aber gegen die Germania!"

Zweifellos wird sich der DFB noch mit dieser Angelegenheit befassen und man darf wirklich gespannt sein, wie seine Entscheidung ausfällt.

## Langstreckenfahrt deutscher Kraftwagen

Am 24. Februar, morgens 7 Uhr, fuhren vom Münster in Freiburg 11 deutsche Kraftfahrzeuge ab, die in ihrer Zusammenstellung einen Durchschnitt durch die gesamte deutsche Personenwagenproduktion geben. Am Steuer sind die bekanntesten deutschen Sportfahrer, wie der Weltrekordmann Ernst Henne, der Langstreckenfahrer Carl Lappler, der bekannte Rennfahrer Ernst Burggaller, die mit allen schwierigen europäischen Rallys erfolgreiche Frau Lotte Bähr u. a. m. Die Langstreckenfahrt führt über Südfrankreich bis nach Neapel und nach einer Alpenüberquerung zurück nach Berlin, wo die Fahrt auf der Rennbahn am 3. März ihren Abschluß findet.

Die Fahrzeuge haben die schwierige Aufgabe vor sich, die etwa 4000 Km. lange Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 65 Km. für alle Fahrzeuge über 1,5 Liter und 50 Km. Durchschnitt für die kleineren Fahrzeuge zu bewältigen. Die gesamte sportliche Leitung und die Kontrolle der Fahrt übernimmt der DDAC., und zwar nimmt dessen Sportpräsident, Herr Kraus, persönlich an der ganzen Fahrt als Sportleiter teil.

Der Zweck der Fahrt liegt darin, den Nachweis zu führen, daß die deutsche Kraftfahrzeugproduktion heute so weit fortgeschritten ist, daß deutsche Erzeugnisse sich zu hochwertigen Autotypen verarbeiten lassen, die in bezug auf ihre Leistung und ihre Lebensdauer auch den schärfsten Anforderungen des modernen Kraftverkehrs gewachsen sind und in diesem Punkte in keiner Weise den hochwertigen Importtypen nachstehen. Aus diesem Grunde findet die Fahrt auch das lebhafteste Interesse seitens der am Kraftverkehrswesen in erster Linie interessierten Reichsbehörden, wie Reichsverkehrsministerium und Reichswehrministerium und der offiziellen Stellen des deutschen Kraftsportes.

Die Fahrt ist veranstaltet durch die Deutsche Vacuum Oel Aktiengesellschaft, die damit ihr neues deutsches Spezialmerkmal, Gargoyle Mobiloil A.H., einer abschließenden, für die Oeffentlichkeit eindrucksvollen Zerreißprobe unterwirft.

### SS Füssen siegt

Der Bayrische Eishockeymeister SC Füssen trug auf seiner Italienreise in Mailand ein Spiel gegen die „Roten Teufel" aus und konnte nach überlegener Spielführung mit 4:2 (2:0, 1:1, 1:1) einen verdienten Sieg erringen. Lindert, Krebs (zwei) und Kuhn schossen die Treffer für Füssen. Die Mannschaft des Siegers zeigte ein schnelles Spiel mit guter Kombination. Bester Mann war Kuhn.

**Eine neue Flugzeughöchstleistung** für Landflugzeuge über eine Distanz von 100 Km. stellte der Amerikaner Dennis R. Medell mit einer Stundengeschwindigkeit von 436 Km. auf.

## Kampfspiel-Programm des Kraftsportes

Die Wettkampffolge der Schwerathletik bei den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg, die bekanntlich zugleich die Deutschen Meisterschaften darstellen, liegt bereits in allen Einzelheiten fest. Man kann gerade den diesjährigen Kämpfen auf diesem Sportgebiet mit besonderer Spannung entgegensehen. Die schon so große Gemeinde der Kraftsportler hat durch die Zusammenfassung aller Vereine einen enormen starken Zuwachs erhalten, und es kann schon jetzt gesagt werden, daß bei den diesjährigen Titelkämpfen eine ganze Anzahl neuer Talente zutage kommen wird. Da zweifellos mit einem Massenandrang von Meldungen zu rechnen ist, hat der Verbandsleitung beschlossen, Teilnahme-Einschränkungen vornehmen zu lassen.

Neben den üblichen sieben Gewichtsklassen im Ringen sind bei den Kämpfen auf der Matte noch Altersklassen vorgesehen, eine notwendige Einrichtung, da eine große Zahl Aktiven auch im vorgerückten Alter dem schönen Ringsport treu geblieben ist. Die Senioren ringen in drei Klassen: Leichs-, Mittel- und Schwergewicht, bis 180 Pfund, 180 Pfund und über 180 Pfund.

Die Fin-Flash-Meisterschaften, die diesmal auch eine wesentlich stärkere Beteiligung aufweisen werden, gelangen in Klassen zur Durchführung: die Kampfklasse umfaßt alle Teilnehmer vom 19. bis zum 32. Lebensjahre, Altersklasse darüber. Die Gewichtseinteilung ist hier folgende: Federgewicht: 110 Pfund; Leichtgewicht: 130 Pfund; Mittelgewicht: bis 140 Pfund; Halbschwergewicht bis 160 Pfund; Schwergewicht darüber.

Das Programm der Meisterschaften im Gewichtheben enthält jetzt den üblichen olympischen Hantelkampf unter den bekannten Bedingungen. Neben diesen sechs Gewichtsklassen sind auch hier Altersklassen geschaffen, mit den gleichen Gewichtsgrenzen wie beim Ringen, selbst eine Veteranenklasse fehlt nicht (für Teilnehmer über 50 Jahre).

Das Programm der Meisterschaften wird vervollständigt durch den Titelkampf im Mannschafts-Gewichtheben, bestehend aus wechselseitigem Reißen und Stoßen, wie beidarmigem Reißen, Drücken und Stoßen besteht. Den Beschluß bilden Musterringen-Kämpfen je nach Zahl der Teilnehmer in vier Klassen, und das Tanzheben in drei Gewichtsklassen, je sechs Plann bis 700 Pfund Körpergewicht, 700 Pfund und darüber. Hierzu kommen dann noch die schwerathletischen Wurfübungen (Nasenkraftsport), Gewichtswerfen und Steinstoßen.

## Deutscher Boxsport aufwärts oder abwärts?

Die Leistungshöhe des deutschen Amateurboxsports ist so bekannt, daß es einer eingehenden Bewertsführung für seine Höhe nicht bedarf; die Erfolge unserer Amateure sind wirklich so, daß wir als Boxsport-Nation bezeichnet werden können. Wie steht es aber mit den Berufsboxern, haben sie dieselbe internationale Geltung wie unsere Amateure, und wie ist die innere Verfassung des deutschen Berufsboxsports beschaffen?

Um diese Frage richtig beantworten zu können, muß man zunächst voraussetzen, daß in einer Zeit, in der die sportliche Revolution noch nicht abgeschlossen ist, natürlich vieles labil ist, was aber kurz oder lang stabil sein wird. Wir haben zugunsten des inneren Aufbaues manches im Augenblick zurückgestellt, was sich sonst international hätte durchsetzen lassen. Wir haben z. B. freiwillig auf den ausgezeichneten Mittelgewichtler Seelig verzichtet, weil das aus Prinzip nötig war. Wir haben außerdem in dieser gährenden Zeit zunächst einmal das getan, was die Voraussetzung für Aufbau und Leitung ist, wir haben reinen und sauberen Tisch gemacht. Die Zeiten für den „Star", der seinen Willen in allem und jedem durchsetzte und sich bei der Wahrnehmung seiner Interessen um die Allgemeinheit einen Teufel kümmerte, sind vorüber. Boxer, die aus innerer Einstellung sich zu der neuen Anschauung bekennen, haben nichts zu fürchten, auch wenn die Folgen zunächst wie eine harte Strafe aussehen. Wir denken dabei an den Fall Henker. Der hervorragende Boxer, der als Star vertragsbrüchig geworden war, dem die Sportgesetze gleichgültig waren — bestraft vielleicht nicht zu Unrecht — ist aus USA zurückgekehrt, hat sich gestellt, die Strafe auf sich genommen und reiht sich wieder in die Front seines Vaterlandes ein. Auf der anderen Seite ist der oft verhängnisvolle Einfluß der Manager auf den Boxer und den Wirtschaftsbetrieb im Boxsport gebrochen. Die Manager sind ausgeschaltet oder, sofern sie dazu fähig sind, wieder zu reinen Trainern gemacht worden. Treuhänder aller geldlichen Geschäfte im Boxsport ist von nun an der Verband selbst. Diese einschneidenden Maßnahmen werden die Entwicklung des Berufsboxsports in Deutschland entscheidend beeinflussen. Wir tragen uns sogar mit der Hoffnung, daß sie auch für den internationalen Boxsport nicht ohne Einfluß bleiben werden. Die jammervollen Verhältnisse bei Abschluß von Verträgen in USA und in Frankreich, das Beispiel Jeff Dickens sind warnend genug. Schließlich kann man auch aus dem Werdegang Schmelings lernen, würden doch dessen letzten beiden Jahre wohl anders verlaufen sein, wenn sie nicht ein einziger Kampf gegen amerikanische Geschäftsmacherei gewisser Kreise gewesen wäre.

Was Schmeling anlangt, so hört man jetzt vielfach die Ansicht, es sei mit ihm „vorbei". Wir möchten uns diese Auffassung nicht ohne weiteres zu eigen machen. Gewiß ist seine Niederlage gegen Steve Hamed einwandfrei und deutlich gewesen, aber keineswegs ein Beweis eines rapiden Formrückgangs, für ein „Herausgesetzt". Es ist immerhin noch zwei Wege, Schmeling erneut „ins Geschäft zu bringen". Man kann in USA Sparringspartner engagieren und trainieren, nichts als trainieren, um in ein Kampf mit Carnera oder Baer zu kommen, selbst wenn das große Opfer erfordert, oder aber er kann durch Kämpfe in Europa den Versuch machen, das gleiche Ziel zu erreichen. Die Amerikaner davon zu überzeugen, daß er immer noch zu den besten Schwergewichten der Welt gehört, dürfte allerdings schwer sein, und wir möchten bezweifeln, daß sein Interessen-Vertreter Jacobs dafür der richtige Mann ist.

Die Akten Schmeling halten wir jedenfalls noch nicht für geschlossen. Was schließlich die Lage im Schwergewicht selbst anlangt, so haben wir außer Schmeling noch Neusel, der jetzt denselben Anlauf nimmt wie Schmeling seinerzeit, wenn auch unter viel schwierigeren wirtschaftlichen Verhältnissen und Aussichten. Von Heuser und Schönrath wollen wir in diesem Zusammenhang nicht reden.

Im Halbschwergewicht steht uns Walter Witt zur Verfügung. Besser besetzt mit Klassekämpfern ist das Mittelgewicht. Adolf und Brach haben das Zeug dazu, auch international vorwärts zu kommen. Die stärkste Waffe haben wir im Weltergewicht, unserem Minister Gustav Eder. Er sollte fähig sein, sich den Europatitel und dann vielleicht auch den eines Weltmeisters zu holen, wenn er geschickt geführt wird. Leider ist er in dieser Klasse der einzige Mann, hinter ihm muß alles in ganz neu aufgebaut werden. Im Leichtgewicht ist die Lage ähnlich wie im Mittelgewicht, hier steht die Europaklasse weit vor unseren eigenen Leuten. Von den restlichen Gewichtsklassen, Fliegen-, Bantam- und Federgewicht, seien wir nur drei Namen zu nennen, Mierbach, Meyner und Schiller, von denen man sicherlich Mierbach die größere Zukunft voraussagen kann.

Dies wäre ein flüchtig hingeworfenes Bild der Lage unseres Berufsboxsports; sie ist im Augenblick keineswegs ermunternd. Gerade bedrängen muß, wenn auch unter Opfer des einen oder anderen Anderen Erfolgen, gründlich aufgebaut werden. Wir wollen die zwei oder drei Leute, die etwas versprechen, nicht mehr am Schopf fassen und in die Höhe zerren, sondern sie sollen langsam und aus dem Nichts einer an sich guten Boxerklasse heranwachsen. Der gegenwärtige Stand ist für uns ein Uebergangsstadium, man kann ihn nicht als Maßstab für unsere Wertung als Boxnation anlegen.

## Nicht für Deutschland, aber für Italien!

Dem bekannten österreichischen Schiläufer Gustav Lantschner, der augenblicklich bei den Hill-Rennen in Hallstatt weilt, aber mit Staatsvertrag belegt ist, wurde von seinem Heimatverband gestattet, in der italienischen Mannschaft zu fahren und an den berühmten Lauberhorn-Schirennen am Heimatort teilzunehmen.

**Rechtsgegnerin in Kopenhagen** wurde die deutsche Mannschaft Hunde/Pfitzfeld mit 29 Punkten, 2990 Meistern und zwei Punkten Vorsprung vor Nixort/Hallhansen, Bierlier/Martin und Chourys/Fabers. Die übrigen fünf Mannschaften lagen vier bis acht Punkten zurück.

**Der Eishockey-Weltmeister**, die Edmonton Quakers aus Kanada, fand am Donnerstag in Prag erneut einen amerikanischen Endspielgegner von den Weltmeisterschaften gegenüber. Die Kanadier landeten diesmal einen einwandfreien Sieg mit 5:0 (0:0, 2:0, 1:0).

**Dr. P. Schlatter-Heidelberg**, der Führer der Gauregion Süd im Deutschen Rugby-Verband, ist von seinem Amt zurückgetreten. Die Führung übernimmt bis auf weiteres Hermann Weltzer-Heidelberg.

**Beim Frankfurter Reitturnier** am 10. und 11. März wird auch eine Auktion edler ostpreußischer Pferde stattfinden. Es werden hierzu nur fertige, vollzährige Pferde, die geritten und teilweise auch gefahren sind, angeboten.

**Vines besiegte Cochet** anläßlich des Tennisländerkampfes der Berufsspieler zwischen Amerika und Frankreich mit 6:4, 4:6, 6:3. Da auch Tilden sein Spiel gegen Plaa gewann und Tilden-Vines im Doppel Cochet-Plaa schlugen, führt Amerika nach dem ersten Tage mit 3:0.

**Eine Zielfahrt nach Berlin**, offen für alle Mitglieder des NSKK, DDAC, der Motor-SA und -SS, sowie der Polizei, Reichswehr und Post, wurde für den 11. März anläßlich der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung ausgeschrieben.

**Birger Ruud**, der bekannte norwegische Schiläufer, wurde jetzt vom Deutschen Ski-Verband offiziell als Olympiatrainer verpflichtet. Der Norweger wird sein Quartier in München aufschlagen und mit dem Verbandsschi-Unterricht schon im Sommer beginnen.

### Geländeübung zur Winterszeit

Hitlerjugend und Jungvolk beim Kartenlesen anläßlich einer Geländeübung, die auf Skiern durch die verschneite Natur veranstaltet wurde, um die Jungen daran zu gewöhnen, auch bei veränderten Verhältnissen sich zurechtzufinden.

### Dem Sieger der Lorbeerkranz

Der Weltmeister Karl Schäfer, der seinen Titel bei den Weltmeisterschaften der Eiskunstläufer in Stockholm erfolgreich verteidigen konnte, erhält vom Präsidenten des internationalen Eislaufverbandes, Ulrich Salchow, den Siegerkranz.

**„Sport der NMZ" Sonntag abend 7⁴⁵ Uhr im Straßenverkauf**

MARCHIVUM

# Aus Baden

## Gumbels Vermögen eingezogen

* **Heidelberg**, 24. Febr. Nach einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger wird das mit Bekanntmachung vom 23. 8. 1933 beschlagnahmte Vermögen des ehemaligen Reichsangehörigen Emil Julius Gumbel gemäß § 2 Abs. 1 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. 7. 1933 als dem Reiche verfallen erklärt. Es handelt sich dabei um den früheren Heidelberger Professor Gumbel, dem wegen schimpflicher Herabwürdigung der Toten des Weltkrieges die Lehrbefugnis entzogen wurde und der sich jetzt im Auslande aufhält.

## Freiburg – die badische Weinstadt

### Der fünfte Weinmarkt eröffnet

* **Freiburg**, 24. Febr. Dieser Tage wurde in der Städtischen Kunst- und Festhalle der fünfte Freiburger Weinmarkt abgehalten. In der schön ausgeschmückten Halle standen auf langen Tischen schlafe Proben dieses köstlichen Rebensaftes. Zu Beginn des Marktes wies in einer kurzen Ansprache Bürgermeister Dr. Hoiner auf die Bedeutung Freiburgs als Weinstadt hin. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Interesse am Freiburger Weinmarkt von Jahr zu Jahr zunehme und auch in diesem Jahre wieder eine so reiche Beschickung aufweise. Mit den Wünschen für ein gutes Geschäft schloß Dr. Hoiner seine Begrüßung.

In 260 Nummern waren die badischen Spitzenweine zur Schau gestellt. Nicht nur der Kaiserstuhl und das Markgräflerland, sondern auch der untere Breisgau, die Ortenau und die mittelbadischen Weinbaugebiete waren vertreten. Neben Winzergenossenschaften und Winzervereinigungen sah man auch zahlreiche Einzelaussteller. Vorherrschend bei der Ausstellung war der Jahrgang 1933, weniger angeboten waren 18er-Weine; sehr selten war der Jahrgang 1931. Naturgemäß war die Beschickung vom Kaiserstuhl nicht so zahlreich wie in den vergangenen Jahren, da bekanntlich ein Hagelwetter im vergangenen Jahre die Weinernte zum größten Teil vernichtete.

Gleich nach Eröffnung des Weinmarktes setzte ein lebhafter Verkehr ein. Bald sah man da und dort Gruppen zusammenstehend die in sachmännischer Weise über die Güte und Beschaffenheit des ausgestellten Weines debattierten. Daneben waren zahlreiche Mädchen vom Kaiserstuhl und aus dem Markgräflerland in ihren schmucken Trachten unermüdlich tätig, Proben des Weines ihrer Heimat auszuschenken. Im späteren Verlauf des Marktes kam es auch da und dort bereits zu einzelnen Abschlüssen.

Es ist den Winzern zu wünschen, daß sie viele Kaufstellenhaber für ihre Erzeugnisse finden, um auf diese Weise entschädigt zu werden für die vielen Mühen und Arbeiten, die der Weinbau mit sich bringt, und für viele ist der Weinverkauf oft die einzige Einnahmequelle.

Erwähnt sei noch, daß ein Hörbericht über den Freiburger Sender übertragen wurde.

---

L. **Müllheim**, 24. Febr. Am Grabe des in den 40er Jahren verstorbenen Polizeiwachtmeisters S. Schimmele gedachte Bürgermeisterstellvertreter Kammerer der großen Verdienste des Verstorbenen; weitere Kranzniederlegungen erfolgten durch die Ortsgruppe der Kriegsopferversorgung, die Gemeindebeamten, die Polizeibeamten des Bezirks, die Gendarmerie und durch den Hund ehem. Angehöriger des 109. Grenadierregiments. Auch der Krieger- und Militärverein ehrte das entschlafene Mitglied durch einen Kranz.

# Neue Arbeiten an der Schwarzwaldbahn

## zwischen Triberg und Niederwasser

Bereits rund acht Jahre bringt die Durchsicht sämtlicher Bautechnischer Anlagen der Schwarzwaldbahn, vor allem in ihrem großen Gebirgsübergang zwischen Hausach und Villingen, viele Möglichkeiten für Arbeitsbeschaffung. Das Werk, das hier über Jahre sich hinzieht, ist vielfach still vor sich gegangen. Gewaltige Umbauten und Neubauten sind vollzogen worden, dabei alles bis ins Letzte, ohne daß der Betrieb irgendwie auch nur im Geringsten beeinträchtigt werden durfte. Es sei nur, um einiges herauszugreifen, an die gewaltigen und auch schwierigen Bauten erinnert, die über Tag wie unter Tag durchgeführt werden mußten.

Wer denkt heute noch an die bald zwei Jahre dauernden schwierigen Ausmauerarbeiten im 1700 m langen Scheitelstunnel von Sommeran, wo Hohlräume sich gebildet hatten, in denen kleine Kapellen untergebracht werden konnten, wer denkt noch an die schwierigen Ableitungen von Wasseradern, deren winterliche Eis- und damit Sprengwirkung oft verheerend in der normalen Verwitterung dastanden. Wer erinnert sich noch, wenn er heute die schwungschöne Bogenbrücke bei Hornberg über das Reichenbachtal befährt, daß hier noch vor gar nicht langer Zeit eine eiserne Gitterbrücke stand, die mitten im Betrieb abgebaut und durch eine dreigleisige Bogenbrücke ersetzt wurde. Und wer ist sich noch bewußt, in welch hohem Grade die Abräumarbeiten an den Tunnelportalen, an den gewaltig hochstrebenden Felsböschungen die Sicherheit des Bahnbetriebes erhöhten. Kaum daß die zwischendurch passierten Fährlichkeiten mit Gesteinrutschen, die damals zu „Tunneleinstürzen" unverantwortlich aufgebauscht wurden, noch einigermaßen in Erinnerung sind.

Aber neben den Gewölben, die vielfach aus der Bauzeit vor sechzig Jahren herrühren, neben den Portalerneuerungen, den Vorbauten zum Steinfang, der Wasserabteilungen und anderem mehr kam auch der Oberbau der Bahn für die Modernisierung in Betracht und wurde Zug um Zug erneuert. Bestand doch z. B. die Schotterung noch so, wie der Bau der Bahn sie gesehen hatte. Alles wurde da an Altzeug herausgerissen und mit modernen Hilfsmitteln, Motorwalzen mitten in den Tunnels, neue Bettung, neuer Oberbau geschossen. Lange Schienereinheiten, die einer Talfahrt von 80 Kilometern trotz aller Kurven gewachsen waren, fanden Platz in den Tunnels ging man durch Schweißung von Einheiten von je 30 Meter auf längere Stücke, vor allem in der Mitte der Tunnels, wo geringe Temperaturschwankungen vorliegen.

Die Arbeiten schreiten unentwegt weiter. Bald wandern die Kolonnen bergauf, bald wieder bergab, um entsprechende Abschnitte zu betreuen. Neue Arbeiten sind nun wieder ausgeschrieben für die Teilstrecke zwischen Triberg und Niederwasser, wo allerlei Arbeiten wieder im Zuge sind. Die vielen Mühseligkeiten und Gefahren, die mit diesen Arbeiten verbunden sind, werden im allgemeinen nach außen hin kaum gekannt und daher auch nicht geschätzt. Bohrungen, Sprengungen, Abraumschaffung hoch an schwindelnder Felswand, durch Seil gesichert, Transport schwerer Gewölbe- und Portalquader, wo einer genügen kann, wenn er

Das Wunderwerk der Schwarzwaldbahn

tückisch rutscht, um mehrere Menschenleben zu vernichten, Bauten über hoch eingerüsteter Arbeitsstätte, mit allen Unbequemlichkeiten der Arbeit unter Tag, beengt durch Qualm und Ruß fahrender Züge, stets auf der Hut vor den um Kurven brausenden Zügen aller Art, das ist so ungefähr ein Bild an diesen Arbeitsstätten, an denen unverdrossen mit Fleiß und Vertrauen Werte zur Erhaltung einer der schönsten deutschen Gebirgsbahn geschaffen werden, einer Gebirgsbahn, die in der internationalen Gebirgsbahngeschichte ihren Platz unverbrüchlich als Vorbild für die zehn Jahre jüngere Gotthardbahn erhalten hat.

W. R.

# Fragen der Pfälzer Wirtschaft

## Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer der Pfalz

* **Ludwigshafen**, 24. Febr.

Die erste diesjährige Vollversammlung der pfälzischen Industrie- und Handelskammer eröffnete Präsident Geheimrat Dr. Troeltsch gestern nachmittag mit Grußworten an die Kammermitglieder, besonders an den erstmals teilnehmenden Ausschuß der Handlungsgehilfen und technischen Angestellten; der ebenfalls neu hinzutretende Ausschuß der Kleingewerbetreibenden konnte noch nicht gewählt werden.

Der Präsident begann seinen Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1933 in der zuversichtlichen Hoffnung, daß bei allem Wandel der Formen im neuen Deutschland doch die Handelskammern erhalten bleiben werden als „objektive Wirtschaftsbetreuung" gegenüber den subjektiv gestalteten Verbänden. Der demnächst im Druck erscheinende Bericht über die Wirtschaftslage würdigt die politische Wende in Deutschland auch als Wirtschaftswende. Besserungszeichen werden beispielsweise erkannt aus der Gütererzeugung, die bei einem Hundertsatz für 1928 im Januar 1933 63,3 betrug und im Dezember auf 78 stieg, oder aus der Zunahme der Einzelhandelsumsätze, die im Dezember um 7 v. H. höher als im Vorjahr waren.

Aus der Fülle der Aufgaben, wie sie 850 Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen im letzten Jahr den Handelskammern stellten, werden vier Bereiche umrissen: zum ersten die

**Betreuung der entlassenen Schuljugend.**

Dr. Troeltsch richtete an die Wirtschaft die dringende Mahnung, besonders sich um Einstellung der Abiturienten zu bemühen, die nicht mehr zum Hochschulstudium zugelassen werden. Nach Erwähnung der weittragenden jüngsten Beschlüsse auf dem Gebiet des Einzelhandels warnt der Berichterstatter vor einer schematischen Zinssenkung, damit nicht die Pfandbriefinhaber, die durch die Inflation dreivierteil ihres Vermögens schon verloren haben, abermals Verluste erleiden. Die Aushöhlung der Wirtschaft durch Steuern, die unbedingt gesenkt werden müssen, kennzeichnet die Tatsache, daß vor dem Krieg die 100 Milliarden des Hausbesitzes 222 Millionen Mark an Steuern ertrugen; 1933 war das auf ein Drittel gesunkene Hausbesitzkapital mit einer Steuerlast von 2200 Millionen Mark, also dem Zehnfachen belastet! Auch die Notwendigkeit der Verlängerung des Vollstreckungsschutzes für das bewegliche Vermögen wird betont.

Zum Schluß gedenkt der Bericht der bevorstehenden Rückkehr von 900 000 Deutschen des Saargebiets zum Vaterland. Die Handelskammer der durch diese Vergewaltigung hart betroffenen Heimatprovinz sendet den Landsleuten heiß empfundene Dankesgrüße für alles, was sie um ihres Bekenntnisses zum Deutschtum erleiden mußten.

Die Tagesordnung brachte weiter einen Vortrag des Syndikus Dr. Frisch (Neustadt-Ludwigshafen) über das Gesetz zum Schutz der nationalen Arbeit. Sodann beschloß die Kammer

**die Errichtung eines kaufmännischen Ehrengerichts für die Pfalz und die Einrichtung eines Einigungsamtes für Wettbewerbsstreitigkeiten**

unter Vorsitz des Direktors Dr. Fell von der Aktienbrauerei (Stellvertreter Direktor Dr. Barlet von der Pfälz. Hypothekenbank). Zu der Frage der Einrichtung kaufmännischer Gehilfenprüfungen beantragte Syndikus Dr. Kehm, daß diese Prüfungen künftig durch die Handelskammer vorgenommen werde.

Die Kammer beschloß im Sinne des Berichterstatters. Sie genehmigte auch den mit 105 000 Mark ausgeglichenen Voranschlag für 1934. Zuletzt wurden Wahlen vorgenommen; anstelle des verstorbenen Kammermitglieds Josef Hoffmann tritt Direktor Franz Hoffmann von der Firma Hoffmann u. Söhne. Die Vollversammlung billigte die Mitgliederliste des allgemeinen Ausschusses, ferner der Ausschüsse für Steuersachen, Vergleichsangelegenheiten, für die Gutachterstelle zum Schutz der nationalen Symbole und für das Prüfungsamt für Stenographen und Maschinenschreiber.

---

## Karlsruhe schafft Arbeit!

* **Karlsruhe**, 24. Febr. Um dem Steinbruchgewerbe möglichst frühzeitig Aufträge und damit Beschäftigungsmöglichkeiten für die zahlreichen Arbeiter ländlicher Gemeinden zu geben, wird der Bedarf an Walz- und Flickschotter, Walz- und Teerguß für das Rechnungsjahr 1934 schon jetzt bei badischen und pfälzischen Steinbrüchen unter Bewilligung eines Kredites von rund 34 000 Mk. bestellt. Die hauptsächlichsten Bauarbeiten für die Erstellung des Oelbecken am Rheinhafen mit einer Auftragssumme von rund 497 000 Mk. wird unter der Bedingung ausreichender Sicherstellung an eine Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Bauunternehmer vergeben. Die Arbeiten werden in aller Kürze aufgenommen. — Zur Vorbereitung der Altstadtsanierung wird auf Grund der Landesbauordnung die Vornahme von Wohnungsuntersuchungen im Gebiet der Altstadt — umgrenzt von Zähringer-, Adler-, Steinstraße, Mendelssohnplatz, Kriegs-, Kapellenstraße, Durlacher Tor, Durlacher- und Zähringerstraße — angeordnet.

# Nachbargebiete

## Tötung auf Verlangen

* **Mainz**, 24. Febr. Gestern vormittag versuchte ein junger Mann am Fischerplatz seine Braut, ein Dienstmädchen, auf deren Verlangen durch einen Schuß zu töten. Er traf das Mädchen am linken Oberkiefer; die Kugel blieb in der Wirbelsäule stecken. Darauf brachte sich der junge Mann selbst einen Schuß in den Mund bei. Beide wurden lebensgefährlich verletzt nach dem Krankenhaus verbracht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

## Ludwigshafen in der Bautätigkeit voran

r. **Ludwigshafen**, 24. Febr. Aus einer Aufstellung des Wirtschaftsamts geht hervor, daß die Bautätigkeit in Ludwigshafen zahlenmäßig in Deutschland unerreicht ist. Seit Beginn der Wohnungszwangswirtschaft (Mitte 1918) sind in Ludwigshafen 7505 Wohnungen entstanden, das sind 26,9 v. H. des ganzen Wohnungsbestandes. Ludwigshafen übertrifft damit weit den Durchschnitt aller deutschen Groß- und Mittelstädte, in denen nur 18,6 v. H. Wohnungen in der Nachkriegszeit errichtet worden sind.

Ein Vergleich der Bautätigkeit der letzten acht Jahre mit jener der acht letzten Vorkriegsjahre, für die Zahlenangaben vorliegen, ergibt ein recht erfreuliches Bild. Während in diesen Vorkriegsjahren 3365 Wohnungen neu entstanden waren, sind in den letzten acht Jahren 4799 entstanden. Im Jahresdurchschnitt ergibt das 599 gegenüber 420 in den wirtschaftlich günstigeren Vorkriegsjahren. Berücksichtigt man dabei, daß Ludwigshafen früher jährlich um etwa 2500 Menschen zunahm, heute aber nur um durchschnittlich 900, so erscheinen die Nachkriegsleistungen auf dem Gebiet des Wohnungsbaues um so bedeutender. Für je 1000 Einwohner, um die Ludwigshafen zunahm, wurden im Durchschnitt vor dem Kriege 168 Wohnungen errichtet, in den letzten Jahren dagegen 660, als das Vierfache.

---

r. **Ludwigshafen**, 24. Febr. Die Polizeidirektion hat verschiedene Personen, die ihre vom Wohlfahrtsamt empfangenen Unterstützungen großenteils in Alkohol umgesetzt hatten, in Schutzhaft genommen. Die Familien der Festgenommenen, die ohnehin in beschränkten Verhältnissen leben, kommen dadurch in noch größere Not. Die Polizeidirektion wird in Zukunft in jedem derartigen Fall die Schutzhaft über solch unverantwortliche Elemente verhängen.

* **Stuttgart**, 24. Febr. In einer Vollversammlung der Konstanzer Industrie- und Handelskammer hielt der Präsident Dr. Kentrup-Karlsruhe einen Vortrag über die Wirtschaftslage Badens. Dabei sagte er u. a., daß die Eisenbahnstrecke Karlsruhe—Stuttgart und ebenso die Strecke der Höllentalbahn (Donaueschingen—Freiburg i. Br.) elektrifiziert werden wobei die Höllentalbahn als Versuchsstrecke gelte. Je nach dem Ergebnis werde die Elektrifizierung der Schwarzwaldbahn Offenburg—Konstanz folgen.

# Brief aus Weinheim

□ **Weinheim**, 23. Februar.

In der letzten Stadtratssitzung wurde der Rechenschaftsbericht der städtischen Kassen für das Rechnungsjahr 1932 bekanntgegeben. Beim Bürgerausschuß wurde beantragt, zuzustimmen, daß der Fehlbetrag der laufenden Wirtschaft auf 31. März 1933 durch Einstellung tragbarer Teilbeträge in die Voranschläge der 10 kommenden Wirtschaftsjahre gedeckt wird. — Sturmbannführer Alois Kraft, der mit Erlaß des Bad. Landeskommissars in Mannheim vom 31. Januar d. J. an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Oswald in das Stadtratskollegium berufen wurde, wurde verpflichtet. — Dem Verband der weiblichen Angestellten, Ortsgruppe Weinheim, wurde zur Veranstaltung eines Sprachkurses ein Schulsaal in der Gewerbeschule unter Bedingungen zur Verfügung gestellt. — Dem Gemeinnützigen Verein wurde zu den Kosten des Sommertagszuges, der am Sonntag Laetare stattfindet, ein Beitrag bewilligt. — Betreffs Ablösung des Allmendgenusses und Verkauf des Allmendgeländes, wurde den Vorschlägen des stadträtlichen Ausschusses aus der Sitzung vom 8. Februar entsprechend das gesamte Allmendgelände und der angrenzende freie Liegenschaftsbesitz der Stadt, ausgenommen die Schafwiesen, die Beilagstücke und die Farrenwiesen (Mösterwiesen) im Gesamtflächenmaß von rund 500 Hektar der Bad. Siedlungsstelle käuflich zu Siedlungszwecken angeboten. — Wegen der bevorstehenden Asphaltierung der Hauptstraße auf der Strecke vom Bodenstreiner bis zum Marktplatz sollen die Hausanleitungen zunächst erneuert werden. — Im Rahmen der kirchlichen Volksmission fand in der Festhalle „Pfälzer Hof" bei einem Massenbesuch der zweite evangelische Gemeindeabend statt. Stadtpfarrer Schühle sprach über die brennende Zeitfrage „Wort Gottes und Altes Testament". — Bei der am 15. d. M. durchgeführten Lebensmittelausgabe des Winterhilfswerks des deutschen Volkes 1933/34 erhielten rund 1200 bedürftige Familien Lebensmittelspenden. — Die Monatstagung des Kreises Weinheim im NS.-Lehrerbund fand im kleinen Saale des Hotels „Pfälzer Hof" statt. Kreisleiter des NS-Lehrerbundes, Pg. Neurenther, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Jahresfeier der siegreichen Revolution noch immer in uns nachklinge und noch nicht verhallt sei. Mit der Revolution sei ein neuer Abschnitt in der deutschen Geschichte eingetreten, vergangene schmachvolle Jahre lägen endgültig hinter uns. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein von Pg. Leutz gut aufgebauter und fein durchgeführter Lichtbildervortrag über das Thema: „Ein Gang über den Wachenberg". In diesem Vortrage wurden die geologischen Verhältnisse Weinheims, insbesondere des Wachenbergs, gründlich dargelegt. Selbstangefertigte Skizzen unterstützten in gut gelungener Weise das Vortragsthema. — „Die Deutsche Bühne" Ortsgruppe Weinheim brachte durch das Heidelberger Stadttheater die Bauernkomödie „Krach um Jolanthe" zur erfolgreichen Aufführung. Das ausverkaufte Haus nahm die mit viel Humor gewürzte Operette mit dankbarem Beifall auf. — Bautechniker Heinrich Pflästerer-Weinheim wurde zum Bezirksbauschätzer-Stellvertreter für den Amtsbezirk Weinheim ernannt und als solcher verpflichtet.

MARCHIVUM

# Wallenstein, der Rebell

Von E. Neumann-North

Zum 300. Male jährt sich am 25. Februar der Tag, da im Grau des anbrechenden Morgens der Kaiserliche Generalissimus Albrecht Wenzel Eusebius Graf von Wallenstein, Herzog von Mecklenburg und Sagan, Herzog von Friedland, von dem irischen Rittmeister Deveroux einen Partisanenstich ins Herz empfing und ohne einen Laut tot am Fenster seines

Zimmers im Pachhelbelschen Hause in Eger, wo er Quartier genommen, zusammenstürzte.

Gar seltsam schwankt das Charakterbild dieses Mannes in der Geschichte. Mehr als zweieinhalb Jahrhunderte wird die Tat des Rittmeisters Deveroux bald als Mord, bald als die Vollstreckung eines kaiserlichen Urteils, Wallenstein selbst bald als Rebell und Hochverräter, bald als das Opfer einer Hofkamarilla und ihrer Intrigen angesehen. Erst die Oeffnung aller Archive in den letzten fünfzehn Jahren hat auch hier endlich einige Klarheit gebracht.

Wallenstein, am 14. September 1583 in Hermanice in Böhmen geboren, ist das Kind einer finsteren, wilden, bewegten Zeit; einer Zeit des Zwiespalts. Und zwiespältig wie diese Zeit ist auch er selbst. Geborener Protestant, wird er zum fanatischen Bekämpfer des Protestantismus, redet aber dann doch immer wieder, mitten im wildesten Haß des Religionskrieges, der Duldung jeder Konfession das Wort. Kaiserlicher Generalissimus und freier Reichsfürst zugleich schwankt er zwischen Pflicht und Auflehnung, treuem Dienen und Wahrung seiner eigenen Interessen.

Auch abergläubisch ist er, wie seine Zeit, die Zeit der Hexenprozesse und Hexenverbrennungen. Und wie Kaiser Rudolf II., der Vorgänger Ferdinands II., dem Wallenstein dient, den Dänen Tycho de Brahe an seinen Hof kommen ließ, so beruft Wallenstein den Schwaben Johannes Kepler zu sich, auf daß er ihm die Sterne deute. Kepler, ein genialer Mathematiker, errechnet auch des Friedländers Horoskop, ohne selbst daran zu glauben, und es erweist sich seltsamerweise als richtig. Kepler erhält zum Dank ein Asyl in der Stadt Sagan, die Wallenstein gehört. „Friedlands Sterne" sind des Herzogs Verhängnis, weil er sich bei all seinen Handlungen nur noch nach ihnen richtet, nicht nach der Stimme der Vernunft. Er faßt weittragende, manchmal gefährliche Entschlüsse, schiebt es aber immer wieder hinaus, die letzten Konsequenzen daraus zu ziehen, weil der Stand der Gestirne ungünstig ist. Das läßt ihn seinen Verhandlungspartnern als hinterhältig und unzuverlässig erscheinen; und sie ziehen sich von ihm zurück. Mit seinen Freunden geht es ihm nicht anders. Und der gegen ihn seit je tätigen Kamarilla des Wiener Hofes bietet er dadurch willkommene Handhabe, beim Kaiser gegen ihn zu intrigieren.

Unglückselige taktische Fehler, die er im Winterfeldzug 1633/34 gegen Bernhard von Weimar begeht, veranlassen den Kaiser, an eine Neuordnung der obersten Heeresführung zu denken, zumal ruchbar wird, daß Wallenstein in geheimer Verbindung mit des Kaisers Feinden, Schweden, Chursachsen, Brandenburg und Frankreich, steht. Wallenstein, der sich gegen kaiserlichen Befehl ins Winterquartier nach Böhmen zurückgezogen hat, erfährt des Kaisers Absichten und beruft seine Generale und Obersten nach Pilsen, ihnen mitzuteilen, daß er daran denkt, den Oberbefehl niederzulegen. Nur auf ihre dringenden Bitten lehnt er von seinem Vorhaben ab. Die von den Offizieren dabei verfaßte und unterschriebene Resolution (sie trägt auch die Unterschriften von Piccolomini, Gallas und Butler) wird ihm in Wien als Hochverrat angerechnet. Ein kaiserliches Patent, das aber vorläufig noch geheimgehalten wird, entsetzt ihn seiner Würde als Oberkommandierender. Ein zweites Patent Ferdinands II. befiehlt, sich des Hochverräters Wallenstein und seiner Mitverschworenen tot oder lebendig zu versichern.

So kommt es zur Mordnacht von Eger, in der zuerst die vertrautesten Freunde Wallensteins, Illo, Terzky, Kinsky und Niemann, niedergemeuchelt werden. Dies geschieht außerhalb der Stadt, auf der sogenannten Kaiserburg. Dann geht es nach Eger hinein, zu Wallenstein.

Es ist heute erwiesen, daß Wallenstein tatsächlich mit den Schweden konspiriert hat, sogar schon vor der Landung Gustav Adolfs in Usedom; daß er hochfliegende Pläne hatte, die auf Erlangung einer Königskrone hinzielten. Und was lag für den Böhmen Wallenstein näher, als die Wenzelskrone. So mußte er dem Kaiser als ein Rebell erscheinen, und so ist der Mord von Eger eben nur die Vollstreckung eines kaiserlichen Todesurteils.

Auch rein äußerlich hat Wallenstein das Gesicht seiner Zeit, ein Gesicht wie der blutige Spanier Alba. Hart und finster. Und so war auch seine Kleidung. Ein enges schwarzes Wams, ein schwarzer, blutrot gefütterter, flatternder Mantel. Abbild des Gottseibeiuns. Einsilbig und wortkarg war er; und doch seinen Untertanen ein milder, sorgender Landesvater.

Allem in allem: zwiespältig und zerrissen, — ein unglücklicher Mensch.

## Bajazzos Mutter

Von Arthur Silbergleit

Sie stopft ihm die Strümpfe, kocht ihm sein Essen und kümmert sich um sein leibliches Wohl. Vor dem Schnee ihres weißen Haares erstirbt ehrfurchtsvoll die Künstlichkeit seines berufsmäßigen Wipes, denn in der freudigen Erfüllung ihrer Pflichten bedeutet sie ihm die reinste Lebensheiterkeit. Er wird gewiß noch vor dem Himmelstor wie immer im Zirkus durch einen Seidenpapierreifen springen müssen, während sich ihr der Ring der Ewigkeit, groß und feierlich, einmal von selber erschließen wird, um sie in seinen heiligen Kreis aufzunehmen.

⊙ **Ein nachgelassenes Lustspiel.** Hebbel von Zobeltitz hat kurz vor seinem Tode noch ein Lustspiel „Weh dem, der liebt! beendet, das unter der Regie von Rudolf Schröder Anfang März im Dresdener Staatstheater uraufgeführt werden soll. Es ereignet sich also hier der seltene Fall, daß ein Lustspiel zu einer Totenfeier wird.

Wallensteins Ermordung im Stadthaus von Eger nach einer zeitgenössischen Darstellung. Die Zeichnung gibt den wahren Vorgang, wie er historisch belegt ist, ziemlich genau wieder. Wallenstein hatte bereits die Oberkleidung abgelegt, um sich zur Ruhe zu begeben und nahm den Todesstoß, als er die Hoffnungslosigkeit seiner Lage erkannte, ohne Widerstand entgegen.

# Standesamtliche Nachrichten


**Möbel**
auf Ehestandsdarlehen!
Günstige Angebote bei:
**Dietrich, E 3, 11**
Filialen: Schwetzingen und Lampertheim

Jedes Mädel, jeder Bub
Legt auf preist den „Surri"-Schuh
Spezialhaus f. Kinder- u. Jugendschuhe
**Geschw. Altmann**
F 2, 2 F 2, 2
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen!

Gesangbücher
Gesangbücher
Gesangbücher
Gesangbücher
Gesangbücher
zur Konfirmation in großer Auswahl
**Evang. Buchhandlung**
vorm. Christian Stilb Nachf.
MANNHEIM. Qu 2, 18 Fernspr. 259 64

Ihre Wohnungseinrichtung
gut und billig im
**Möbelhaus Meyer & Hahn**
Bellenstr. 2 (b. Hauptbahnhof)

**Qualitäts-Wäschetuche**
beste einheimische Fabrikate, die jahrelang ausgereicht werden.
Während der „Weißen Woche" per Meter:
1. Frauenlob, fein-fädig Renforce, geeignet für Leibwäsche . . . . . 68 Pfennig
2. Edeltuch, besond. schmiegsam geeignet für Leibwäsche . . . . . .
3. Superior, rein Mako für Leibwäsche . . . . . .
4. Herkules-Tuch, etwas stark-fädig, für Leib- und Bettwäsche . . .
5. Monopol, sehr extra stark, für Bettwäsche
6. Elite, feinst Damenhemdentuch für Bettwäsche
**Herzberg** AM MESSPLATZ

**Friedrich Krämer, F 1, 9**
Das Haus der soliden
**Qualitäts-Möbel**
unterhält stets reichste Auswahl in
Schlaf- u. Wohnzimmer, Küchen

Beleuchtungskörper / Schwer versilberte Geschenkartikel / Porzellan / Kristall / Glas / Keramik
**Geschenkhaus an den Planken**
(Plankenecke) — Nitzsche & Reimer — F 3, 12
Entgegennahme von Ehestandsdarlehens-Scheinen!


### Verkündete:

Monat Februar 1934

Kaufmann Arthur Grundhöfer — Maria Durler
Kraftwagenführer Wilh. Ueberrhein — Alma Gnamm
Hilfsarbeiter Rob. Krcher — Erna Janetzka
Angest. Heinr. Dick — Gertrude Lahrer
Schmied Otto Weber — Pauline Schulz, geb. Bendgens
Schlosser Erwin Mattern — Erna Dörner
Polizeihauptwachtm. E. Fuchs — Anna Hunn geb. Wolf
Kaufmann Ludwig Gippert — Hilde Lang
Gipser August Maurer — Frieda Götz
Kraftfahrer Maximilian Wirth — Joh. Buttermann
Schneider Cäsar Eberz — Emma Eßwein
Kaufmann Rob. Jetricitz — Elsa Vogt
Elektriker Willi Moninger — Klara Rücker
Kinovorführer Karl Krch — Kath. Stephan
Schlosser Alfred Körner — Monika Schmitt
Kaufmann Albert Wißner — Auguste Bohl
Kaufmann Emil Knapp — Sophie Eher
Arbeiter Ernst Kunzmann — Elisabeth Heel
Hilfsarb. Wilh. Köhler — Elisabeth Schreckenberger
Schloss. Rd. Kurz — Kath. Discher geb. Bollmer
Verm.-Angest. Otto Jäger — Pauline Weber
Eisenbahnarb. Jakob Beich — Cäcilia Brennig
Landw. Christ. Strohm — Maria Rühle geb. Demmerich
Maschinenschlosser Werner Zuber — Emma Berl
Maschinenschlosser Friedr. Pfister — Erna Eichler
Schneider Paul Oeberle — Luise Winkler
Eisendreher Karl Ruppert — Ella Erdett
Kaufmann Otto Tabernhöfer — Kath. Ruß
Angest. Friedr. Grube — Gertraud Breuer
Monteur Paul Roßbecker — Elisabeth Röe
Kernmacher Georg Reidig — Hilda Weber

### Getraute:

Monat Februar 1934

Arbeiter Karl Thumm — Luise Sammet
Elektromech. Maximilian Schönig — Elisabetha Werdan
Steindrucker Rud. Schröder — Sophie Langfeit
Friseur Otto Köberer — Rosa Reithmeier
Matrose August Frey — Barbara Gräber
Friseur Alex Petkerowitsch — Regina Wachmann
Schriftsetzer Joseph Singer — Elisabeth Gretner
Matrose Hermann Koch — Klara Gebhardt
Betriebsleiter Hermann Pfeifer — Cäcilie König
Schriftsetzer Hermann Hacker — Emilie Hauk
Elektromont. Georg Sohn — Marg. Zimmermann
Musiker Willi Frank — Maria Schell
Elektromont. Theodor Geiger — Elisabeth Merg
Schneider Ferdinand Mieh — Elsa Reeis
Metzger Christoph Schmid — Johanna Heiter
Schuhmacher Kaspar Kohler — Cäcilie Dümig
Schreiner Ernst Stellrecht — Katharina Fechtig
Schlosser Joseph Beßeur — Erna Freitag
Heizer Otmar Gruber — Elisabetha Schimmel
Schlosser Johannes Kramer — Anna Stern
Former Robert Maier — Karoline Schwöbel
Seile. Angest. Heinrich Franz Sprengel — Charl. Knecht
Buchbinder Georg Frey — Ida Utz
Arbeiter Walter Conrad — Luise Bick
Former Jakob Jungi — Anna Walter
Arbeiter Philipp Wagner — Hedwig Schäfer
Hilfsarbeiter Lorenz Schenk — Franziska Kerber geb. Hof
Schreiner Ludwig Häckel — Luise Herdt
Kaufmann Friedrich Schäfer — Elsa Hartmann
Friseur Ludwig Schmidt — Anna Sammet
Werkzeugmacher Joh. Alb. Kern — Ilse Krenz
Kaufmann Friedr. Kurz — Erna Schäfer
Glaser August Reuthner — Anna Horn
Elektriker Wilh. Göckelmann — Lina Frank
Kaufmann Christ. Harbauer — Luise Hütterer
Bahnarb. Alois Kächeter — Hedwig Herold
Meistermeister Phil. Bauer — Klara Steier
Händler Heinrich Schwarz — Erdmine Fuhr
Modellschreiner Herm. Schneider — Wilhelmine Jäle
Kfm. Emil Grupp — Hedwig Hennhöfer geb. Siegmeier

### Geborene:

Monat Januar-Februar 1934

Kaufmann Friedrich Peter Karl Stopf 1 T. Gisela
Kammermusiker Theodor Mathes 1 S. Arno Karl Theod.
Schlosser Georg Boppel 1 T. Rosemarie
Arbeiter Rudolf Hümer 1 S. Rudi Arthur Max
Matrose Franz Josef Geig 1 T. Gerda Maria
Bäckermeister Franz Bernhard Seiler 1 S. Kurt Karl
Kraftwagenführer Paul Josef Ettelmann 1 S. Harald Josef Maria Edgar
Lagerarbeiter Emil Bauer 1 S. Hubertus Josef
Kaufmann Wilhelm Gumbel 1 T. Gertrud Erika
Handelsvertreter Hans Waldemar Hafen 1 T. Waltraud
Witt Ludwig Lehner 1 T. Erika Christiane
Kaufmann Herbert Unger 1 S. Werner Adam Adolf
Schuhmacher Karl Wagner 1 S. Karl Karl
Schlosser Joh. Friedr. Vogel 1 T. Renate Kate
Hilfsarbeiter Adam Großmüller 1 S. Adam Fritz
Elektriker Paul Richard Schwe 1 S. Horst Gerhard
Magazinarb. Arnold Oberle 1 T. Waltraud Gertr. Klara
Bäcker Friedrich Lehr 1 T. Ingeburg Josephine
Kaufmann Karl Johann Ernst 1 T. Rosemarie
Schlosser Otto Heinrich Hamberger 1 S. Heinrich Andreas
Buch J. Bernh. Friedr. Pepold 1 S. Walter W. Michael
Eisendreher Franz Sacherer 1 S. Heinrich Christian
Schlosser Karl Georg Herbel 1 T. Erika Katharina
Ingenieur Hugo Karl Diemer 1 S. Alfred Rudolf Hugo
Schlosser Josef Fuchs 1 T. Waltraud Juliane
Techn. Zeichner Karl Gem. Schäuti 1 S. Anton Jos. M.
Dipl.-Ing. Kurt Ferd. Julius Pfläger 1 T. Sigrid Maria Odilgard

### Gestorbene:

Monat Januar-Februar 1934

Elise geb. Wittmann, Ehefrau des Drehers Johann Gänger, 58 J. 9 M.
Ledig, Arbeiter Karl Friedrich Barth, 49 J. 2 M.
Sophie geb. Kuhn-Crte, Witwe des Weingutsbesitzers Eduard Ludwig, 68 J. 10 M.
Willi Schaal, 6 J. 4 M.
Ledig, Schiffsjunge Wilhelm Schmidtke, 23 J. 2 M.
Ledig, Arbeiter Alois Albert Bernlöhr, 27 J. 1 M.
Kriminalassistent Wilh. Steph. Wagner, 40 J. 1 M.
Fuhrunternehmer Joh. Phil. Müller, 61 J. 3 M.
Sophie geb. Letermann, Ehefrau des Lokomotivführers Karl Schäbel, 26 J. 2 M.
Ledig Paul Grünewald, 1 J. 11 M.
Kaufmann Robert Alex. 70 J. 10 M.
Landgerichtsrat Dr. Peter Friedr. Frombers, 60 J. 8 M.
Kapitänleutnant Bruno Drescher, 46 J. 9 M.
Anna Johanna geb. Hauprich, Ehefrau des Elektromonteurs Franz Jos. Schumacher, 26 J. 9 M.
Ledig, Arbeiterin Anna Heck, 21 J. 6 M.
Taglöhner Karl Konrad Samstag, 21 J. 7 M.
Maria geb. Jung, Witwe des Schreiners Konrad Weiß, 75 J.
Packer Georg Christian Hilber, 77 J. 5 M.
Buchbindermeister Max Joseph Schäfer, 64 J. 1 M.
Reichsbahnoberinspektor a. D. Phil. Heinrich, 68 J. 7 M.
Johann Karl Benedikt Nikolai, 60 J. 1 M.
Barbara geb. Heck, Ehefrau des Schlossermeisters Franz Joseph Koopl, 77 J. 5 M.
Monika geb. Wieland, Witwe des Schmieds Wilhelm Friedrich Krauß, 67 J. 9 M.
Gertrud Theresia geb. Einert, Ehefrau des Arbeiters Friedrich Trumm, 28 J. 6 M.
Karolina geb. Ehninger, Ehefrau des Bierbrauers Paulus Endres, 76 J. 7 M.
Kaufmann Samuel Weißheimer, 72 J. 1 M.
Elisabeth geb. Arnold, Ehefrau des Metzgermeisters Johann Adam Lang, 69 J. 9 M.
Buchbinder Franz Stirzl, 68 J. 6 M.
Hanny Ernst Heidenreich, 1 M. 16 T.
Agnes geb. Roßleder, Witwe des Kaufmanns Pantaleon Federer, 72 J. 10 M.
Opernsänger Herbert Schöttle, 61 J. 10 M.

Von der Ehestands-Beihilfe
kaufen Sie vorteilhaft Ihre Wolldecken, Steppdecken, Daunendecken, Tischdecken, Matratzen
im Spezialhaus
**Weidner & Weiss**
N 2, 6 Kunststraße N 2, 6

**Verlobte!**
Besichtigen Sie bitte das Haus der schönen Möbel
**Rob. Leiffer** Friedrichsplatz 8
unter den Arkaden
Sie werden angenehm überrascht sein!
Bezugsscheine auf Ehestandsdarlehen werden angenommen!

**Krefft**
Dauerbrenner
für jede Kohlenart, vermindern bei einfachster Bedienung Ihre Heizkosten und schmücken Ihr Heim
**J. Börner & Co., E 3, 1**
Das große deutsche Fachgeschäft

**Familien-**
Drucksachen jeder Art liefert schnell und in moderner Ausführung
**Druckerei Dr. Haas**
Neue Mannheimer Zeitung
R 1, 4-6 Fernspr. 24951

Der Neue Medizinalverein Mannheim, R 1, 2-3
zahlt seinen Mitgliedern die vollen Kosten für
**Arzt und Arznei**
gibt Zuschüsse für
Krankenhaus, Röntgenaufnahmen, Kurbadern, Bäder
Wochenhilfe, Bestrahlungen, Brillen, Zahnbehandlung
und zahlt Sterbegeld
bei den geringen Beiträgen von monatlich: Mk. 1.50 für 1 Person, Mk. 3.00 für 3 Personen und Mk. 6.00 für 5 und mehr Personen. Kassenstunden: 8—12 und 2—4 Uhr
Filialen: Sandhofen, Franz Mickel, Weinheimerstraße 8; Waldhof, Karl Kruppenbacher, Luisenbergstr. 33; Käfertal, Christian Uhly, Obere Riedstr. 4; Feudenheim, Albert Wallstadt, M. Köhler, Riethausstr. 99; Neckarau, Albert Pastoriß, Traubenstr. 3; Rheinau, S. Römer, Stengelhofstr. 14; Schriesheim, Rath. Lorenz, Burgweg 238.
Die Beiträge in den Vororten erhöhen sich um jeweils 10 Pf. —.20 im Monat.


MARCHIVUM

sähe sie im Kino und hörte und sahe alles auf der ungeheuerlichen Leinwand. Dann verschwand sie hinter einer Tür und kam gleich darauf mit einer Fleischplatte und drei Tellern zurück.

„Du hast vergessen, dem Senjor etwad anzubieten," meinte sie zu ihrem Mann, und deckte mit flinken Bewegungen den Tisch.

Ein grauer Schimmer kroch durch die Ritzen des Fensterladens und vermischte sich mit dem Schein der Oellampe zu einem häßlichen Zwielicht. In regelmäßigen Abständen knallten draußen ein paar Schüsse. Eine richtige Belagerung also, dachte Flint, verdammt, wie soll ich da bis Mittag nach Pedriza kommen! Ja, weiß der Himmel, wie lange das hier geht, und übermorgen abend erwartet mich die Anna zu Hause. Vielleicht schlägt sie Alarm, aber wie sollen sie mich hier finden, wo ich mich doch verirrt habe!

Langsam krochen die Stunden dahin — draußen mußte es lange hell sein, aber durch den geschlossenen Laden kam nur ein fahler Dämmerschein herein und lag wie ein trauriger Nebel über dem Raum. Immerhin merkwürdig war, daß die Räuber sich nicht rührten. Immer noch fielen Schüsse — man gewöhnte sich daran, wie man sich in einer Stadt an das Tosen des Verkehrs gewöhnt.

Als es aber — nach Flints Schätzung — auf Mittag zuging, stieß Don Faustino plötzlich, ehe er ihn daran hindern konnte, den Laden auf und rief hinaus: „Genug Hungers!" Dann wandte er sich lachend zu Flint und sagte: „Zwölf Uhr Senjor — Ihr Mann in Pedriza hat umsonst gewartet — aber, wenn Sie mitkommen wollen, ich suche Ihnen dreihundert Paar Hörner aus meiner Herde aus, erstklassiger Mancoschlag. Senjor Flint, im ganzen Land finden Sie keinen besseren. Und Sie dürfen mir diese kleine Komödie nicht übelnehmen — die Zeiten sind schlecht —, es spricht sich schnell herum, wenn jemand dreihundert Rinder auf einmal kaufen will. Heutzutage muß sich jeder nach der Decke strecken. Und die Burschen, die da draußen meine Munition verpulvert haben — Speisen, Senjor — Speisen —, das sind die tüchtigsten Weidereiter hier herum. Die treiben Ihnen die Herde so sicher nach Concepcion, daß Ihnen gegen Garantie nicht ein Stück verlorengeht. Mit Pedriza wären Sie nicht so gut gefahren — da wäre Ihnen ein gutes Dutzend auf dem Verschaug in die Binsen gegangen."

„Sehen wir also die Herde an," lachte Flint, und freute sich im stillen, daß er um einen Tag früher nach Hause käme. Denn Anna Flint war jung, und er liebte sie über alles.

# Blick in die Welt

### Berlin erhält einen neuen Volkspark

Der Berliner Lunapark ist gefallen. An seiner Stelle entsteht ein völlig neues Werk, neu in seiner Art und neu in seinem Ziele, der Volkspark „Berliner Bär". Dieser Volkspark wird zur Zeit von dem Architekten Speer geschaffen, der die Aufbauten auf dem Tempelhofer Feld zum 1. Mai, zum Parteitag in Nürnberg und beim Erntedankfest am Bückeberg durchgeführt hat. Die alten Attraktionen des Lunaparks werden bis auf die Berg- und Talbahn restlos verschwinden. Das neue Terrassenrestaurant soll Rundsform erhalten, weite Dachgartenanlagen sind vorgesehen, und der Baustil wird die Züge heiterer Festlichkeit und repräsentativer Würde harmonisch vereinigen. Der „Berliner Bär" wird eine ganze Reihe von Volksbelustigungsanlagen neuer Art erhalten. Die Attraktionen werden stets nur auf ein Jahr verpachtet, so daß das Vergnügungsprogramm alljährlich wechselt. Das Wellenbad wird Trinkkuranlagen erhalten, in dem alle deutschen Kurbrunnen vertreten sein werden. Die bisherige Form der Wasserdesinfektion mit dem gesundheitsschädlichen Chlorverfahren wird durch eine Keimabtötung mit ultravioletten Strahlen ersetzt. Das neue Wellenbad mit den Nebenanlagen soll bis zum 1. Mai fertiggestellt sein. Die endgültige Vollendung erfolgt im Zusammenhang mit der Straßenbauplanung nach dem Stadion, die bekanntlich bis zum Olympiajahr 1936 durchgeführt wird. Es ist dafür Sorge getragen, daß die Preise für Speisen und Getränke so niedrig gehalten sind, daß auch den minderbemittelten Volksgenossen der Besuch des Parks möglich ist. Der „Berliner Bär" soll ja auch in den Dienst des Werkes „Kraft durch Freude" gestellt werden. U. a. wird ein Glas Bier für 15 Pf., eine schmackhafte warme Mahlzeit für 30 Pf. zu erhalten sein. Während der Lunapark etwa 700 Menschen beschäftigte, wird der „Berliner Bär" 1200 bis 1300 Volksgenossen Arbeit geben.

### Ein Deutscher hat den Hudson entdeckt

Im Jahre 1609, hundert Jahre vor der großen deutschen Masseneinwanderung in Amerika, will der Seefahrer Henry Hudson zum erstenmal jenen herrlichen Strom gesehen haben, der späterhin seinen Namen trug. Diesen Strom zu besahren und zu erforschen, war aber nicht dem Engländer, sondern dem aus Kleve gebürtigen Hendrik Christiansen beschieden. Als er nach Deutschland zurückkehrte, gründete er dort eine Handelsgesellschaft, die bereits im Jahre 1614 eine kleine Flotte ausrüstete, um am Hudson ein Kolonialgebiet zu gründen, das den Namen Neu-Niederland erhielt. Ein paar Jahrzehnte später entstand an dieser Stelle der Platz, auf dem sich Neuyork erheben sollte. Der Pelzhandel war es in erster Linie, der Christiansen lockte. Er erkannte die Notwendigkeit und die Vorteile eines festen Stützpunktes für den Tauschhandel und legte auf der Südspitze, der von den Manhattan-Indianern bewohnten, 13 englische Meilen langen Manhattan-Insel, einen großen Handelsposten an. Die Blockhütten, die hier standen, waren in Wirklichkeit die ersten Häuser der Riesenstadt Neuyork. Eine zweite befestigte Station wurde in nächster Nähe angelegt. Sie wurde später der Ueberschwemmungen wegen auf das westliche Stromufer verlegt und bildete den Keim der heutigen Stadt Albany. Christiansen ebnete den Weg für den Handel und besuchte regelmäßig die am Ufer des Hudson wohnenden Indianer. Ein zeitgenössischer holländischer Schriftsteller sagt von dieser Niederlassung: „Dieses Land wurde zuerst von dem ehrenwerten Hendrik Christiansen aus Kleve befahren." Christiansen fand den vorzeitigen Tod durch die Hand eines Indianers. Und die Handelsgesellschaft ernannte wieder einen Deutschen, den aus Wesel gebürtigen Peter Minnewitt, zum Leiter der jungen Kolonie. Dieser Mann erwarb sich große Verdienste um die Niederlassung. Aus einem Dokument jener Zeit geht hervor, daß 1626 die Insel Manhattan von den Indianern für einen Wert von 60 Gulden angekauft wurde. Hier erhebt sich heute die Stadt Neuyork.

## Lesefrüchte

Was an Geistigkeit und Freiheit glaubt, ist unseres Geschlechts, es gehört uns an. Was an Stillstand, Rückgang und Zirkeltang glaubt, ist undeutsch und fremd für uns. Fichte.

•

Wad wird, wird still. Eine Blume, die sich erschließt, macht keinen Lärm dabei. Auf leisen Sohlen wandeln die Schönheit, das wahre Glück und das echte Heldentum. Unbemerkt kommt alles, was Dauer haben wird in dieser wechselnden, lärmvollen Welt voll falschen Heldentums, falschen Glücks und unechter Schönheit. Wilhelm Raabe.

•

Je mehr du dich aus dir kannst ausdehnen und ergießen,
Je mehr muß Gott in dich mit seiner Gottheit fließen.
Johann Scheffler.

•

Wie der Mensch in seiner Vollendung das edelste aller Geschöpfe ist, so wiederum, losgerissen von Gesetz und Recht, das schlimmste von allen. Aristoteles.

•

Es bedarf zum endlichen guten Erfolge nur des Wahrheitsdranges und des unbeugsamen Wollens. Gustav Freytag.

•

Die Natur ist keine Zauberin, sie tut nichts im Hasch, sie gibt und nimmt langsam, aber man kann sich auf sie verlassen. Hebbel.

•

Es ist auf Erden kein' besser List,
Denn wer seiner Zungen Meister ist. Luther.


# Sonntags-Blatt

der Neuen Mannheimer Zeitung

145. Jahrgang | Sonntag, 25. Februar 1934 | Nr. 8


# Das Haus zur Goldenen Waage

Roman von Mia Munier-Wroblewska

Copyright by Verlag Carl Duncker, Berlin (Nachdruck verboten)

### 18. Kapitel

Lütti hockte hinter dem Kaninchenstall und weinte. Tante Henni war morgens nach Berlin gefahren und hatte versprochen, Lütti was vom Osterhasen mitzubringen. Als sie jetzt zurückgekommen, hatte Lütti sich nichts Böses gedacht mit der neugierigen Frage nach dem Osterhasen. Aber Tante Henni hatte sie angeschnauzt, sie habe heute andere Dinge im Kopf als Ostereier. Lütti solle bescheidener sein, sonst könne es geschehen, daß sie mal auf die Straße rausfliege. Darüber war Kerlchen angetreten mit tapfigen Schritten und rotem Kopf, und es war ein Mordsskandal angegangen zwischen ihm und Tante Henni. Lüttis anfängliches Interesse an dem Streit war bald in Entsetzen gewandelt worden, als Tante Henni Kerlchen eine Ohrfeige verabfolgt hatte und Kerlchen zuletzt wie ein Wüterich über Tante Henni hergefallen war. Tante Hennis Gekreisch hatte Nachbarn herbeigelockt, da war Lütti hinter den Kaninchenstall geflüchtet, wo sie nun kauerte, zitternd vor Angst und ganz elend vor Hunger, denn sie hatte nur früh morgens vor Tante Hennis Fahrt nach Berlin eine Schnitte Schmalzbrot bekommen.

Sie horchte. Kerlchen war davongerannt, die Nachbarn hatten sich verzogen und Tante Henni schimpfte für sich allein hinter dem Küchenfenster. Lütti begriff, daß es sehr gefährlich war, ihr jetzt unter die Augen zu kommen. Man mußte den Hunger verbeißen und sich mäuschenstill halten. Ob Mutti wieder wie gestern erst spät in der Nacht heimkommen würde?

Lütti weinte heftiger, das ermüdete ihren geschwächten Körper so sehr, daß ihr einziger Helfer, der gütige Schlaf sich wieder einstellte. Auf der noch kühlen Frühlingserde lag sie, den Kopf in die Aermchen gebettet, und verschlief den Jammer ihres liebeleeren Kinderdaseins. — — —

Nach einer Woche kam ein Brief von Lene. Es sei vorläufig doch nichts mit ihrer Heirat, sie könne Lütti nicht „opfern". Es war schwer zu unterscheiden, was echt und was Briefstellerphrase war an dem ganzen konfusen Geschreibsel. Immerhin war Nils froh, Aufschub zu haben, alles beim alten lassen zu können. Nur der Satz am Schluß quälte ihn sehr: „Lütti ist gar nicht recht gesund, das Kind ist wie ein Zwirnsfaden."

Diese Worte hingen nun an Nils Herzen wie ein schweres Gewicht. Mitten in der überreichen Arbeit der nächsten Wochen, beim Einrichten der neuen Zimmer in der Klinik, bei ihrer Einweihung, beim Einarbeiten mit der neuen Schwester, bei interessanten Krankheitsfällen, bei seiner immer stärker werdenden Arbeitsverbundenheit mit Severa und in sein niedererwachendes Hoffen, sie ganz zu gewinnen, tönte ihm oft Ohm Matthias Stimme: „Wägen lernen!" Alle Abend, wenn er heimgefahren kam und das Wahrzeichen der Apotheke in der Abendsonne funkeln sah, die der etwas blaß gewordenen Vergoldung Leben schenkte, klang es in ihm: Recht wägen lernen!

Sein Werk, die Klinik, und die erlebte Versöhnung mit Severa ruhten in der einen Waagschale, die andere trug eines mageren kleinen Mädchens leichte Last. Nils Hollesparre ward hin- und hergezerrt wie das Zünglein an einer in Unordnung geratenen Waage, die nicht mehr scharf zu wägen wußte, was Pflicht und Recht, was Ehrgeiz und Leidenschaft sei.

### 19. Kapitel

Alter Eschelohner Ueberlieferung entsprechend, veranstaltete Anfang Dezember 1931 der Verein Harmonie seinen großen Winterball, zu dem sich alles einfand, was in der Stadt zur ersten Gesellschaft gehörte. Im Vorjahr hatten Hollesparres sich ferngehalten, heuer ließ sich schwer ein Vorwand finden.

Frau Elmstaedt lag auf ihrer Chaiselongue und blickte Severa, die ihr Ballkleid aus dunkelbernsteinfarbenen Spitzen vor ihr stand, an.

Frau Elmstaedt flüsterte:

„Du bist eine Königskerze im sonnigen Blumensaal,
Du bist eine goldene Flamme beim strahlenden Hochzeitsmahl,
Du bist ein schmales Lichtchen am lieben Weihnachtsbaum,
Du bist alt meiner Sehnsucht stets unerfüllter Traum."

„Sieh, das war eine Eingebung," fuhr sie fort, „ich habe die Worte nicht gesucht, sie stellten sich von selber ein."

Severa wendete den Kopf, ein Geräusch an der Tür hatte sie beunruhigt. Ja, es war Nils, der im Frack dastand. O Gott, in den letzten Wochen war die Spannung in ihr so heftig geworden, daß sie seine Nähe spürte, ohne ihn zu sehen. Es war aufreibend, aber es gab jeder Stunde Inhalt und Erwartung.

Severa weigerte sich innerlich, Klarheit zu schaffen, sich zu fragen, worauf sie denn warte. Sie wußte nur, daß ihr Lebenswert war, nicht nur durch die Arbeit, nein, in anderer Weise, in einer fieberhaften Erhöhtheit.

Sie bückte sich, küßte Nirchens Stirn unter den nalven Löckchen, küßte sie mit heißen Lippen. „Du bist heute schön," flüsterte Nirchen und schloß die Augen. „Geht, meine Lieben, ich bin todmüde, ich will schlafen und will träumen vom Blumensaal und der Königskerze, vom Hochzeitsmahl und der goldenen Flamme am Weihnachtsbaum und meiner armen, ewig unerfüllten Sehnsucht."

Severa trat leise zurück. Eine blaßblaue Ampelbeleuchtung hing in dem Zimmer voll munthen Kramps zwischen Blattgewächsen. Nils hielt die Tür geöffnet, Severa mußte dicht an ihm vorbeischreiten. Es war alles schwer, beängstigend und süß, und Nils hatte seltsame Augen, gefährliche Augen, vor denen alles Gewesene zerging und nur ein Neues, Köstliches erblühte. So, nein, so hatte sie auch damals nicht empfunden in den Tagen des Kennenlernens auf der Burg. Ihr war, als sei der Fußboden unter den dünnen Sohlen der Goldbrokatschuhe ganz warm, es war, als ginge sie über heiße Watte, in die man zu versinken fürchtete.

Im Vorzimmer nahm Doktor Hollesparre Frieda den Pelzmantel seiner Frau ab, half ihr selber beim Anziehen, ja, er stand dann dicht vor ihr, lächelte auf sie hinab, schloß die Oesen um die Knöpfe im weichen Fell, breitete einen hellen Schal über ihren Kopf. Severa hielt still, wünschte den Sekunden Dauer.

Die Tür mit dem Guckfenster des alten Severus schloß sich hinter ihnen. Unten wartete der Wagen, der Fahrer vorne am Steuer. Nun saßen Nils und sie nebeneinander, Unsinnig heftig

ward in ihr der Wunsch, sich an seine Schulter zu lehnen. Nils beugte sich ein wenig vor, rückte an der Pelzdecke über Severas Knien, berührte ihre Hand. Das war nur Zufall, aber Severa zog die Hand nicht zurück, er umschloß sie zart und fest. Hand in Hand wie junge Liebesleute saßen sie in des Wagens dunkler Enge. Zum zweiten Male an diesem Abend wünschte Severa den rinnenden Stunden Gewichte an die allzu leichten Sohlen. War Nils zu ihr gerückt oder hatte sie sich bewegt? Ganz nah saßen sie beieinander. Ihre Lippen sagten ungewollt: „Nils!", und in dem einen Wort steckte eine weiche Zärtlichkeit.

Der Wagen hielt vor dem taghell erleuchteten Tor der Harmonie. Ein Lohndiener riß die Wagentür auf. — — —

„Ich habe sonst die junge Frau Hollesparre gar nicht anziehend gefunden, aber heute ist sie geradezu schön."

„Ja, sieht fabelhaft aus, kein Vergleich zu ihren Mädchenjahren. War sonst immer farblos, heute blüht sie."

„Sie tanzt am häufigsten mit ihrem eigenen Mann, ganz unmodern, sehr rührend. Sehen Sie, Frau Amtsrichter, da hat er sie sich wieder geholt."

„Im vorigen Herbst waren wir auf der ersten Gesellschaft, die Hollesparres gaben, da hat man von Verliebtheit wenig gespürt. Und heute stellen sie das richtige Flitterwochenpaar dar."

In Severas Gedanken ersteht der Speisesaal der Burg mit den Säulen, den hochlehnigen Bauernstühlen und handfesten Tischen. Dort hat sie zum erstenmal mit Nils getanzt. Alles Dazwischenliegende existiert nicht, auch der häßliche Spuk der Tanzdiele am Zoo ist zerronnen wie ein nächtlicher Alp vor heller Morgensonne. Es gibt nur einen Mann auf der Welt, das ist Nils, der sie im Arm hält, der jetzt etwas sagt dicht über ihrem Ohr:

„Du bist eine Königskerze . . ." Nur diese Strophe. Aber Severa weiß, daß er Nirzhens ganzes, improvisiertes Gedicht gehört hat. Die geliebten Augen sprechen die letzte Reihe: „Du bist all meiner Sehnsucht noch nicht erfüllter Traum . . . noch nicht . . ."

„Herr Doktor Hollesparre!" Eine Stimme von irgendwoher. Was bringt die Stimme? „Herr Doktor wird sofort an den Fernsprecher gebeten, es ist aus der Klinik, dringend."

Severa hat mit Ohlenkamp getanzt, während Nils sprach. Nun kommt er, hat einen gequälten Zug im Gesicht. „Ich muß das Fest verlassen. Du entschuldigst mich bitte! Es handelt sich um die Kleine, die gestern in die Klinik kam. Du weißt, sie war schon vor einem Jahr bei mir. Schwester Erika rief an, über 40 Fieber, offenbar ein böser Eiterherd, das Kind leidet sehr, vielleicht kann ein sofortiger Eingriff noch helfen. Ich schicke Dir den Wagen gleich zurück, es ist schon drei Uhr, man wird voraussichtlich nicht sehr lange mehr tanzen."

Er hat das alles mit abwesenden Augen gesagt, er ist nicht mehr hier in der Harmonie, nicht bei ihr, er ist schon bei dem leidenden Kinde. Wie ein eisiger Wind ist es in dem heißen Ballsaal geweht. Severa antwortet nicht, sie wird keinem still. Fort ist er. Und alles ist unfestlich ohne ihn, müde, schattengrau trotz der Lichter, zweifelvoll.

Ein Tanz, Severa tanzt mit einem Referendar, tanzt wie eine Puppe. Ob der Wagen schon am Blauen Tor ist? Jetzt wirft Nils wohl schon den Frack ab, zieht den Operationskittel über. Schwester Erika bereitet alles vor. Wahrscheinlich hält der Wagen schon unten vor der Harmonie. Was soll sie länger hier? Sie muß dort sein, wo Nils und das leidende Kind sind. Im Ballkleid will sie schnell in die Klinik, muß erfahren, wie es ausgeht. Und dann mit Nils nach Hause!

Doktor Hollesparre behorchte des Kindes Herz. Böse, sehr böse! Kann dies kleine, flackernde Ding der Narkose standhalten? Der Wunsch, das Kind zu retten, ward leidenschaftlich stark in ihm. Lüttis Augen flehten aus dem schmerzzuckenden Geschöpfchen. Lüttis Stimmchen bettelte: „Lieber Onkel Doktor, mach alles wieder gut!"

Einen ganzen Monat lang hatte er nichts von Lütti gehört, hatte auch seinerseits nichts getan, zu erfahren, wie es ihr gehe. Plötzlich sprang es ihn an: „Dieses Kindes Qual ist mir eine Mahnung, vielleicht ist Lütti krank, sehr krank, einsam, vernachlässigt. Und ich habe derweil nur einen Wunsch, nur einen Gedanken gehabt: Severa! Ich habe Lüttis armes, kleines Dasein fast vergessen."

Die Schwestern kamen mit der Bahre, auf der man das Kind hinübertragen sollte. Doktor Hollesparre hob es selbst vorsichtig empor.

„Wir wollen Dir helfen, Annchen, sei ganz ruhig! Wenn Mutti morgen kommt, kannst Du wieder lachen." — — —

Schwester Erika sah des Doktors Gesicht unter der blendenden Helle über dem Operationstisch in einer lehmfahlen Blässe, in einem finster verzweifelten Ernst, der ihr Furcht einflößte.

„Schwester Ellen, schärfste Aufmerksamkeit beim Ueberwachen des Pulses, das Herz arbeitet schlecht. Ich werde so schnell operieren, als es irgend möglich ist. Bitte, Schwester Erika, wir fangen an."

Noch einmal beugte sich sein Gesicht zu dem Kinde, das schon angeschnallt auf dem Tisch lag, ward überfunnt von tiefer, erbarmender Güte. „Jetzt schläfst Du herrlich ein, Annchen, und wenn Du aufwachst, scheint Dir die Sonne aufs Bettchen und Du hast kein bißchen Schmerzen mehr. Gute Nacht!"

*

Severa ließ den Pelz von den Schultern gleiten, stand in Nils Zimmer, fröstelte im ärmellosen Spitzenkleid, lief in den Flur, horchte an der Tür zum Operationsraum. Einzelne, gedämpfte Worte drangen zu ihr. „Klammer, Tupfer!" Das war Nils Stimme gewesen, nun Schwester Ellens Stimme. Severa verstand nicht, was sie sagte. Dann eine schwere Stille.

Es kam Severa ein Zittern, sie schlich zurück ins Nils Zimmer, blieb in der halbgeöffneten Tür stehen, empfand plötzlich ihr Ballkleid als ungehörig, zog den Pelzmantel wieder an. Drüben Türenöffnen. Schwester Ellen und Schwester Erika mit der Bahre. Hinüber glitt der weiß verhüllte kleine Körper nach Zimmer neun im Anbau. Nils folgte. Er ging anders als sonst, ging wie unter einer schweren Last. Sie wagte nicht, sich ihm zu zeigen.

Erst nach einer Weile drang sie bis zur Tür von Nummer neun vor, pochte. Schwester Ellen öffnete nur einen Spalt, wollte abwinken, bannte, als sie Severa erkannte, und flüsterte: „Hoffnungslos, das Kind liegt im Sterben."

Severa trat ein. In dem kleinen, einbettigen Zimmer sah sie Nils auf dem Bettrande sitzen bei dem erlöschenden Kinde. Er hielt die kleinen Hände in den seinen, hatte sich tief hinabgeneigt. Es war, als wolle er das bißchen Leben gewaltsam festhalten. Ein Uebermaß an Mitleiden, ein Mitsterben war um ihn, sonderte ihn ab. Kälte klomm an Severas Herz. Nie war des Todes Unerbittlichkeit zu ihr getreten. Sie mußte sich auf eine Stuhllehne setzen, bekämpfte ein Aufschluchzen, blieb in lautloser Ehrfurcht viele Minuten.

Schwester Ellen war nicht mehr anwesend. Schwester Erika stand beobachtend zu Füßen des Bettes, eines Winkes gewärtig. Aber Doktor Hollesparre gab keine Weisungen mehr. Ohnmacht war in seinem starren Gesicht, er hatte den Kampf aufgegeben.

Jetzt machte er ein Zeichen zu Schwester Erika hin, nur eine kleine Bewegung des Kopfes, die alles sagte. Schwester Erika ging auf Fußspitzen davon. Severa war allein in dem kleinen Zimmer mit Nils und dem flachen Körperchen unter der Decke. Krampfig faltete sie die Hände ineinander.

„Großer, barmherziger Gott, Du Gott aller Liebe, ich sehe wie er leidet, und ich weiß, warum er hier so furchtbar leidet, ich weiß es, weil Liebe alles begreift, er denkt an sein elendes, kleines Mädchen. Großer Gott, gib mir einen Weg zu ihm, daß ich ihm Trost sein kann für Verlorenes, großer Gott, laß uns eins werden, daß ich ihm ein Kind schenken kann, einen Ersatz . . ." Es flog in ihr Flehen wie eine ferne Stimme: „Nimm sein Kind zu Dir, dann hast Du einen Weg zu ihm . . ." Aber sie wich der Stimme aus und spürte, wie ihr Gebet machtlos in die Tiefe der Millionen selbstsüchtiger Wunschgebete stürzte.

Sie tat einige Schritte fast wankend, war am Bett, berührte des versunkenen Mannes Schulter. Er hob den Kopf. Severa entsetzte sich vor der müden Abwehr seines Blicks. Sie konnte kein Wort finden, ihre Augen prallten ab an einem harten Sichverschließen.

„Was weiß diese Frau von Lütti? Was weiß sie von meiner Schuld an dem einsamen Kinde?" Diese Gedanken machten Nils Hollesparre blind gegen die Bitte in Severas demütigen Blicken. In ihm war nur das Wissen um eines Kindes hilflose Verlassenheit vor allem Dunkel, hier vor dem Dunkel des Todesweges, dort vor dem Dunkel unsauberer Lebensverwirrnisse . . .

Severa wich zurück. „Ich bin ihm nichts, gar nichts. Es war eine Täuschung. Nein, schlimmer noch, es war dasselbe Wertlose wie bei Mollner. Seine Seele ist fern, ganz fern von mir, ich werde sie nie wieder gewinnen."

Ihre Füße in den Tanzschuhen trugen sie mühsam zurück zur Tür und über den Flur. Sie raffte Schal und Handschuhe, tappte die Treppe hinab, stieg in den Wagen, der unten wartete. „Fahren Sie mich nach Hause, Klein, und dann holen Sie den Herrn Doktor."

(Fortsetzung folgt.)



# Banditen auf der Hacienda / Von Franz Taut

Ueber dem Tal von Rosario hing die Nacht. Mannshohes Zuckerrohr schimmerte fahl im matten Sternenlicht; aus dem nahen Sumpfwald ertönte überlaut das immerwährende Quaken der Ochsenfrösche; Aros und Sittiche stoben mit hellem Gekrächz durch die Luft; das Lied der Zikaden klang wie überirdisches Läuten, und um die Büsche schwirrten Aberlausende von glitzernden Funken.

Auf der Sabana aber, die sich flach wie ein Brett nach Süden bis zur Mauer der Anden erstreckte, flackerten riesige Herdfeuer, die bei Einbruch der Dunkelheit zum Schutz gegen Raubtiere angefacht wurden.

Am Rande des fruchtbaren Tals, wo die ungeheure Sabana begann, stand in einer Mulde das Patronshaus der Hacienda Santa Fé, und rings um das langgestreckte weiße Gebäude scharten sich die niedrigen Lehmhütten der indianischen Peons.

Hinter der schwarzen Kruste des Sumpfwaldes kam der Silberball des Mondes langsam herauf und streute sein Licht auf das weiße Haus, daß es leuchtete wie ein Block aus Alabaster. Ein paar Hunde begannen zu jaulen, aber sie heulten nicht den Mond an, wie Hunde zuweilen tun, sondern meldeten die Ankunft eines Reiters, der in mäßigem Trab auf das Haus zukam. Einem Steinwurf davor machte der Reiter nach der Sitte des Landes halt und fragte mit lauter Stimme, ob er die Nacht auf der Hacienda verbringen könne.

Eine Tür öffnete sich, und ein Mann bot dem Fremden das Haus zur Herberge an. Aber er tat das schneller, als man sich für gewöhnlich im Monde entscheidet, einen Unbekannten aufzunehmen. Der Reiter jedoch war ein Deutscher und erst kurz vorher in Colombia eingewandert und daher noch nicht allzugut mit den Landessitten vertraut.

„Vielen Dank, Herr", sagte er und stieg aus dem Sattel, während ein Indianerjunge, der lautlos herangehuscht war, den Zügel hielt. Der Hacendero führte den Fremden in einen Saal, der schwach von dem zuckenden grünlichen Licht einer Oellampe erhellt war.

„Faustino Gomez zu Ihren Diensten, Caballero", meinte er mit einem schrägen Blick auf den späten Gast. — „Kaspar Flint", erwiderte dieser, „und nochmals vielen Dank, Don Faustino." Erschöpft ließ er sich auf einen hautbespannten Stuhl fallen.

„Sind wohl ein Fremder — Deutscher?" meinte Don Faustino mit heimlichem Lächeln.

„Ja", brummte Flint ablehnend, als hätte er wenig Lust, über seine Person zu sprechen. Aber Don Faustino gab sich nicht zufrieden. Es sei immerhin eine Seltenheit, bemerkte er, daß jemand sich nach Santa Fé verirre. Denn verirrt müsse sich der Senjor doch haben.

„Wieso verirrt?" fragte dieser erstaunt. „Ich bin so gegen sechs in der Früh in Concepcion losgeritten und habe mich immer an den Nationalweg gehalten. Wie soll ich mich da verirrt haben?"

„Ja", meinte der Herr von Santa Fé, und schob seinen breitrandigen Hut ins Genick, natürlich, wenn der Senjor überzeugt sei, daß er sich auf dem rechten Weg befinde, dann wolle er nichts gesagt haben, aber soweit er die Wege kenne im Tal von Rosario — und er kenne sie genau —, hörten sie alle irgendwo im Monte plötzlich auf.

„Das kann nicht sein", rief Flint erregt, „ich habe oft genug gefragt unterwegs. Ich muß hinauf nach Pedriza. Ich werde morgen mittag erwartet!" Er war aufgestanden und machte einen Schritt auf die Tür zu.

„Eine gefährliche Gegend zur Nachtzeit", bemerkte Don Faustino, und Flint glaubte eine Spur von Spott hinter den Worten vernommen zu haben.

„Ja — gefährlich — por Dios", fuhr Don Faustino in seiner Rede fort, „ganz abgesehen von den Tigern — vor allem sind's die Banditen, die hier die Gegend unsicher machen. Es gibt hier große Herden — ich selbst habe an fünftausend Rinder auf der Sabana."

Hallo, dachte Flint, wenn er so reich ist, kann man ihm ruhig vertrauen. Und er begann Don Faustino auseinanderzusetzen, daß er in der Nähe von Concepcion eine wertvolle Finca gekauft habe und nun auf dem Weg sei, für neuntausend Pesos eine Herde von 300 Paar Hörnern in Pedriza zu übernehmen. Aber der Zuschlag gelte nur bis zum nächsten Mittag, und wenn er bis dahin das Geld nicht erlegt habe, könne der Mann in Pedriza frei über seine Herde verfügen.

„Und da tragen Sie", meinte Don Faustino lächelnd, „neuntausend Pesos sozusagen in der Hosentasche mit sich herum. Ja, wissen Sie auch, Mann, daß Sie todsicher bereits signalisiert sind! Unsere Wegelagerer sind tüchtige Burschen und haben, was das Rauben betrifft, verdammt ausgekochte Methoden. Sie sagten doch, Senjor Flint, daß Sie öfters auf dem Weg nach der Richtung gefragt haben — sehr schön —, da sind Sie gelesen worden, und wenn Sie nicht hier halbgemacht hätten, dann hätten Ihnen die Banditen voraussichtlich noch heute nacht irgendwo in einem stillen Winkel die Kehle durchschnitten. Aber —" Don Faustino fuhr hoch und stieß den Holzladen vor dem Fenster auf, denn draußen hatten die Hunde angeschlagen und bellten wütend, als wäre ein Tiger über die Feng gesprungen.

Auch Flint trat ans Fenster und sah in die Dunkelheit hinaus. Seine Rechte umspannte den Kolben des Colt, der im Pistolenhalfter am Gürtel hing.

„Wer da?" rief Don Faustino in die Nacht hinaus. Aus den Kehlen der Hunde drang ein unterdrücktes Knurren, dann waren sie auf einmal still. „Blinder Alarm", meinte Don Faustino, und zog den Laden wieder zu. Dann bot er dem Gast Whisky mit Gingerale an, und während er die Flaschen aus dem Wandschrank holte, flog ein kurzes, schnell unterdrücktes Grinsen über sein Gesicht. Flint leerte das Glas auf einen Zug hinunter, stellte es auf den Tisch und füllte die Trommel seines Revolvers auf, denn er hatte auf seinem Weg eine Furt überqueren müssen und hatte mit ein paar Schüssen zudringliche Alligatoren vertrieben.

Es war ihm nicht entgangen, daß vier oder fünf Männer über den Vorhof gehuscht waren, und er wunderte sich über Don Faustinos sorglosen Wesen, denn wenn dieser nicht blind war, dann mußte er sie auch gesehen haben. Ein Gefühl naher Gefahr und Mißtrauens gegen den Hacendero überschlich ihn, und er beschloß, den Revolver schußbereit und die Augen offenzuhalten. Da Kaspar Flint ein überaus mutiger Mann war — er war, bevor er nach Colombia kam, viele Jahre Verwalter einer Farm in Ostafrika gewesen und hatte sich dort die Sporen verdient —, wollte er geradewegs auf die Gefahr losgehen und Don Faustino klip und klar fragen, ob er feindliche Absichten gegen ihn hege. Denn er wußte, daß alle Gauner — die ja letzten Endes immer Feigblätze sind — sich verrieten, wenn sie ihr Spiel vor der Zeit durchschaut sahen.

Er erhob sich und wollte zum Sprechen ansetzen — da hämmerte ein harter Schlag gegen den Portal. Don Faustino, anscheinend bis auf die Knochen erschrocken, riß die Tür zum Flur auf und schrie: „Was für ein Teufel klopft da draußen?" Und im Hintergrund kreischte eine Frauenstimme: „Heilige Mutter Gottes — die Banditen!"

Zum zweiten Mal fiel ein Schlag gegen den Portal, und eine rauhe Stimme rief: „Aufmachen — wir suchen einen Fremden, der hier abgestiegen ist!" — „Geht zum Teufel," schrie Don Faustino zurück, „unsere Pistolen sind gut geschmiert!" — „Wird euch wenig nützen," meinte die rauhe Stimme, und schlug ein höhnisches Gelächter an. „Wir sind eine Quadrille und werden gleich fertig sein mit dem bißchen Holz von eurem Portal!"

Da zog Don Faustino mit einer kaum sichtbaren Bewegung den Revolver und schoß aus der Hüfte dreimal auf die Tür. Ein Fluch knallte auf, dann entfernten sich leise Schritte, und gleich darauf prasselte eine Salve gegen das Haus, aber seltsamerweise fuhr keine Kugel durch den Portal.

Flint hat Don Faustino bei sich das Mißtrauen und den Argwohn ab. „Ich will nicht Ihr Haus und Sie, und Ihre Leute gefährden," sagte er hastig. „Ihre Gastfreundschaft könnte Ihnen teuer zu stehen kommen, Don Faustino. Es gibt doch sicher auf der Rückseite des Hauses eine Tür oder ein Fenster, durch das ich unbemerkt entkommen könnte!"

„Was denken Sie," rief Don Faustino ängstlich, „das Haus ist längst umzingelt. Sie müssen schon hier bleiben. Und keine Sorge um uns, Santa Fé ist solide gebaut."

Nun erschien die Frau — Dona Candelaria hieß sie — und ließ sich den Fremden, der eine ganze Banditenquadrille auf die Beine gebracht hatte, vorstellen. Sie war jung und schlank, hatte schwarze Haare und Augen und war lebhaft, wie alle Frauen ihrer Rasse. Aber sie schien keineswegs ängstlich zu sein, denn als jetzt wieder ein paar Schüsse gegen die Hauswand schlugen, lächelte sie, als

MARCHIVUM

## Der deutsche Neuhausbesitz

Der „Völkische Beobachter" schreibt:

Der deutsche Neuhausbesitz war vor der nationalen Revolution in einer Reihe einzelner selbständiger Verbände organisiert, die sich zum Teil gegenseitig bekämpften. Der mit der nationalen Erhebung erwachte Gedanke der Volksgemeinschaft hat auch hier Wandel geschaffen. Der seit 1918 erbittelte Neuhausbesitz ist heute in dem unter nationalsozialistischer Führung stehenden Reichsverband Deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer zusammengefaßt. Die straffe und einheitliche Führung hat zur Folge, daß sie an sich in der Erstellung des Neuhausbesitzes bedingten Verschiedenheiten auf eine gemeinsame Linie gebracht wurden, und daß vor allem den beteiligten Regierungsstellen die Gesamtverhältnisse in einer Form vorgetragen werden können, die erst die Möglichkeit schafft, die Notlage richtig zu erkennen und zu bekämpfen.

Der Reichsverband läßt sich aber unter seiner nationalsozialistischen Führung auch nur von dem nationalsozialistischen Gedanken leiten, daß die von der Regierung zu treffenden Maßnahmen niemals allein vom Gesichtspunkte des Neuhausbesitzes und allein für diesen zu treffen sind, sondern nur vom Gesichtspunkt des für die gesamte Volkswirtschaft Notwendigen. In dieser Anschauung findet der Verband Unterstützung durch die Organisationen des Gewerbe- und Industriehausbesitzes, mit denen er sich in eine Notgemeinschaft mit etwa einer Million Mitglieder zusammengefunden hat. Diese Notgemeinschaft hat der Reichsregierung eine Denkschrift überreicht, von der man im Gegensatz zu ähnlichen Vorträgen sagen muß, daß sie das heutige Problem des Hausbesitzes nicht allein von dem engen Gesichtspunkt eigener Wünsche, sondern für den gesamten deutschen Hausbesitz — einschließlich des Althausbesitzes — im Rahmen der Gesamtwirtschaft behandelt.

## Tageskalender

**Sonntag, 25. Februar**

**Nationaltheater:** „Fidelio", von Beethoven, Miete E, 19.30 Uhr.
**Planetarium:** 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors; 17 Uhr Vorführung mit Schnellbildervortrag: Milchstraße und Sternhaufen.
**Christuskirche:** 20 Uhr Heldengedenkfeier (Mes. Seb. Bach).
**Kleinkunstbühne Libelle:** 16 Uhr Tanztee; 20.30 Uhr Das bunte Kabarett-Programm.
**Apollo:** 16 und 20.15 Uhr Varieté.
**Palast-Hotel Mannheimer Hof:** Konzert und Tanz.
**Lichtspiele:** Universum: „Rivalen der Luft". — Alhambra: „Sturmtrupp 1917". — Roxy: „Der Polizeibericht meldet". — Schauburg: „Der weiße Adler". — Capitol: „Der Schuß am Nebelhorn".

## Schneeberichte

vom Samstag, den 24. Februar 1934

**Bühlerhöhe-Plättig, Herrenwies:** heiter, plus 3 Grad, Schneehöhe 15 Zentimeter, verharscht, Sport ziemlich gut.
**Furtwangen:** heiter, minus 5 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Firnschnee, Sport beschränkt.
**Hinterzarten:** heiter, minus 7 Grad, kein Sport.
**Höhenschwand:** heiter, minus 1 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, verharscht, Schi und Rodel ziemlich gut.
**Hundseck-Sand-Unterstmatt:** heiter, plus 3 Grad, Schneehöhe 35 Zentimeter, lückenhaft, Firnschnee, Sport beschränkt.
**Kniebis:** heiter, minus 1 Grad, Schneehöhe 35 Zentimeter, verharscht, Firnschnee, Schi beschränkt.
**Neustadt (Schwarzwald):** heiter, minus 5 Grad, Schneehöhe 5 Zentimeter, lückenhaft, kein Sport.
**Ruhestein:** heiter, minus 5 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, Firnschnee, Schi ziemlich gut.
**Schauinsland:** heiter, plus 1 Grad, Schneehöhe 15 Zentimeter, in geschützten Lagen Schi ziemlich gut.
**Schluchsee-Aschau:** heiter, minus 7 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, lückenhaft, Schi und Rodel gut.
**Schönwald-Schonach:** heiter, minus 2 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, verharscht, Sport gut.
**Titisee:** heiter, minus 6 Grad, Eisbahn sehr gut.
**Todtmoos:** heiter, minus 1 Grad, Schneehöhe 10 bis 15 Zentimeter, Schi beschränkt, Sport an Nordhängen.
**Todtnau-Schönau:** heiter, plus 2 Grad, lückenhaft, Schi gut.

## Was hören wir?

**Sonntag, 25. Februar**

**Südfunk**

7.20: Reichssendung aus München: Sonntagmusik. — 9.00: Volkstanz. — 9.15: Kath. Morgenfeier. — 9.45: Evang. Morgenfeier. — 10.20: Reichssendung aus München: Feierliche Vereidigung aller politischen Amtsleiter in Deutschland. — 12.00 Reichssendung aus Berlin: Uebertragung der Totengedenkfeier aus der Staatsoper und vom Ehrenmal. — 13.00: Kleines Kapitel der Zeit. — 13.15: Ich hatt' einen Kameraden. Soldatenlieder und Gedichte. — 13.55: Chorgesang. — 14.20: Jugend ist not. — 14.45: Stunde des Landwirts. — 15.00: Besinnliche Musik. — 16.30: Kinderstunde. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Orgelkonzert. — 18.15: ... und die Fahne ist mehr als der Tod. Chorische Hörfolge zum Gedenken aller toten Kämpfer. — 19.15: Trauer-Kantate. — 20.15: Passacaglia in C-Moll von Bach. — 20.30: Wallenstein. Szenen aus Schillers „Piccolomini" und „Wallensteins Tod". — 22.00: Aus Stuttgart: Hörbericht vom Wintersportfest des deutschen Ostens. — 22.15: Konzert am Volkstrauertag. — 24.00: Nachtmusik.

**Südwestfunk**

10.05: Ein Volk sorgt für seine Kriegsgräber. — 14.30: Der Bauer gedenkt der Toten. Hörfolge. — 15.15: Vom Stürmen und Sterben deutscher Soldaten. Ein Lied der Kameradschaft. — 19.55: Trauer und Aufblick. — 22.30: Kammermusik.

**Westdeutscher Rundfunk**

9.00: Kath. Morgenfeier. — 9.30: Kammermusik. — 9.40: Evang. Morgenfeier auf dem Friedhof. — 10.00: Ein Wort an alle. — 13.10: Mittagskonzert. — 14.05: Heldenfriedhöfe im Westen. — 15.15: Eltern und Kinder. — 16.00: Wir. Ein Spiel von Kampf und Aufbruch der deutschen Jugend. — 16.45: Blasmusik. — 18.30: Tannhäuser. Szenen auf Schallplatten. — 20.00: Das große Totenspiel. Hörspiel. — 21.00: Requiem von Mozart. — 22.20: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). — 23.00: Südslawische Volkslieder (Aufnahme). — 23.30: Nachtkonzert.

**Bayrischer Rundfunk**

8.00: Feierstunde. — 14.10: Totengedenken im Brauchtum. — 14.30: Konzert zum Volkstrauertag. — 15.30: Aus Krummhübel: Hörbericht vom Winterfestival des deutschen Ostens. — 18.30: Vesperkonzert. — 19.05: Totengedenken. — 20.00: Wallenstein. Dramatisches Gedicht von Schiller. — 22.35: Nachtmusik. — 23.00: Aus Salzburg: Hörbericht vom Fis-Rennen.

**Deutschlandsender**

9.00: Morgenfeier. — 13.00: Musik zum Mittag. — 14.30: Jugendmusikspiele. — 14.55: Deutsche Volksmusik. — 15.15: Viertelstunde Schach. — 15.30: Kriegsbriefe gefallener Studenten. — 18.00: Wagner-Konzert. — 17.00: Vom heidnischen Leben. — 17.15: Stunde des Landes. — 17.55: Das Urlied der endlosen Straße. — 19.05: Lieder, die wir an der Front sangen (Aufnahme). — 20.00: Die endlose Straße. Ein deutsches Frontstück von Dig. Graff und E. O. Hintze. — 21.30: Kirchenkonzert. — 22.05: Konzert am Volkstrauertag.

**Wien**

19.00: Volkstänzer in künstlerischer Bearbeitung. — 20.05: Heimat Oesterreich. Tiroler Balladen. — 22.10: Abendkonzert.


**Früher Mk. 48.-, jetzt nur Mk. 19.-**

So enorm haben wir die Preise gesenkt. Da wir dazu noch die Siebkette vierfach verstärken und doppelte Sicherungen einbauten, mußten wir einen Weg finden, um zu bestehen — wir fanden ihn: Wir liefern direkt an Sie, den Kunden, alle Zwischengewinne fallen weg!

Sie erhalten jetzt eine Wechselstrom-Netzanode mit Akkulader (!) für alle Spannungen, zu allen Apparaten bis 6 Röhren passend, für nur Mk. 19.—, eine Gleichstrom-Netzanode sogar schon für Mk. 11.— mit Garantie. Verlangen Sie sofort unseren Gratis-Prospekt mit Anerkennungen (volle Adressen!) Sie finden darin auch Netzanoden, universal für Gleich- und Wechselstrom verwendbar (Mk. 14.—), ferner Netzanoden, zu denen nicht einmal eine Röhre nötig ist, usw. usw.! — Stromverbrauch im Monat nur 6—8 Pfennig (!).

**Rotter-Netzanoden**
Berlin Hessenwinkel
Bogenstraße 8, Portal M



Hauptschriftleiter: Hans Alfred Mathner (Stellvertreter Kurt Schmer)
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Mathner - Handelsteil: Kurt Schmer - Feuilleton: Carl Heinz Eisenhart - Lokales Teil: Richard Schönfelder - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Rundschau, Gerichte und den übrigen Teil: Kurt Wilhelm Fennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jacob Fauser, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4-6
Durchschnittsauflage im Januar 21 000
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto



**Während der Reise**

*werden Sie es empfinden ...*

*Es ist schwer zu sagen, was es ist, aber es ist da — ein gewisses Etwas, das eine Reise mit Schiffen der Hamburg-Amerika Linie so angenehm macht. Vielleicht ist es der Eifer des Personals an Bord und zu Land, vielleicht ist es die ruhige Fahrt und die behagliche Einrichtung der Hapag-Schiffe, vielleicht ist es einfach — Tradition ... Was es auch ist, Sie werden empfinden:*

**Es reist sich gut**
*mit den Schiffen der*
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Filiale: **MANNHEIM, Qu 7, 9**
Heidelberger Straße — Fernruf 263 41

**Öffentlicher Dank!**
Unsere Tochter Anna litt an einer äußerlich festgestellten **Lähmung beider Beine** mit Gehstörungen und konnte nicht mehr gehen. Trotz aller Anwendungen wurde zu unserem größten Leidwesen keine Besserung erzielt.
Erst durch gewissenhafte Naturheilung der Dynamoor, welche bequem zu Hause durchführbar ist, kann unsere Tochter wieder gehen und laufen und ihre Studien fortsetzen. Der Dynamoor-Heilanstalt unseren allerwärmsten Dank. G. Bennek, Ingenieur.
Auskunft bereitet durch Dynamoor-Naturheil-Anstalt, München 34, Königstraße 6. Seit 25 Jahren unerhörte Erfolge b. Nerven-Rückenmarksleid. Schlaganfall, Lähmung, Krampfanfälle, Gliederreißen, Neuralgie u. Gelenkgicht. Hunderte Anerkennungen aus Dankschreiben Geheilter.

**so schön, wenn Sie**
alles, was Ihre Kinder zur Einsegnung brauchen, in guter Qualität und so billig kaufen können bei
Hellmann Heyd
Arbeitestraße G1-5/6

Verkäufe
Für Ehestands-Darlehen!
**Schlafzimmer** echt Eiche, Bettr., von 320 ℳ an.
**Küchen** natur. u. elfenb. lack., v. 138 ℳ an
**Speisezimmer** Eiche, v. 300 ℳ an
**Möbel-Volk** Q 5, 17/18 b. Haus 1. Qualitätsmöbel und große Auswahl i. 5. Stockwerken 1013

**Erika-Schreibmaschinen** General-Vertretung **W. Lampert** Bürobedarf L 6, 12 Tel. 300 04/44

Wir bieten noch einigen Damen und Herren Gelegenheit zur Ausübung des
**Tennissportes**
bei stark ermäßigter Spielgebühr auf vereinseigenen Plätzen! Spielzeit in reichem Maße. Anfragen erbeten an Dr. Wöchler, N 7, 1. Fernspr. 26643

**Gutes altes Cello** billig zu verkaufen. *3561 Ludwigshafen a. Rhein, Bismarckstr. 106, III, rechts.

**Zu verkaufen:** 1 großer Glasschrank, 1 eichen. Stehpult m. Drehstuhl, 1 Rollladenschrank, 1 Spieg., 3 Partlegraph-Appar., 2 Eisen Rheinweis. 1591 Zu besichtig. am 26. u. 27. Febr., von 10—12 Uhr, J. Krugert's Möbelspedition, Heinr.-Lanz-Str. Nr. 22.

**20 Jahre jünger** durch regenerat **Exlepäng**
gibt treue, dauern Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich. Seit 32 Jahren erprobt von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis M. 6.70, ½ Fl. M. 3.—. Für schwarze Haare und schöne, weiche schwarz empfehlen „Extra stark" M. 9.70, ½ Fl. 5.—. Ueberall zu haben. Versuchsstellennachweis: Parfümerie-Fabrik Exlepäng, G. m. b. H. Berlin SO 36. Moskauer-Straße 9. *4608

**Kaufe Altgold** Juwelier-Werkstätte Mexin D 1, 13. 20

**Fahrräder** neu u. gebraucht, sowie ein Geschäfts-Zweir. u. Tretrad billig abzugeben. *3584 Doppler, K 3, 2.

**Dr. med. Martin Kaufmann**
Facharzt für Magen-, Darm- u. Stoffwechselkrankheiten
verzogen nach **Qu 7, 16** 4860

**Dr. med. Max Hirschler**
Facharzt für Chirurgie
**Ludwigshafen a. Rh.**
verzogen nach 1780
**Kaiser-Wilhelmstraße 5**
E. rechtsrhein. Nachm. 3—5 Uhr, Samstags 11—12 Uhr. Zu allen Krankenkassen und Privatversicherungen zugelassen

**Seltene Gelegenheit!**
Schlafzimmer von 165.- RM an
Herrenzimmer von 190.- RM an
Speisezimmer von 250.- RM an
Küchen von 145.- RM an
1-türige Spiegelschränke ab 1- u. 3-türige Schränke u. Einzelmöbel i. groß. Auswahl
**Möbelhaus Günther**
Mannheim, Qu 5, 16
Bauvorlagescheine werden in Zahlung genommen.

**ÖFFEN** zu herabgesetzten Preisen **K & M** Kormas & Manke Qu 5, 3 Nähe Strohmarkt. 1802

**Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft**
Filiale Mannheim B 4, 2
Depositenkassen:
Heidelberger Straße P 7, 15 · Lindenhof Meerfeldstraße 27 · Marktplatz H 1, 1-2
Neckarstadt Schimperstraße 2 · Seckenheimer Straße 72
Neckarau Marktplatz 2 · Seckenheim Hauptstraße 110.
Annahme von
**SPARGELDERN**
Sparkonten — Sparbücher
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Seit über **20 Jahren** pflegen wir die Abteilung **Weisswaren!**
Unsere bewährten Standard-Qualitäten bringen wir während der „Weissen Woche" **besonders billig!**

| | |
|---|---|
| **Streifen-Damaste** 130 cm breit, gute Gebrauchsqualität u. . . . . Mtr. 85, | **68** ₰ |
| **Blumen-Damaste** 130 cm breit, in schöner Musterung . . . . . Mtr. 1.10, | **85** ₰ |
| **Mako-Damaste** 130 cm breit, in neuen Mustern mit Hochglanz . Mtr. 1.75, 1.45, | **1.15** Mk. |
| **Bettuchbiber** 150 cm breit, gute Köperware, unbelichtet . . . . . Mtr. 1.05, | **85** ₰ |
| **Bettuch-Halbleinen** 150 cm breit, solide weiße Qualitäten . . . . . Mtr. 1.45, | **1.10** Mk. |
| **Gläsertücher** reinleinen, 50/50 cm, grau gesäumt und gebändert, Stück . . . . . | **25** ₰ |
| **Frottier-Handtücher** gute Kräuselqualitäten, 45/90, in schönen Pastellfarben . . . . . Stück 75, | **48** ₰ |
| **Frottier-Badetücher** 145/180, Ia. Kräuselqualitäten, in schönen Pastellfarben . . . Stück 4.50, | **3.90** Mk. |
| **Haustuch-Bettücher** 130/225, mit allmählich verstärkter Mitte und Hohlsaum . . . . . Stück | **2.45** Mk. |
| **Handarbeits-Decken** 150/150, auf Halbleinen, m. Spann- u. Kreuzstich vorgestickt . . . . . Stück | **2.50** Mk. |
| **Bett-Garnitur** aus gutem Wäschestoff, mit Handfestons Laken 5.90, Kissen | **2.80** Mk. |
| **Damast-Tischtuch** 130/160, gute Gebrauchsqualität . . . . . Stück | **1.95** Mk. |
| **Hemden-Popeline** in unserer bekannt großen Auswahl und schönen Musterung . . Mtr. -.65, | **48** ₰ |

**Samson** ü. lo. G·M B·H
Mannheim • D·1·1 • Paradeplatz
die große Spezial-Etage.


MARCHIVUM

# HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 24. Febr. / Sonntag, 25. Febr. 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 93


## Keine Devalvation der Reichsmark – keine Zinszwangseingriffe

In den letzten Tagen lastete auf der deutschen Wirtschaft eine gewisse Schwüle: die Abwertung der Tschechenkrone ließ in manchen Kreisen den Gedanken aufkommen, man könnte sich in Deutschland zu ähnlichen Maßnahmen entschließen. Gleichzeitig zeigten sich Reflexe der italienischen Zinskonversion mit ihren Zwangseingriffen für die Besitzer von Staatstiteln insofern, als ein Teil der am Rentengeschäft interessierten heimischen Kundschaft von diesem abwanderte, sich entweder vom Effektenhandel ganz zurückzog oder den Erlös in Aktien anlegte. Diese Entwicklung war nicht ganz unbedenklich, weil sie die Gefahr heraufbeschwor, man werde den einmal als richtig erkannten Weg nicht zu Ende gehen können. Es darf daher nicht überraschen, wenn der Reichsbankpräsident die erste sich ihm bietende Gelegenheit, nämlich die Tagung des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, dazu benutzte, um allen reinen Wein einzuschenken.

Dr. Schacht brachte das Ziel, das sich die nationalsozialistische Regierung auf wirtschaftlichem Gebiete gestellt hat, auf einen Generalnenner: das Kabinett der nationalen Erhebung will mit dem Vertrauen des Volkes regieren. Vertrauen kann man aber nur gewinnen, wenn man einen Weg beschreitet, der gerade zum Ziel führt. Weder läßt sich dieses auf währungspolitischem Gebiet mit Hilfe einer Devalvation der Reichsmark, noch mit einem Zwange zur Zinsverbilligung erreichen. Warum beide Mittel abwegig sind, dafür lieferte Dr. Schacht unanfechtbare Beweise: Was sich die Angelsachsen leisten, darf Deutschland deswegen nicht tun, weil sein Export im wesentlichen auf der Veredelung ausländischer Rohstoffe beruht, die sich bei der Abwertung des deutschen Geldes sofort verteuern würden. Zum anderen wäre das Opfer einer Markentwertung deswegen ziemlich nutzlos, weil Deutschland dadurch die Schrumpfung des Welthandels doch nicht mildern könnte. Außerdem würde eine Steigerung des deutschen Exports über das normale Maß hinaus sofort wieder mit währungspolitischen Maßnahmen der englischsprechenden Völker, die ja überhaupt noch nicht stabilisiert hätten, beantwortet werden.

Nicht genug damit, es gibt andere Mittel, um dem Valutendumping der Staaten mit beschädigter Währung auch ohne Abwertung der Mark zu begegnen. Das von der Reichsbank aufgebaute System der zusätzlichen Exporte unter Inzahlungnahme von Sperrmark, billigen deutschen Auslandsbonds und Scrips erspart immerhin einen gewissen Teil dessen wieder, was die englische und amerikanische Valutenentwertung Deutschland wegnimmt. Dieses System ist noch durchaus ausbaufähig. — Unter diesen Umständen, so rief Dr. Schacht seinen Hörern zu, kann von einer Abwertung der Mark nicht die Rede sein. Er ergänzte seine Meinung dadurch, daß er mit Nachdruck betonte, gerade die heutige Regierung bedarf des Sparwillens des deutschen Volkes in höchstem Maße.

Nunmehr steht Deutschland wieder eine klare Linie, und ein jeder vermag sich darauf einzustellen. Der Sparerpfennig ist nicht gefährdet, und ein Zwang für ein Nachlassen des Zinses bei den festverzinslichen Papieren wird nicht ausgeübt werden. Man wird sich lediglich der freudigen und freiwilligen Mitarbeit der großen Sparermassen bedienen, die gern bereit sein werden, Opfer zu bringen, Opfer, die kaum als solche zu bezeichnen sind, weil sie entscheidend zu einer erhöhten Sicherheit des Schuldners beitragen.

Die Marschroute, die der Reichsbankpräsident jetzt festgelegt hat, zeigt der Welt, daß sich das Deutsche Reich energisch gegen eine Devalvation sträubt, weil es aus der Erfahrung weiß, daß man nicht ungestraft die mühsam zusammengetragenen Rücklagen der Volksmassen vernichten darf. Mögen die Anfangserfolge aller jener Länder, die sich solcher Mittel bedienten, noch so groß gewesen sein, auf die Dauer stellte sich immer wieder heraus, daß es sich um Scheinblüten handelte. Merkwürdigerweise trifft sich die deutsche Führung hier in einer Linie mit der französischen; denn auch der französische Ministerpräsident Doumergue hat die Stabilität des Franken als vordringlichste Sorge bezeichnet. Ein armes und ein reiches Volk im gemeinsamen Kampfe um das heiligste Gut, das Vertrauen. Zwei Länder, die sich sonst scheinbar nicht verstehen können! ...

Der Kampf, der hier um die Ehrlichkeit geführt wird, ist gigantisch. In allen Ländern der Erde regen sich jene Geister, die skrupellos den Eigennutz vor den Gemeinnutz stellen und im Interesse der Hebung ihres Geschäftes jedes Mittel eingesetzt wissen wollen, das diesem Ziele dient. Auch in Deutschland fehlt es nicht an solchen Gestalten, nur stoßen sie auf den harten Widerstand der autoritären Regierung, die derartige Tendenz erst gar nicht aufkommen läßt, um ein Verwirren der Gemüter zu verhüten.

Wie anders lagen doch die Dinge bei Deutschlands südlichen Nachbarn, als man in Prag wochenlang darüber diskutierte, ob es zweckmäßig sei, den Goldgehalt der Tschechenkrone um ein Sechstel zu ermäßigen. Das Ende war, daß man diesen Schritt wagte, ohne sich darüber Rechenschaft ablegen zu können, ob er den Erfolg, den man erwartet, verwirklicht, oder ob es sich nicht um einen Schlag ins Wasser handelt, der nur dazu beitragen muß, das mühsam gekittete Vertrauen, das sich im Welthandel langsam abzuzeichnen beginnt, wieder zu untergraben. Gerade die Ereignisse in der Tschechoslowakei zeigen aber, welche Kräfte am Werke sind, um die Verteidigung der Ehrlichkeit, die nur noch von wenigen Geldländern durchgeführt wird, zu erschweren oder zu unterbinden.

Kaum signalisierte Prag die Devalvation der Krone, da hub an den internationalen Geldzentren ein Rätselraten an, wer der nächste sein werde. Als man sich am französischen Franken dank der Energie der Pariser Regierung die Finger verbrannt hatte, bemächtigte sich die Spekulation des Dinars, des holländischen Gulden, des Schweizer Franken und nicht zu vergessen des Pfdy. Stündlich eilen neue Gerüchte durch die Welt, wonach dieser oder jener Staat den Beschluß zur Geldabwertung bereits gefaßt habe. Wenn man auch gut tut, in dieser Beziehung nicht allzu vertrauensselig zu sein, so darf auf der anderen Seite doch nicht außer acht gelassen werden, daß bei den Ländern, die bisher ihren Ehrgeiz darin setzten, beim Goldstandard zu bleiben, ein gewisses Maß von Verantwortung vorauszusetzen ist. Man wird sich daher zu einem solchen Schritt nicht leicht entschließen.

Folgen mehrere Staaten dem tschechischen Beispiel, dann dürften neue Mißtrauenswellen das Erdenrund durcheilen und den schwergeprüften Völkern neue Sorgen und neue Lasten auferlegen. Je stärker aber das Mißtrauen, je größer ist die Kreditnot, und je stärker die Kreditnot, um so kleiner der Welthandel. Nach einer Berechnung des Völkerbundes betrugen die Welthandelsumsätze im Jahre 1929: 227 Mrd. Mk. Für 1930 werden sie mit 224 Mrd. Mk. und für 1931 mit 160 Mrd. Mk. angegeben. 1932 war der Absturz ebenfalls empfindlich; denn der Welthandelsumsatz betrug in diesem Jahre nur noch 108 Mrd. Mk., um für 1933 einen Tiefstand von 97 Mrd. Mk. zu erreichen. Ein Drittel der Schrumpfung entfällt auf den Preissturz, zwei Drittel auf die Abschließung und die Kreditnot. Diese Ziffern sprechen für sich. Wer aus ihnen nicht erkennen will, daß mit unehrlichen Methoden nichts aufzubauen ist, dem ist nicht mehr zu helfen.

### Mehrarbeit bei Mannesmann

**Zwei neue Hochöfen unter Feuer**

Gestern fand die übliche Vierteljahrsaufsichtsratssitzung der Mannesmannröhren-Werke AG. in Düsseldorf statt, in der über das letzte Viertel 1933 berichtet wurde. Der Vorstand teilte mit, daß die schon bei Gelegenheit der letzten Sitzung im November vorigen Jahres erwähnte Besserung der Beschäftigung auch im 4. Jahresviertel angehalten hat. Die Stahlerzeugung des Jahres 1933 weist gegenüber derjenigen des Jahres 1932 ein Plus von etwa 15 v. H. auf. Auch im laufenden Kalenderjahr hat der Auftragseingang eine fortschreitende Besserung erfahren, so daß die Gesellschaft vor einigen Tagen einen weiteren Martinofen unter Feuer setzen konnte, und außerdem die Absicht besteht, wie schon kürzlich angekündigt, demnächst den zweiten Hochofen in Huckingen wieder in Betrieb zu nehmen, wofür die Vorbereitungen im Gang sind. Die Bilanzsitzung wird wie üblich im Mai stattfinden.

⊙ **Sächsische Bank zu Dresden. — Wieder 6 v. H. Dividende.** 24. Febr. (Eig. Meld.) Der AR. beschloß, der GV. vom 24. März die Verteilung einer Dividende von wieder 6 v. H. vorzuschlagen.

* **Lazard Speyer-Elissen. — Ausscheiden eines AR-Mitgliedes.** Die Lazard Speyer-Elissen Kom., Frankfurt a. M.-Berlin, gibt bekannt, daß Oberregierungsrat Dr. Alex Meyer-Berlin aus dem AR der Gesellschaft ausgeschieden ist.

**„Union" AG. für See- und Flub-Versicherungen, Stettin.** Die Verwaltung schlägt der GV. am 15. März für 1933 die Ausschüttung einer Dividende von wieder 6 v. H. aus 40 700 (L. V. 40 067) ℳ Reingewinn vor. Die Prämieneinnahme betrug 411 197 ℳ, hiervon entfielen auf eigene Rechnung 100 419 ℳ.

* **Nach sämtliche Mitglieder der Belgrader Großbank Jadranja legen die Mandate nieder.** Der Finanzpolitik in Südslawien, die die Hauptursache der letzten Kabinettskrise war, scheint auf immer bedeutendere Schwierigkeiten zu stoßen. Nachdem am Mittwoch der gesamte Vorstand der Nationalbank ohne Angabe von Gründen zurückgetreten ist, legten am Freitag sämtliche Vorstandsmitglieder der Belgrader Großbank Jadranja ihre Mandate nieder, ebenfalls ohne Angabe von Gründen.

### Um die Dividende bei B.M.W.

Berliner Börsenmeldungen wollen aus gut unterrichteter Quelle wissen, daß die Bayerischen Motoren-Werke AG., München, für das Geschäftsjahr 1933 eine Dividende von mindestens 7 und höchstens 7½ v. H. in Vorschlag bringen werden. Wie wir dazu von der Gesellschaft hören, ist diese Kombination vollständig unrichtig. Da man noch mitten in den Abschlußarbeiten stehe, könne sich im Augenblick noch gar nichts sagen. Die Gesellschaft erklärt alle diese Nachrichten für erfunden, weil ihnen ferne und kann dazu keine Stellung nehmen. Die Oeffentlichkeit wird, sobald die Bilanzarbeiten beendet sind, über das Geschäftsergebnis unterrichtet werden.

### Rekordabschluß der Woll-Wäscherei und Kämmerei, Döhren

In der Bilanzsitzung des AR der Woll-Wäscherei und Kämmerei, Döhren bei Hannover, wurde beschlossen, der GV am 16. März d. J. die Verteilung von wieder 12 v. H. Dividende vorzuschlagen und ferner aus einem Vollkonjunkturgewinn infolge der Steigerung der Rohwollpreise auf dem Weltmarkte um fast ½ gegenüber dem Vorjahrstand die Verteilung eines Bonus von 8 v. H. Dieser soll zur Erreichung der Restzahlung von 30 v. H. auf die jungen Aktien dienen, die zur Hälfte im April d. J. und im März nächsten Jahres zu leisten ist. Die jungen Aktien sollen für 1934 voll dividendenberechtigt sein. Die Gratifikationen wurden auf 225 000 ℳ erhöht und auf die Belegschaft ausgedehnt. Vorstand und AR stellen angesichts des besonders günstigen Abschlusses 20 000 ℳ für die nationale Arbeitsspende zur Verfügung.

### Elsässisch-Badische Wollfabrik AG.

⊙ **Berlin,** 24. Febr. (Eig. Dr.) Die Gesellschaft schließt 1933 nach 0,075 (0,070) Mill. ℳ Abschreibungen auf Anlagen und 0,099 Mill. ℳ sonstigen Abschreibungen bekanntlich mit einem Gewinn von 0,404 ℳ ab, der sich durch den Vorjahresgewinn von 7652 ℳ entsprechend vermindert. Das ungünstige Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres wurde durch das Mißverhältnis zwischen den um fast 20 v. H. gesteigerten Preisen für Wolle und Wollenhälfte einerseits und den nicht entsprechenden Preiserhöhungen der Fertigfabrikate des Unternehmens andererseits hervorgerufen. Während in den ersten Monaten des Geschäftsjahres noch zu sinkenden Preisen gearbeitet wurde, konnten die Anlagen in der zweiten Jahreshälfte nicht ausgenutzt werden. Zur Zeit liegt ein Auftragsstand für zwei bis drei Monate vor. In der Bilanz hat sich der Warenbestand auf 0,53 (0,50) erhöht, dagegen die Wertpapiere auf 0,18 (0,22) gesenkt. Andererseits betragen neben unv. KK von 1,5 Mill. ℳ die Verbindlichkeiten 1,21 (1,10) Mill. ℳ, darunter Bankschulden 0,06 (0,09) Mill. ℳ. GV 5. März.

* **Mit Haberend'sche Eisenwerke, Wetzlar. — Wiederinbetriebnahme eines Hochofens.** Die Gesellschaft hat sich entschlossen, auf ihrer Sophienhütte in Wetzlar, in der von drei Hochöfen einer in Betrieb ist, zunächst den zweiten Hochofen anzublasen. Diese Maßnahme bringt nicht nur der Sophienhütte, sondern auch vor allen Dingen dem Lahn-Bergbau eine deutliche Belebung.

⊙ **Belebung am Rohölmarkt.** Essen, 24. Febr. (Eig. Dr.) Im Februar wies der Rohölmarkt eine deutliche Belebung gegenüber dem Vormonat auf. Auf den Auslandsmärkten hat die bereits im Dezember festgestellte leichte Besserung der Nachfrage angehalten. Die erzielten Preise sind aber noch nur unbefriedigend.

### Allgemeine Werkzeug-Maschinenfabrik AG Berlin-Köln-Mannheim

⊙ **Berlin,** 24. Febr. (Eig. Meld.) Die a. o. GV. dieser Gesellschaft, die i. V. zur teilweisen Verlustdeckung ihr AK. von 2 auf 1,5 Mill. herabsetzte, genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1932/33. Das Ergebnis des Geschäftsjahres war durch Sonderabschreibungen auf Forderungen und Vorräte in Höhe von 209 420 ℳ (87 448 ℳ) beeinflußt. Bei 29 868 (144 980) Abschreibungen auf Anlagen ergibt sich ein Gewinn von 45 797 (739 702 Verlust), um den sich der Verlustvortrag auf 693 267 ℳ vermindert. Zur weiteren Beseitigung des Verlustes beschloß die GV., den Reservefonds von 135 000 ℳ aufzulösen und den danach verbleibenden Verlust von 408 267 ℳ vorzutragen.

Die Auftragsgeschäfte wurden im Berichtsjahr zum Ende geführt. Die durch die neuen Wirtschaftsmaßnahmen eingetretene Belebung hat sich bei der Gesellschaft kaum bemerkbar gemacht. Aus dem Ausland gehen zwar zahlreiche Anfragen ein, doch kommt wegen der hohen Auftragskosten meist ein Abschluß nicht zustande.

In der Bilanz haben sich die Verbindlichkeiten auf Grund von Lieferungen und Leistungen von 1,860 auf 0,880 Mill. ℳ ermäßigt, was im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß eine kurzfristige Bankschuld von rund 1,1 Mill. ℳ durch Aufnahme eines längerfristigen Bankkredits im Rahmen des Aufbaugeschäfts abgelöst werden konnte. Infolge der Abbröckelung dieser Bankschuld und infolge der Finanzierung von Bauhilfsanlagen erhöhten sich aber Bankschulden von 0,702 auf 2,934 Mill. ℳ. Demgegenüber wird auf der Aktivseite der Bilanz ein Wechselbestand von 1,209 (117 487) ausgewiesen, der zum größten Teil aus angeforderten Aufbaukrediten besteht und bis auf einen geringen Teil zur Finanzierung ausländischer Geschäfte verwendet wurde. Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen erhöhen sich von 0,448 auf 0,702 Mill., während die Vorräte nur noch mit 0,001 (1,388) Mill. bilanziert werden. Ferner besteht eine Forderung an die Mixte Maschinenbau-AG. in Höhe von 0,200. Das Konto Beteiligungen und Wertpapiere erscheint nun mit 0,224.

Von der GV. wurden AR. Heinz Herzig und Bernhard Geiger zum AR. hinzugewählt. Der Auftragseingang hat sich in letzter Zeit etwas gehoben, so daß die Aussichten besser erscheinen. Allerdings ist die Gesamtlage noch immer undurchsichtig.

### Schubert & Salzer AG. Chemnitz

**10 Mill. aus außerbetrieblichen Einnahmen**

⊙ **Chemnitz,** 24. Febr. (Eig. Tel.) In der heutigen Sitzung der Gesellschaft legte der Vorstand die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung nebst Geschäftsbericht vor. Das Betriebsergebnis des abgelaufenen Jahres ist nicht als restlos befriedigend zu bezeichnen. Die allgemeine Wirtschaftsbelebung hat sich hier noch nicht nennenswert auf die Inlandumsätze der Gesellschaft auswirken können, während die Exportverhältnisse sich durch den Abbau von Währungen und die verschiedenen deutsengesetzlichen Restriktionen stark verschlechtert haben. Die reine Betriebsrechnung schließt mit einem Verlust ab, der jedoch durch außerbetriebliche Einnahmen der Gesellschaft aus Zinsen und freigewordenen Rückstellungen mehr ausgeglichen wird. Die Gesellschaft hat ihre Aufgabe auch darin gesehen, im Interesse der Arbeitsbeschaffung alle hierzu erforderlichen Maßnahmen zu treffen und wenn sie etwa 770 Arbeitskräfte hat einstellen können, so werden diese Arbeitsleistungen gewiß als allmählich wirksam werden.

Der AR genehmigte die ihm unterbreiteten Vorlagen und beschloß der GV, die Verteilung einer Dividende von 10 v. H. vorzuschlagen (i. V. fand einschl. einer Entnahme von 500 000 ℳ aus dem Kreis für spätere Wiederbeschaffungen 1,97 Mill. ℳ zur Verfügung, woraus 15 v. H. Dividende auf die Stammaktien verteilt, insgesamt 320 000 ℳ für Sonderzwecken verwendet und 112 716 ℳ vorgetragen wurden.)

Die Entwicklung im neuen Geschäftsjahr wird dahin beurteilt, daß sich die Belebung der Umsätze bei der Besonderheit der Fabrikate der Gesellschaft ohne besondere Steigerung vollziehen wird.

⊙ **6 v. H. Dividende bei Hoffmann Stärkefabriken AG., Lüllau.** 24. Febr. (Eig. Tel.) In der AR-Sitzung wurde beschlossen, der am 17. März stattfindenden GV die Ausschüttung einer Dividende von 6 v. H. vorzuschlagen.

⊙ **Umtausch und Neuauflegung von Postscheckanweisungen.** Berlin, 24. Febr. (Eig. Meld.) Unter Mitwirkung des Reichsanleihekonsortiums wird demnächst den Inhabern der am 1. April d. J. fälligen 150 Mill. ℳ 6 v. H. Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost der Umtausch in neue 4½ proz. Postschatzanweisungen mit jährlicher Zinsfreiheit und Ausgabe von 97 v. H. angeboten. Gleichzeitig werden Anleihen zum gleichen Kurs zur Zeichnung am 1. März aufgelegt.

## Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Anleihestücke in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

### Mannheimer Effektenbörse

23. 24.

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

### Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

Bank-Aktien

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

Transport-Aktien

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

Industrie-Aktien

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

Montan-Aktien

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

### Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

Industrie-Aktien

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

Transport-Aktien

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

Bank-Aktien

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

Freiverkehrs-Kurse

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

MARCHIVUM

# Devalvation: kein Ausweg für Deutschland

**Von Dr. Franz Reuter Berlin**

Im Anschluß an die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten auf der Tagung des Centralverbands des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes veröffentlicht Dr. Franz Reuter unter dem Titel: „Devalvation — kein Ausweg" im „Deutschen Volkswirt" einen sehr bemerkenswerten Aufsatz. Er ist um so bedeutungsvoller, als der Verfasser zu den Persönlichkeiten zählt, die mit den Gedankengängen Dr. Schachts genau vertraut sind. Wir entnehmen der Arbeit folgende Leitsätze:

Der Verlust eines Achtels der primären Deckungsbestände der Reichsbank innerhalb von drei Wochen gab der Diskussion über die Zweckmäßigkeit der Abwertung der Reichsmark einen in dieser Stärke bisher nicht gekannten Antrieb. Die Resonanz war größer als ihr zukam. Immerhin scheint es nützlich zu sein, den Erörterungen über die praktischen Möglichkeiten und die angebliche Unvermeidbarkeit einer Devalvation in sachlicher Untersuchung nachzugehen.

Zunächst einmal muß man sich über Sinn und Wertung der englischen und amerikanischen Vorgänge ganz klar sein. Während die englische Abwertung, wenigstens in ihren Anfängen, auf die große internationale Vertrauenskrise zurückzuführen ist, waren die amerikanischen Währungsmanipulationen von vornherein von dem stark innerpolitischen Wunsch einer Entschuldung gewisser Kreise der Bevölkerung bestimmt und eindeutig auf Preiserhöhung und Konjunkturbelebung gerichtet. Im weiteren Verlauf der Entwicklung zumindest hat sich dann auch für die Engländer ein preis-, konjunktur- und außenhandelspolitischer Zweck der valutarischen Maßnahmen ergeben, dessen Erreichung sich, soweit schon ein endgültiges Urteil überhaupt erlaubt ist, lohnte. Das wesentliche Ergebnis liegt darin, daß seit 1931, also in einer Zeit der stärksten Welthandelsschrumpfung, der Menge nach kein Rückgang der englischen Ausfuhr eingetreten ist.

Der erhebliche Preisvorsprung, den Währungsentwertungen mindestens zeitweilig im internationalen Konkurrenzkampf ergeben, hat natürlich entscheidend zu der Zurückdrängung der währungsstabilen Länder am Weltmarkt beigetragen. Der deutsche Export ging von Januar bis Oktober 1933 gegenüber der gleichen Zeit 1931 um 36 v. H., der tschechische um 56,8 v. H. und der holländische um 40 v. H. zurück. Der englische hingegen nahm in Holland nur um 32,8 v. H. ab, mengenmäßig stieg er sogar um 1,5 v. H. Danach hat sich die deutsche Ausfuhr aber in der zweiten Jahreshälfte 1933 wieder günstiger entwickelt, so daß immer noch ein teilweise beträchtlicher Ausfuhrüberschuß erhalten werden konnte, obwohl bei der lähmenden inneren Wirtschaftsbelebung eine Tendenz zur Passivierung der Handelsbilanz zu erwarten war.

### Die entscheidende Frage.

Die Passivität ist nun im Januar d. J. in Höhe von 31 Mill. ℳ zum ersten Mal seit 4 Jahren eingetreten. Diese Entwicklung braucht durchaus nicht zu erschrecken, muß die Einfuhrseite betrifft. Jüngste Erhöhung gegenüber dem Dezember wertmäßig um 2 v. H., mengenmäßig um 1 v. H., erklärt sich aus der Steigerung allein der Rohstoffeinfuhr um 12 bzw. 11 v. H. und entspricht nur der anhaltenden Belebung der Inlandskonjunktur. — Es entsteht nun aber die entscheidende Frage, wie weit es möglich sein wird, die bei weiterer inländischer Konjunkturbelebung zu erwartende Steigerung der Rohstoffimporte zu finanzieren, vor allem die nötigen Devisen zu beschaffen. Dabei muß man zunächst einmal versuchen, sich abzustecken, wie groß der Mehrbedarf an Einfuhrwaren etwa werden kann. Selbstverständlich ist keine auch nur einigermaßen exakte Berechnung möglich. Im Hochkonjunkturjahre 1927/28 lag die Einfuhr mit durchschnittlich 12,7 um 0,5 Mrd. über der von 1933. Von diesem Rückgang entfallen aber 5 Mrd. allein auf die Preisveränderung. Demnach müßte der Einfuhrmehrbedarf mengenmäßig 4,5 Mrd. betragen, sofern eine neue Konjunktur genau so verlief wie 1927/28. Nun sind heute die Vorräte an wichtigen Rohstoffen teilweise doppelt so hoch wie vor dem letzten Konjunkturaufschwung im November 1932. Ferner wird der Bedarf voraussichtlich schon deswegen mengenmäßig geringer sein, weil Deutschland inzwischen vor allem in agrarischen Erzeugnissen viel stärker Selbstversorger geworden ist und die, die neue Konjunktur belebenden Investitionen, wie Autobahnen, sonstige Straßen u. a., viel stärker mit inländischem als mit ausländischem Material durchgeführt werden. Schließlich ist der Wille zum intensiven Ausweichen vor zu teuren ausländischen Rohstoffen erheblich energischer geworden als damals. Auf der anderen Seite muß man sicherlich rechnen, daß die in jedem Falle benötigten ausländischen Rohstoffe auf die Dauer gegenüber dem derzeitigen Niveau wieder im Preise anziehen.

Wie groß aber auch der zusätzliche Einfuhrbedarf werden mag, wir werden zu seiner Finanzierung entweder erheblicher Auslandskredite oder zusätzlicher Exporte bedürfen. Es ist aus den verschiedensten Gründen fraglich, wie weit man mit dem erstern sicher oder wenigstens in erforderlichem Umfang rechnen kann. In jedem Falle wird aber die Beschaffung der notwendigen Devisen zu einem großen, wenn nicht dem größten Teil durch zusätzlichen Export erfolgen müssen. Unter diesen Umständen spitzt sich die Lösung des Problems dahin zu, eine Steigerung der Ausfuhr zu forcieren und gegebenenfalls auf neuen Wegen zu versuchen. Eine Förderung der Ausfuhr durch Belastung der Gesamtwirtschaft mit den Konsequenzen einer Devalvation scheidet nach dem Willen der verantwortlichen Stellen aus. Es wäre auch tatsächlich mehr als fraglich, wie weit eine Devalvation faktisch zur Belebung des Exports führen würde. Selbst devalvationsfreundliche Nationalökonomen sind geneigt, dieses Ausmaß nicht sehr hoch anzunehmen. Im besten Falle würde es sich immer nur darum handeln können, verlorengegangenes Terrain wiederzugewinnen, soweit nämlich andere Exportländer aus der von ihnen vollzogenen Devalvation mindestens zeitweilig Exportvorteile gezogen haben. Dabei wäre die Chance für den Absatz in Gebieten mit starker Kontingentspolitik noch besonders gering.

In den bisher schon angewandten Methoden der Ausfuhrförderung mit Hilfe von Scrips, Sperrmark und fremden Pfunden wird der heutige starke Staat andere finden müssen und können. Wie wäre es z. B. mit einer steuerlichen und tarifischen Begünstigung zusätzlicher Exporte? Gelingt es mit allen Mitteln, über die nächste, für die deutsche Devisenbilanz besonders schwierige Periode hinwegzukommen, so können wir die Hoffnung haben, daß inzwischen die Goldpreise der Länder mit entwerteten Währungen sich denen der Gold geblieben wieder mehr oder weniger angeglichen haben, wobei man allerdings nicht übersehen darf, daß zunächst die Rohstoffpreise den Fertigwarenpreisen vorangehen dürften.

Es ist überhaupt gut, wenn wir uns die Währungswirren drüben, so lange es irgend geht, von einem höheren Standpunkt aus ansehen können. Der Dollar kann zunächst noch auf drei Jahre zwischen 50 und 60 v. H. schwanken. Selbst die Festlegung eines ganz neuen Verhältnisses erscheint nach den bisherigen Verlautbarungen des Präsidenten Roosevelt nicht völlig ausgeschlossen. Ja, man weiß sogar nicht einmal unbedingt sicher, ob die Amerikaner nicht als letztes Ziel eine Indexwährung im Auge haben, die gleichzeitig in England auch bei Wirtschaftspraktikern, wie MacKenna, zunehmend Freunde gewinnt. Allerdings sieht es nicht danach aus, wenn sie nach wie vor offenbar großen Wert auf die Beibehaltung, ja Vermehrung ihrer Goldbestände legen.

Die inneren Aufrieb stendenzen des Dollars infolge des Charakters der Union als Gläubigerland wie ihrer alten Handelsbilanzaktivität sowie die erst auf die Hälfte der Entwertung gelegenen Inlandspreise sprechen darüber hinaus dafür, daß die Entwertung nicht noch weiter getrieben wird. Vom Zeitpunkt der endgültigen Dollarstabilisierung wiederum hängt der der Pfundstabilisierung ab. Ein einfaches Anhängen der Mark an das Pfund kann für uns schon gar nicht in Betracht kommen. Selbst eine Periode auch nur kurzen Schwankens würde für Deutschland aus psychologischen wie materiellen Gründen, nämlich wegen des Fehlens einer Manövriermasse, ähnlich den großen Stabilisierungsfonds der Engländer und Amerikaner, ausgeschlossen sein müssen. Das Fehlen der großen Hilfsmittel der Franzosen verbietet allerdings in ähnlicher Weise umgekehrt eine unbegrenzte Solidarität mit der Bank von Frankreich.

Deutschland hat endlich gelernt, überall, wo es not tut, seine eigenen Wege zu gehen, wie es seinen besonderen Verhältnissen entspricht. Entscheidend ist immer die Frage, wie es seinen großen politischen und wirtschaftlichen Zielen praktisch am besten nahekommt. Was man auch theoretisch zugunsten einer Devalvation anzuführen vermag, praktisch ist sie heute nicht als das am meisten geeignete Mittel zur Förderung der deutschen Wirtschaft und der Volksgesamtheit anzusprechen. Aus der Fülle der Argumente und vor allem Erfahrungen ergibt sich immer noch als die alles in allem optimale Politik der Vermeidung einer Devalvation und das Bemühen um andere Mittel zur unbedingten Notwehr und Hebung des Exports.

# Freundlicher Effekten-Wochenschluß

**Aktienwerte recht lebhaft / Schluß- und Nachbörse ruhiger**

### Mannheim freundlich

Die heutige letzte Börse der Woche eröffnete, noch in Nachwirkung der Rede Dr. Schachts in freundlicher Stimmung. Bevorzugt war der Montanmarkt, aber auch Aktien durchweg leicht befestigt. IG. Farben kamen mit 138 nach 137 v. H. zur Notiz. Cement Heidelberg konnten 1 v. H. und Zellstoff Waldhof ½ v. H. gewinnen. Schwächer hingegen Süd. Zucker und Mehreregeln. Banken und Versicherungen unverändert. Nur Rentenmarkt Goldpfandbriefe teilweise bis ¼ v. H. erhöht. Umsätze fanden statt in 4,3proz. Dt. Landesbanken-Zentrale-R.-A.-Obligationen zwischen 88—88,10 v. H. 4,5proz. Ruhr-Wohnungsbau etwa 50 v. H.

### Frankfurt behauptet

Die Wochenschlußbörse eröffnete mit einem an allen Märkten etwas ruhigerem Geschäft. Der bevorstehende Ultimo ließ Publikum und Kulisse etwas zurückhalten. Kaufaufträge waren deshalb nur in geringem Umfange an den Markt gekommen. Andererseits boten die letzten Meldungen aus Industrie und Wirtschaft dem Markt eine gute Stütze. Von Aktien war speziell der Montanmarkt bevorzugt. Die Kurse lagen voll behauptet, teilweise bis ½ v. H. höher, nur Kali Aschersleben weiter 1¾ v. H. nachgebend. Stärker gefragt waren auch Reichsbankanteile; der Kurs lag 2 v. H. fester.

Renten lagen meist etwas vernachlässigt. Altbesitz gaben ¼ v. H., Neubesitz 20 Pfg. und späte Schuldbücher um ¼ v. H. nach. Stahlvereinsbonds behauptet, Reichsmarkanleihen waren bei weiter anziehendem Geschäft um ⅛ bis ¼ v. H. höher. Im Verkehre blieb das Geschäft ruhig, aber die Grundstimmung war nicht unfreundlich. Die Aktienkurse lagen durchweg gut gehalten. Scheidemandel um 1 v. H. fester, desgl. Buderus und Lochwerke. Auch deutsche Anleihen behauptet, nur späte Schuldbücher minus ¼ v. H. Das Geschäft in umgetauschten Dollarbonds ließ bei unveränderten Kursen etwas nach. Staats- und Länderanleihen unverändert. Stadtanleihen etwas fester, Pfandbriefe nicht einheitlich. Tagesgeld 2½ v. H.

### Berlin freundlich und fester

Zum Wochenschluß lagen vom Publikum verhältnismäßig nur wenig Orders vor. Infolgedessen sah auch die Kulisse keinen Anreiz für Neuanschaffungen. An der freundlichen Grundstimmung der Börse hat sich jedoch nichts geändert, sie hat vielmehr durch auch heute wieder vorliegende günstige Meldungen aus der Wirtschaft eine weitere Stütze erhalten. Montanwerte zogen um ¼ bzw. ½ v. H. an, Schles. Bergbau um 1¼ v. H. Kaliwerte blieben vernachlässigt. Farben im Gegensatz zu den übrigen Papieren des Marktes um ⅛ v. H. niedriger. Elektropapiere gewannen bis zu ½ v. H. Stark sind als kräftiger gebessert Maschinenwerte sowie Papier- und Zellstoffaktien zu erwähnen. Sehr fest lagen die vorbörslich gehandelten Bankaktien, von denen Reichsbank um 2 v. H. gebessert, DEB um 1¾ v. H. höher einkamen. Am Rentenmarkt gaben Altbesitz um ⅛ v. H., Neubesitz zunächst um 10 Pfg. nach, jedoch konnten sich letztere bald wieder erholen. Lebhafter gingen die Reichsmarkobligationen um, bei denen Gewinne bis zu ½ v. H. zu beobachten waren.

Im weiteren Verlaufe setzten sich, nachdem eine ganze Reihe von Publikumsaufträgen verspätet eingegangen waren, an den Aktienmärkten überwiegend weitere Besserungen durch. Am Rentenmarkt blieb es verhältnismäßig ruhig. Auch am Kassamarkt überwogen bei weitem die Kursbesserungen. Von Reichsschuldbuchforderungen notierten: Emission I 1933er 99,62 Geld, 1934er 95,87 bis 96,12, 1942er 94¼ Br., 1944er 94,25 Brief, 1948er bis 49er 91,87 bis 91,25; Emission II und Wiederaufbauanleihen ohne Kurse. Gegen Schluß der Börse wurde das Geschäft etwas ruhiger, einige Papiere gaben auf Gewinnmitnahmen wieder etwas nach, so AEG, die ½ v. H., NSU, die ¼ v. H. und Phönix, die ¾ v. H. unter das Eröffnungsniveau gingen. Weiter fest waren Reichsbankanteile, die um ¼ v. H. über den Anfang schlossen. Farben gewannen insgesamt ¼ v. H. Schließlich schlossen mit 104¾ noch 105 im Verkehr. Nachbörslich blieb es ruhig.

* **Steuergutscheine-Notierungen vom 24. Febr.** (Eig. Dr.) Fälligkeit 1934 100,25; 1935 100,07; 1936 97,37; 1937 96,02; 1938 99; Verrechnungskurs 97,12.

## Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞, v. H.

| Geldsorte in Mio. RM | Devisen-Termin | Devisen-Kassa | 23. Februar Geld | 23. Februar Brief | 24. Februar Geld | 24. Februar Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Buenos-Aires 1 Peso | 7 | 1,872 | 0,841 | 0,843 | 0,841 | 0,843 |
| Kanada 1 kan. Dollar | | 4,186 | 2,227 | 2,233 | 2,227 | 2,233 |
| Japan 1 Yen | 1,95 | 0,902 | 0,734 | 0,736 | 0,735 | 0,737 |
| Kairo 1 Ägypt. Pfd. | — | 20,093 | 13,105 | 13,137 | 13,139 | 13,171 |
| London 1 Pfd. St. | — | 18,438 | 1,996 | 1,990 | 1,995 | 1,999 |
| New York 1 Dollar | 3 | 20,429 | 12,735 | 12,815 | 12,775 | 12,855 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 1½ | 4,193 | 0,212 | 0,214 | 0,212 | 0,214 |
| Montevideo 1 Goldpeso | — | 8,68 | 1,289 | 1,291 | 1,289 | 1,291 |
| Amsterdam 100 Gulden | 2½ | 168,739 | 168,71 | 169,13 | 169,03 | 169,37 |
| Athen 100 Drachmen | 2½ | 5,48 | 2,560 | 2,566 | 2,560 | 2,566 |
| Brüssel 100 Belga | 2½ | 58,17 | 58,44 | 58,56 | 58,44 | 58,56 |
| Bukarest 1000 Lei | 6 | 2,511 | 2,490 | 2,494 | 2,489 | 2,493 |
| Budapest 100 Pengö | 4½ | 73,421 | —,— | —,— | —,— | —,— |
| Danzig 100 Gulden | 3 | 81,73 | 81,70 | 81,86 | 81,73 | 81,89 |
| Helsingfors 100 finn. M. | 3½ | 10,527 | 5,514 | 5,526 | 5,514 | 5,526 |
| Italien 100 Lire | 4 | 22,094 | 21,47 | 21,51 | 21,47 | 21,51 |
| Jugoslawien 100 Dinar | 7½ | 5,564 | 5,564 | 5,574 | 5,554 | 5,564 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 4 | 61,09 | 61,11 | 61,23 | 61,11 | 61,19 |
| Lissabon 100 Escudo | 6 | 112,50 | 57,9 | 57,91 | 57,44 | 57,56 |
| Oslo 100 Kr. | 3 | 63,57 | 63,41 | 63,53 | 63,41 | 63,53 |
| Paris 100 Frc. | 3½ | 112,50 | 16,43 | 16,45 | 16,43 | 16,45 |
| Prag 100 Kr. | 3 | 16,44 | 10,43 | 10,53 | 10,49 | 10,51 |
| Reykjavik 100 Isl. Kr. | 3½ | 12,439 | 12,39 | 12,41 | 12,39 | 12,41 |
| Riga 100 Lat | 4 | 81,03 | 80,98 | 81,30 | 80,97 | 81,03 |
| Sofia 100 Leva | 6 | 3,043 | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Spanien 100 Peseten | 6 | 61,03 | 33,97 | 34,03 | 33,97 | 34,03 |
| Stockholm 100 Kr. | 3 | 112,34 | 65,68 | 65,82 | 65,81 | 65,97 |
| Tallinn 100 Estn. M. | 5½ | 112,50 | 69,71 | 69,83 | 69,83 | 69,97 |
| Wien 100 Schilling | 5 | 59,07 | 47,22 | 47,34 | 47,30 | 47,42 |

## Ruhiger Getreidemarkt

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 24. Febr.** (Eig. Dr.) Der Getreidemarkt unterschied sich am Wochenschluß in Verkehr nicht von seinen Vorgängern. Das Angebot in vollen und Roggen blieb ausreichend, die Bäcker und der Handel disponierten nur vorsichtig, Forderungen Gebote waren nur schwer in Einklang zu bringen, Preisveränderungen waren kaum zu verzeichnen. Weizen- und Roggenmehle hatten tiefere Geschäft in Loco-Ware. Das Hafergeschäft war nicht groß, die Forderungen konnten kaum nachgeben, der Verkehr befindet bei heutigen Preisen vereinzelt Aufnahmeneigung. Gerste in unveränderter Wertlage. Exportscheine waren auch bei Preiskonzessionen der Abgeber schwer unterzubringen: Weizen Feb. 160, März 140,25, April 140,50. Roggenexportscheine Febr. 123, März 123,25, April 124, alles Brief.

Amtlich notiert wurden: März. Weizen (gel. Berlin 164,50—165; dto. ab Station (gel. Erzeugerpreis) R 165; R 3 163; R 4 165 ruhig; Gerste: Braus, gute frei Berlin 170—183 (ab märk. Station 167—176); Sommer, mittl. Art und Güte 165—173 (160—164) ruhig; Märk. Hafer 148—159 (145—148) fest; Weizenmehl: Auszugs 29—38; Roggenmehl 31—36; Vollmehl 30—33; Weizenkleie 26—27 ruhig; Roggenkleie 22,50—23,50 ruhig; Viktoriaerbsen 32—40; Futtererbsen 19—22; Peluschken 16—17; Ackerbohnen 15,50—18,50; Wicken 15—18; Lupinen, blaue 13—13,50; dto. gelbe 15,50—16,50; Seradella, neue 18—20; Tockenschnitzel 10—10,20; Kartoffelflocken 14,50; dto. ab Berlin 14,60; amtlich notiert 10,5 weiterer Bewegung 12,10—12,20; Erdnußkuchen 10,30 bis 10,40; Kokosnußkuchenmehl 10,00—10,20; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,60; dto. ab Stettin 9,30.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 24. Febr.** (Eig. Dr.) Anfangs: Weizen (100 lb.) Tendenz: ruhig; März 4,1 (4,1¼); Mai 4,3¾ (4,3¾); Juli 4,5¼ (4,5¼); Okt. 4,7 (4,7¼).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 24. Febr.** (Eig. Dr.) Febr. 4,30 B 4,40 G; März 4,30 B 4,40 G; April 4,30 B 4,35 G; Mai 4,40 B 4,50 G; August 4,00 B 4,00 G; Okt. 4,70 B 4,80 G; Tez. 4,00 B. Tend. bei. Gemahl. Melis 10 per Febr. 31,70—31,80; März 31,80; Trend. ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 24. Febr.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loco 12,96.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 24. Febr.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: März 621; Mai 640—641; Juli 629—630; Okt. 629—30; Jan. (36) 629 bis 630; Mai 630; Tagesimport 3000; Tendenz stetig. — Schluß: Febr. 625; März 626; April 629; Mai 630; Juni 627; Juli 630; August 631; Sept. 630; Okt. 630; Nov. 629; Dez. 628; Jan. (35) 630; März 627; Mai 628; Juli 630; Okt. 630; Jan. (36) 631; Loco 623; Tagesimport 4000.

## Nürnberger Hopfenmarkt

Die Geschäftslage am Nürnberger Hopfenmarkt ist immer noch unverändert. Auch in der letzten Woche zeigte sich fortgesetzt rege Nachfrage, die hauptsächlich von der Seite des Exportgeschäfts kam und mangels entsprechendem Angebot wiederholt nicht befriedigt werden konnte. Hingegen ist der Bedarf für Inlandszwecke nicht so groß und hat sich im Verhältnis zu den Vormonaten auf gleicher Höhe gehalten. Am meisten waren wieder Hallertauer und Gebirgshopfen gefragt; erstere zu Preisen von 200—225 ℳ, letztere von 180—195 ℳ je Ztr. Elbertheil wurden aber auch Badische Hopfen zu 225 ℳ, Spalter zu 250 ℳ und Tettnanger zu 300 ℳ gehandelt. Die Notierungen haben keinerlei Änderung erfahren, doch rücken Farbora und Qualitäten immer höher nach. Wochenumsatz 600 Ballen, Wochenumsatz 1000 Ballen. Bei Wochenschluß Tendenz und Preise unbeliebig fest.

Am Saazer Markte hat sich die Nachfrage weiter wesentlich verstärkt, und es kamen infolge Zurückhaltung der Erzeuger Umsätze nur bei erhöhten Preisen zustande. Vornehmlich waren prima und Ausschußsorten für Auslandsbedarfung (darunter auch deutsche) gefragt. Notierungen von 180—1700 Kronen. — Belgischer Markt ohne Umsatz; nominelle Notierungen 1050—1300 Francs. — Im Elsaß und am französischen Markt sehr ruhig.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 24. Febr.** (Eig. Dr.) Im Freiverkehr notierten in ℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 46,75; Raffinadekupfer loco 44,25—44,75; Standardkupfer loco 39,25—40; Standard-Blei per Febr. 14,75—15; Original-Hüttenzinn ab Werk. Stettiner 19,25—19,50; Standard-Zink 19—19,50; Banka-, Straits-, Australzinn 200.

## Westdeutsche Kaufhof AG. Köln

**105 (176) Mill. RM. Jahresumsatz**

© **Köln**, 24. Febr. (Eig. Dr.) Wie wir erfahren, belief sich der Umsatz der Westdeutschen Kaufhof AG vorm. Leonhard Tietz in Köln ohne den Umsatz der Tochtergesellschaft Epaga in dem am 31. Januar abgelaufenen Geschäftsjahr 1933/34 auf rund 105 Mill. ℳ. Im vorangegangenen Jahre konnte noch ein Umsatz von 176,9 Mill. ℳ erzielt werden, allerdings einschl. des Umsatzes der Einzelhandels- und Fabrikationsbetriebe. Wie schon im Börsenzulassungsprospekt Ende November v. J. mitgeteilt wurde, ist für 1933/34 mit einem Verlust zu rechnen (1. V. 28 000 ℳ Gewinn), über dessen Höhe noch keine Angaben gemacht werden können, da die Bilanzarbeiten erst begonnen haben. Demgegenüber sind aber auch Valutagewinne aus der Tollarentwertung zu verzeichnen.

* **Vollstreckungsschutz für die Binnenschiffahrt verlängert.** Mit Rücksicht auf die bisher noch nicht gebesserte, im Gegenteil wieder verschlechterte Lage der Binnenschiffahrt ist der Reichsausschuß der deutschen Binnenschiffahrt, wie gestern gemeldet, in einer Eingabe an den Reichsverkehrsminister herangetreten, daß der Vollstreckungsschutz für die Binnenschiffahrt bis zum 31. März 1935 verlängert wird. Diesem Ersuchen hat der Minister laut BDZ stattgegeben entsprochen.

# Die Frau im fremden Kleid

ROMAN VON HANS CASPAR VON ZOBELTITZ

21

Kora bleibt. Aber am Nachmittag erzählt sie dem Kontrolleur doch, was geschehen; sie kann nicht anders, sie muß diesen inneren Druck loswerden. Sie bittet ihn flehentlich, alles für sich zu behalten. — Er hört ihr zu, er nickt, er will sie ablenken. „Waren Sie schon einmal im Innern?" fragt er. — Sie verneint. — „Dann werden wir morgen fahren. Ich kann mich freimachen für einen Tag; ich werde mit dem Direktor sprechen."

Er ist frühzeitig vor dem Hotel, sitzt am Steuer seines Sportwagens, und sie muß neben ihm Platz nehmen. Der Wagen klettert die Rue Michelet hinauf nach Mustapha Supérieur, vorbei am Musée National und am Sommerpalast des Gouverneurs, vor dessen Portal die Wache in ihrer lichtblauen Uniform steht. Hoher die weißen Mauern der Villenviertel ragen Palmen; Geranien hängen in Riesenbündeln, wie leuchtende Säcke, von ihnen herab bis fast auf die Straße; fremde Kletterpflanzen, über und über mit weißen und lila Blüten bedeckt, überwuchern das Gestein; alles scheint erfüllt von Blumen.

Einmal fährt Currington langsamer, zeigt auf ein grellweiß leuchtendes Haus, das durch ein schmiedeeisernes Gitter für einen Augenblick zu sehen ist. „Hier wohne ich", sagt er kurz; dann steigert er wieder das Tempo. In Kora bleibt der Eindruck haften: Schlanke Säulen, hohe Fenster, Palmen, Blumen.

Stunden fahren sie durch das Land, bis Berge vor ihnen sind. Kahl, blau und zerrissen sperren sie die Ebene ab. Ihnen strebt der Wagen zu. Kehrenreiche Straßen klimmen bergan; Brücken überspringen einen Bach, der sich tief in die Kalkmassen eingefraßt. Kora staunt: Gewaltig wird hier Geklimmel der Felsen, der Schroffen und Steinmassen . . . Sie biegen um eine Ecke; Currington zieht die Bremse. In einem Seitentälchen stehen ein paar Häuser unter Bäumen.

Ein befrackter Kellner kommt zum Wagen gelaufen und reißt den Schlag auf, sprudelt französische Worte des Willkommens und der Empfehlung; er wirkt lächerlich hier in der Bergöde, aber er nimmt Kora den Druck, der auf der langen, stummen, fremden Fahrt auf ihr lastete.

Currington hört den Mann gar nicht an. Er lacht. „Das wird Ihnen Spaß machen! Hier muß jeder Fremde her: Ophsa, die Affenschlucht." Er hängt seinen Arm in Koras Arm und zieht sie mit sich in den Schatten der Bäume.

Da sieht Kora: Ueberall klettern langgeschwänzte Affen in den Aesten, hocken auf dem niederen Dach des Hauses, springen über den Boden.

Tische stehen im Freien. „Jetzt haben Sie hoffentlich Hunger?" sagt Currington und beginnt mit dem Befrackten zu verhandeln. Kora staunt noch immer in diese wilde Landschaft; ihr scheint dies alles unwahrscheinlich, unmöglich. Wo ist Algier? Wo das Hotel des Etrangers? Wo sind Hafen, Meer, Halle, Saal, Tanz? Sie atmet tief, ist wie befreit. Sie kann nicht still hier sitzen; sie steht auf, läuft ein Stück in das Tal hinein, durch das ein Bach fließt, klar, strudelnd, glucksend.

Als sie zum Tisch zurückkommt, nickt Currington ihr zu. „Schön, nicht wahr?"

Und sie bejaht, froh, lachend, strahlend. „Herrlich!"

Er sieht sie an. „Wie alt sind Sie eigentlich?"

„Muß ich das sagen?" fragt sie zurück.

Er schüttelt den Kopf. „Nein . . . Sie scheinen mir nur hier mindestens vier oder fünf Jahre jünger als in Algier."

Ihr Essen kommt. Als er sieht, daß es ihr nicht recht schmecken will, sagt er: „In Oel gebacken — ja, daran müssen Sie sich hier gewöhnen! Aber nachher beim Obst können Sie nachholen; das ist wieder besser als drüben in Europa."

Er wird gesprächig. Jetzt erzählt er von dem Land, das sie durchfahren haben: von den Feldern voll Wein und den Riesengärten voll Früchte und voll Gemüse. Er erzählt auch von sich: Daß er diesen Wein und diese Früchte im Lande aufkaufe; seine Schiffe brächten sie dann nach England, nach Deutschland, nach Dänemark und Schweden und brächten Wagen, Farben, Kunstdung, Stoffe, Eisen und vieles andere zurück, was hier fehle.

Kora hört zu und bemerkt gar nicht, daß sich die Affen immer näher an ihren Tisch schleichen, seit der Korb mit Mandarinen, Aepfeln, Bananen und Trauben vor ihnen steht. Und plötzlich springt so ein Kerl auf den leeren Stuhl neben ihr und stiehlt ihr die Orange, die sie gerade geschält hat, vom Teller . . . Sie schrickt zusammen.

Er lacht. „Aufpassen müssen Sie schon! Die Affen stehlen wie die Araber!" Dann aber beginnt er selbst die Tiere zu füttern, und schon ist ein altes, zerlumptes Kabylenweib da und bietet Tüten voll Erdnüsse an. Er kauft eine, reicht sie Kora. Sie stehen auf; die Affen folgen ihnen, strecken bettelnd die Hände aus; von allen Bäumen kommen sie hinzu, junge und alte, weißbärtige Herren und würdige Mütter, deren Kleines auf ihren Rücken hockt und sich ängstlich festklammert. Kora füttert die Tüte leer und noch eine; sie kann gar nicht genug bekommen von diesem Spiel. Er hat recht! denkt sie. Fünf Jahre jünger — frei, erlöst . . .

Es ist fast Abend, als sie nach Algier zurückkommen. Die letzte Wegstrecke ist zur Linken vom Meer begleitet. Es liegt ruhig, tiefblau und unendlich weit da; es ist schön, aber es stimmt Kora traurig. Und als hinter dem alten Fort des Konsuls die ersten Häuser der Vorstadt Saint-Eugène kommen, möchte sie Currington am liebsten bitten: Umkehren! Nicht wieder in dies Hotel, in diese Sklaverei!

Sie ist verwundert: Er durchkreuzt die Stadt, läßt den Wagen wieder nach Mustapha Supérieur hinaufklettern. Das schmiedeeiserne Gittertor seiner Villa ist geöffnet; sie fahren ein.

„Es ist Ihnen doch recht, wenn wir bei mir zu Abend essen?" fragt er.

Sie nickt nur, folgt ihm ins Haus. Eine arabische Dienerin steht da; er sagt ihr einige Worte, unverständlich für Kora. Die Frau verbeugt sich. Kora weiß, daß sie sie führen wird.

Im ersten Stock liegt ein großes Schlafzimmer, weiß, englisch die Möbel, ein umfangreicher Waschtisch, seltsam im Gegensatz zu dem maurischen Stil des Treppenhauses. Es liegt alles bereit: Handtücher, Seife, Bürsten, Kämme. Die Araberin zieht sich zurück. Kora tritt an das Fenster: Ueber Gärten, durch Palmen sieht sie tief unten wieder das Meer; es leuchtet nicht, es ist überschattet vom Vorabdunkel der fallenden Nacht. Sie steht lange; das Bild hält sie fest.

Die Dienerin hat vor der Tür gewartet; sie geleitet sie wieder hinab. Currington hat sich umgezogen; er ist im Smoking. Er steht in seinem Arbeitszimmer. Auch hier nichts Algerisches; schwere antike Möbel, englische Landschaftsbilder an den Wänden; ein Stück frühlingsumgrünte Themse, ein Stück schottisches Hochmoor. „Wollen wir anfangen?" fragt er.

Sie nickt. Der Speiseraum ist fast ein Saal. Sie setzen sich an den Mittelteil; nur Kerzen in hohen Leuchtern geben Licht. Ein Araberbov bedient. „Wir können alles sprechen, er versteht kein Englisch," sagt Currington. Aber sie sprechen wenig. Erst später, als sie wieder in seinem Arbeitszimmer sind, dringt er in Kora. „Erzählen Sie von sich! Woher kommen Sie? Und wie kommen Sie hierher?"

Kora sitzt in einem ganz tiefen Stuhl. Sie ist müde von diesem Tag; sie muß sich weit zurücklehnen, damit ihr Rücken Halt findet. Sie blickt Currington an; eigentlich zum erstenmal — empfindet sie. Er ist groß, sehr schlank, schmal, und das blonde Haar liegt glatt gescheitelt. Er ist die verkörperte Ruhe! denkt Kora. Und dann: Wie lange sah ich mir einen Mann nicht so an? Da kommt ihr plötzlich Michi in den Sinn mit seinem dunklen, wirren Haar und seinen flackernden Augen; Hamburg ist da, die kleine Mietstube und in ihr laute Worte und Erregung. Es ist wie eine Vision.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

# Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

## Allgemeines

**Fische.** „Ist es richtig, daß die Heimat des Aales Saragossa ist? In welchen Hoheitsgewässern gehört Saragossa? Gibt es eine Meeresstraße, die Saragossa heißt? Sind Salm und Lachs eine gleiche Fischart? Wie kommt es, daß der Salm weißes und der Lachs rotes Fleisch hat?" — — Die Laichplätze des Aales liegen im Atlantischen Ozean, in der sog. Sargassosee, östlich von Mittelamerika, wo das Meer bis 6000 Meter tief ist. Aus dem Ei entwickelt sich dort zunächst eine weidenblattförmige Larve. Diese Larven wandern mit dem Golfstrom in die Gegend der europäischen Küste. Sie wandeln sich dann in wurmähnliche, drehrunde, noch immer glashelle Fischchen, die in ungeheuren Massen in die Mündung der Flüsse einwandern. Diese Fischchen, Glas- oder Steigaal, werden in England und Frankreich millionenweise gefangen. Immer weiter flußaufwärts wandernd, werden die Fische im Heranwachsen langsam dunkler (Gelbaale). In den Alpen wandern sie bis in die Gegenden von 1000 Meter Höhe empor, gelegentlich auch übers Trockene. Wenn der Aal geschlechtsreif ist, am Ende der Wachstumsperiode, nach mehrjährigem Aufenthalt im Süßwasser, wird er sehr fett. Der Aal stellt nun die Nahrungsaufnahme ein und wandert dem Meere zu, um die Laichplätze aufzusuchen. Das Sargassomeer (nicht Saragossa) ist der zentrale, 6,5 Millionen Kilometer große Teil des Nordatlantischen Ozeans zwischen den Azoren, den Bermudas- und den Westindischen Inseln. Im Jahresdurchschnitt herrscht dort eine Oberflächentemperatur von 20—25 Grad. Es ist wie kein anderer Teil des Atlantischen Ozeans bis in größte Tiefen durchwärmt, so daß hier ein Absinken warmen Wassers bis zu 9000 Meter Tiefe stattzufinden scheint, und übertrifft auch den übrigen Ozean durch seinen hohen Salzgehalt und die durchsichtige Bläue seines Wassers. Das Sargassomeer ist das Kerngebiet des Auftretens des Beerentangs (Sargassum, Algenart). Salm und Lachs ist das gleiche. Es handelt sich hier um einen Fisch aus der Familie der Lachsfische, der 1,5 Meter Länge und ein Gewicht von 45 Kilogramm erreicht. Er bringt die längste Zeit seines Lebens in nordeuropäischen Meeren zu und lebt als Raubfisch. Zum Laichen wandert der Lachs, dessen Fleisch durch aufgespeicherte Reservestoffe wohlschmeckend und rosafarbig ist (Weißlachs) bis zum Quellgebiet der Flüsse, ohne im Süßwasser Nahrung aufzunehmen. Die Wanderung geschieht im Winter oder zeitig im Frühjahr. In einer vom Weibchen gewühlten Grube wird gelaicht, wobei ein bevorzugtes Männchen die Eier befruchtet. Die Lachse sind durch die lange Wanderung und die Strapazen des Laichens vollständig erschöpft und abgemagert. Das Fleisch hat eine grauweiße Farbe (Graulachs) und ist wenig wohlschmeckend. Ein Teil kehrt zum Meere zurück und erholt sich dort rasch, um später wieder die Laichwanderung anzutreten.

**Stammtisch N.:** „Wann ist die Provinz Sachsen an Preußen gekommen? Wie weit erstreckt sich das Gebiet, das man heute als Niedersachsen bezeichnet? Sind kleine Vergehen, welche über 30 Jahre zurückliegen, aus dem Register gestrichen? Laut Reichsgesetzblatt vom 27. Januar 1916, 1917 und 1918 sollen kleine Vergehen von Kriegsteilnehmern aus dem Register gestrichen werden; ist dies zur Tatsache geworden und bezieht sich diese Bereinigung auch auf Ausstellung eines Leumundszeugnisses?" — — Die preußische Provinz Sachsen entstand am 1. April 1816 durch Zusammenlegung bereits preußischer Gebietsteile mit dem durch Vertrag vom 18. Mai 1815 an Preußen abzutretenden Teile des Königreiches Sachsen. Preußisch waren die Altmark, das ehemalige Herzogtum Magdeburg, Mansfeld, Halberstadt, Quedlinburg, Wernigerode, Hohenstein, Nordhausen, Mühlhausen, Eichsfeld, Erfurt; hinzu kam das vom Königreich Sachsen getrennte Land westlich der Saale u. Elster u. das Gebiet nördlich einer von Breitenfeld bis Seidenberg führenden Linie. Von dem früher sächsischen Gebiet wurden die Markgrafschaften Oberlausitz mit Schlesien, Niederlausitz mit Brandenburg verbunden. Zur neuen Provinz Sachsen kamen: der Kurkreis (mit Wittenberg), Teile des Meißenschen Kreises (mit Torgau), der nördliche Teil des Leipziger Kreises, die Stifte Merseburg und Naumburg-Zeitz, der Thüringer Kreis mit den Mansfeldischen Gebieten, Stolberg, Querfurt und Barby, Treffurt, das Gebiet des heutigen Kreises Ziegenrück und das Altenneberg'sche Schleusingen, ferner 1816 die schwarzburgischen Aemter Heringen und Kelbra in der Goldenen Aue. Niedersachsen ist eine norddeutsche Landschaft, die etwa das Gebiet der preußischen Provinz Hannover, der Freistaaten Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe, Lippe und der Freien Hansestadt Bremen umfaßt. Geschichtlich bildete sich der Name Niedersachsen im Bereich des alten Volksstammes und Herzogtums Sachsen für das Gebiet zwischen Weser und Ostsee heraus, als bei der Kreiseinteilung Kaiser Maximilians I. 1512 neben dem niedersächsischen ein obersächsischer und ein niederrheinisch-westfälischer Kreis geschaffen wurde. Kleine Vergehen werden nach 10 Jahren aus den Registern gestrichen. Wenn im Reichsgesetzblatt die Streichung kleiner Vergehen angekündigt wurde, sind diese auch gestrichen worden. Im Leumundszeugnis werden solche Strafen nicht mehr aufgeführt.

**Brot.** „Wie wird das Schwarzbrot und Pumpernickel gebacken? Meiner Ansicht nach muß es auf eigenartige Weise gebacken werden, da es ohne Rinde ist, denn mein kleiner Junge, der stets blaß war und an Appetitlosigkeit litt, ißt es mit Butterbelag leidenschaftlich gern und hat nun rote Bäckchen und einen gesunden Appetit bekommen." — — Pumpernickel ist ein im nördlichen Westfalen heimisches, sehr würziges, schweres Roggenschrotbrot. Das Brot wird bei geringer Hitze 22—24 Stunden lang gebacken und bleibt dadurch ohne Rinde. Das Wort Pumpernickel erklärte man früher mit der angeblichen spöttischen Aeußerung eines französischen Soldaten: „C'est pain pour Nicole", d. h. das ist Brot für Nicole (Futter für des Soldaten Pferd Nicole). Es wird auch in Verbindung gebracht mit dem angeblichen Namen (Nikolaus Pumper) eines Osnabrücker Bäckers.

**Abstimmung Saargebiet.** „Aus bisherigen Veröffentlichungen weiß ich, daß alle diejenigen abstimmungsberechtigt sind, die am 10. Januar 1920, das ist zur Zeit des Inkrafttretens des Versailler Vertrages, im Saargebiet wohnhaft waren. Scheiden damit die geborenen Saarländer aus, die vor dieser Zeit ihren Wohnsitz, das Saargebiet, verlassen haben, und dürfen diese für ihr Heimatland nicht stimmen?" — — In § 34 der Bestimmungen über die Volksbefragung im Saargebiet ist über die Wahl geborener Saarländer, die vor dem 10. Januar 1920 das Saargebiet verlassen haben, nichts enthalten. Man wird die genaueren Ausführungsbestimmungen abwarten müssen.

**A. W. R.** „Wo hält sich zur Zeit General von Lettow-Vorbeck, Kommandeur der Schutztruppe im ehemaligen Deutsch-Ostafrika auf? Welche Tätigkeit übte General von Lettow-Vorbeck nach dem Kriege aus? Wann und wo ist der General geboren?" — — General von Lettow-Vorbeck wohnt zur Zeit in Bremen, vorher lebte er jahrelang auf seinem Gute Nieder-Görne, Post Arneburg, Bezirk Magdeburg. Am 2. März 1919 zog von Lettow-Vorbeck mit seinen Afrikanern in Berlin ein und bildete dort ein Freikorps, mit dem er am 1. Juli 1919 Hamburg ohne Zwischenfall besetzte. Dann wurde er Befehlshaber der Reichswehrbrigade 9 in Schwerin. Während des Kapp-Putsches stellte er sich auf die Seite der Kapp-Regierung, zwang die mecklenburgische Regierung Wendorff vorübergehend zum Rücktritt und wurde dann am 15. Mai 1920 verabschiedet. Paul von Lettow-Vorbeck wurde am 20. März 1870 in Saarlouis als Sohn eines preußischen Generals geboren.

**Landwirtschaft.** „Wann ist ein Junge bauernfähig? Wo sind in Deutschland (speziell in Süddeutschland) landwirtschaftliche Mittel- und Hochschulen? (nicht gemeint sind die nur vorübergehend eingerichteten Winterschulen usw.) Welche Zulassungsbedingungen bestehen für diese Schulen? und mit welchem Alter werden sie besucht, wie lange dauert das Studium?" — — Das Mannheimer Arbeitsamt schickt Landhelfer vom 16. Lebensjahr weg. Wir nehmen an, daß sie unter „bauernfähig" einen solchen Landhelfer verstehen. Wegen der landwirtschaftlichen Schulen wenden sie sich am besten an die Landwirtschaftsschule „Augustenburg" bei Durlach in Baden, die Ihnen über alle Fragen Auskunft geben kann.

**G. M. 13.** „Ein Verwandter von mir hat im Jahre 1932 die Reifeprüfung bestanden und möchte nach Beendigung seiner praktischen Lehrzeit, die noch bis Herbst dieses Jahres dauert, eine technische Hochschule besuchen. Er hat also 2½ Jahre Werkspraxis und ist zur Zeit bei dem SS-Pionersturm. Kommt für ihn die neue Verfügung über die Arbeitsdienstpflicht wie bei den diesjährigen Abiturienten in Frage. Welche Stelle kann hier am besten Auskunft geben?" — — Vorschriften für Ihren besonderen Fall bestehen nicht. Sie müssen sich bei der Hochschule erkundigen, an der Sie studieren wollen.

**A. G.** „Mein Sohn lernte Maler und Tüncher. Im Lehrvertrag steht: Das Schulgeld trägt der Lehrherr. Nun habe ich eine Erklärung bei Ausfüllung des Lehrvertrages unterschreiben müssen, daß ich damit einverstanden bin, daß der Meister berechtigt ist, das Schulgeld vom Lohne des Lehrlings abzuziehen. Bei Gelegenheit habe ich gehört, daß der Meister nicht berechtigt sei, das Schulgeld in Abzug zu bringen, trotz meiner Einwilligung, die mir wegen meiner Unwissenheit erfolgte. Was ist nun richtig?" — — Früher mußte der Lehrling das Schulgeld selbst bezahlen. Jetzt soll der Lehrherr das Schulgeld bezahlen; eine Pflicht ist es heute noch nicht. Wenn Sie unterschriftlich Ihr Einverständnis damit erklärt haben, daß Sie das Schulgeld bezahlen, sind Sie dazu auch verpflichtet. Vielleicht können Sie durch gütliche Regelung ein anderes Uebereinkommen mit dem Lehrherrn Ihres Sohnes treffen.

**Bezugsquellen.** „Würden Sie mir verschiedene Anschriften von Firmen mitteilen, die sanitäre Gummiartikel und Faltboote herstellen, oder wo ich solche Adressen erfahren kann?" — — Durch unsere Werbeabteilung können Sie die entsprechenden Anschriften erfahren. Sprechen Sie doch einmal dort vor.

**K. H. S.** „Worin besteht die z. B. in Oesterreich so häufig verhängte schwere Kerkerstrafe? Ist diese gleichbedeutend mit der in Deutschland ausgesprochenen Zuchthausstrafe?" — — Sie haben recht, die Kerkerstrafe entspricht der deutschen Zuchthausstrafe. In Oesterreich gibt es einfachen und schweren Kerker. Beim schweren Kerker ist die Unterredung mit Außenstehenden stärker eingeschränkt. Der Kerker kann noch verschärft werden durch Fasten, hartes Lager und Dunkelhaft.

**E. N. M.** Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß stammt nicht von Juden ab, sondern ist der Sohn niederösterreichischer Bauern. Seine Frau ist eine Bauerntochter aus Pommern. Ueber seine Beteiligung an irgend welchen Geschäften ist uns nichts bekannt.

**Berufsverband.** „Ich bin von Beruf selbständiger Vertreter und war bisher in keinem Berufsverband. Soviel ich weiß, soll heute jeder Berufstätige in der für ihn zuständigen Standesorganisation organisiert sein. Welche Standesorganisation kommt für mich in Frage und an welche Stelle habe ich mich um Aufnahme zu wenden?" — Melden Sie sich bei der Geschäftsstelle der Arbeitsfront in Mannheim, L 12, 2.

**D. J. 297.** „Ich bitte, mir die Anschrift eines Mannheimer oder Heidelberger Arztes mitzuteilen, der sich mit Verjüngungskuren befaßt. Ein Freund von mir, der infolge langjährigen Tropenaufenthalts seine besten Kräfte schwinden fühlt, möchte sich einer solchen Kur unterziehen." — — Was verstehen Sie unter „Verjüngungskuren"? Wenn Sie die „berühmte" Steinachsche Affenoperation meinen, die kann Ihnen jeder Chirurg machen. Es fragt sich nur, ob sich einer findet, der sich mit dieser Methode befaßt, die zwar dem „Erfinder" durch geschickte Reklame einen Namen machten sollte, im übrigen aber heute von ernsten Aerzten nicht mehr erwähnt wird. — Behandlung von Kräfteverfall infolge körperlicher Ueberanstrengung in ungesundem Klima kann jeder gute Arzt übernehmen. Die Hauptsache dabei ist, daß der Patient sich nach den Ratschlägen auch richtet und nicht denkt, daß es ja „nur" eine „Erholungs"-, eine „Heil"kur ist, die er treibt und die man deshalb nicht so ernst zu nehmen braucht.

**B. K. K.** „In Ihrer Zeitung war vor kurzem ein Bild, das einen Chemiker zeigte, der ein Mittel erfunden haben soll, mit dem man imstande sei, Kaninchen von Riesengröße heranzuziehen. Wie heißt und wo wohnt der Chemiker?" — — Es handelt sich um den amerikanischen Biologen Dr. Herbert M. Evans. Eine nähere Anschrift ist uns nicht bekannt.

**Nächtliche Ruhestörung.** „In unserer Nachbarschaft (die Straße ist dicht bevölkert) ist das Vereinshaus eines größeren Gesangvereins. Außer zu den wöchentlichen Proben wird der Saal aber noch zu Tanzvergnügen, Konzerten, Versammlungen usw. vermietet, was oftmals zu Ruhestörungen der ganzen Nachbarschaft führt, zumal der Betrieb manchmal bis zum frühen Morgen dauert (Blasmusik, Tanzen, Singen, Johlen usw.). Ferner haben die Teilnehmer noch die Unsitte, daß sie am Schluß der Veranstaltung sich auf der Straße auch noch laut hören lassen. Was kann man dagegen tun? Ab 11 Uhr müßte man doch an Werktagen seine Ruhe verlangen können." — — Wir empfehlen Ihnen, sich einmal mit dem Vereinsführer in Verbindung zu setzen, vielleicht kann so auf gütlichem Wege für Abhilfe gesorgt werden. Wenn Sie aber durch eine solche Aussprache keinen Erfolg haben, müssen Sie sich beschwerdeführend an das Bezirksamt wenden.

## Mieter und Wohnung

**Chr. H. Fuhrmann.** „In dem von mir bewohnten Anwesen ist keine Wasserleitung und keine Kanalisation vorhanden. Bei meinem Einzug im Jahre 1929 ließ ich mir deshalb im Hof auf meine Kosten einen Brunnen erstellen, wovon ich meinen gesamten Wasserbedarf für Haushalt und Stallung entnehme. In der Wohnung sowie Stallung befindet sich eine elektrische Lichtanlage, für deren Stromverbrauch ich regelmäßig die aufgelaufenen Gebühren an das Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitäts-Werk entrichtete. Neben den Stromgebühren werden mir nun auch seit dem Jahre 1929 regelmäßig 2.50 ℳ für Wasser berechnet, die ich auch bezahlen mußte, andernfalls mir das Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitäts-Werk die Stromzufuhr gesperrt hätte. Auf meine wiederholten Einwendungen begründet dies das Städtische Wasser-, Gas- und Elektrizitäts-Werk damit, daß in dem Nachbargebäude sich eine Wasserleitung befindet und ich nach § 9 des Mannheimer Wasserstatuts die Wassermindestgebühr von 2.50 ℳ monatlich bezahlen müßte, weil sich mein Anwesen auch auf demselben Grundstück befinden würde. Bemerken möchte ich noch, daß mir das Städt. Wasser-, Gas- und El.-Werk zum Erstellen des Brunnens keinen Zuschuß bewilligte, die Kosten auf über 60 ℳ kamen. Auf diese Weise habe ich schon über 140 ℳ an das Städtische Wasser- usw. Werk bezahlen müssen, wovon ich keinen Nutzen habe. Geht dies in Ordnung, muß ich Wassergeld bezahlen und kann ich für den bereits einbezahlten Betrag Gutschrift für elektrischen Strom oder Bürgersteuer verlangen?" — — Der Standpunkt der städtischen Werke erscheint uns richtig, zumal der Brunnen ja an das Wassernetz der Stadt Mannheim angeschlossen ist. Die Wasserentnahme erfolgt also von dem von den städt. Werken gelieferten Wasser.

**G. S., Leitung.** „Vor zwei Jahren ließ ich in meiner Wohnung im 2. Stock elektrisches Licht einrichten und mußte zu diesem Zweck erst die Steigleitung, also die Hauptleitung im Treppenhaus, legen lassen, und zwar auf meine eigenen Kosten, da sich der Hauseigentümer weigerte, diesen Teil der Leitung selbst zu übernehmen. Der damalige Eigentümer ist nun inzwischen verstorben und vererbte das Haus dem Sohn, der es neuerdings wiederum verkaufte. Der jetzige Eigentümer läßt nun in dem Treppenhaus elektr. Licht legen und schließt an die von mir bezahlte, vom 1. zum 2. Stockwerk reichende Steigleitung an. Kostenerstattung für die von mir gelegte Leitung lehnt er ab, da er das Haus gekauft hat wie es steht. Besteht eine Möglichkeit, die Kosten von 20 ℳ für meinen Teil der Leitung zu bekommen?" — — Die Steigleitung ist immer Ihr Eigentum, auch wenn das Haus verkauft wurde. Wenn Ihnen der Hausbesitzer keine Vergütung gibt, können Sie die von Ihnen gelegte Steigleitung entfernen lassen. Versuchen Sie, die Angelegenheit auf gütlichem Weg zu regeln.

**Lichtleitung.** „Mein Hauseigentümer ließ anfangs Januar das elektrische Licht in das Treppenhaus legen. Seit Ende Januar brennt das Licht. Da er nichts zu mir gesagt hat, so hänge ich mein Licht hinaus, das mir vom Hauseigentümer immer wieder gelöscht wird, so daß jeder Besucher gezwungen ist, Licht einzuschalten. Wie kann ich mich dazu stellen, wenn er am Monatsersten von mir etwas verlangt? Kann er den Preis festsetzen, wie es ihm beliebt oder besteht hier eine Bestimmung? Hätte er die Leute nicht vorher verständigen müssen? Wenn ich mich streitig stelle, kann er mir dann kündigen? Er hat nur zwei Familien verständigt und den übrigen nichts mitgeteilt." — — Der Hausbesitzer hätte Ihnen von der Anlegung des elektrischen Lichtes Mitteilung machen können. Den Preis kann er nicht willkürlich festsetzen. Sie können Vorlage der Rechnung und Umrechnung auf die einzelnen Mieter verlangen. Wenn das Licht brennt, können Sie sich kaum ausschließen. Ein Kündigungsgrund ist Ihre Weigerung nicht.

**K. B.** „Ich bin Mieter einer 2-Zimmerwohnung mit Küche. Auf wieviel Paar Haus- und Glastüren-Schlüssel habe ich Anspruch? War ich, oder der Hauseigentümer beim Einzug verpflichtet, die Zimmeröfen brandfertig aufzustellen? Kann ich die hierfür entstandenen Kosten für neue Ofenrohre nachträglich in Abzug bringen? Wer muß den Zimmerofen ausmauern lassen, ich wohne jetzt 5 Monate in der Wohnung, der Ofen war aber beim Einzug schon annähernd in dem heutigen Zustand? Ist bei einer monatlichen Miete von 45 Mk. die Treppenhausreinigung und Treppenhausbeleuchtung von monatlich 1,55 Mk. nicht zu hoch gerechnet? Ich bin Gehaltsempfänger (festangestellter Reisevertreter), verheiratet, annähernd 30 Jahre alt und trat anfangs Januar 1933 bei meiner jetzigen Firma ein. Wieviel Urlaub stand mir für das Jahr 1933 und wieviel für dieses Jahr zu?" — — Im allgemeinen ist es üblich, 2 Haus- und 2 Abschlußschlüssel zu geben. Das Herrichten der Oefen ist Sache des Hauseigentümers. Sie können das Ausmauern der Oefen von ihm verlangen. Wenn Sie die Ofenrohre ohne vorherige Rücksprache oder Genehmigung des Hauseigentümers bestellt haben, können Sie hierfür keinen Kostenersatz verlangen. Einen Abzug an der Miete dürfen Sie nicht vornehmen. Der Betrag von 1,55 Mark erscheint uns als angemessen. Ein Angestellter über 20 Jahre erhält nach einer Beschäftigungsdauer von 9 Monaten 6 Arbeitstage als Urlaub. Nach einer Beschäftigungsdauer von 2 Jahren stehen dem Angestellten 8 Arbeitstage als Urlaub zu.

**August E., N 3.** „Ich habe eine Wohnung (Zimmer und Küche) seit 1. Mai 1933. Das Zimmer ist dermaßen feucht, daß gebügelte Wäsche vor dem Anziehen erst nochmals getrocknet werden muß. Hinter dem Schrank und dem Waschtisch bildet sich alle 14 Tage faustdicker Schimmel. Das Klosett, das eine Treppe tiefer liegt, wird von 18 Personen täglich benützt. Die Wäsche muß zum Trocknen ins Freie gehängt werden. Wenn es dann nachts regnet, wird sie wieder schmutzig, lange Stücke kann man überhaupt nicht aufhängen, da sie gegen die Wand schlagen. Man ist gezwungen die Wäsche aufzugeben. Durch diese Mängel, die mir beim Einzug nicht gesagt wurden, bin ich gezwungen, so schnell wie möglich auszuziehen. Wenn ich nun ausziehe, verlangt der Hausherr 26,20 Mk. Herrichtungskosten. Muß ich mich hinwenden, um diesen Betrag nicht bezahlen zu müssen, da diese Wohnung zu gesundheitsschädigend ist? Auch ist diese Wohnung beim Gaswerk als 3 Zimmerwohnung angegeben. Zwei Zimmer hat der Hausherr verweitet. Dadurch muß ich an das Gaswerk mehr Wassergeld zahlen, ich bekomme allerdings vom Hausherr 1.12 Mk. zurück — der Betrag würde aber mehr ausmachen. — Kann ich den Hausherr für all diese Schäden haftbar machen? Welchen Weg muß ich da gehen?" — — Wenn die Feuchtigkeit der Wohnung auf bauliche Mängel zurückzuführen sind, die Ihnen der Hauseigentümer verschwiegen hat, können Sie für entstandene Schäden Ersatzanspruch stellen. Es ist aber möglich, daß es sich nur um Feuchtigkeit handelt, die im Winter durch Heizung der Räume entsteht, hiergegen ist nichts zu machen. Wegen des Klosetts empfehlen wir Ihnen, sich an die Gesundheitspolizei zu wenden. Die Herrichtungskosten müssen Sie dann bezahlen, wenn Sie in dem von Ihnen unterschriebenen Mietvertrag enthalten sind. Den Betrag für das Wassergeld muß Ihnen der Hauseigentümer voll ausbezahlen.

**W. G.** „Seit ein paar Tagen ist in meiner Wohnung ein Heimchen (Grille), das mich durch sein anhaltendes Gezirpe um die ganze Nachtruhe bringt. Es muß sich zwischen Lampe und Wand befinden. Können Sie mir raten, wie ich die Plage loswerden kann?" — — Versuchen Sie die Grille durch Auslegen eines feuchten Lappens zu fangen. Vielleicht können Sie auch durch genaues Beobachten das Versteck der Grille feststellen und dann entsprechend vorgehen.

## Juristische Fragen

**Wirtschaft.** „Ich übernahm am 1. August 1928 eine Wirtschaft. Der Konzessionsinhaber und Pächter war mein Schwiegervater. Er kümmerte sich um den Betrieb nicht, ging weiter seiner Tätigkeit nach; die Führung der Wirtschaft blieb meiner Frau und mir überlassen. Wider besseres Wissen tätigte ich Bestellungen auf meinen Namen, das Bezirksamt erfuhr davon, verfügte die einstweilige Schließung und erhob Strafantrag. Der Inhaber wurde mit 10 Mk. und ich mit 50 Mk. Geldstrafe bestraft. Hiermit ist doch wohl der Beweis erbracht, daß mein Schwiegervater, der allein verantwortliche und haftende Teil und ich zu keiner selbständigen Handlung im Rahmen des Betriebs befugt war. Nach 5½ Monaten mußten wir aufgeben. Aus dem Geschäftsbetrieb verblieb den städtischen Werken eine Restforderung von 140 Mk. Trotzdem der Inhaber über seine Pflichten durch die zuständigen Stellen eingehend belehrt wurde, lehnte er jedwede Haftung ab mit der Begründung, er habe sich vordem um den Betrieb nicht gekümmert und tue es jetzt noch viel weniger bei Bezahlung der Schulden. Er wohnte nun bei mir. Streitigkeiten mit ihm und die fortdauernden Drohungen der städt. Werke mit Zwangsmaßnahmen veranlaßten mich, die Schuld bis auf 30 Mk. abzutragen, trotzdem ich seither wieder Wohlfahrtserwerbslosen bin. Ich kann doch für die aus dem Betriebe hinterlassenen Schulden nicht haftbar gemacht werden; im Gegenteil, dafür ist ausschließlich der Konzessionsinhaber und Pächter haftbar. Kann ich die Zahlungen einstellen ohne nachteilige Folgen befürchten zu müssen? Kann ich den Betrag, den ich bis jetzt widerrechtlich und unter fortdauernden Drohungen zahlte, zurückverlangen." — — Wenn durch das Bezirksamt festgestellt ist, daß Sie Bestellungen auf eigenen Namen nicht tätigen durften, weil einzig und allein Ihr Schwiegervater Pächter der Wirtschaft und Inhaber der Konzession ist, dann haften Sie an und für sich für die Forderungen der städtischen Werke nicht. Allerdings erhebt sich die Frage, ob Sie nicht durch die bis jetzt geleisteten Zahlungen die Schuld übernommen haben und auf Grund dieser Schuldübernahme zur Zahlung des restlichen Betrages verpflichtet sind. Wurden die Zahlungen stets nur im Auftrag Ihres Schwiegervaters geleistet, so können die städtischen Werke gegen Sie persönlich nicht vorgehen. Haben Sie die Zahlungen im eigenen Namen geleistet, dann wird man unter Umständen hieraus eine Schuldübernahme herleiten können. Ob Sie ein Rückforderungsrecht deshalb haben, weil die städtischen Werke Ihnen gegenüber Drohungen ausgesprochen haben, kann ohne nähere Kenntnis des Tatbestandes und der rech-

MARCHIVUM

städtischen Werken ausgesprochenen Drohungen beurteilt werden.

**Versicherung.** Die Stellungnahme der Versicherungsgesellschaft ist richtig. Die Versicherungspolice lautet aber ausdrücklich den Verstorbenen als Versicherungsnehmer auf der Rückseite verzeichnet. Alle Leistungen sind nach den Bedingungen an den Versicherungsnehmer zu leisten, so daß dieser auch ausschließlich über die Versicherung verfügungsberechtigt ist. Wenn nun sämtliche Erben die Erbschaft des Verstorbenen ausschlagen, fällt nach den Bedingungen des Bürgerlichen Gesetzbuches die Erbschaft an den Fiskus. Ob die Gesellschaft mit Rücksicht darauf, daß der Versicherte und der Versicherungsnehmer zwei getrennte Persönlichkeiten sind, zu einer anderen Regelung bereit wäre, müßte sich aus Verhandlungen mit dieser Versicherung ergeben. Für möglich halten wir immerhin, daß die Versicherung dem Inhaber der Versicherungspolice den Rückkaufswert auszahlen wird, ohne eine sonstige Verständigung mit der Versicherung erfolgt, damit dem Versicherten die eingezahlten Beträge nicht verloren gehen.

**Ein treuer Abonnent.** „Kann eine an leibliche volljährige Kinder im Jahre 1932 vor dem Notariat gemachte Schenkung (eine Zimmereinrichtung im Werte von 400 ℳ) umgestoßen, widerrufen und ungültig gemacht werden? Was sind Gründe dafür? Kann der Beschenkte, obgleich ausdrücklich in notarieller Schenkungsurkunde vom Schenker lebenslänglicher Gebrauch und Nutznießung der geschenkten Sache vorbehalten ist, diese vor Ableben des Schenkers anderweitig verkaufen oder verpfänden? Ist die im Jahre 1932 notariell gemachte Schenkung gegen irgendwelche Schuldforderung des Beschenkten oder des Schenkers gerichtlich pfändbar?" — — Eine Schenkung kann widerrufen werden, wenn sich der Beschenkte durch eine schwere Verfehlung gegen den Schenker oder einen nahen Angehörigen des Schenkers groben Undankes schuldig macht. Außerdem kann der Schenker, soweit er nach der Schenkung außerstande ist, seinen standesmäßigen Unterhalt zu bestreiten und die ihm seinen Verwandten, seinem Ehegatten oder seinem früheren Ehegatten gegenüber gesetzlich obliegende Unterhaltspflicht zu erfüllen, von dem Beschenkten die Herausgabe des Geschenkes nach den Vorschriften über die Herausgabe einer ungerechtfertigten Bereicherung fordern. Einer Veräußerung durch den Beschenkten kann der Nießbraucher im allgemeinen nicht widersprechen. Eine andere Frage ist die, ob er nicht Schadenersatzansprüche gegenüber dem Veräußerer geltend machen kann. Wird die durch Schenkung in das Eigentum des Beschenkten übergegangene, aber mit einem Nutzungsrecht behaftete Sache von einem Gläubiger des Beschenkten gepfändet, so kann der Nießbraucher sich gegen die Pfändung verwahren. Der Gläubiger kann sich nur den Anspruch auf Herausgabe pfänden, nicht aber die Sache selbst ohne weiteres aus dem Besitz des Nießbrauchers herausnehmen lassen. Für eine Forderung des Schenkers haftet die in das Eigentum des Beschenkten übergegangene Sache nicht und ist eine derartige Pfändung nicht zulässig.

**Pfändung.** Der Vorschlag kann gemacht werden. Allerdings kommt es hier auf die Bestimmungen des Kaufvertrages an. Das Recht auf Rückzahlung bestehe nach dem Gesetz über Abschlagszahlung und sind auch in diesem Gesetz die Amortisationsquoten aufgeführt. Das Zimmer braucht von Ihnen nicht ohne weiteres herausgegeben zu werden, da der Kaufvertrag nicht mit Ihnen, sondern mit Ihren Schwiegereltern geschlossen wurde. Möglich wäre, daß eine Pfändung gegen Ihre Schwiegereltern auf Herausgabe der Möbel erwirkt wird. In diesem Falle müßten Sie letzten Endes die Möbel herausgeben. Wenn der Gläubiger Ihre Wohnung gewaltsam betritt, ohne daß durch Urteil der Anspruch auf Herausgabe durch Sie festgestellt ist, können Sie den Gläubiger wegen Hausfriedensbruch belangen. Wenn Sie einen Zahlungsbefehl erhalten, müßten Sie auf jeden Fall dagegen Widerspruch erheben und im Termin erscheinen, da sonst Versäumnisurteil gegen Sie ergeht. Schließlich erhebt sich noch die Frage, ob Sie nicht durch die geleisteten Zahlungen die Schuld anerkannt haben und infolgedessen für die Restforderung in Anspruch genommen werden können. Die Beurteilung dieser Frage ist nur möglich, wenn die zwischen Ihnen und der Lieferantin gepflogenen Verhandlungen im einzelnen bekannt sind und wenn die von Ihnen geleisteten Zahlungen jeweils ausdrücklich ohne Anerkennung einer Rechtsverpflichtung geleistet wurden.

**G. S. 100.** „Ich habe mir durch einen Vertreter Strumpfschoner bestellt, ebenso meine Tochter, zum Preise von 1.50 ℳ für das Paar. Ein Paar wurde mir geliefert; ich bin damit nicht zufrieden. Der Preis ist zu hoch, da es nur ein Stück Futter ist. Man kann die Strumpfschoner für 20 Pf. selbst herstellen. Kann man mich nun zwingen, das andere Paar auch abzunehmen?" — — Wir nehmen doch bestimmt an, daß der Vertreter Ihnen vor der Bestellung ein Muster der Strumpfschoner vorgelegt hat und dieses Ihnen preiswert erschien. Sie können die Abnahme der Strumpfschoner nur dann ablehnen, wenn diese dem vorgelegten Muster nicht entsprechen.

**Entschuldung.** „Kommen bei der Durchführung des Entschuldungs-Gesetzes Abzüge in Betracht und in welcher Höhe? Wie verhält sich die Zahlung aus einem Hausverkauf an einen Landwirt? Auf das Haus wurde eine Anzahlung gemacht am 1. 1. 1929. Die Restsumme ist auf drei gleiche Termine gestellt und zahlbar am 1. Januar 1930; 1. Januar 1931 und 1. Januar 1932. Von diesen drei Terminen erfolgte bis jetzt keine Zahlung. Können die Zinsen, welche aus diesen drei Terminen seither am 1. Januar jeden Jahres regelmäßig entrichtet wurden, jedoch am 1. Januar 1934 nicht zur Auszahlung gelangten, mit der Begründung, es wäre Entschuldung beantragt, durch Zahlungsbefehl eingeklagt werden? Der Schuldner ist bereits in Verzug gesetzt. Bis zu welcher Höhe ist ein Zahlungsbefehl beim Amtsgericht ohne Anwalt zulässig? Kann bei Verweigerung der Zinszahlung die Summe der drei Termine, also das ganze Kapital gekündigt werden?" — — Ob bei der Durchführung des Entschuldungsverfahrens Abzüge in Betracht kommen und in welcher Höhe, richtet sich nach dem Entschuldungsplan. Nach § 14 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 ist für Forderungen, soweit diese bereits vor dem 13. Juli 1931 begründet und nicht durch eine innerhalb der Mündelsicherheitsgrenze liegende Hypothek gesichert sind, über die Verzinsung und Tilgung im Entschuldungsplan folgendes vorgesehen: 1. Die Verzinsung beträgt 4,5 vom Hundert, jedoch nicht mehr als der vereinbarte Satz. 2. Während der ersten 3 Jahre nach der Bestätigung des Entschuldungsplanes erhält der Gläubiger außerdem von der Entschuldungsstelle den Unterschied zwischen dem vereinbarten Zins (unter Berücksichtigung der gesetzlichen Zinsherabsetzungen) und dem Zins von 4,5 v. H. bis zur Höhe von 1 v. H. am Jahresschluß zugezahlt, wenn er nachweist, daß er ohne die in Ziffer 1 getroffene Regelung in Höhe des Unterschieds einen Rechtsanspruch gegen den Schuldner haben würde. 3. Forderungen, die nicht unkündbare Tilgungsforderungen sind, werden in unkündbare Tilgungsforderungen umgewandelt. Bei diesen Forderungen werden die jährlichen Tilgungsraten für Rechnung des Gläubigers an die Entschuldungsstelle gezahlt. Die Höhe dieser Tilgungsraten ist zwischen einem ½—5 v. H. durch die Entschuldungsstelle mit dem Betriebsinhaber zu vereinbaren. Der festgesetzte Tilgungssatz ist im Entschuldungsplan anzugeben. Ein gleich- oder nachstehender Berechtigter kann der Festsetzung des Tilgungssatzes widersprechen, wenn unter Berücksichtigung der auf Grund dieses Gesetzes eintretenden Ermäßigungen sein Recht wirtschaftlich beeinträchtigt erscheint. Sind die Tilgungsraten an die Entschuldungsstelle bezahlt, so hat diese die Forderung an den Gläubiger zu bezahlen, sobald die Tilgung der Forderung beendet ist. Der Reichsminister für Ernährung und Reichswirtschaft kann anordnen, daß die Entschuldungsstelle vor der Beendigung der Tilgung dem Gläubiger auf Verlangen die Geschäftsstelle. *8023

2-Zim.-Wohng. sucht junge, kinderlose Ehepaar zum April 1934. (Pünktl. Zahl.) Angeb. erb. unt. P U 6 an die Geschäftsstelle dieses Blatts.

erbietend vor bevorzugt. Angebote mit Preis erbeten unt. O J 42 an die Geschäftsstelle d. Blatt. *20097

Geräum. *3871 2 Zim. u. Küche gesucht. Preis 3 Personen, zum 1. April zu mieten gesucht. Preis b. 28.— Angeb. u. H K 184 an die

Alte Dame 1. 4. 2-Zi in ruh. Pünktl. Angeb. Nr. 1 Geschä.

1 Zim. von ja sofort

Zwangsvergleichs durchgeführt wird. Muß das Entschuldungsverfahren mittels Zwangsvergleich durchgeführt werden, so treten andere Bestimmungen ein, die in den Paragraphen 24—47 des Gesetzes geregelt sind. Eine genaue Darlegung dieser einzelnen Bestimmungen ist hier nicht möglich. Auf jeden Fall empfehlen wir Ihnen, Ihre Forderung rechtzeitig zu dem Entschuldungsverfahren anzumelden und sich über die Lage des Verfahrens zu unterrichten. Eine Kündigung der Hypothekenforderung, die an und für sich nach Nichterfüllung des Vertrages möglich ist, hat im letzten Augenblick keinen Zweck, da die Gesamtforderung ja doch unter das Entschuldungsverfahren fällt.

**Geschäft.** Wenn Sie von Ihrer Tochter das Geld zum Beginn eines Geschäfts erhalten, so können Sie ihr das Auto und den Warenbestand übereignen. Die Uebereignung des Warenbestands bereitet jedoch insofern Schwierigkeiten, als jeweils die durch den Verkauf notwendigen Ersatzbeschaffungen erneut übereignet werden müssen. Gerade im Handel mit Schweinen wird diese Uebereignung Schwierigkeiten begegnen. Sie müßten in den Uebereignungsvertrag die Bestimmung aufnehmen, daß die Ersatzbeschaffungen jeweils an die Stelle der verkauften Waren treten und in gewissen Zeitabschnitten Aufstellungen über den Bestand der übereigneten Gegenstände gefertigt werden.

## Steuerfragen

**Bürgersteuer E. W. 28:** „Ist man bei einem Jahreseinkommen von 582 Mark bürgersteuerpflichtig? Wieviel Bürgersteuer ist bei einem Einkommen von 1052 Mark jährlich zu zahlen? Wieviel beträgt der steuerfreie Satz bei Einkommensteuer?" — — Von der Bürgersteuer befreit sind Personen, von denen nach den Verhältnissen am Fälligkeitstag anzunehmen ist, daß ihre Roheinkünfte 1934 einschließlich des Werts etwaiger Sachbezüge folgende Beträge nicht übersteigen werden: für Ehepaare ohne unterstützungsbedürftige Angehörige 69 Mark im Monat. Bei 582 Mark wären Sie von der Bürgersteuer befreit. Bei einem Jahreseinkommen von 1052 Mark beträgt die Bürgersteuer 6 Mark im Jahr; dies ist der niedrigste Reichssatz. Der Reichssatz ermäßigt sich für Personen, die einkommensteuerfrei sind, auf die Hälfte des niedrigsten Reichssatzes, d. h. des Reichssatzes, der für Personen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 4500 Mark gilt. Die Ermäßigung gilt nicht für Personen, deren landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes zusammen 10 000 Mk. übersteigt; das Vermögen von Ehegatten, die nicht dauernd getrennt leben, ist zusammenzurechnen. Das steuerfreie Einkommen beträgt monatlich 100 Mark (60 Mark steuerfreier Betrag zuzüglich 40 Mark Werbungskosten).

## Ehestands-Darlehen

**Ehestandsdarlehen G. St., H 4.** „Wir haben Mitte November 1933 die Anmeldung vollzogen wegen Ehestandsdarlehen und bis heute noch keinen Bescheid weder über die Genehmigung noch die Ablehnung erhalten. Warum dauert dies so lange? Meine Frau und ich waren beide in Stellung, sind aber zur Zeit erwerbslos und beziehen jetzt Unterstützung. Stimmt es, daß wenn unser Ehestandsdarlehen genehmigt wird, meine Frau dann keine Unterstützung mehr erhält? Wie sollte ich dann das vom Staat vorgeschossene Geld wieder zurückbezahlen?" — — Die Erledigung Ihres Ehestandsdarlehens wird sich wohl durch die außerordentlich hohe Zahl von Anmeldungen verzögert haben. Fragen Sie doch einmal bei der Stadtverwaltung nach. Das Ehestandsdarlehen ist unverzinslich. Es ist in monatlichen Teilbeträgen von je 1 vom Hundert des ursprünglichen Darlehensbetrages an das zuständige Finanzamt zurückzuzahlen. Während der Arbeitslosigkeit wird die Rückzahlung gestundet, eine Herabsetzung des Unterstützungssatzes findet nicht statt.

Intus — Die zahnfleischschonende Zahnpasta — Große Tube 50 ₰

# SCHACH

## Die Kraft der Freibauern

Ueber den Ausgang des Kampfes um die Rheinmeisterschaft (1. Engels, 2.—3. Hussong, Orth, 4. Heinrich usw.), der um die Jahreswende in Wiesbaden ausgetragen wurde, haben wir unsere Leser seinerzeit unterrichtet. Auch zwei Mannheimer Spieler nahmen daran teil — Heinrich und Hussong — ihre Partie gegeneinander führen wir heute vor. Sie ist ein gutes Beispiel dafür, daß mit Freibauern nicht zu spaßen ist.

Weiß: G. Heinrich. Schwarz: H. Hussong. (Gespielt am 30. 12. 1933 in der 3. Runde der Rheinmeisterschaft).

1. d2—d4, d7—d5. 2. c2—c4, e7—e6. 3. Sb1—c3, c7—c5. 4. e2—e3, Sg8—f6. 5. Sg1—f3, Sb8—c6. 6. Lf1—d3.

Eine harmlose Behandlungsweise der Tarrasch-Verteidigung, die den Schwarzen nicht vor allzu schwierige Probleme stellt. Mit dieser anspruchslosen „Bindfadenvariante" läßt sich aus der Eröffnung nichts herausholen. Üblich ist deshalb die Flankierung des weißen Königsläufers und Belagerung des vereinzelten schwarzen Damenbauern. Interessante Mittelspiele sind meist die Folge, in denen oft der schwarze Damenbauer — negativ als „Isolani", positiv als Freibauer — die Entscheidung bringt.

6. . . . Lf8—d6. 7. 0—0, 0—0. 8. Dd1—e2, Dd8—e7. 9. b2—b3, b7—b6. 10. Lc1—b2, c5×d4.

Der erste „Verstoß" gegen die Symmetrie. Schwarz will den Läufer b2 entfernen, ehe er gefährlich werden kann auf seiner Diagonale.

11. e4×d5, Ld6—a3. 12. c4×d5, La3×b2. 13. Db2×b2, Se6—b4. 14. Ld3—c4, Sb4×d5. 15. Lc4×d5, e6×d5. 16. Ta1—c1.

Konsequenter war wohl an dieser Stelle b4, um die raumgreifende Entwicklung des feindlichen Läufers nach a6 zu verhindern.

16. . . . Lc8—a6. 17. Tf1—e1, De7—d6. 18. Sf3—e5, Ta8—c8. 19. b3—b4, Sf6—e4?

Ein verfehlter Plan, da der schwarze Läufer nun auf Abwege gerät. Geboten war hier Le4. Um dies zu verhindern, hätte Weiß früher b4 ziehen sollen (s. o.).

20. Se5×e4.

Auf b5? ginge nach doppeltem Tausch auf c3 ein Bauer verloren.

20. . . . Te8×e1. 21. Te1×e1, d5×e4. 22. b4—b5, La6—b7. 23. Se5—c6, a7—a6. 24. a2—a4, Tf8—e8. 25. Db2—c3, a6×b5.

Dieser Abtausch, der dem Weißen die Herrschaft über die a-Linie einräumt (s. 28. Zug!), wäre besser unterblieben.

26. a4×b5, Lb7×e4.

Schwarz will lieber einen gegnerischen Freibauern in Kauf nehmen, als einen toten Läufer im eigenen Lager haben.

27. b5×c6, Dd6—d5. 28. Dc3—a1!

Damit ist die Partie eigentlich schon entschieden. Vor schwierigen Aufgaben stünde Weiß aber noch, wenn der Abtausch der a-Bauern unterblieben wäre. Der Rest ist leicht verständlich; Schwarz versucht — während Weiß allmählich in Zeitnot geraten war — sein Heil in einem letzten Gegenangriff.

28. Dd5—e6. 29. Da1—a6, e4—e3. 30. d4—d5! e3×f2+. 31. Kg1—f1, De6—f5. 32. c6—c7, Kg8—f8. 33. d5—d6, b6—b5. 34. Da6×e8+! Schwarz gab auf, da er nach De8+, d7 usw. einen ganzen Turm weniger hat.

## Schnellmatt!

Damit unsere kombinationsdurstigen Leser sich nicht darüber beklagen, daß wir ihnen immer nur Positionskämpfe vorführen, bringen wir für sie eine Husarenpartie, die das Temperament Hartlaubs in voller Tätigkeit zeigt. Hier geht es nicht um Bauern- oder Figurengewinn, sondern Seine Majestät steht höchstselbst im Mittelpunkt des Geschehens.

Weiß: Schwarze. Schwarz: Hartlaub.

1. e2—e4, e7—e5. 2. Sg1—f3, Sb8—c6. 3. Lf1—c4, Lf8—c5. 4. 0—0, d7—d6. 5. h2—h3, h7—h5.

Schwarz hat mit scharfem Blick die schwache Seite seines Gegners entdeckt: Ueberängstlichkeit; deshalb wählt er einen entsprechenden Aufbau. Psychologie gehört eben auch zum Schach!

6. Sf3—h2? Sg8—f6. 7. d2—d3, Lc8—g4! 8. h3×g4, h5×g4. 9. Sh2×g4, Sf6—h5!

Mit Behagen hat Weiß den fetten Bissen in Gestalt eines feindlichen Läufers verzehrt — aber anscheinend war er schwer verdaulich, denn er verschluckt sich tödlich daran!

10. Lc1—e3, Dd8—h4! 11. Le3×c5? Dh4—h1+! 12. Kg1×h1, Sh5—g3++. 13. Kh1—g1, Th8—h1#.

## Mannheim gegen Ludwigshafen

Letzten Sonntag (den 18. 2.) trafen sich der Mannheimer Schachklub und die Schachvereinigung Ludwigshafen zu einem Wettkampf an 52 Brettern in Ludwigshafen. Das letzte Zesammentreffen hatte Ludwigshafen mit 22:18 zu seinen Gunsten entschieden; es hieß also für Mannheim diesmal die Scharte auswetzen. Die Revanche ist geglückt, und zwar konnte Mannheim mit 31:21 einen überlegenen Sieg verbuchen. Einzelheiten zeigt die Tabelle:

| Mannheim: | | | Ludwigshafen: |
|---|---|---|---|
| Brett 1: | W. Lauterbach | 1 — 0 | G. Heinrich |
| Brett 2: | B. Müller | 1 — 0 | Zimmermann |
| Brett 3: | Fleißner | 1 — 0 | Eser |
| Brett 4: | Dr. Meyer | 0,5 — 0,5 | Moster |
| Brett 5: | Dr. Schandalik | 0 — 1 | Glas |
| Brett 6: | Dr. Staehle | 0 — 1 | Schraff |
| Brett 7: | Gayer | 0,5 — 0,5 | O. Schwind |
| Brett 8: | Milewski | 1 — 0 | Windecker |
| Brett 9: | Knörzer | 0,5 — 0,5 | Lotl |
| Brett 10: | W. Kohlmüller | 1 — 0 | Helfrich |

An Brett 1—10 siegte somit Mannheim mit 6,5:3,5. Brett 11—20 sah Mannheim mit 6:4 in Führung, Brett 21—30 brachte Ludwigshafen mit 7:3 an sich, an Brett 31—40 kehrte Mannheim den Spieß mit 7:3 zu seinen Gunsten um, und Brett 41—52 stellte mit 3,5:3,5 den Mannheimer Sieg sicher.

## Problemschach

Heute legen wir zunächst den schon in der letzten Nummer angekündigten schwerkalibrigen Dreizüger von Pradignat zum Lösen vor:

Problem Nr. 52.
E. Pradignat.

13 + 10 = 23.
Matt in 3 Zügen.

Außerdem erlauben wir uns, wieder einmal eine eigene Arbeit zu bringen, die wir dem Andenken eines kürzlich unerwartet rasch verstorbenen lieben Vereinskameraden widmen.

Problem Nr. 53.
W. Lauterbach, Mannheim
Dem Andenken an H. Schott † gewidmet.
Urdruck.

8 + 5 = 13.
Matt in 3 Zügen.

Den Beschluß macht ein anderer Urdruck eines unseren Lösern ja schon bekannten Mannheimer Komponisten:

Problem Nr. 54.
Willy May, Mannheim
Urdruck.

9 + 10 = 19.
Matt in 2 Zügen.

Alle drei Probleme zählen zum Lösungsturnier des Mannheimer Schachklubs.

Das Lösungsturnier, bei dem die besonders gekennzeichneten Aufgaben der NMZ, des HB und MT zu lösen sind, hat eine sehr starke Beteiligung aufzuweisen. Nahezu 60 Teilnehmer kämpfen in zwei Gruppen um den Endsieg. Der Stand Ende Januar in Gruppe B: Guth, Eißnert, Staab, Blümmel, Milewski, Mantel, Gemming und Dees je die Höchstpunktzahl 16, Dr. Meyer, Waldenberger, Laux und Ibach (a. K.) je 14 Punkte usw. In Gruppe A, woselbst nur Zweizüger zu bewältigen sind, liegt das Feld noch ziemlich geschlossen beisammen. Hier werden wir die Tabelle Ende dieses Monats bringen, wenn sich eine Spitzengruppe gebildet hat.

Außerhalb des Lösungsturniers erhielten wir Lösungseinsendungen von den Herren: Velt, Mannheimer und Oehlschläger.

## Lösungsbesprechung

**Problem Nr. 45** (Dr. A. Kraemer, Kockelkorn-Gedenkturnier 1921. I. Preis!):

1. Dc1! Die Entfesselung der schwarzen Dame und das Heraufbeschwören der Schachgefahr machen das Stück zu einem Meisterwerk.

**Problem Nr. 46** (Dr. A. Kraemer, „Sammler" 1924):

Zugwechsel! 1. Sa1! Die teuflische Verführung 1. Sd4? scheitert nur an Le1!, da nun das Matt durch Lb2 unmöglich ist. Verschiedene Löser fingen sich, wie zu erwarten, in dieser Falle.

**Problem Nr. 47** (G. Schories):

Ein neudeutsches Meisterwerk, das die Komponenten der Logik und Zweckreinheit mit vollendeter Oekonomie verbindet.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Lh1! f5. | 2. Da8 Kb2. | | 3. Dg2#. |
| . . . . | . . | . . . . b2. | 3. Ld5#. |
| 1. . . Kb2. | 2. Dh7 f5. | | 3. Dh2#. |
| . . . . | . . | . . . . Sc4, Ka2. | 3. Dh1#. |

Der Schlüsselzug ergibt sich als logische Folge aus der Erkenntnis, daß der Dame der Weg nach g2 „gebahnt" und die Schräge b1—h7 geöffnet werden muß.

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

# Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

## Offene Stellen

**Generalvertreter Bezirksvertreter und Werbebeamte**
von seit 65 Jahren bestehender
**Krankenkasse**
gegen bes. hohe u. feste Bezüge gesucht. Es werden nur Fachleute berücksichtigt, die Resultatnachweise vorlegen können und an ein gewissenhaftes u. ehrliches Arbeiten gewöhnt sind. 1882
Bewerbungen mit kurzer Angabe der letzten Erfolgstätigkeit sind unt. J P 114 an die Geschst. d. Bl. zu richt.

Wir errichten auch im hortigen Bezirk eine Geschäftsstelle und suchen zur selbständigen
**Leitung**
derselben gewandten, zuverlässigen Herrn, der in jahrelanger Zusammenarbeit mit uns einen Gebrauchsartikel (Weltschlager, D. R. P.) systematisch aufbauen kann. Besonders Vorkenntn. nicht nötig. Innendienst! Zielbewußte Herren, denen es um eine Dauerexistenz zu tun ist und welche über 1500 bis 2000 M Eigenkapital verfügen, wollen ausführl. Zuschriften einreichen unt. O S 1084 an die Geschäftsst. d. Bl. B140

Bei Bäckereien, Konditoreien, Speiseeis-Herstellern nachweisbar eingeführter
**Fachvertreter bezw. Vorführungs-Konditor**
zum Vertrieb von Fachspezialitäten, wie: Fachmixer, Cremepulver, Würzen, Gelees, Speiseeis-Halbfertigerzeugnissen
**von sehr leistungsfähiger Fabrik**
für den dortigen Bezirk gesucht. VIII
Firmen, eventl. Dauerstellung und Provision werden geboten.
Ausführliche Bewerbung nebst Lichtbild unter Ka 689 bef. Heinr. Eisler, Hamburg 3.

**Geschäftsstellenleiter**
für unsere Verwaltungsgeschäftsstelle
**Mannheim**
**(Rheinpfalz und Baden)**
mit bedeutendem Bestande gesucht. V197
Bewerber, die das Gebiet durchaus kennen, auf einen lückenlosen Werdegang im Fache und auf bedeutsame Erfolge in der Klein- und Großlebensversicherung hinweisen können, wollen sich melden unter „Organisator" M. N. 18677 an d. Geschäftst. d. Bl. Verschwiegenheit zugesichert.

Altangesehene Versicherungs-Gesellschaft
die alle Branchen führt, sucht für Mannheim und Umgegend
**rührige Vertreter**
Nichtfachleute werden eingearbeitet. Bei Eignung Festanstellung. Angebote unter G V 120 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1721

Ich suche
**tüchtigen Vertreter (In)**
zum Verkauf mein. bekannt. Teppiche, Porzellane, Bestecke (nur Markenware) direkt an Private zu günst. Zahlungsbedingung.
Ich biete V20 hohe Verdienstmöglichkeit für strebsame Person mit guten Umgangsformen
Carl Breidenbach, vorm. von Wrensky & Co., Köln 9.

**Reisevertreter**
bei der Kundschaft bestens eingeführt, von leistungsfähiger Fabrik für Steppdecken, Tischdecken, Meterwarenbetten, Auflagematr., Matratzenschoner usw. für sofort gesucht. Angebote unter L C 1599 an die Geschäftsst. d. Bl. 1599

Wir suchen für die Bezirke Hessen und Pfalz gut eingeführten
**Reise-Vertreter**
für unser Artikel Bettwäsche in erstklassiger Verarbeitung. Herren, die mit den in Frage kommenden Geschäften arbeiten, bitten wir um ausführl. Bewerbung mit Lichtbild u. Angabe über bisherige Tätigkeit unter J X 109 an die Geschäftsstelle d. Bl. B126

**Damenschneider oder Schneiderin,**
perfekt im Zuschneiden, für eine Fabrik nach Weinheim
**gesucht.**
Angebote mit näheren Angaben und Gehaltsanspr. unter H O 188 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1902

**Radio Vertreter u. Werber**
gesucht. Kurze Angeb., die nur Name, Alter, Anschrift, aber keine Besprechungen sowie keine Einlagen enthalten sollen, sind unter [illegible] dieses Blattes [illegible]

**Bäckermeisterstochter**
aus der Pfalz, fleißig. Mädchen mit gut. Umgangsform., welches mied, in ein Geschäft einheiraten wird, sucht Stellung, um sich im Ladengeschäft, möglichst mit Konditorei, zu vervollkommnen. Es wird mehr Wert auf gute Behandlung als auf Bezahlung gelegt. Gefl. Zuschriften erbeten unter J A 200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1902

Fräulein, 29 Jahre, strebsam, solide, sucht Vertrauensstellung als
**Alleinmädchen oder Stütze**
gutem, gepflegt. Haushalt. Angebote u. Gehaltsang. unt. O X 70 an die Geschäftsst. d. Bl. *3000

Tüchtiger B987
**Geschäftsmann sucht Vertrauensstellg.**
Gefl. Zuschr. u. M F 9 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

**Reparatur- und Betriebsschlosser sucht Stellung**
als solcher. Gefl. Zuschr. u. M G Nr. 19 an die Geschäftsstelle d. Blattes. B988

**Stenotypistin Kontoristin**
Meisterin ihres Faches, über 200 Silben, *3000
**sucht Wirkungskreis.**
In einer Aufnahme-Prüfung gerne bereit. — Zuschriften unter O H 61 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kleinst. gebild.
**Dame**
tüchtig energ., mut., g. Sprachkenntn. im Haush. sucht passender Stellg. Angebote u. N M 40 an die Geschäft. *3007

**Mädchen**
20 J., in allen Hausarbeiten bewandert, sucht Stellung in gut. Hause. Ang. unt. P X 11 an die Gesch. *3040

Suche f. 20jähr., kinderl. Tochter, ev., die Haush., Koch- und Nähkenntnisse besitzt, Stelle als *3058
**Haustochter**
tel. ob. spät. in gut. Hause. Angebote u. J S 117 an die Gesch.

**Fräulein**
sucht Stelle gleich welch. Art, 1940. Bürofräulein, ev. auch Lehrmädch. Kasse, — Angeb. u. O B 70 an die Gesch. *3009

Kleinst. bestehende
**Frau**
36 J. alt, sucht Monatsstelle, mögl. Büro od. Laden zu reinig. Angeb. u. O N 96 an d. Geschäftsstelle. *3045

**Fräulein**
geschickt, perf. in selbständ. Arbeit, sucht Stelle. Angebote unter Q E 18 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *3050

**Verkäufe**

**Zigarren-Spezialgeschäft**
in Heidelberg, in bester Verkehrslage, seit 1906 bestehend, zu verk. Anfr. unter H P 16 919 Anzeigen-Hensbach, Heidelberg. B148

Ganz erstklassiger, fast neuer
**Zimmer-Teppich**
ca. 2,5×3,5, billig abzug. D 1, 1, gegenüber Café Theaner. *3023

**Zigarren-Geschäft**
im Zentrum der Stadt zu verk. Näheres in der Gesch. *3038

Eisen gut erh., transportf. *3019
**Kühlraum**
preiswert abzugeb. Anzusehen bei 999, Seckenheimer Str. 75.

**Motorrad**
Sportmodell, mit Licht und Horn, Orgin. engl. Jap. in best. Zustand zu verkaut. *3000 Bgm.-Fuchs-Str. Nr. 62, parterre.

**4PS. Gasherd**
zu verkf. Rosengartenstr. 18, 1. St. *3028

Einige wenig gebrauchte *3020
**Eisschränke**
preis. l. Metzgerei u. sonst. gewerbliche Betriebe, preiswert abzugeben. Anzusehen 2 Uhr, Seckenheimer Str. 75.

Schreibmaschinen KLEIN-CONTINENTAL
J. BUCHER
MANNHEIM

**CONTI-Schreibmaschine**
sehr, in tadell. Zust., neuen Kasse billig zu verkauf. Anf. u. H V 100 an die Gesch. 1790

Gebr., gut erh. **Kinderfahrrad** zu verk. Pr. 12.- Weldhof, Bachstraße 14, III, Zimmermann. 1925

**Cello**
aus Orchest.-Instrument, bill. zu verk. S 6, 42, III b. Weidner. *3037

## Kaufgesuche

**Faltboot**
Zweisitz., leichtes gebraucht, gegen sofort. Kasse zu kaufen gesucht. — Angebote unter O C 96 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *3023

Kleines *4037
**Harmonium**
gegen Kasse zu kaufen gesucht. — Angeb. m. Prs. u. Aufr. u. J X Nr. 122 an die Geschäftsstelle.

**Bücherschrank**
1,50 3,00 Mtr. oder kompl. Herrenzimm. auch gebr., zu kauf. gesucht. Angeb. unter J O 107 an die Geschäftsst.

**Orient-Teppich**
Läufer, 2½×3½, aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter J M 111 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1601

**Bett-Couch**
neuwertig, zu kaufen gesucht. — Angebote unter P K 98 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4011

**Antiker Kronleuchter**
oder massive Kopie, evtl. a. kaufen gesucht. Ang. unter P Z 19 an d. Geschäftsstelle dieses Bl. *4047

**Koffer-Grammophon**
Zeit od. Zeitplan gefr., zu kaufen gesucht. — Preisangeb. u. Q X 20 an d. Geschäftsstelle. *4070

Ganz erh. **Kinderwagen** zu k. ges. Angeb. u. P D 82 an die Gesch. *3095

Alte *4000
**Herden u. Oefen**
cr. auch defekt, zu kauf. gesucht. Anfr. u. Q J 22 an die Gesch.

## Heiraten

*Einsame Menschen* — die den Wunsch zur Ehe haben, wenden sich an
**Die zeitgemäße Eheanbahnung!**
Mannheim, Sch. Lenzstr. 15, Tel. 428 28

Kaufmann in sch. Stellung, 30 J., kath., Mk. 10 000.— Verm., sucht hübsches jüngeres Mädel zwecks
**Heirat!**
kennen zu lern. Verm. erwünscht. Ausf. Zuschriften unter O W 171 an die Geschäftsst. d. Bl. *3073

**Einwandfreies Selbstinserat!**
Zu bestder Ehe wünscht nette 30j. Beamtentochter, kathol., 1,66 groß, ein kath., charakterfestes Beamten mit Herzensbildung. Komol. Ausseher u. einige Mitte der vorhand. Vermögen, nicht erw. Aufrichtige Zuschriften unter H Y 108 an die Geschäftsstelle d. Bl. *3085

Suche für Verwandte, 30 Jahre alt, gute Erscheinung, kath., Aufseher vorhanden, passenden
**Lebensgefährten**
in sicherer Stellung. Da Interesse vorhanden, ist auch Einheirat in ein Geschäft angenehm. Zuschriften erb. unt. P V 8 a. Gesch. *3099

**Heirat**
Bel., ant. 40, ev., Gesch.-Inh., tadell. Vergangenh. u. vermög., will sich verheiraten. (Auch Beamt. od. Angest.) Zuschr. unter O K 49 an die Geschäftsstelle dieses Bl. *3040

**Detektiv-Auskunftei „Hansa"**, Rob. Wörner, P 1, 5a Breite Str., am Paradepl. 1888

Versand
**Heiraten**
durch die älteste Ehevermittl. am Platze. *3025
Thomas, P 1, 7a

**Zögern Sie nicht**
länger, wenn Sie an Ostern Ihre Verlobung feiern wollen. Setzen Sie sich sofort unverb. u. vertrauensvoll mit dem vornehmen u. ältesten Ehanbahnungsinstit. am Platze in Verbindung.
Frau Ohmer, Ludwigshafen a/Rh., Silcherstraße Nr. 6, Ia. Finanzamt Telegr. 600 61.
1901

**Der Lebensbund**
ist die größte u. älteste ehrlich Vermittlung des Rheinlandes. Seit über 20 Jahren gute Erfolge. Beste Empfehlung zu Akademikern u. Beamten-Kreisen.
**Viele Einheiraten**
Diskretion. Verlangen Sie unsere Broschüre gegen Pfg. 1. Portokarte durch Verlag Deutscher, Mannheim 199 D 7, 11, pt. Tel.

**Eine gute Heirat**
gibt Ihrem Leben Inhalt und Schatz! Unsere beliebte Leserin berät Sie gern und macht Ihnen
**unverbindlich**
passende Vorschläge. Akademiker, Beamte, Kaufleute usw. können Ihre Bekanntschaft vermitteln. Damen und Herren aus allen Kreisen sind vertreten. Ein Besuch lohnt sich, aber auch brieflich geben wir Auskunft.
**D. E. B.**
MANNHEIM
M 3, 9a
Telephon 277 66.

**Ehen**
jeder Standes, jeder Religion, jeder Rasse durch die Fm. J. Hardt, Mannheim, O 7, 19
1. Vertreter

**Katholische EHE** anbahnung erfolgreich seit 14 Jahr. Ärzte, Beamte, Handwerker, Kaufleute, Lehrer etc., gebild. Damen aus allen Kreisen auch. Anbahnung. Diskret. Kostenl. Auskunft. Bestand-Bund 12 Mannheim, Fach 6002

**Auskünfte**
jeder Art, sowie Ermittlungen in Zivil- u. Strafsachen bei gewissenh. u. diskr.
**Detektiv-Auskunftei Argus**
O 4, 6, Tel. 22005
1938

Ich suche eine freundl. Gattin, die bereit ist, mir in jeder Weise behilflich zu sein. Ich habe studiert (Dr. rer. pol.), mache mich durch Gründung ein kleines Unternehm. selbständig machen. Alter Anfang 40. Zuschr. m. Bild (welches in allen Fällen zurückgesandt wird) unter H T 105 a. d. Gesch. *3046

Geb. Witwe, 50 J., wünscht treue Freundschaft mit älter., kultiviert. Herrn zu gemeinsam. Gedankenaustausch, gemeinsf. Spaziergängen und später
**Heirat** *3079
Zuschriften unt. N A 79 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

**Heirat.**
Beamtentochter, 25 angen. Aeußere, 28 J., kath., groß, blond, sport- u. naturliebend, m. idealen Charakter 18 J. a. Küche u. spät. Vermögen, suche charakterf. Herrn in sicher. Stellg. für dann, glückl. Ehe kennen zu lern. Wer auf wahre Herzensbild. u. nicht Haushführ. Wert legt, vertrauensvoll Zuschr. mit Bild u. H X 107 a. d. Gesch. erbt. Anonym u. Vermittlg. ausgeschl. B901

Junger Kaufmann, 24 Jahre, evangel., wünscht m. lebensfrohem Mädel (große Erbschaft) bekannt zu werden zwecks später
**Heirat**
Zuschriften unt. O B 85 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *3028

**Arzt**
mit sehr guter Prax., Akademiker, intelligent, Vollblut, 30 Jahre, pensionsberechtigt, sehr sympathisch u. häuslich, mit Vermögen u. eigenem Auto, sucht baldige glückliche **Heirat** mit gebildeter Dame b. 30 Jahre. Vermögen nicht ausschlaggebend. Auskunft lehnen. Rückporto erbeten. Diskrete dritte Ehevermittlung. S470
Richard Riebensahl, Dresden-A. 1, Nietzschestraße 19.

Sehr hübsche ia. Dame, 22 Jahre, aus best. Kreis, sommend, mit 20 Mk. 22 000.— Barvermögen u. weiteren 20 000.— ca. Erbe, eigener 7-Zim.-Wohng. gebildet und lebensfroh Sportmädel, wünscht eine passende, glückliche
**Heirat**
m. gutsituiertem Herrn. Auskunft lehnen. Rückporto erb. S470 Diskrete dritte Ehevermittlung der guten Kreise
Rich. Riebensahl Dresden-A. 1, Nietzschestraße 19

## Immobilien

**Blendsteinhaus**
Neckarstadt, gut verzinsl., mod. Wohnungen, Pr. RM 18 000.—, Anz. RM 6000.— zu verkaufen.
Immobil.-Büro Rich. Hermann, N 3, 7. 1926

In d. Nähe des
**Erlenhofes**
erstelle ich eine Reihe von
**Eigenheimen u. Kleinwohnungen**
Baubeginn Anf. März. 2 Partner können sich noch beteiligen. *4071
Entgl. Bauherren schreiben unt. Q P 28 an d. Geschäftsstelle d. Blattes erb.

**Industrieplätze**
von 1000 bis 4000 qm Größe
bebaut und unbebaut, mit Straße, Wasser- und Kanalanschluß, im Industriehafen zu vermieten od. zu verkaufen. Anfragen unt. J E 104 an die Geschäftsstelle d. Bl.

In Ludwigshafen a. Rh. gelegen
**Anwesen**
**mit Wohnhaus**
großen hellen Lager- und Büroräumen, groß. Hof, Dampfheizung, Gas, Wasser, und elektr. Betriebsstr. per sofort oder später
**zu verkaufen.**
Das Anwesen ist an zwei Straßen gelegen, befindet sich in bestem Zustande und eignet sich an jeden Geschäftsbetrieb, auch Großbäckerei, Schlosserei usw. Ausführl. Anfragen unter J Q 113 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4077

**Konsumgeschäft**
in bester Stadtlage, preiswert zu verkaufen. Hierzu notwendiges Kapital, einschl. Waren, ca. Mk. 5—6000.— B905
**Julius Wolff**
(Maler)
Prinz-Wilhelm-Straße Nr. 12, Telephon 421 12.

**Haus**
mit Kolonialwarengeschäft in gut. Lage Rheinvorstadt, b. mindestens RM 6000.— Anzahl. zu verkaufen. Julius Wolff
(Maler)
Prinz-Wilhelm-Straße 12, Telephon 421 12.

Sehr schönes
**Geschäfts-Eckhaus**
in verkehrsreich. Lage, Nähe Platzplatz, außerordentl. preiswert zu verkaufen.
Anzahl. 20000 M
Nur ernsthafte Interess. erhalten nähere Auskunft (keine Vermittlung) u. O Y 170 an d. Geschäftsstelle. 1299

**Einfamilien-Haus**
1930/31 erbaut, schöne ruhig. Lage, ausgebaut. Souterrain, 1½ Stockw., Diele, 4 Zimm., Küche, Bad, Kammern u. Nebenräume; ferner zweckmäßig, mass., fast neues
**Gebäude**
mit 3 Wohnungen, mit je 4 Zimmern u. 1 mittl. Nebenraum, 1. u. 2. Stock, mit kl. Gartenpl., in ruhig. Lage preiswert zu verkauf. Näheres unt. H Z Nr. 100 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1900

**Gesch.-Haus**
Nähe Gerichtshof, Steuerwert RM 37 000.— Pr. RM 15 000.— Anz. RM 6000.— zu verkaufen.
Immobil.-Büro Rich. Hermann, N 3, 7. 1926

Neuerb. 1917
**2-Familien-Häuser**
mit 2 u. 3 Zim. im Stock, mit Mansarden, zu verkaufen. Preis 19—25 000.— M.
**Bauplätze**
in jeder Größe. Georg Röser, R.D.M., Seckenheim, Tel. 471 53

1- oder kleines 2-Familienhaus
(3—7 Zim.) bel. von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. — Ausführl. Angeb. unter N Y 59 an die Gesch. *3026

Obstgartgrundstück
im Rheinvorort gelegen, Gartenlage (Straßenbahnnähe), m. jetzigen Bestand, 30 Obstbäumen, 14 Stachel- und Johannisbeersträuchern, sofort abzugeben. Angeb. u. L Z 3 an Gesch. *3000

Ein- oder Zweifamilienhaus
mögl. Vorhandensein von Kleinwohnung, zum Kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter L Z 4 an die Geschäftsstelle. *3001

**Wohnhäuser**
mit 2, 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen, Einbeck. gänzl. zu verkaufen. 1907
Baumann
R.D.M.
Rheinauer 3
Tel. 288 62.

Vermittlung von Wohnungen
Einbeck. Oppel, Rheinstraße.
Einfamilienhaus Neuerbau, Heidelberg, Mietpr. 180 RM, zu vermieten. Näheres Heidelberg, Schloßerstr. 4, III.
Einfamilienhaus Neuerbau, Heidelberg, Mietpr. 150 RM, zu vermieten. Näheres Heidelberg, Schloßerstr. 4, III.
Feuerbach!
im Stadtzentrum Bauplätze in all. Größen verfügbar, lediglich Einfam.-Haus 12 000 M, Doppelhaus 9—10 000 M. Friedr. Müller, R.D.M., Sonderbergs, Dossenheimer Str. 150, Tel. 218 57.

**2-Famil.-Haus**
schönste Gartenlage, 3-Zimmer-Wohnung, zu verkauf. zu vermieten. Dr. Alfred Gutjahr, R. 3, 9, D. 6, Telefon 254 26.

**In der NMZ inserieren – das bringt Gewinn!**

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

# Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

## Vermietungen

Schöne, helle und große
**Büro- und Lagerräume**
Parterre, mit Zentralheizung, für jeden Gewerbezweig geeignet, nebst 3-Zimmer-Wohnung im selben Hause, Nähe Börse, günstig zu vermieten. Büroräume auch geteilt. Anfragen an 1794
Klaus & Feik, Fernsprecher 325 82.

**A 2, 5, I. Etage**
repräsentables Büro, Schlafzimm., Nähe Amtsgericht 1790

**7 sehr schöne Büro-Räume**
(Etagenheizung) zum 1. Juli a. c. zu vermieten. Näh. Fernspr. 218 11.

Helle und helle, zentral gelegene
**Büroräume**
auch einzeln, mit Zentralheizung, sofort billig zu vermieten. Näh.: Fernsprecher Nr. 315 03. *4065

Sofort vermietbar:
1. Größere Fabrikräume, in der Stadt gelegen, mit el. Anlage, Wasser und Kraftanlage; 1840
2. Kleinere Werkstatt, part. gelegen, etwa 120 qm Fläche, mit Licht- und Kraftanlage;
3. vorzügliche gelegene Lagerräume;
4. größere Kellerräume.
Meerfeldstraße 162, Fernspr. 329 21.

Schöner, trockener, heller
**Lagerraum**
mit gruß. Keller, für jeden gewerblichen Zweck geeignet, günstig zu vermieten. Tattersl., 2 Hausberge, geräumige Halle vorhand. Eichendorffstraße, Neckarstadt. 1788
Anfragen unter Fernspr. 325 82, Klaus & Feik, Qu 7 Nr. 1.

**E 7, 28, Rheinstraße**
Parterre: Vier große Büroräume, 1 Treppe: 8-Zimmer-Wohnung sehr billig per sof. zu verm. Anfr. im Geschäft, 2. Stock rechts. 2273

Innerste Lage 1890
**Geschäfts-, (Büro-) Räume**
4 Zimmer m. Nebenraum (Zentralheizung) zu vermieten. Anfr. erb. unter J R 110 an die Geschäftsst.

**Laden**
mit od. ohne Wohnung in Lagerhaus preiswert zu vermieten. Angebote unter J O 102 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. 1808

**Weinrestaurant**
im Zentrum der Stadt gelegen, auch für Kaffee geeignet, zu verm. Angeb. unter O Z 79 a. Geschäftsst. *3058

Elektr. Kühlanlage
mit großem Keller, Rheinstraße, mit Tattersl. u. Hof, sofort zu vermieten. Näh. Fernspr. 297 93, 1118

**Heidelberger Straße**
Eingangswohnung 4. Stock
**9 Zimmer mit Zubehör**
Zentralheiz., Personenaufzug usw. zum 1. April 1934 zu vermieten. Od. Hian, P 7, 17, Tel. 269 46. *4050

Schöne preisw. 7-Zimm.-Wohnung
mit Bad, neu herg., 2 Tr., Prinz-Wilh.-Str., Nähe d. Friedr.-Pl., sof. od. später zu verm. Tel. 427 96. *4041

Schön, geräumige
**5- und 7-Zimmer-Wohnungen**
mit Bad, Mansarde und Zubehör, in schöner Lage am Friedrichsring, auch als Büro geeignet, sofort od. später preiswert zu vermieten. Angeb. unt. J D 108 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1810

Schwetzingerstraße 7, 1 Treppe: 6 bis 7 Zimmer
mit Bad, Mansarde usw., wird neu hergerichtet, sof. od. spät. preiswert zu vermieten. Näh. Kirchenstraße 12.

**Hoch-Parterre**
Q 7 Nr. 22, am Friedrichsring:
Moderne 6-Zimmer-Wohnung, Bad, Mansarde u. Zubehör, besonders für Arzt geeignet, zum 1. April zu vermieten. Näh.: Weinhandlg. Nuber, Q 7, 22, Mai Nr. 210 37. 1590

In unserem Hause Friedrich-Karl-Straße 2, 4 Treppen hoch, habe ich
**6-Zimmer-Wohnung**
mit Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Julius Fuchs, Friedrich-Karl-Straße 4, Telefon 41 701. 1770

**5- bis 6-Zim.-Wohng.**
Richard-Wagner-Straße 31, Zentralheizung, Warmwasseranlage, einzelne Bad, in allerbester Ausführung zu vermieten. Näheres im Hause od. Fernspr. 418 98. 1311

**Villenwohnung am Waldpark**
Sonnenlage, 5 Zimmer, eing. Bad, Speisekammer, Warmwasser, Garage, sofort od. zum 1. 4. zu vermieten. Meerwiesenstraße 11, Tel. 208 79. 1500

Zimmer u. Küche im Dachgeschoß (Zentralheiz.) an einz. Pers. z. 1. 4. zu vm. Feudenheim, Mendelstr. 9, II. *3001

1 od. 2 gr., sonn. freigel. Zimmer sof. zu verm. b. Bern, Seckenheimer Landstr. Nr. 8, IV. Hfs. 3271

**Schöne sonnige 3-Zimmerwohnung**
mit Bad zum 1. April zu verm. Miete 61 ℳ. Meerlachstr. 21. *3003

**LADEN**
mit 3 Zim.-Wohnung, welch. auch Zt. entsprech. Mieheraufschlag betrieben wird, zu verm.; ebenso zum 1. 3. 3-Zimm.-Wohng. m. Bad u. 1. 4. 3-Zimm.-Wohng. nebst Kabek. zu vm. A. Wernler, Jungbuschstr. 6, am Bellenring. 1589

**Laden**
mit Nebenraum, evtl. m. 2 Zim. und Küche, auch als Büro geeign., zu verm. *4040
Qu 7, 8 a, part.

**R 7, 29 (Ring)**
Schöne sonnige
**6-Zim.-Wohnung**
mit Zubehör zu vermieten. Näh. 3. St. od. Büro. 1008

A 3, 6 (Theaterplatz): 3—4 lib.
**Part.-Räume**
m. Lager zu vermieten. 1431
Näheres parterre rechts, nach 2—3.

**Zwei Räume**
f. Werkstatt od. Fabrikation, mit Elektr., auch getrennt, preiswert zu verm. *3005
Seith, G 5, 2.

Habe Seckenheimer Straße
**35 cm Raum**
Hinterhs. Welche Firma hat Interesse a. Verkaufs- oder Ausstellungsraum. Näh. unt. P T 7 an d. Gesch. *3095

Sicher, lang jährige Anwesenheit
Eichenh. gute Lage, 1 Treppe
**8 Zimmer**
und Zubeh., an 140 Mk. auf 1. April oder später zu vermieten. *4090
Näheres Rheinstraße 1, 2 Treppen l.

Bismarckstr. 2 Herrschaftliche Hochpart.-Wohnung
7 Zim. mit all. Zubeh., Zentr.-Heizg., Warmwasser, bei für Arzt od. Büro geeign., günstig z. 1. April zu vermieten. 1031
Immob.-Büro Levi & Sohn P 7, 15. Tel. 203 95/96.

1 R.-E. 18.-35.-39.
2 R.-E. 35.-40.-45.
3 R.-E. 35.-45.-52.
4 R.-E. 47.-60.-72.
5 R.-E. 72.-80.-88.
6 R.-E. 80.-88.-90.
Nähere Angebote 144, 11 Bürg.

1-Zi.-Wohng. ab 38.-
2- „ „ ab 55.-
4- „ „ ab 60.-
3-, 5-, 7-Zi.-Wohnung
aller Größen jeder Preislage
**Ludwig Feist**
Friedrichsring 36
1 Tr. hoch
Immobilien
Tel. 32161, Sprechz. 3-4 Uhr nachm.

**5-Zimmer-Wohnung**
mit Bad, Mansarde, Speisek., sehr preisw. zum 1. April zu vermieten. Näheres Collinistr. Nr. 16 3. Stock. 1595

**Wohnungen**
jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro Levi & Sohn P 7, 15. Tel. 203 95/96. — gegr. 1880 —
1419

Gg.-Gany-Str. 2, Hauptbahnhof:
**Wohnungen**
von 5 u. 6 Z. m. Bad, 2 Kim. mit Zubeh., neu hergerichtet zu vm. Näh. Restaurant, Fernspr. 435 74. 861

**Hohe Wasserturm**
Gut möbl. Hrn.-u. Schlafz. prsw. zu vm., Bad u. Tel. vorh. Lameystraße 13, 2 Tr. *4020

Gut möbl. Zim. evtl. mit Bad u. Klavierbenützung sofort. Dame od. Herrn a. p. *4000 P 3, 6/7, 2 Tr. rs. bei Bodenheimer

Sonnig, freundl. möbl. Zimm. m. 2 Bett., el. L., in gut. H., sof. zu vm. Lüftner, D 3, 4, 2 Trepp. *4031

Sch. gr., separ., möbl. Zi., mit 1 od. 2 Bett., M. Hauptst. sof. bill. z. vm. Schwetzinger Str. 60, 1 Tr. rechts. *4022

**Möbl. Zimmer**
in gut. Hause zu vermiet. *4095
L 5, 5, 2. Etage.

Gut möbl. Zimmer
Zentralh., fl. Wass., ev. Bad- und Tel.-Ben., a. ser. Dame o. Hrn. z. 1. März zu verm. 1819 P 7, 15, 2 Tr.

Schön möbliert.
**Zimmer**
an solchen Herrn oder Dame zu vermieten. *4037
**L 15, 10, 3 Tr.**

Sonn. möbl. Zi. Friedrichsfeldschaussee 51, 51, O.-Hill. zu vm., auch an Alt. Pers. m. Fam.-Anschluß, m. u. ohl. Bedien. Nähe 1. b. Gesch. *4000

Der Interessent für die *3960
**Wohnung**
in d. Uhlandstr. wird gebeten, nochmals vorzusprechen bei Holzstraße Nr. 3 1 Treppe.

## Mietgesuche

Tüchtige Wirtsleute suchen für sofort oder später *4009
**Wirtschaft**
mögl. brauereifrei, jed. nicht Bed. Ang. unt. P H 36 an die Gesch.

**6 bis 7-Zimmer-Wohnung**
Stadtinn., Paradepl., Marktplatz-Nähe, z. 1. 4. 34 gesucht. Ang. unt. M L 14 an die Geschäftsst. *3033

Mod. sonnige 4-Zimm.-Wohnung in guter Oststadtlage, 85—95 ℳ, zu miet. gesucht. Angeb. unt. O W 75 an die Geschäftsst. d. Bl. *3079

Suche
**einen Lagerplatz**
in verkehrsreich. Lage zu mieten. — Angebote unt. O A 54 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *3097

Helle geräumige
**Werkstatt**
mit Kraftanschl. in den P-, Q-, R-Quadrat. per 1. März zu mieten gesucht.
Preisang. unt. P O 2 in der Geschäftsst. d. Bl.

**3 bis 4 Zimmer**
gesucht n. allerpfl. Herrn, in ruh. Lage, auch eventl. in einer Villa, evtl. ohne Küche. Bill. Angebote unter N C 97 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

**3 oder 4-Z.-Wohnung**
mit Bad, in ruh. Haus, Lage, zum 1. März v. ruh. Mieter gesucht. — Angeb. u. Pr. Anzeiger u. P Q 4 an d. Geschäftsstelle. *3104

Kinderl. Ehepaar sucht
**2-Zimmer-Wohnung**
mit Küche, Badenbenutzung bevorzugt. Angebote mit Preis erbeten unt. O J 62 an die Geschäftsstelle d. Blatt. *3037

**2-Zim.-Wohng.**
sucht jung, kinderlosig Ehepaar zum April 1934, (Puntt. Zahl.) Angeb. erb. unt. P U 6 an die Geschäftsst. d. Blattes. *3030

Brautpaar sucht zum 1. April schöne
**2-Zim.-Wohng.**
und Küche
event. mit Bad, möbl. Neckarst.-Ost. — Angebote unter N W 50 an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. 3298

St. Bam. (2 Personen) suchen
**2- bis 3-Zim.-Wohnung**
event. mit Bad, Innenst. Preisangeb. u. N X 51 an die Geschäftsstelle. *3023

**2 Zimmer u. Küche**
im Zentr., neu gemalt. Bilig. z. 15. 3. od. 1. 4. gesucht. Ang. u. Q G 29 an die Geschäftsst. *3057

Kleinst. Frau m. Junge, sucht zum 1. 4. gr. *3000
**2-Zim.-Wohng.**
in gutem Hause. Pünktl. Miete. Angeb. u. Q M 25 an die Geschäftsstelle.

**1 Zim. u. Küche**
von jg. Ehepaar sofort od. später gesucht. *3060
Angeb. u. O P 98 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Kleinst. Beamter sucht z. 1. 4.
**1 Zim. m. Küche**
und Bad oder 1 evt. möbl. Sonn. ZIMMER
Neckarst., Dammstraße bevorzugt. Angeb. u. K V 64 an die Gesch. *3746

**2 Zim. u. Küche**
elektr. Licht, f. 2 Personen, zum 1. April zu mieten gesucht. Preis b. 35.—. Angeb. u. H K 194 an die Gesch. d. Blatt.

**2 Zim. u. Küche**
z. 1. 4. von berufstätiger Frau gesucht. — Preisangeb. u. O V 74 an d. Geschäftsstelle. *3070

**2 Zim. u. Küche**
nebst Zubeh., z. 1. 4. 34 z. günstig. Miete gesucht. Preis b. 45 Mk. Angeb. u. P F 84 an die Gesch. *3746

Berufst. Frau sucht sofort
**Zimmer u. Küche**
mit Wasser, Gas, el. Licht, für sof. Ang. u. O P 19 an d. Gesch. *3056

2 möblierte
**Einzelzimmer**
auch ineinandergehend, von Dauermieter zum 1. 3. 34 im Zentrum zu mieten gesucht.
Angebote unter E L 19 an die Gesch. *3077

**Hausbesitzer!**
Ich vermiete Wohnungen, Geschäftsräume etc. ohne Kosten.
Rechm. Schäfer, T 4a, 11. 3299

Möbl. Zimmer u. berufstät. jg. Mädchen, z. 1. 3. od. 1. 4. 34, möbl. Preisang. unter Q O 27 an die Gesch. 3308

**Teilw. möb. Zi.**
mit Pension, a. berufst. Dame z. 1. 4. 34 von gut. Hause gesucht, a. 15. 3. od. 1. 4. 34. — Angeb. m. Preis unt. N O 64 an d. Geschäftsstelle d. Bl. *3012

## Mietgesuche

**Leerer Raum**
**für Wäscherei geeignet**
etwa 50—60 qm groß, mögl. mit Kraft- und Wasseranschluß, in Mannheim oder Berazt gesucht, evtl. mit 2- bis 3-Zimmer-Wohnung. — Angebote unter O Q 60 an die Geschäftsstelle d. Bl. *3053

## Hypotheken

**Hypotheken**
für Neubauten 5%,
für Umbauten 5%,
für Altbau 5%,
für Zwischenkredite etwa 6%
**durch Josef Hornung RDM**
Bismarckstraße 1, 7. 6.

**3000.- RM.**
als 1. Hypothek auszuleihen.
Angebote unter P N 1 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *3018

**Du**
kannst nur Vorteile haben, wenn Du die
**Klein-Anzeigen**
in unserer Zeitung verfolgst!

## Tausch

**Tausch**
Wer tauscht Radio neu, egal welche Marke und Preis gegen
**Motorrad**
Angebote der Marke und Ausführ. evtl. Aufzahlung unter P J T an die Geschäftsstelle d. Blatt. *3...

## Vermischtes

Gebildete berufstätige
**Dame**
Mitte 30, sucht
**gesell. Anschluß**
Zuschriften unter O E 38 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *3001

# Aufruf
## an alle Hausfrauen!

Am Montag, 26. Februar beginnt das
**Fest der Hausfrauen unsere Weiße Woche**
Mit Recht sagen wir unsere Weiße Woche, denn unsere Veranstaltung soll und wird ein **Ereignis** werden.

**Alle Hausfrauen wissen**
**unsere Auswahl**
ist heute viel gewaltiger
**unsere Leistungsfähigkeit**
enorm gesteigert
**unsere Preiswürdigkeit**
ohne Beispiel

Eine 8-Seiten-Beilage, die Ihnen zugestellt wird sowie 22 Schaufenster treten
**den Beweis an**
**urteilen Sie selbst**
**WRONKER**
DAS DEUTSCHE EINKAUFSHAUS FÜR ALLE BEDARFSARTIKEL - MANNHEIM
**Wer kauft schafft Arbeit**

MARCHIVUM

# Deutsche Dichter in ihrem Heim

## WO SIE LEBEN UND WIE SIE SCHAFFEN

VON OTTO LOTHAR RIEMASCH

II.

### Werner Beumelburg

„Herr Beumelburg? Gartenhaus linker Eingang, zweite Etage rechts . . .“ Die Berliner Portierfrau sieht mir aus ihrem kleinen Fensterchen noch ein bißchen nach, sie kann nicht wissen, wie sehr es mich förmlich beruhigt, daß ich Werner Beumelburg nicht in diesem protzigen Vorderkasten mit Marmortreppen und Läufern usw. zu suchen brauche. Befriedigt steige ich in dem Hintergebäude — sie sind in dem älteren Berliner Gegenden alle gleich — die schmalen Stiegen hinauf und klingle auf gut Glück, denn ein Namensschild ist nicht zu entdecken. Eine lange Weile rührt sich nichts. Nun — sollte Beumelburg die Verabredung vergessen haben? . . . Bis ich heraus

habe, daß ich nicht den Klingel-, sondern einen Lichtknopf dauernd in Bewegung setze. Jetzt läutet es, schon höre ich Schritte und erlebe wieder jenes Gefühl der Spannung, das mich auf dieser ganzen Dichterreise am stärksten stets im letzten Augenblick vor meinen Besuchern überfällt. Es ist die Erwartung — welch eine Welt, was für ein Heim wird sich dir hinter diesen fremden Türen öffnen? Wie werden die Menschen sein, die alle einen berühmten Namen tragen und von deren persönlichem Leben man im Grunde so wenig weiß? Werden sie mich überraschen oder enttäuschen? Der erste Eindruck, sagt man, ist der richtige . . . Nicht immer.

Ein junger, freundlicher Mensch in einer weiß und blau gestreiften Dienerjacke läßt mich ein. „Der Herr aus Hannover?“ fragt er höflich. „Herr Beumelburg kommt in ein paar Minuten zurück. Er läßt Sie bitten, sich's bequem zu machen und sich nach Belieben umzusehen.“

Man hat Vertrauen zu dem wildfremden Gast.

Mein Blick umfaßt rasch die kleine Häuslichkeit. Der erste Eindruck: es blitzt und blinkt alles in peinlichster Ordnung und Gepflegtheit. Die freundliche Diele, das behagliche Eßzimmerchen, das anheimelnde Studio sind in moderner Einfachheit gehalten, kein Zuviel, nichts überladen, aber ungemein gemütlich in den warmen gedämpften Farben. Wie ein Schmuckkästchen. Der Blick durch die Fenster geht hinaus auf den herrlichen Bellevuepark, von dessen mächtigen Baumkronen die letzten braunen Blätter im kalten Schein der novemberlichen Nachmittagssonne langsam zu Boden schweben. Die tiefe Stille in den angenehm temperierten Räumen, die Bücher, die Bilder — alles schafft die Ruhe und Stimmung, die man einem Dichterheim wünscht. Diese kleine Gartenhauswohnung ist ein Nestchen, wo sich's prächtig arbeiten läßt.

Ich brauche nicht lange zu warten. Schon steht Werner Beumelburg im Türrahmen und streckt mir die Hand zu herzlichem Willkomm entgegen. Er ist nicht groß, aber schlank und straff. Ich erinnere mich, daß er als blutjunger Fahnenjunker in den Weltkrieg zog, und auch dem heute Fünfunddreißigjährigen hatte noch etwas davon an. Die rasche, kurze Bewegung des Soldaten, die Sicherheit und Energie des aktiven Frontoffiziers sind ihm geblieben. Das Gesicht ist ernst, aber noch sehr jung, wenn sich durch das volle schwarze Haar auch ein paar graue Fäden ziehen. Aber die kamen ihm schon, als er mit neunzehn Jahren aus der Hölle des westlichen Kriegsschauplatzes in das Trümmerfeld der Heimat zurückkehrte. Ein fertiger, reifer Mann und Mensch. Reif, fertig, in sich geschlossen — das ist Werner Beumelburg.

„Nun, ich habe Ihnen absichtlich Zeit gelassen, sich schon ein bißchen über mein Milieu zu orientieren, hoffentlich war es Ihnen nicht langweilig. Allzuviel ist es nicht, was ich Ihnen darin bieten kann.“

„Ich bin ganz im Bilde, Herr Beumelburg. Aber eins wundert mich doch, wie kann es bei einem Junggesellen so bis aufs I-Tüpfelchen akkurat und musterhaft ordentlich aussehen.“

„Vielleicht eben gerade darum!“ lacht er. „Niemand hört mich in meinem Ordnungssinn. Sehen Sie, hier auf dem Schreibtisch liegt mir schon viel zu viel herum. Nur keine Anhäufungen von unerledigten Sachen . . .“

Er legt einige Schriftstücke gewissenhaft beiseite, und ich weiß gleich, in dem Leben dieses Dichters herrscht Ordnung und regiert die Pflicht.

„Aber nun kommen Sie, wir wollen es uns gemütlich machen. Was wollen wir trinken, was wollen wir rauchen?“

„Ich nichts, Herr Beumelburg. Ich möchte nur ganz Ohr und Empfangsstation sein. Aber tun Sie selbst völlig, als ob Sie zu Hause sind“.

„Danke. Setzen wir uns hier in die Plauderecke, und dann kann es losgehen.“

Wir machen es uns bequem. Der Kontakt ist schon hergestellt. „Nun bitte, erzählen Sie mir aus Ihrem Leben, was Sie wollen und wie es Ihnen gerade einfällt, ich will so kein hochnotpeinliches Interview mit Ihnen anstellen, sondern nur etwas ganz Persönliches, Farbe, Wärme mitnehmen.“

Werner Beumelburg nickt. „Einverstanden! Aber fragen Sie getrost dazwischen, wenn Sie noch mehr wissen wollen.“

Und der Dichter erzählt: „Einmal, damit will ich anfangen, kaufte eine Berliner Dame mein Buch „Sperrfeuer um Deutschland“. Dabei erkundigte sie sich, ob es wahr sei, daß ich österreichischer Offizier gewesen wäre, den Krieg an der italienischen Front mitgemacht hätte und jetzt bei der Marine sei . . . . Sehen Sie, so entstehen Legenden. Dabei bin ich an der Mosel geboren, in Traben-Trarbach. Mein Vater war dort Pfarrer, und ich war das vierte von fünf Kindern. Mein Vater hatte eine harte Jugend und ein hartes Leben. Das machte ihn ernst, und er lachte selten. Als er vierundsechzigjährig starb, hatten ihn die Pflichten seines Berufs, die Anforderungen, die er an sich selbst für seine Familie stellte, ausgebraucht. Zwei Jahre vor seinem Tode starb mein jüngster Bruder, ein verspätetes Kriegsopfer. Meine Mutter lebt noch in Trarbach.

Ich selbst war ein schwieriges Kind, besaß eine leicht entzündbare Phantasie und den früh ausgeprägten Hang und Drang zum Schreiben. Wenn man mich überzeugte, war ich leicht zu lenken. Aber es war schwer, mich zu überzeugen, und wenn ich anderer Meinung war, blieb ich dabei. Ich lernte spielend, aber mit den Lehrern gab es Schwierigkeiten.

1916 machte ich mein Notabitur, trat als Fahnenjunker in das Pionierbataillon 30 in Koblenz-Ehrenbreitstein ein, wurde schnell ausgebildet und rückte ins Feld. Mein Schicksal wurde Verdun, das Fort Douaumont, jene furchtbare Schlacht des Jahres 1916, in die ich fast noch als Knabe hineingestoßen wurde. Aus dem Abgrund dieses Erlebens stieg dann die Arbeit „Douaumont“ und viel später — erst 1930 — der Roman „Gruppe Bosemüller“, der wohl mein tiefstes und persönlichstes Bekenntnis wurde.

1917 wurde ich Offizier. Ich blieb bei meiner alten Kompanie und nahm an fast allen großen Schlachten im Westen teil. Verwundung und Tod gingen oft genug nur haarscharf an mir vorbei. Aber als ich 1918 aus dem Felde kam, hatte weder der Tod noch das Leben mehr große Geheimnisse für mich. Gleichzeitig hatte ich das Fundament für mein späteres Wirken und Schaffen gefunden.

Dann? Ja, da habe ich erst einmal in Köln Staatswissenschaften studiert. Ein paar Jahre weiter ging ich nach Berlin und wurde durch Vermittlung des

Im Arbeitszimmer des Dichters

damaligen Reichswehrministers Dr. Geßler und des Chefs der Heeresleitung v. Seeckt Redakteur der „Deutschen Soldatenzeitung“. In dieser Zeit schrieb ich im Auftrage des Reichsarchivs den Band „Douaumont“, dann in etwa jährlicher Folge „Ypern“, „Loretto“ und „Flandern“. Auch der rheinische Novellenband „Der Strom“ entstand damals. Inzwischen war ich als Referent für Reparationsfragen zu der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ gegangen und vertauschte diese Stellung 1924 mit einem Redaktionsposten an einem Düsseldorfer Blatt. Aber schon zwei Jahre später gab ich alle festen Bindungen auf. Glückliche Umstände führten mich auf weite Reisen ins Ausland. Ich setzte mich in Capri fest — hier sehen Sie das bunte Bild von dem Häuschen, das ich dort bewohnte und in dem ich rastlos schrieb.

Zug um Zug erschien ein Werk von mir: „Sperrfeuer um Deutschland“, „Die Gruppe Bosemüller“, „Deutschland in Ketten“, „Bismarck gründet ein Reich“. Dazwischen abseits meiner eigentlichen Entwicklungslinie der Roman „Der Kuckuck und die zwölf Apostel“. Das ist die Summe einer vierjährigen Schaffensperiode. Der Erfolg war da.“

Ohne eine Spur von Pose, mit dem schlichten Ernst, der unbedingten, unaufdringlichen Wahrheitstreue des Erzählers, der Millionen von Lesern, Kameraden im Geist, an sich herangezogen hat, gibt Beumelburg mir den Querschnitt seines noch so jungen und doch so ausgefüllten Lebens. Ein klarer, intakter Mensch breitet sich darin aus, einer, der sein Schicksal und seinen Weg rechtzeitig erkannte und mit unbeugsamer Konsequenz, Pflichttreue und Energie sich darauf einstellte. Einer, der aus dem engen Ich-Gedanken früh hinauswuchs in die Kameradschaftssphäre des „Wir“ und dem die große nationale Bewegungsaktion darum von Anbeginn an etwas Selbstverständliches, Erfüllung tiefster Hoffnungen sein mußte. „Entstanden ist sie“ — das ist seine These — „eigentlich schon auf dem Blutfeld von Langemarck.“

Und damit sind wir in der Gegenwart.

„Der neue Staat hat auch Sie zu aktiver Mitarbeit gerufen. Herr Beumelburg. Vor allem, macht Ihnen Ihr Amt als Generalsekretär der Deutschen Dichter-Akademie viel Arbeit?“ (Er ist das an Lebensjahren allerjüngste Mitglied.)

„Arbeit gewiß genug, aber auch viel Freude. Neben Jobst als erstem und Blunck als zweitem Vorsitzenden fungiere ich als der eigentliche Geschäfts- und Schriftführer im Senat der Akademie. Etwas Neues soll hier in enger geistiger Gemeinschaft entstehen, etwas, was nicht nur einen pompösen Namen und illustre Mitglieder hat, sondern auch große reale Aufgaben lösen und praktische Ziele erreichen will. Viele Pläne schweben mir vor, deren Durchführung von der Notwendigkeit unserer Existenz überzeugen soll. Es ist noch zu früh, im einzelnen darüber zu reden. Viel ist erst im Werden. Im allgemeinen bestehen in der Oeffentlichkeit ziemlich unklare Vorstellungen von unserer Wirksamkeit, und auch uns selbst fehlen noch die festen und gesicherten Grundlagen, von denen aus wir an die Arbeit gehen können. Aber das ist nur eine Frage der Zeit.“

„Haben Sie nun schon wertvolle neue Talente entdeckt?“

„Auch das. Aber die Flut alles dessen, was der Akademie täglich an Büchern, an Manuskripten, an Gesuchen, Fragen und Anregungen zuströmt, ist so immens, daß man nur langsam sichten kann. Viel Spreu ist dabei. Das ist natürlich. Müde und mutlos darf man nicht werden. Mit der Pflicht wächst die Kraft. Nur die Zeit reicht oft nicht aus. Sie ahnen nicht, was man alles von mir wissen will.“

„Daher Ihre geheime Telephonnummer?“

„Ja, Notgedrungen. Sonst käme ich nicht dagegen an. Denn ich habe mich noch viel anderes zu tun, ich weiß im Augenblick gar nicht, wieviel stille Ehrenämter ich noch so nebenbei bekleide. Aber hier in Berlin sitze ich im Zentrum alles Geschehens, bin mitten unter all den Menschen, die an den Spitzen des neuen Reiches stehen. Hier in dieser Ecke geht manche Nachtstunde im lebendigen Gespräch mit den verantwortungsvollsten Persönlichkeiten hin in unablässigem Suchen nach Neuem, Großem und Bleibendem. Für mein Privatleben bleibt nur wenig Zeit. Was sich erübrigen läßt, das gehört meiner Arbeit an den „Schriften an die Nation“, deren Herausgabe ich für den Verlag Stalling in Oldenburg besorge.“

Beumelburg steht auf und führt mich zu seiner Bücherecke, in der Werke in allen Größen und Formaten die Wand ausfüllen, in Reih und Glied ausgerichtet wie Soldaten.

„Hier sind meine eigenen Arbeiten — sie erscheinen übrigens in einer Volksausgabe von sechs Bänden —, und hier sehen Sie einige von den „Schriften“, die Sie sicher zum Teil kennen werden. Die besten Köpfe des nationalen Deutschlands sind in ihnen vertreten. Sie haben der deutschen Revolution zu ihrem Teil den Boden bereiten helfen und sind, nachdem dies elementare Ereignis Wirklichkeit geworden, unverzüglich darangegangen, alle jene Fragen zu klären und zu behandeln, deren Lösung die Revolution und das neue Reich naturnotwendig in Angriff zu nehmen hatten. Gegenwartsgebunden durch die drängenden Probleme der kaotischen und kulturellen Zeitwende, verlieren diese „Schriften an die Nation“ doch niemals den Blick für den Zusammenhang mit dem Gewesenen, für die Schicksalsbedingtheit der Ereignisse und für die Tatsache, daß eine epochale Wandlung ein Vorgang von Jahrzehnten ist, dessen geistige Vorbereitung tief in die Vergangenheit zurückreicht. Sie sollen beweisen, daß freie männliche Aussprache über die Probleme unserer Zukunft fördernd und befruchtend wirkt. Alle Gebiete werden hier berührt, sie reichen von der Politik

Blick aus der Wohnung des Dichters in den Bellevue-Park in Berlin

hinüber zur Wirtschaft, Kultur, zur Kunst, zur Erziehung, Geschichte, Jugendbewegung, zur Landwirtschaft und Siedlung; die Einzelbändchen behandeln die Außenpolitik, unser christliches Kulturgut, die soziale Neugestaltung und ständischen Aufbau, die ewigen Werte deutscher Geschichte finden in ihnen die gleiche Bedeutung wie die Pflege neuer deutscher Erzähler- und Dichtkunst. Sie sehen, es ist eine Arbeit ohne Ende — unermüdlicher Dienst an der Zukunft des Deutschen Reiches.“

Ich blättere in diesem und jenem der hübsch und volkstümlich ausgestatteten Bändchen, gerate in Versuchung, mich festzulesen oder in die Gefahr, in weite Diskussionen mit Beumelburg abzuschweifen. Das ist das Schöne an ihm, er weicht keiner Frage aus, und seine Antwort ist überlegt, aber unzweideutig klar. Man weiß sofort, woran man mit ihm ist. Hier steht ein Mann zu jedem Wort, zu jedem Werk — auch zu jeder Tat, denke ich mir.

Wohl ist der Grundzug seines Wesens ernst, aber meilenweit entfernt von abweisender, schroffer Unfreundlichkeit. Wenn er einmal lacht, dann klingt das doppelt froh und jung. Sein kühler, klarer Kopf umfaßt die Weite aller Aufgaben, die man ihm stellt, die er sich selber stellt. Aber man spürt auch die Wärme eines tiefgelagerten, herzlichen Gefühls — wenn es sich lohnt. Vielleicht ist auch Beumelburg ein harter Gegner — sicher aber ein prachtvoller Kamerad. Seine Bücher sind er selbst.

„Was tun Sie am liebsten, wenn Sie nicht arbeiten?“ möchte ich noch wissen.

„Im Auto durch die Gegend, im Motorboot über's Wasser jagen. Ueberhaupt Sport, herrlich! Alles, was die Nerven spannt und auch entspannt, wo man ganz bei der Sache sein und es allein mit einer Kraft schaffen muß. Die Fliegerei — das wäre meine Leidenschaft, das Pilotenexamen machen mein Traum.“

„Und wann erscheint ein neues Buch von Ihnen?“

„Im April. Es wird eine Fortsetzung der „Gruppe Bosemüller“ sein und heißt „Das eherne Gesetz“.

„Könnten die Bühnenerfolge von Siegmund Graff z. B. Sie nicht dazu bewegen, auch ein Schauspiel, ein Drama zu schreiben?“

Er hebt ganz leicht die Schultern. „Vielleicht! Ich möchte dies und das. Etwa, politische Vorträge vor der akademischen Jugend halten — ich denke dabei so an Fichtes Reden an die deutsche Nation — aber auch hinunter nach Capri fahren in das kleine weiße Häuschen, in die helle Sonne, in die leuchtenden Farben und in die Stille . . .“

Beumelburgs Blick hängt an dem fröhlichen, lachend-bunten Bilde über der Plauderecke.

Fast bei jedem Dichter hörte ich die Sehnsucht nach der blauen Weite heraus — das Fernweh. Darin sind sie sich wohl alle ähnlich.

Die Stunden sind zu schnell davongeflogen. Ich muß eilig aufbrechen. Schade, mancherlei hätte man sich noch sagen mögen.

„Ein Wort zum Abschied Werner Beumelburg: Glauben Sie an die deutsche Zukunft und daß wir es schaffen werden?“

Ein Händedruck voll ruhiger Kraft: „Ich glaube daran!“

Dies unerschütterliche „Credo“ Beumelburgs klingt mir noch im Ohr. Gelassen, unerschütterlich wartet er auf immer neue Aufgaben. Stets bereit, seinem Befehls gewärtig, der ihn zum Sprechen, zum Handeln ruft, Frontkämpfer.

MARCHIVUM

Die Spitzenleistungen deutscher Wäschefabrikation sind aufmarschiert, um alle Wünsche zu erfüllen, die Hausfrauen für ihren Wäscheschrank haben: Wäsche und Wäschestoffe in echter Neugebauer-Qualität, also so gut und wertvoll, daß man bestimmt seine Freude daran hat. Neugebauer erfüllt bestimmt alle ihre Wäschewünsche schöner - und billiger! - als man's vielleicht selbst erwartete - jetzt in unserer großen

# Weißen Woche

vom 26. Februar bis 3. März

**Rein-Leinen** hochwertige Qualität, mit kleinen, unscheinbar. Wasserflecken, 160 cm 3.45, 84 cm Mtr. **1.75**

**Bettuch-Halbleinen** erprobte Aussteuer-Qual., aus erstklassiger, südd. Weberei . . 160 cm Mtr. **1.95**

**Bett-Damast** elegante, feinfädige Qualität, rein Naturweiß, in ausges., schön. Mustern, . . . 130 cm Mtr. **1.65**

**Aussteuer-Bettuch** schweres Hausfuch, allmählich verstärkte Mitte, bewährte Qual., 160/250 **3.00**

**Bett-Garnitur** prima südd. Linon, saub. verarb., mehrere Muster Kissen 80/80 Oberl. 150/250 **10.00**

**Taghemd** aus feinfädigem Wäschestoff mit Handstickerei und Handhohlsäumen . . . . . **1.75**

**Nachthemd** farbig, Batist, mit Klöppeleinsätzen und Puff-Ärmeln, Bleistedter Fabrikat . . . **1.75**

**Nachthemd** mit langem Arm, farbig, Batist, mit apartem, kleinkarierter Garnitur . . . **2.75**

**Taschentuch** rein Leinen mit Hohlsaum, ca. 35 cm groß, gebrauchsfertig . . . . . **22 ₰**

**Rokoko** die leichte Kreuzst.-Garnitur 130/160 gez. 3.50; Kissen gez. 85 ₰; Kaffeewärmer gezeichnet 85 ₰

**Geschirrtuch** kernige, weißfl. Halbleinen-Qual., 56/75 ges. u. geb. 45 ₰, 56/56 ges. u. geb. . . . **29 ₰**

**Geschirrtuch** bielef. Reinleinen, Aussteuer-Qualität, 58/60 ges. u. geb. 75 ₰, 58/60 ges. u. geb. . . . **60 ₰**

**Frottier-Handtuch** in feinen Pastellfarben, dichter Flor, mit apartem Rand, 55/110 ges. . . . **1.00**

**Kaffeedecke** modische Karos, herrliche Farbstellungen, Frühjahrs-Neuheit, 130/160 . . **2.50**

**Tischtuch** solide Qualität, in modernen Blumenmustern, 130/160 Serviette 50/50 pass. -.50 **1.95**

**Schlafanzug** mit langem Arm, einfarbig, Popeline, mit mod. Besatz, gut sitzend . . . **2.95**

**Prinzeßrock** aus Matt-Charmeuse, mit hochaparter Crêpesatin-Garnierung . . . . . **3.00**

**Schlüpfer** Matt-Charmeuse mit aufgestepptem Motiv, pass. zu obigem Rock . . . . **2.00**

**Taschentuch** aus feinfädigem Batist, modisch kariert, mit apartem Stickereirand . . **45 ₰**

**Kunstseid. Garnitur** waschb., entzück. Neuheit z. Sticken 130 cm ∅ 4.90, 65 cm ∅ 1.25, 37/75 oval 95 ₰

Bitte besuchen Sie auch die große Werbe-Schau deutscher Spitzen und Gardinen im 3. Stock

MODE HAUS **Neugebauer** GMBH
AN DEN PLANKEN MANNHEIM



Opel

der neue

**1,3 Liter mit Synchron-Federung**

ist da.

Zwanglose Besichtigung u. Vorführung in unseren Ausstellungsräumen

**P 6, 20**

(neben Cafasö — Enge Planken)

**Schmoll & Kalau v. Hofe** G. m. b. H.

Tel. 29235/6 / Reparaturwerk / T 6, 31/32


## Amtl. Bekanntmachungen

**Kraftfahrlinie Frankfurt — Mannheim — Heidelberg**

Das Unternehmen Reichsautobahn beabsichtigt, die Kraftfahrlinie auf der Strecke Frankfurt (M.) — Heidelberg von Teilpunkt km 66,6—68,1 + 30, auf der Strecke Mannheim — Heidelberg von Teilpunkt km 0,0—5,4 und auf der Strecke Mannheim — Frankfurt v. Teilpunkt km 2,7—4,4 — auf den Gemarkungen Ilvesheim und Mannheim gelegen — in Betrieb zu nehmen. Gemäß § 8 des Gesetzes über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen" vom 27. Juni 30 und § 22 Absatz 2 der Ersten Durchführungs-Verordnung vom 7. August 1933 (RGBl. I, S. 509 und 3221) ist die Einleitung des landespolizeilichen Prüfungsverfahrens angeordnet. Beschreibung und Pläne des Unternehmens liegen in der Zeit vom 26. Februar bis 6. März 1934 zur Einsicht im Geschäftszimmer des Unterzeichneten (L. 6, 1, 3. Stock, Zimmer 171), beim Gemeindevorsteher Seckenheim und beim Bürgermeister in Ilvesheim auf. Zur Prüfung und Begutachtung der Hauptpläne wird Termin bestimmt auf

**Mittwoch, den 7. März 1934,**

und zwar

**um 11 Uhr im Zimmer Nr. 61 des Bezirksamtsgebäudes in Mannheim, L 6, 1,**

bezüglich der Grundstücke auf Gemarkung Mannheim, und

**um 3 Uhr im Rathaus in Ilvesheim**

bezüglich der Grundstücke auf Gemarkung Ilvesheim.

Ich bringe dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß es den Beteiligten freisteht, spätestens in der Tagfahrt ihre etwaigen Einwendungen gegen das Unternehmen, gegen die ausgedehnte Enteignungslinie und gegen die an berührenden öffentlichen Anlagen und Einrichtungen beabsichtigten Änderungen vorzubringen und Anträge auf die dem Unternehmer im öffentlichen Interesse aber für pl. benachbarten Grundstücke zur Sicherung gegen Gefahren und Nachteile zu machenden Auflagen zu stellen.

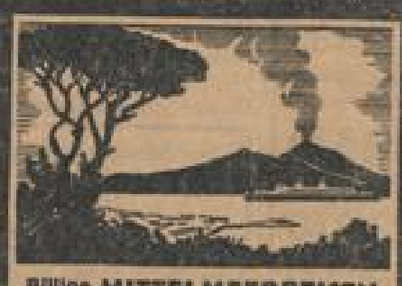
Die Umfangsgrenzen des beabsichtigten Unternehmens und der dafür erforderlichen Anlagen sind in der Natur durch Pfähle und Profile bereits ersichtlich gemacht, daß den Beteiligten erkennbar ist, welche Grundstücke und Teile derselben für das Unternehmen erforderlich werden.

Mannheim, 22. Februar 1934.

**Der Landeskommissär für die Kreise Mannheim, Heidelberg u. Mosbach.**

Dr. Scheffelmeier.

Ab 1. März wird auf der Straßenbahn Mannheim — Ludwigshafen ein 10-Pfg.-Tarif für Fahrten bis zu 2 Teilstrecken eingeführt. Die Einführung erfolgt versuchsweise auf die Dauer von 3 Monaten und soll wieder rückgängig gemacht werden, wenn nicht durch eine erhöhte Benützung wenigstens die gleichen Einnahmen erzielt werden wie mit dem bisherigen Tarif. 16

Billige **MITTELMEERREISEN**
mit dem deutschen M. S. „MONTE ROSA"
FAHRPREIS **150.—** RM einschließlich voller Verpflegung
OSTERN IM WESTLICHEN MITTELMEER
12. März ab Hamburg — 12. April in Genua
über Lissabon, Casablanca, Barcelona, Neapel (Pompeji, Capri), Palermo, Palma (Mallorca), Alicante, Villefranche (Nizza)
ÄGYPTEN, PALÄSTINA, SYRIEN
12. April ab Genua — 4. Mai in Venedig
über Palermo, Port Said (Ägypten), Haifa (Palästina), Tripolis (Syrien), Beirut (Syrien), Rhodos, Corfu, Catania
GRIECHENLAND-TÜRKEI-SÜDITALIEN
7. Mai ab Venedig — 27. Mai in Genua
über Catania, Corfu, Piräus (Athen), Katakolon (Olympia), Nauplia (Tiryns, Mykenä), Heraklion, Phaleron (Athen), Neapel, Konstantinopel, Rhodos, Catania (Aetna, Taormina), Messina, Neapel (Rom, Capri, Pompeji), Piombino
SÜDITALIEN, MAROKKO, SÜDSPANIEN
28. Mai ab Genua — 16. Juni in Hamburg
Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Vertretung Mannheim: A. Berger, Lindenhofstraße 1



**Gardinenspannerei**
Fritz Graner, L. 12, 8, Telephon Nr. 200 75.

Friedrichsring 14
Telefon 44710
Der gute Herrenschneider


**Willy und Hanns.** Hanns heißt der beste Freund von Willy Fritsch; er ist der schlaue schwarze deutsche Schäferhund. — Wie Willy zum Film kam? Eigentlich sollte er Ingenieur werden, war aber viel öfter bei Rennbahn als Statist als auf der Hochschule zu sehen, bis ihm eines Tages das erste Engagement glückte. Willy Fritsch wohnt Berlin-Dahlem, Bismarckstraße. Er ist privat genau so liebenswürdig und natürlich wie in seinen Filmen — — und zu allen seinen Kolleginnen gleich nett.

**Filmfreundin fragt, Halberstadt.** Hans Albers hat bekanntlich immer so dankbare Rollen gespielt wie jetzt. Entdeckt wurde er als — Komiker, indem er für Guido Thielscher als Ersatz einspringen mußte. Er hatte auch schon früher einmal eine Chanson, aber nicht als Schauspieler, sondern als — — Akrobat. Er mußte nämlich, wie er seine Rolle in einer Revue verlangte, jeden Abend mit Frack und Zylinder von der Theaterkuppel in ein Wasserbecken springen. Hein Albers wurde bei erraten.

**Eine Sch., Essen:** Bart und Hanns des „jungen Dragoners" sind echt! Willy Fritsch ließ sie sich extra für diesen Film wachsen. Alle Gerüchte von der Verlobung mit Lilian Harvey stimmen natürlich nicht. Das Alter von Viktor de Kowa haben Sie unter es erraten. Er wohnt Berlin W., Burggrafenstraße 5, ist nicht verheiratet. Selbstverständlich gibt de Kowa Autogramme.

**Brigitte.** Sie haben Ihre Wette gewonnen. Brigitte Helm hat auch im Theater gespielt. Sie wurde von Fritz Lang, der gerade eine Schauspielerin für die Hauptrolle seines Films „Metropolis" suchte, entdeckt und spielte mit so großem Erfolg, daß sie „über Nacht" zu einer bekannteren Schauspielerinnen wurde. Ihr neuester Film: „Gold", mit Hans Albers. Zur Zeit wohnt Brigitte Helm im Hotel Esplanade in Berlin.

**Felix S., Darmstadt.** Sie können sehr schlecht schätzen, lieber Felix. Lil Dagover ist wesentlich jünger, als Sie annehmen. — In Java, wo sie geboren wurde, lebte sie nur bis zu ihrem sechsten Jahre. Die Künstlerin hat schon mit 17 Jahren geheiratet. Zum Film kam sie auf eigenartige Weise. In einem [illegible] Übungsgebäuden Mädchen [illegible] sie auf offener Straße von einem fremden Herrn — es war der [illegible] Ingenieur Conrad Wiene — [illegible], der sie ansprach! [illegible] sie zum Film wollte. Frau [illegible] war zunächst gar — [illegible] verbat sich die [illegible] Manieren"! Nach der [illegible] hat sie den Vorschlag angenommen und ist nach [illegible] gekommen, arbeitet zu ihrem [illegible] Vergnügen. [illegible] Der Freund hat [illegible] scheint schon länger die [illegible] zu lieben als die Natur. [illegible] Wagner wie „Nadesch" [illegible] Die Künstlerin ist durch [illegible] Reichsdeutsche geworden. Sie [illegible] aus Subotica in Ungarn.

Was man nicht weiß, erfährt man im Briefkasten der „Filmwelt". Und – was die Hauptsache ist: Anfragen kosten nichts. Falls Sie die „Filmwelt" noch nicht kennen sollten, dann holen Sie sich gleich heute das neuste Heft für 30 Pfennig. Es lohnt sich! Die „Filmwelt" ist die größte deutsche Filmzeitschrift und überall erhältlich. Bestellungen in allen Buchhandlungen, Postanstalten und durch den Verlag Scherl, Berlin SW 68


## Geldverkehr

Wer leiht einem Eigenheimbauer **Mk. 300.-** geg. monatl. Rückzahlg. u. 10 % ? Durch Versicher. sichergestellt. Angebote u. P L 89 an die Geschäftsstelle. *4018

Welch. Selbstgeber leiht Beamten sofort **300 RMk.** ohne Sicherheit? Angebote unter O N 71 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.



## Beteiligungen

**Wer beteiligt** sich mit **1500-2000 M.** an bekannt. chem. Fabrik? Angebote unter P E 88 an die Geschäftsstelle d. Blattes.



## Unterricht

**Höhere Handelsschule und Private Handelsschule Schüritz**
Mannheim O, 7, 25 nächst Universum
½-, 1- u. 2jährige Lehrg. z. Vorbildung für den kaufm. Beruf
Schnellfördernde Kurse in Stenographie, Maschinenschr. Buchführung usw.
Kleine Klassen
Mäßiges Schulgeld
Bekannte Erfolge
s116

Schnell fördernd. Unterricht *8943
**Spanisch Portugisisch**
erf. Auslandsdeutscher, kaufm. Spanien u. Südamerika. Anfr. u. O M 65 an d. Geschäftsst. *8943

Gewissenhafte **Nachhilfe** erteilt bewährter Akademiker in Latein, Mathematik, Französisch u. Spanisch. Mäßige Honorar. Tullastr. 16, bei Eisenbart. 1907

**Versetzung gefährdet!** 2-3 Std. erf. Nachhilfeunterricht in Mathematik und Sprach. Angebote unter Q B 10 an die Geschäftsstelle. *8940

University of London **Englischer Akademiker** erf. erteilt Unterricht. Engl. Conversation etc. Angebote u. O L 84 an d. Geschäftsstelle. *8943

Englisch, wie es der Engländer spricht! Einzelstunden, kleine Zirkel **Five o'clock Teas** P. Bendheim, Kaiserring 8, Tel. 419 60 1044

**Handels-Hochschule Königsberg Pr.** Modernster Neubau 1933/34
Sämtliche Institute, einzig. Handwerksinstitut Deutschlands. Mensa im Gebäude. — Semesterbeginn: 1. Mai. — Vorlesungsverzeichnisse u. Prüfungsordnungen kostenlos. Gesellschaftsschloß für Deutsche westlich des polnischen Korridors. 9 75

Englisch, Franz., Ital., Spanisch 50 ₰ pro Stunde Gernorz, Erlaubnis Ang. u. P W 10 an die Gesch. *8949

**Hollandsch** Spreken en schrijven binnen de 6 weken. Die 7 Ang. u. O L 74 an die Geschäftsst. *8948



## Automarkt

Die **Qualitäts-Anodenbatterie** „LK" bei allen Fachgeschäften „Lorenz" Mannheim, Tattersallstraße 8, Fernsprecher 42663

**AUTOFAHRER!**
kauft das **ringfreie Autobenzin:** direkte Einfuhr an den Verbraucher
Prima Qualitätsbenzin **32** Pfg. pro Liter
Benzin-Benzol-Gemisch **36** Pfg. pro Liter
Stadt-Garage, H 7, 30 Georg H. Lichi

OPEL
**Wagen Steinberg & Meyer**
Opel-Großhändler
O 7, 5 Fernsprecher 27230

**Cabriolet** oder Limousine neuer, bis 12 Steuer-PS gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. u. D 172 a. D. Schürmann, Anz.-Mittl., Düsseldorf. 8135

4-Sitz. Coupé-Limous., dkbrig. Bauj. 30, 6-Sitz. Chevrol.-Limous., dkbrig. Bauj. 29, billigst geg. bar zu vk. Zu erfr. u. K Y 67 an d. Gesch. od. Tel.-Nr. 28416. *8707

5- und 6sitzer B 81 **Eichert-Lastenanhänger** sowie Sattelschleppanhänger und Kipper lief. ab Lager, auch gebr. Alfons Menß, Frankfurt a. M., Kn d. Singmeister 3, Ruf 548 66.



## Geldverkehr

**Darlehen** [illegible] Bürg., billig bei Fibel [illegible] Ges.-Mg. Schwarz, [illegible] Tiere Eliguriße. 14. [illegible] Schwarz, Heraus 329 69. [illegible] gesucht. 8135

**Beamten-Darlehen** [illegible] Nachzahlung, ohne Bürg. [illegible] Immobil., Gärtner- [illegible] Nr. 16. 928

Für Neu-, Um- u. Erweiterungsbau **10 000.-** sofort greifbar bei Ueberw. v. **Bausparvertrag** Eilanfragen unter Q C 16 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6386

5 Mio. Spar- u. Bau-Verein **Anteile zu verkaufen.** Angeb. u. M L Nr. 89 an die Geschäftsst. 807

**Barkredite** bilig, langfristig Haka-Kred.-Bank unter Reichsaufsicht. Vertreter: **Kaiserring 24,** parterre. 8076

**Geschäfts-Darlehen RM. 3000.-** [illegible] Zeitgeber evtl. unter Beteiligung gesucht. Zuschr. unt. P Y Nr. 12 an die Geschäftsst. *8046



**MANNHEIM**
**IN SAGE UND GESCHICHTE**
Volkstümliche Erzählungen
von Gustav Wiederkehr †
330 Seiten stark mit zahlreichen Illustrationen
Ganzleinen . . . . RM 6.50
Halbleinen . . . . „ 6.25
Broschiert . . . . . „ 5.—
Zu beziehen durch die Buchhandlungen:
G. Alatter, O 4, 3
Karl Alettee, H 3, 13a
A. Bender's Buchhandlung, O 3, 14
Karl Bötger's Buchhandlung, S 2, 1
Bruckhoff & Schwalbe, C 1, 9
Karl Epp, Schwetzingerstraße 2
Jul. Hermann's Buchhandlung, B 1, 1
Herter's Buchhandlung, O 3, 10
Jugendwerk Mannheim G. m. b. H. A 4, 6 und N 1, 5a
Tobias Löffler, H 1, Bogen 36-45
F. Nemnich, H 3, 7-9
Gustav Schneider, E 2, 16
Chr. Stilb Nachf., Q 3, 10
Stein's Sortimentsbuchhandlung Friedrichsplatz 10
Dr. Curt Tillmann, P 7, 24a
Norbert Wohlgemuth, S 1, 1
Franz Zimmermann, G 3, 1
oder direkt vom Verlag
**Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung**


MARCHIVUM

**National-Theater Mannheim**

Sonntag, den 25. Februar 1934
Vorstellung Nr. 221
Miete E Nr. 19 — Sondermiete E Nr. 9

**Fidelio**

Oper von Beethoven
Musikalische Leitung: Philipp Wolf
Regie: Richard Hein
Anf. 19.30 Uhr — Ende geg. 22.15 Uhr
Mitwirkende:
Christian Köhler — Wilhelm Triebold
Erich Hallstroem — Magda Madeira
Heinrich Hölzlin — Gusta Heikes
Fritz Barding — Eugen Fröhlich
Hugo Voisin

Morgen: Der Münstersprung
Anfang 19.30 Uhr

**Apollo-Theater**

Nur noch morgen Sonntag
2. Sensations-Gastspiel
Jetzt Geht's Los!
Blitzendes Varieté-Programm mit Gebrüder Wortel-Prisoner
3 Cortelas usw.
Sonntag zwei Vorstellungen 4 und 8½ Uhr

**SIEBERT**
Der Schneider
H 7, 14 — Fernspr. 25277

**Kompl. Schlafzimmer**
von Mk 230 bis Mk 800
Kompl. Speisezimmer v. Mk 400, Herrenzim. von Mk 450 an, auch einzelne Stücke.
Wilhelm Lechner jr. Schreinermeister
Lutherstrasse — Telefon 21
10% Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

**Fahrradständer**
für alle Reihen, Garagen- und Weißblechbauten oder Art Stahlbeton und Fenster.
E. Vogel
Bahlbach-West
Postfach 66.

**Honig**
garant. reiner Bienenblüten-Honig 9 Pfd. netto . . . . . Mk. 10.20
garantiert reiner deutscher Honig 9 Pfd. netto . . . . . Mk. 12.60
geräucherter Schwarzwälder Speck 5 Pfd. netto . . . . . Mk. 7.50
9 Pfd. „ . . . . . „ 13.50
alles frei Nachnahme. Garant. Zurücknahme
Fr. H. Wiehl, St. Georgen Schwarzwald L. 14

# Weisse-Woche

Diese große Verkaufs-Veranstaltung, die seit Wochen vorbereitet wird, bietet eine einzigartige Gelegenheit, notwendige Ergänzungen, Auffüllungen und Neuanschaffungen in Wäsche, Aussteuerwaren und Betten vorzunehmen. Sie ist der Augenblick der Bedarfsdeckung für Brautleute, junge Hausfrauen, Hotelbedarf etc.
Die Preise, die Qualitäten und die Auswahl entsprechen der hohen Leistungsfähigkeit des großen Spezialhauses für Betten und Aussteuern
Sehen Sie sich unsre Fenster an, die Ihnen einen kleinen Einblick geben. Hier einige Preise:

## Bettwäsche

Kissenbezüge glatt, kräftige Stoffe -.75 58 ₰
Kissenbezüge festoniert, teils Dreizack-, teils Rosenbogen . . . . . 1.25 1.05 80 ₰
Kissenbezüge mit Stickereimotiv oder mit Einsatz . . . . . 1.60 1.35 88 ₰
Bettücher kräftiges Haustuch, 150×225, mit Hohlsaum . . . . . 1.85
Bettücher m. verstärkter Mitte mit Hohlsaum bzw. Quel. 150×240 3.10 150×225 2.25
Bettücher Halbleinen m. verstärkt. Mitte, erprobte Qualität, 150×250 4.35 150×225 3.30
Damastbezüge 130×180, gestreift 3.50 2.75
Damastbezüge geblumt, teils hochelegante, reine Mako-qual. 6.50 5.75 4.95 4.50 3.60
Paradekissen mit Klöppeleinsatz und Spitze, 4seitig . . . . . 2.60 1.80 1.60 1.10
Paradekissen mit Stickerei-Einsatz und Stickerei-Volant, teils Fältchen teils Hohlsaum-Garnierung . . . 3.75 2.95 2.50 1.75
Oberbettücher kräftig, Kretonne- oder Linonqual., teils Feston, teils hübsche Garnierung, 150×250 . 5.50 4.50 3.80 2.95
Biber-Oberbettücher ausgebleicht, weiß od. indanthrenfarb., gebogt, 150×250 mit Zierstich 3.75 . . . . . 1.4. ×220 2.20

Bettgarnitur aus kräftigem Linon
Kissen 4seitig, mit gezogenen Hohlsäumen und hübsch bestickt . . . . . 1.25
Oberbettuch dazu passend . . . . . 2.95

Bettgarnitur
Paradekissen 4seitig, mit Klöppel-Einsatz, Fältchen, Klöppelspitze mit Stickvolant 1.95
Oberbettuch dazu passend . . . . . 4.50
Kinderwagen-Kissenbezüge 60×40, festoniert oder mit Einsatz . . -.95 -.65 35 ₰

## Leibwäsche

Trägerhemd mit Klöppeleinsatz u. Tupfenstickerei -.98 58 ₰
Damen-Nachthemden teils weiß, teils farb. Batist, hübsch garniert 2.50 1.75 1.25 95 ₰
Achselschlußhemden Croisé mit Stickerei . . . 2.25 1.65 1.25
Frauenhemden Croisé m. Arm 3.20 2.65 1.65
Nachthemden Croisé mit Stickerei oder hübsch garniert 4.20 3.40 2.75 2.20
Sämtliche Artikel sind in extra weit vorrätig

## Trikot- u. Charmeuse-Wäsche

Trägerhemd weiß oder farbig, echt Mako . . . . . 1.20 -.75 50 ₰
Unterzieh-Hosen echt Mako . . 1.— 65 ₰
Hemdhosen echt Mako, Knapform 1.45 1.15
Damenhemd Achselschl. echt Mako 1.50 1.25

Trägerhemden Charmeuse mit eleg. Spitzen-Motiv . . . . . 1.95
Schlüpfer dazu passend . . . . . 2.25
Prinzeßrock dazu passend . . . . 2.75

Prinzeßrock Kunstseide m. schönem Motiv 1.50
Prinzeßrock Charmeuse, a. Taille, reicht lang, m. eleganten Motiven . 3.40 2.95 1.95
Nachthemden Kunstseid.-Crêpe entzück. Form, m. reich. Spitzen-Garnierung 3.95

## Frottier-Wäsche

Frottierhandtücher . . . . . -.60 -.45 22 ₰
F.-Handtücher extra groß 55×110 -.98 70 ₰
Wasch-Handschuhe und -Lappen -.12 9 ₰

## Tischwäsche

Damast-Tischtuch 130/160 3.75 2.50 1.95
Tischtuch Halbleinen 130×160 hübsche Blumenmuster 4.50 3.20 2.45
Tischtuch elegante, reinleinene Qualität, Flachsgarn 130×160 . . 4.95
Tischtuch 130×225 passend . . . . 6.75
Servietten 60×60 passend . . . 90 ₰

## Weiße Stückwaren

Hemdentuch 80 cm brt. -.65 -.45 -.39 25 ₰
Makotuch weiß . . . . . -.65 -.53 38 ₰
Streifendamast 130 cm . . 1.15 -.80 68 ₰
Damast indanthrenfarbig gestreift 130 cm . . . . . 1.50 -.90 85 ₰
Rein Mako-Damast herrliche moderne Blumenmuster . 2.05 1.75 1.45 1.25 1.15
Haustuch für Bettücher . . . . . 1.15 -.98 -.85 -.75 68 ₰
Haustuch für Bettücher mit allmählich verstärkter Mitte unsere bekannten Standard-Qualitäten . . . . . 1.30 1.10 90 ₰
Ein großer Posten
Bettuch-Nessel 154 cm brt . -.85 -.60 50 ₰
Ein großer Posten
Bettuch-Biber ca 140 cm, ungebleicht 75 ₰
ca. 150 cm ungebl. 1.35 1.15 -.95 85 ₰
ca. 150 cm gebleicht 1.45 1.25 1.15 95 ₰
Windelbiber gebleicht 75 cm —40 ungebleicht 75 cm . . . . . 32 ₰
Handtuch-Stoffe in großem Sortiment . . . . . -.54 -.39 -.29 20 ₰

## Bettbarchent

80 cm, garantiert echtrot u. federdicht . . . . . 1.55 1.25 1.15 -.98 90 ₰
130 cm, garantiert echtrot u. federdicht . . . . . 2.20 1.75 1.60 1.30
80 cm indanthrenfarbig 1.60 1.40 1.25 1.10
130 cm blau, gold, grün etc. 2.50 2.25 1.95 1.75
160 cm garantiert echtrot u. federdicht 2.65 1.95

## Bettfedern und Daunen

Besonders gesenkte Preise während der Weißen Woche

Große Bettfedern-Spezial-Ausstellung in Original-Federn-Stücken in H 1, 2 an der Breiten Straße

Unsere große Leistung:
Eine Partie Ia Gänsehalbdaunen weiß, hervorragend füllkräftig . . . . Pfund 4.00
Eine Partie weiße Gänsefedern Pfund 2.00
Graue Federn . . . . . Pfund 45 ₰
Ia Entenhalbdaunen, grau, besonders geeignet für Deckbetten . . Pfund 1.75
Weiße Gänsehalbdaunen, unsere altbewährten Sorten Pfd. 6.50 5.85 5.10 4.00
Graue Daunen . . . Pfund 10.80 8.10 6.20
Weiße Daunen . . . . . Pfund 12.60 10.50
Weiße fedrige Daunen . . . . Pfund 7.90

## Bettstellen und Matratzen

Metallbettstelle, weiß lackiert volle Größe 80×190, Ia Fabrikat . . . . . 10.50
Metallbettstelle, weiß lackiert, 33 mm Rohr, mit Fußbrett 90×190 . . . . . 16.75
Seegras-Matratzen 90×190 dreiteilig mit Keil 14.00
Woll-Matratzen 90×190 dreiteilig mit Keil 17.50
Kapok-Matratzen 90×190 dreiteilig mit Keil 33.50
aus unserer eigenen Tischler-Werkstätte
Kinderbettstellen aus Holz Ia weiß lackiert 70×140 . . . . . 19.50
Rollbettchen, weiß lackiert . . . . . 15.00

## Handtücher, Gläsertüch.

Damasthandtüch., halbl. 85 70 49 ₰
Reinleinen . . 1.20 81 ₰
Gerstenkornhandt. -.50 -.32 30 ₰
Gläsertücher, r. Leinen 50×60 25 ₰
Gläsertücher -.45 -.35 -.25 9 ₰

## Erstlings-Wäsche

Hemdchen . . . . -.45 -.35 27 ₰
Jäckchen . . . -.68 -.50 -.35 25 ₰
Mullwindeln . -.41 -.32 -.25 16 ₰
Wickelleppiche . 1.20 -.80 68 ₰

## Taschentücher

Kindertaschentüch. m. Hohlsaum 5 ₰
Knabentaschent. m. gest. Kante 13 ₰
Damentuch m. farbig. Häkel-Kä-chen . . . . . -.10 8 ₰
Damentuch. rein Mako mit Hohlsaum . -.28 -.22 19 ₰

Aus der eigenen Fabrik:

## Stepp- und Daunen-Decken

Steppdecken doppelseitig Satin . . . . . 7.50
Steppdecken Kunstseide mit Satinrücken 150/200 . . . . . 14.- 11.—
Steppdecken Kunstseide mit Satinrücken 150/200, Daunendecken-Stepp-Art . . . . . 21.- 19.75 17.75
Daunendecken Kunstseide mit Satinrücken 150/200 . . . 69.50 mit Einschütte auf beiden Seiten, Füllung reine Daunen 55.- 48.- 39.50

## Unser Riesenlager: Schlafdecken

Einfarbige Decken grau und braun . . . . . 1.15 -.98 78 ₰
Baumwollene Jacquard-Decken . . . . . 4.50 3.25 2.75 2.20
auch kamelhaarfarbig 2.50
Wollgemischte Schlafdecken kamelhaarfarbig oder Jacquardmuster 17.75 15.- 11.50 9.75 7.90
Kamelhaardecken garantiert rein . . . . . 33.- 26.- 18.—

# Liebhold

MANNHEIM
H 1, 2 — H 1, 4 — H 1, 13 — H 1, 14
Das große Spezialhaus für Betten und Aussteuer-Artikel

2. März Freitag
Harmonie, D 2, 6, abends 8 Uhr
2. Klavierabend von
Max v. Pauer
Werke v. J. S. Bach u. W. A. Mozart
Karten Mk. 1.— bis 3.50 bei Heckel, Dr. Tillmann und an der Abendkasse

6. März Dienstag
Rheingoldsaal / Rosengarten, abends 8 Uhr
Mary Wigman
Die große deutsche Tänzerin
Einziger Tanzabend
Karten Mk. 1.— bis 4 bei Heckel, Dr. Tillmann und an der Abendkasse

18. März Sonntag
Nibelungensaal / Rosengarten / 20 Uhr
Das gefeierteste deutsche Gesangsquintett
Die Comedian Harmonists
singen für alle!
Karten 90 Pf. b. M 2.50 bei Heckel, Bockelig, Dr. Tillmann, Verkehrsverein Rosengarten

WEISSE WOCHE
WIRTH
Sonderleistungen
GEBRÜDER WIRTH
HEIDELBERGER STRASSE

Norddeutsche
20 Jahre alt, hier fremd, sucht Anschluß an Kameraden oder Wanderklub. Zuschriften u. P C 81 an die Geschäftsstelle.

Die neuartige Volks-Revue in 24 Bildern
„Die große Trommel"
Der Sensationserfolg der Komischen Oper, Berlin gastiert mit der prominenten Original-Besetzung
ab 1. März im Apollo-Theater

Unsere Spezialität:
Werbekräftige Druckschriften in Massenauflagen, illustrierte Prospekte, Kataloge und sonstige von Handel, Industrie und Gewerbe benötigten graph. Erzeugnisse in wirklich neuzeitlicher Aufmachung
Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung — Mannheim R 1, 4-6

WEISSE WOCHE bei
Strauss-Maier
Spezial-Leinen- und Wäsche-Ausstattungsgeschäft für nur erste Qualitäten
C 2, 8

Café Börse
Samstag und Sonntag
Verlängerung
Künstlerkonzert — Bockbier

Wer erteilt in den Abendstunden Zeichenunterr.
Gefl. Angebote unter „Zeichenlehrer" an die Geschäftsstelle d. Blattes.


MARCHIVUM